


Karl Lohmeyer



Die
Sagen
der
Saar

Quellenband



Besamtausgabe

Karl Lohmeyer

Die
Sagen
der
Saar

Quellenband

Besamtausgabe

Inhalt

Vorwort	7
Abgekürzt zitierte Quellen	11
Die Sagen mit ihren Quellen und Anmerkungen	15
Erweitertes Ortsverzeichnis	263
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis der Sagen	285

ISBN 978-3-938889-31-2

www.geistkirch.de

1. Auflage 2012

Lizenzgeber: Stadtbibliothek Saarbrücken
Herausgeber: Geistkirch-Verlag, Saarbrücken
© 2012 Lizenzgeber, Illustrator und Verlag

Illustration: Bernd Kissel, Berus
Neubearbeitung: Uwe Willié
Satz und Layout: Harald Hoos, Landau
Druck: Buchfabrik Halle

Vorwort

In diesem Supplement zu den »Die Sagen der Saar – Gesamtausgabe« sind die Quellen zusammengefasst, die Karl Lohmeyer bei der Zusammenstellung seiner Sagensammlungen verwendet hat. Daneben sind auch all die Anmerkungen aufgeführt, die tiefer in die Thematiken einzelner Sagen hineinführen, samt der genealogischen und kunstgeschichtlichen Vertiefungen, die Lohmeyer besonders am Herzen gelegen haben. Aktualisiert wurden diese Anmerkungen insbesondere durch Hinweise auf neuere, leichter zu findende Ausgaben der verwendeten Quellen – außerdem wurden viele Anmerkungen zu Baudenkmälern auf einen aktuellen Stand gebracht. Dabei wurde berücksichtigt, die Arbeitsweise und Interessen Lohmeyers, die in diesen Anmerkungen besonders deutlich werden, transparent zu erhalten.

Das erweiterte Orteverzeichnis führt auch jene Orte und Verbandsgemeinden auf, die zu Lohmeyers Zeit noch nicht existierten oder unter den modernen Namen in der Sagensammlung noch keine Rolle gespielt haben. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis erleichtert die gezielte Suche bestimmter Sagen im Hauptband.

Saarbrücken im Dezember 2011

Uwe Willié

Abgekürzt zitierte Quellen

Hier aufgelistet sind die wichtigsten von Lohmeyer genutzten Quellen, die im Quellenverzeichnis nur abgekürzt zitiert werden. Quellen, die mit einem »SULB«-Vermerk versehen sind, liegen in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek zur Einsicht vor. Weitere Fundorte sind die Stadtbibliothek Saarbrücken, sowie das Saarländische Landesarchiv.

- Alemannia** – Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsass, Oberrheins und Schwabens, hrg. von Anton Birlinger, Bonn
- Alsatia** – Alsatia. Jahrbuch für elsässische Sage, Geschichte etc., hrg. von August Stoeber, Frankfurt a. M.
- Andreae** – Johann Andreae (geb. 1570 in Saarbrücken): Genealogia Nassovica vollendet 1637 (auf der Flucht in Metz) Manuskript
- Back** – Friedrich Back: Die evangelische Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Glan bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (SULB)
Band I: Die Zeit vor der Reformation, Bonn 1872
Band II: Die Reformation der Kirche, Bonn 1873
Band III: Die Reformation der Kirche bis zum Jahr 1620, Bonn 1874
- Baltzer** – Georg Baltzer: Historische Nachrichten über die Stadt Saarlouis, Trier 1865
Unveränderter Nachdruck bei Queißer, Dillingen, 1979 (SULB)
- Bayerland** – Mitteilungen des Vereins »Das Bayerland«
- Becker** – August Becker: Die Pfalz und die Pfälzer, 2. Auflage, Neustadt an der Haardt, 1913
Neuaufgabe 1983 bei Pfälzische Verlagsanstalt, Landau/Pfalz (SULB)
- Bote der Saar** – Walter Kremp: Einige Sagen vom ehemaligen Kloster Neumünster bei Ottweiler. »Der Bote von der Saar«. Katholischer Volkskalender 1927. Hausen Verlagsgesellschaft mbH, Saarlouis
- Breuer** – Anna Breuer in Buch: Mit Frau Sage von Castellaun zur Kaisereiche bei Buch. Hunsrücker Heimatkalender 1935
- Briesen** – Constantin von Briesen: Urkundliche Geschichte des Kreises Merzig, Saarlouis 1863
Unveränderter Nachdruck bei Queißer, Dillingen, 1980 (SULB)
- Charlot-Sedlmayr** – Ed. Charlot und G. Sedlmayr: Sagen und Geschichten aus Lothringen. Paul Even, Metz, 1912 (SULB)
- Chronik** – J. A. J. Hansen: Häuser- und Familienchronik von Ottweiler, Trier, 1870
- Conrath** – Carl Conrath: Mettlach: Von Landschaft, Brauch und schönen Künsten, Saarbrücken 1950 (SULB)
- Dillmann** – J. Dillmann: Alte Spukgeschichten aus Sohren (Hunsrück). 17. Jg.. 1920. 1/4. Heft. S. 27. Z. d. Ver. f. rhein. u. westf. Volkskunde

Dugas de Beaulieu – Jean Louis Dugas de Beaulieu: Le comté de Dagsbourg, aujourd'hui Dabo, 2e édition, Paris 1858 (SULB)

Fox – Nikolaus Fox: Saarländische Volkskunde, Bonn 1927
Unveränderter Nachdruck bei Saarbrücker Druckerei und Verlag, 1979 (SULB)

Fürst-Ruhr – Philipp Adolf Fürst und Carl Ruhr: Die Bürger Saarbrückens bis zum Jahr 1700 in ihren ersten Namens tragem. Saarsonderheft der Mitt. für Familienkunde 1929

Fürst: Ottweiler – Adolf Fürst: Ältteste Einwohnerverzeichnisse des ehemigen Oberamts Ottweiler, 1938 (Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, 21) (SULB)

Görgen – Adam Görgen: Ausgewählte Geschichten und Sagen von der Saar. Trier, 1904 (SULB)

Gredt – Nikolaus Gredt: Sagenschatz des Luxemburger Landes. Luxemburg 1883 (SULB)
(Eine durchgesehene Neuauflage unter Einbindung des Jacoby'schen Registers ist 2005 beim Institut Grand-Ducal in Luxembourg erschienen.)

Gregorius – Friedrich Gregorius: Volkstümliches aus Horn bei Simmern (Hunsrück). Z. d. Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 11. Jg., 1914. 3. Heft.

Grimm: Weistümer – Jacob Grimm: Weistümer, 1840-1878
2. Aufl., unverändertes Faksimile, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, ohne Jahresangabe (19xx) (SULB)

Günther – Sagenhaftes vom Schloßberg bei Neubrücke an der Nahe. Aus dem Volksmunde. »Birkenfelder Zeitung«. 46. Jahrgang

H. J. Becker – Hermann Josef Becker: Blieskastel und sein Gnadenbild, Saarbrücken 1924 (SULB)

Hansen: Ms. – J. A. J. Hansen: Beitrag zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens im Ottweiler'schen, Manuskript im Kath. Pfarramt Ottweiler. Abschrift von 1868 auf der Bibliothek der Bergwerkdirektion Saarbrücken (Hansen war Pastor in Ottweiler († 1875))

Hebel I – Friedrich W. Hebel: Pfälzisches Sagenbuch, Kaiserslautern 1912 (SULB)

Hebel II – Friedrich W. Hebel: Pfälzer Sagen (Schulausgabe). Kaiserslautern 1930. E. Lincks-Crusius-Verlag

Hebel III – Friedrich W. Hebel: Pfälzisches Sagenbuch. Neue Folge. Kaiserslautern 1830.

Heimat – »Die Heimat.« Beilage der »Idarer Zeitung«

Heimatbeilage – Heimatsbeilage der Saarbrücker Zeitung

Heimatblatt – Heimatblatt für Nahe und Hunsrück. Beilage zur Kirner Zeitung

Hessel – Karl Hessel: Sagen und Geschichten des Nahetales. Kreuznach 1894
2. Auflage von 1913: SULB

Hocker – Nikolaus Hocker: Des Mosellandes Geschichte, Sagen und Legenden aus dem Munde deutscher Dichter. Trier 1852

Horn – W. O. von Horn: Bilder aus dem Nahetale, Kreuznach 1838

Huwig – Eduard Huwig: Sagen und Geschichten von Dillingen und Umgebung. Dillingen 1934 (SULB)

Jungk – August Hermann Jungk: Heimatkunde des Kreises Saarbrücken für Schule und Haus, Saarbrücken: Schmidtke, 1908 (SULB)

Kell – Johann Heinrich Kell: Geschichte des Kreises Merzig, Saarbrücken 1925 (SULB)

Keune – Johann Baptist Keune: Im Saarland; Sonderheft des rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 1929

Keune – Johann Baptist Keune: »Die Saarlande zur Römerzeit.« Saarlandheft des Rhein-Vereins f. Denkmalpflege und Heimatschutz 1929

Klein-Linel – Alfons Klein und August Linel: 200 Sagen und Geschichten aus Lothringen, Bolchen, 1912

Kniebe – Hermann Kniebe: Bilder aus Saarbrückens Vergangenheit, Saarbrücken 1897 (SULB)
Neu (gekürzt) aufgelegt 1963 in Saarbrücken (SULB)

Koellner – Adolph Köllner: Geschichte der Städte Saarbrücken u. St. Johann. 2 Bände. Saarbrücken, 1865 (SULB)

Kohl: Bingen – Johannes Kohl: Das Binger Land, Bingen 1948

Kraemer – W. Kraemer: Mitteilungen des Historischen Vereins d. Pfalz. Bd. 37/38, S. 65-80

Lerond – Heinrich Lerond: Sagenborn lothringischer Burgrümmen, Teil I (II anscheinend nicht erschienen) bei Paul Even, Metz, 1912

Lohmeyer III – Karl Lohmeyer: Die Sagen von der Saar, Blies, Nahe, vom Hunsrück, Soon- und Hochwald. III. Auflage, Saarbrücken 1935 (SULB)

Lohmeyer IV – Karl Lohmeyer: Die Sagen der Saar von den Quellen bis zur Mündung, Saarbrücken, Minerva-Verlag, 1952 (SULB)

Lohmeyer VI – Karl Lohmeyer: Die Sagen der Saar von den Quellen bis zur Mündung – ein Ergänzungsband, Saarbrücken, Minerva-Verlag, 1955 (SULB)

Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher – Karl Lohmeyer: Bearbeitung von Birkenfelder Kirchenbüchern. Teil I. Die geschichtlichen, kultur- und volkskundlichen Beziehungen. Birkenfeld 1908 bei Ferdinand Fillmann (SULB)

Lohmeyer: Gartenbuch – Karl Lohmeyer: Südwestdeutsche Gärten des Barock und der Romantik. Saarbrücken 1937. Band I der Saarbrücker Abhandlungen zur südwestdeutschen Kunst und Kultur. Herausgegeben von Karl Lohmeyer (SULB)

Lohmeyer: Ms – Karl Lohmeyer: Die Sagen von der Saar, Blies, Nahe, vom Hunsrück, Soon- und Hochwald. Manuskript für eine nicht veröffentlichte IV. Auflage, im Saarländischen Landesarchiv

Lohmeyer: Ottweiler – Karl Lohmeyer: Ottweiler in der Kunst des 18. Jahrhunderts. Bd. I der Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Landeskunde Ottweiler 1950 (SULB)

Martin – W. Martin: Was die Alten erzählten. Sagenfolge in einer Reihe von Heften (SULB)

Mémoires Nancy – Mémoires de la société d'archéologie lorraine et du musée historique lorrain, Nancy (SULB)

Menges – Heinrich Menges: Sagen aus dem krummen Elsaß (und damit gerade aus der alten nassau-saarbrückischen Grafschaft Saarwerden). Gesammelt von Lehrern und Lehrerinnen der Schulinspektion Saarunion von 1900 ab.
I. aus dem Kanton Saarunion. (Jahrbuch 1903 [Nr. 1-17] & 1904 [Nr. 18-107])

II. aus dem Kanton Drulingen. (Jahrbuch 1907 [Nr. 108-183])
 III. aus dem Kanton Lützelstein. (Jahrbuch 1908 [Nr. 184-203])
 Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Herausgegeben von dem Historisch-Literarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs XIX Jg. 1903, XX Jg. 1904, XXIII Jg. 1907, XXIV Jg. 1908.
 Die Texte sind online unter www.archive.org (leider mit etlichen OCR-Fehlern) einsehbar.

Merkelbach-Pinck – Angelika Merkelbach-Pinck: Aus der Lothringer Meistube (2 Bände), Bärenreiter-Verlag, Kassel 1943 (SULB)

Müller – Josef Müller: Rheinische Ortsnamen oder Deutung der Dorfnamen. Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 12. Jg., 1915. 1. Heft. S. 61 f.

Müller: Stadt St. Wendel – Max Müller: Geschichte der Stadt St. Wendel, 1927 (SULB)
 Unverändert als Faksimile nachgedruckt St. Wendel, 1981 (SULB)

Müller: Urgeschichte – Max Müller: Beiträge zur Urgeschichte des Westrichs, St. Wendel 1896

Mündel: Vogesen – Curt Mündel: Die Vogesen. 7. Auflage, Strassburg 1893

N. B. Motte. Ms. – Nicolas Bernard Motte. Manuscrit tiré des archives mêmes de Saarlouis et de ses environs. Stadtbücherei Saarlouis.

Niessen – Heinrich Niessen: Sagen und Geschichten des Saartales, Saarlouis 1900. (Niessen hat sich besonders verdient gemacht, durch eine frühe Zusammenfassung von damals noch bekannten Sagen des untern Saartales, etwa von Saarlouis ab).

Obertreis – Nikolaus Obertreis: Stadt und Land des hl. Wendelin, St. Wendel, 1927

Otte-Mühl – Elsässisches Samstagsblatt, hrg. von Friedrich Otte, Jg. 1861, daselbst die frühe und damit verdienstvolle Sagenarbeit von Gustav Mühl: Eine 'Sagenreihe aus der Umgegend von Drulingen

Panzer – Friedrich Panzer: Beitrag zur Deutschen Mythologie, München 1848/55

Pfarrius – Gustav Pfarrius: Das Nahetal in Liedern, Köln, 1838 (SULB)

Rehanek – Robert Rudolf Rehanek: Abtei Fraulautern, Saarbrücken 1930

Ritzler – Nikolaus Ritzler: Sagen aus dem Moselland. Zeitschrift des Vereins f. rhein. und westf. Volkskunde. 12 Jg., 1915

Ritzler: Saarburg – Nikolaus Ritzler: Burg und Kreisstadt Saarburg, Saarburg 1912 (SULB)

Ruppersberg – Albert Ruppersberg: Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken. Nach Friedrich und Adolf Koellner in Neubearbeitung. 4 Bände, Saarbrücken 1908-14 (SULB)
 Neudruck der 2. Auflage, St. Ingbert 198x (SULB)

Schäfers – Theodor Schäfers: Sagen des Hunsrücks. »Kreuznacher Nationalblatt« vom 15.5.1934

Schandein: Bavaria – Ludwig Schandein: Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, 4. Band, 2. Abteilung. Die bayrische Rheinpfalz, München 1867

Schmauch: Trommler – Klaus Schmauch: Der Trommler. Zwölf Saarpfälzer Sagen. Verlag Hausen. Verlagsgesellschaft m.b.H., Saarlouis 1941. Erbgut Deutschen Schrifttums. Nr. 229/30. Neuherausgeber Dr. Josef Graf-Hausen.

Schmitt – Philipp Schmitt: Der Kreis Saarlouis unter den Römern und Kelten. Trier 1850

Schneegans – Wilhelm Schneegans: Geschichte des Nahethales nach Urkunden und Sagen. I. Auflage 1876. (III. Auflage Kreuznach 1889)
 Unveränderter Nachdruck der 3. Auflage: Walluf bei Wiesbaden: Sändig, 1973 (SULB)

Schön – Friedrich Schön: »Dehemm in Saarbrügge«, Saarbrücken 1910

Schöppner – Alexander Schöppner: Sagenbuch der Bayerischen Lande, Neue Volksausgabe in 3 Bänden, München 1874

Schröter – Friedrich Schröter: Mitt. des Hist. antiquarischen Vereins für die Städte Saarbrücken und St. Johann und deren Umgebung.

Schwebel – Oskar Schwebel: Sagen und Bilder aus Lothringens Vorzeit. Forbach 1886

Schweighäuser 1828 – Jean Geoffroy Schweighäuser: Antiquités de l'Alsace. Deuxième section, Dép. du Bas-Rhin. Mulhouse 1828 (SULB)

Stoeber-Mündel – August Stoeber: Die Sagen des Elsasses. Neue Ausgabe von Curt Mündel, Strassburg 1892. (SULB)

Stumpf – Hermann Stumpf: Geschichten und Sagen des Nahegaus, Kreuznach 1913

Voigtländer – Robert Voigtländer: Das malerische und romantische Nahetal, Kreuznach 1862

Wirtgen – Philipp Wirtgen: Aus dem Hochwalde. Kreuznach. 1867.

Wörschweiler Dorfbuch – Dorfbuch Wörschweiler, 1938, Saarbrücken/Saarlouis bei Hausen

Zimmermann – Walther Zimmermann: Kunstdenkmäler (SULB)
 I: Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Saarbrücken, 2. Auflage, Düsseldorf: Schwann, 1932 (unveränderter Nachdruck Saarbrücken, 1975)
 II: Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis, Düsseldorf: Schwann, 1934 (unveränderter Nachdruck Saarbrücken, 1976)

Die Sagen mit ihren Quellen und Anmerkungen

Hier aufgeführt ist für jede Sage zum einen, aus welcher der Lohmeyer-Quellen sie für diese Sammlung ausgewählt wurde, zum anderen, aus welchen Quellen wiederum Lohmeyer geschöpft hat, um sie in seine Sammlungen aufzunehmen. Ergänzend sind Anmerkungen und Erläuterungen zu den Sagentexten, sowie genealogische Erläuterungen zu den handelnden Personen eingetragen. Quellen, die mit einem »SULB«-Vermerk versehen sind, liegen in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek zur Einsicht vor.

Nr. 1 – Der »sac de pierre« beim Donon

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 1)

Alemannia 1881, Bd. IX, , S. 31.

Mitteilung von Curt Mündel.

Revue alsacienne, XII. année, 1888/89. Paris S. 244.

AL (aquiante): Légendes, moeurs et coutumes de l'Alsace. Les Géants, S. 246.

Dugas de Beaulieu, S. 306.

Klein-Linel, S. 62.

Über die Lage dieses römischen Meilensteines vgl. Mündel: Vogesen. S. 190. Vor allem aber über ihn die klassische, zusammenfassende und in allem grundlegende Sagensammlung des Elsasses mit den genauen Quellenangaben und Nachweisungen, Stoeber-Mündel II, Nr. 111, S. 81, 311.

Der Flussname Saravus oder später Sara, was vielleicht doch die ursprüngliche keltische Schreibweise ist, auf die die neuzeitliche Benennung »Sar, Saar, Sarre« zurückgeht, begegnet uns erst zur Zeit der Römerherrschaft, ist aber sicher viel älter.

In ihrem Quellgebiet führte vom Vicus Saravus (wohl bei Lörchingen) zur Römerzeit eine Prozessionsstraße zur Tempelstätte auf dem Donon, diesem heiligen Saarberg. Vgl. dazu Keune S. 54 f, 72. Den Donon in all seiner Monumentalität übersieht man heute (1952) am besten von der so wirksam gestellten Gigantenreitersäule auf dem »Col de Schirmeck«.

Nr. 2 – Die weißen Jungfrauen von Haselburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 139)

Stoeber-Mündel II, 94, S. 73, 308.

Mündlich nach Mitt. des Pfarrers Ringel.

Nr. 3 – Die verhängnisvolle Weihnachtsnacht auf Burg Türkstein an der weißen Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 2)

Vgl. auch Merkelbach-Pinck I, S. 395: Eine durch ihre trefflichen und wertvollen Ergebnisse besonders ansprechende und umfangreiche, echt volkstümliche neue Erscheinung von Sagen, Legenden, Bauerngeschichten, Sprichwörtern und Redensarten aus dem Volke Lothringens ohne

jeden eigenen und so leicht entstehenden und im Sinne der reinen Sagenbewahrung doch tadelnswerten Schliff und als ein würdiges Gegenstück zu den mit Recht so geschätzten »Verklingenden Weisen« des pfarrherrlichen Bruders Louis Pinck.

Die vorstehende Sage ist darin auch mit unter Zugrundlegung einer mundartlichen Erzählung von Pauline Schwartz-Bonneville (geb. 1883) aus Wölflingen aufgenommen.

Es ist aber dabei zu beachten, daß öfter die Erzähler sich auf früher Gelesenes berufen, an das sie sich nun erinnern, etwa in Volkskalendern, usw., deren eigentliche Quelle aber dann auch vorab Lothringer Sagensammlungen sein werden.

In diesem Türksteiner Fall aber ist es wohl klar ersichtlich, daß die Anregung oder Erinnerung an im Volke noch lebende Überlieferungen von dem seinerzeit bekannten Straßburger hinkenden Boten ausgeht, in dem 1905 diese Sage, noch näher erweitert durch die besondere Gelehrsamkeit und das Wirken in allen schönen Künsten, sei es Teppichknüpfen und Sticken, aber auch Musik und Malerei einbegriffen, dieser Schloßjungfrauen des angesehenen Türkstein-Geschlechts, wie sie das alles schließlich überschätzten, um übermütig und eitel zu werden. So bilden die hier angeführten 7 Töchter, 2 Nichten und weitere junge Damen vom Adel, deren Väter dem Lehnsherrn nach Palästina gefolgt waren, unter der milden Aufsicht von dessen Gemahlin einen wahren Museshof an den Saarquellen. Aber er war von der Gefallsucht langen Abwesenheit des Gebieters in einen Vergnügungsort verwandelt hatte, wo sich die adelige Jugend des Landes Stelldichein gab. So war es dieser Jungfrauenschar denn besonders bitter, daß sie in der verhängnisvollen Weihnachtsnacht ohne bewundernde Gäste geblieben waren, und derart motiviert sich erst das Kommen der Teufelsritter und des ganzen Geschehens noch mehr.

Für den Straßburger hinkenden Boten wurde die Sage von den damals bekannteren und frühen Sagensammlern Jules Fröhlich und Heinrich Ganier aufgezeichnet.

Wörtlich hat sie danach Lerond unter XXVII, S. 220-225, mit anhängenden Erklärungen aufgenommen.

Die Zerstörung dieser Saarburg erfolgte 1634. Die Reste wurden 1805 weiter abgetragen, so daß nur wenig auf dem einst nach allen Seiten befestigten Plateau des steilen Berges erhalten ist, den die weiße Saar bespült, was alles die Volkssage weiter beeinflußt hat. Als älteste Burgherren mit werden die mächtigen Grafen von Metz ohne sichere Begründung genannt, später die Grafen von Blamont und im 16. Jahrhundert die Herren von Haussonville, von denen sicher 1534 Jean d'Haussonville und seine Gattin Catherine de Heu auch wirklich eine Burgkapelle auf Türkstein stiften. 1569 bemächtigte sich Herzog Karl III. von Lothringen der Veste, die er bis 1574 hielt, in welchem Jahr ihn gasconische Banden daraus vertrieben.

Nach dem oben gesagten, auch vom angeblichen Schlosse von Albersweiler scheint dies Sagenmotiv von der verhängnisvollen Weihnachtsnacht demnach gerade um die Saarquellen heimisch zu sein.

Nr. 4 – St. Quirins-Stuhl beim Donon

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 3)

Dagobert Fischer: Die ehemalige Priorei St. Quirin (S.A.) und Elsässisches Samstagsblatt, hrg. von Fr. Otte. Jahrgang 1864, S. 191

Alemannia 1881, Bd. IX, S. 233. (Mitt. von C. Mündel.)

Auch bei Dugas de Beaulieu, S. 307.

Mémoires Nancy 1862, S. 22, und 1890, S. 65.

Stoeber-Mündel II, Nr. 110, S. 81, 310 f.

Klein-Linel, S. 45.

über die Lage des Felsens vgl. wieder C. Mündel: Vogesen, S. 191.

Ähnliche Felsgebilde sind der Königstuhl auf der Seelburg bei Rappoltsweiler (Mündel, S. 339) und der Kanapefelsen auf dem St. Odilienberg (Mündel, S. 250).

Nr. 5 – Der Gespensterfelsen bei Soldatental

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 4)

Alemannia 1881, Bd. IX, S. 31 (Mitt. von C. Mündel.)

Stoeber-Mündel II, Nr. 109, S. 80, 310. Noch mit eigenen Zusätzen und Mitt. von Frau Raspiller, geb. Pung, Saarbrücken um 1900.

Andreas Rasbiller, Sohn von »Jean-Baptiste Rasbiller und Anna Maria Bick« in Soldatental (Paroissi d'Albersviller) heiratet 1795 in St. Johann a. d. Saar, Barbara Kestenbach, Tochter von Johann Kestenbach und Elisabeth Delino aus Schoenecken. Die Familie Kestenbach erscheint auch frühe schon in Dillingen (Katholisches Copulationsregister von 1795 in (St. Johann a. d. Saar). Die 1812 begründete Glashütte auf der Fenn bei Völklingen kam dann unter dem Hause Raspiller & Söhne zu europäischem Ansehen.

Bedeutende Glashütten gab es auch um die Saarquellen in Hochwalsch und Vallerysthal (Drei-Brunnen), gegründet bereits 1707.

Nr. 6 – Das graue Männlein von Altdorf

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 103)

Alemannia, 184, Bd. XII, S. 107. (Mitt. von C. Mündel.)

Stoeber-Mündel II, 98, S. 74 f.

Über die Lage von Altdorf vgl. Mündel: Vogesen, S. 172.

Nr. 7 – Die Belagerten in Schloß Dagsburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 15)

Ch. S. Klein: Saverre et ses environs, Strasbourg 1840, S. 166.

Jean Louis Dugas de Beaulieu: Le comte de Dachsbourg aujourd'hui. Dabo, 2e edit., Paris 1858 (SULB), S. 231.

Richard Stieve: Der Dagsburger Schloßfelsen. Zabern 1891 (SULB).

Gemeinde-Zeitung für Elsaß-Lothringen, Literarische Beilage, 1881, Nr. V, S. 25: Eine Episode aus der Geschichte der Dachsburg (Abdruck eines fliegenden Blattes: Abriss und Beschreibung des überaus festen und oben auf einem hohen Felsen liegenden Bergschlosses Dachsburg und wie selbiges eingenommen worden. Werden verkauft in Hamburg bey Thomas von Wiering bey der Börse im güldenen A.B.C.)

Stoeber-Mündel II, 95, S. 73, 308.

Vgl. dazu auch Lohmeyer IV, S. 16 f.

Nr. 8 – Das Dorftier von Dagsburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 279)

Alemannia 1884, Bd. XIII, S. 107. (Mitt. von C. Mündel)

Stoeber-Mündel II, 96, S. 74, 308. Vgl. Lohmeyer IV, S. 11:3, 474 f. u. hier Nr. 168.

Nr. 9 – Der Riese und das Licht

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 104)

Nach Aufzeichnung von Lehrer Weber in Drulingen.

Menges II, S. 124b.

Nr. 10 – Die Bergsiedelungen in den Nordvogesen und bei den Saarquellen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 5)

Lohmeyer übersandt von Nicolaus Josef Hamann (geb. 1866), dem verdienstvollen Heimatforscher und Betreuer der »Saargemünder Sammlungen – Nach vielen Seiten unterrichtet und erfahren«. Hamann hat Lohmeyer auch bei seinen Forschungen über seine Saargemünder Vorfahren und Verwandten, die Knöpfler, Müller, Baroggio, Houchard, Bichelberger usw. unterstützt.

Diese Zusammenstellung nach Maria Conventz, Lehrerin in Großredingen. Schulzeitung Sept.-Okt. 1941.

Die weitere sagenhafte Ausgestaltung am Schluß über Gründung von Saargemünd usw. wurde hier nicht näher berücksichtigt, weil sie doch allzusehr den Stempel neuerer Sagenbildung und Erzählung zu tragen scheint.

Nr. 11 – Sagen um Wahlscheid und St. Leon, die Gedenkstätte eines Papstes von der Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 6)

Alemannia, 1881, 1883, nach Mitteilung von C. Mündel.

Stoeber-Mündel II, S. 76 ff, 309 f, vgl. auch I, Nr. 97, S. 137.

Merkelbach-Pinck I, S. 31, 42.

Papst Leo IX regierte von 1049-54.

Vgl. über ihn auch eingehend Schwebel, S. 179 ff.

S. auch Lerond, Nr. XXVI, Dagsburg, 197-219.

Charlot-Sedlmayr, S. 58 ff.

Über den Abt Gerbert von Mettlach a. d. Saar, den angeblichen späteren Papst Silvester II., vgl. auch Conrath, S. 10 f.

Nr. 12 – Der böse Windgeist in der Flasche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 7)

Merkelbach-Pinck I, S. 88.

Nach Erzählung von Luise Portmann (geb. 1888), Lützelburg, nach Überlieferung über ihre Mutter.

Verwandt dem bekannten östlichen Märchen aus 1001 Nacht vom bösen Flaschengeist.

Nr. 13 – Der Goldfelsen im roten Saartal

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 8)

Alemannia 1881, Bd. IX, S. 232 (Mitt. von C. Mündel).

Dugas de Beaulieu, S. 274.

Stoeber-Mündel II, Nr. 107, S. 79. 310.

Nr. 14 – Der Lottelfelsen und der Nonnenberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 9)

Alemannia 1881, Bd. IX, S. 233 (Mitt. von C. Mündel).

Mémoires Nancy, 1890, S. 75.

Dugas de Beaulieu, S. 273.

Über die Lage vgl. Mündel: Vogesen 1893, S. 198. – A. Benoit: Les temps anciens en Alsace-Lorraine, S. 15. (Extrait du Journal d'Alsace-Lorraine, 1879, Nr. 42.) – Stoeber-Mündel II, Nr. 108, S. 80, 310. – Lerond Nr. XXVIII, S. 227 f.

In Frankreich nennt man derartige schwingende Felsensteine »pierres branlantes« und in England »rocking stones«, und in beiden Ländern bringt man sie mit alten Kult- und Rechtsbräuchen in Verbindung. So auch den Lottelfelsen auf dem Schneeberge bei Wangenburg (Stoeber-Mündel I, Nr. 68).

Nr. 15 – Der Bastberg als Haupthexentanzplatz auch für die Grafschaft Nassau-Saarwerden

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 123)

Stoeber-Mündel II, 156, S. 114, 322

nach mündlichen Angaben.

Vgl. auch Stoeber-Mündel II, 147, S. 109, 321, Nr. 157, 158, S. 115, 323 u. Nr. 117, S. 84, 312.

s. auch Julius Rathgeber: Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Straßburg 1876 (SULB), S. 13. Alsatia 1856/57, Mülhausen, S. 126.

Nr. 16 – Der Kunkelstein bei der roten Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 10)

Über die Kunkel vgl. J. D. Schöpflin: Alsatia illustrata etc. Bd. I, Colmar 1751, E. 159 und 530 (Abbildung auf Tafel XIII c).

Stoeber-Mündel II, Nr. 90, S. 71, 306. Dasselbst die weitere Literatur über diesen Kunkel- und auch Spillenstein in der bekannten, sorgfältigen und so zu allem mit grundlegenden und helfenden Art. Diese ältere Literatur beginnt sonst 1826.

Vgl. dazu auch vorab Schweighäuser 1828, S. 104.

Vgl. auch Klein-Linel, S. 77. Dazu sind die für das ganze Saartal und seine Umgebung bis um Saarbrücken hin eigentümlichen Kunkel-, Spitz- oder Spillensteine, die dann erst im unteren Saartal danach verschwinden und deren sagenhafte Überlieferungen in dieser Sagensammlung einmal vereinigt, darin zu vergleichen, so die Nr. 30, 178, 192, 353, auch noch mit Hinweisen auf weitere benachbarte derartige uralte Steindenkmäler dieser Art, wie z. B. die »Spille« bei Zabern. Vgl. auch den Stein in Mirtensee, einem altsickingenschen Dorfe auf der Straße von Zweibrücken

nach Landstuhl, die Spille von Kandel und den Teutonenstein von Miltenberg (Bonner Jahrb. LXIV 46).

Nr. 17 – Schloß Alberschviller

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Merkelbach-Pinck I, S. 87. Nach Erzählung von Luise Tortmann (geb. 1888). Lützelburg, nach Erzählungen ihrer Mutter.

Nr. 18 – Bestrafter Übermut

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 11)

Alemannia 1883 (Mitt. von C. Mündel).

Stoeber-Mündel I, Nr. 106, S. 79, 310.

Klein-Linel, S. 36.

Lerond Nr. XXIX, S. 229.

Charlot-Sedlmayr, S. 153 f.

Lerond bezeichnet den Missetäter noch näher als »einen reichen Burgherrn der Kanzlei, einem Berggipfel und Kamm aus der Umgebung von Alberschweiler zwischen diesem Tal und dem St. Quirinsthal«.

Über eine ähnliche Sage vom nahen Vallerysthal, die aber mit der jähen Erblindung des Frevlers endet, der einem Herrgottsbild auf der Jagd aus Ärger über das ihm mangelnde Jagdglück in die Augen geschossen hatte, berichtet Lerond S. 230.

Und diese beiden Sagenmotive von der verhängnisvollen Weihnacht und dem boshaften Übermut (vgl. Nr. 3 Anm.) scheinen so ganz besonders noch an den Saarquellen im Volke lebendig zu sein, wenn auch vielleicht durch literarische Angaben mit hie und da aufgefrischt.

Nr. 19 – Die drei Leineweber vom Quellfluß der roten Saar und die Gründung von Saargemünd

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 90)

Vgl. Maria Conventz, Lehrerin in Großredingen in der Schulzeitung Sept./Okt. 1941. Übersandt von N. J. Hamann, dem so verdienten Begründer und Museumswart der Heimatsammlungen der Stadt Saargemünd und Bewahrer von so vielem wertvollen Volksgut. Diese ohne Frage zu den neueren Kunstsagen gehörige Aufzeichnung soll hier dennoch einmal mit aufgeführt sein als ein Zeugnis, wie auch neuerdings aus dem Klange von Ortsnamen Sagen sich bilden können oder gebildet werden. (Wölferdingen (Weiferding) = Val fertilis, Walfert, St. Walfer usw., ein Fundort vieler keltischer und römischer Münzen.) »Als im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung die Benediktiner von Tholey zu Welferd(ingen) eine Zweigniederlassung errichteten, wurde Walfriedus, ein Glaubensbote aus Irland zu ihrem Schutzpatron erkoren. Der Ort hieß dann St. Walfert.«

Nr. 20 – Der Überfall der Veste Lützelstein durch Franz von Sickingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 8)

Johann Daniel Schöpflin: Alsatia Illustrata germanica gallica. Colmar 1761 (SULB). Bd. II, S. 197.

Stephan Alexander Würdtwein: Kriege und Pfedschaften des Edlen Franzen von Sickingen. Mannheim 1787, S. 37.

Stoeber-Mündel II, 164, S. 119, 324.

Nr. 21 – Das Nonnenbrunnlein

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 245)

Aufgezeichnet von Lehrer Leininger zu Hohfrankenheim.

Menges III, Nr. 203.

Nr. 22 – Der Pferdekopf im Wasser

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 23 – Der Student und sein Mörder

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.77. Nach Mitt. von Lehrerin Föller zu Straßburg, früher Büttin.

Nr. 24 – Die weißen Hündchen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.79. Nach Mitt. von Lehrerin Föller zu Straßburg, früher Büttin.

Nr. 25 – Die Hexe von Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 12)

Merkelbach-Pinck I, S. 128 f. nach Erzählung von Lidwina Wiest aus Berthelmingen (geb. 1878) mit Zusätzen.

Lohmeyer III, Nr. 599

Menges I, Nr. 78 (vgl. dazu Nr. 29, Anm.) »Über Hecken und Stauden«, sehr ähnlich von einer Hexe aus Büttin, die auf den Bastberg flog zum dortigen Hexentanzplatz.

Nr. 26 – Die Riesenburg und der Feenwald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 13)

Merkelbach-Pinck I, S. 101, nach Erzählung von Ernestine Baumgarten (geb. 1867), Lützelburg.

Der Linderweiher hat eine Seeoberfläche von 7, 92 ha, alle 2 Jahre wird er als Fischweiher (Spiegelkarpfen) verwandelt, dann wieder ein Jahr mit Getreide bepflanzt.

Nr. 27 – Der verbrannte Braten von Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 14)

Klein-Linel, S. 241.

Nr. 28 – Der Geist auf der Brücke und Dorfhexen und Hexentanzplätze um die obere Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 15)

Merkelbach-Pinck, S. 124, 129 f., nach Erzählung von Josef Hafner (geb. 1855), Riedingen-Klein Eich, Lidwina Wiest u. a. mehr.

Nr. 29 – Förster Barthel geht als wilder Jäger und Schimmelreiter in den Wäldern zwischen Bärenndorf und Finstingen um

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 16)

Menges II, Nr. 172.

Mitgeteilt von Lehrer Lazarus zu Weyersheim, früher Bärenndorf.

Es wäre von Interesse, diesem sagenhaften Förster Barthel, von Bärenndorf, und dem Sporenwald, ebenso auch kirchenbuchmäßig einmal nachzugehen wie dem Oberförster Entel von Adamsweiler (vgl. Nr. 69).

Nr. 30 – Die Schwanenjungfrau und der Graf von Finstingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 17)

Merkelbach-Pinck I, S. 147 ff., S. 150 nach Erzählungen von Josef Hasselwander (geb. 1857) und Heinrich Weber (geb. 1875), beide aus Finstingen. Von besonderem Interesse ist, daß diese Schwanensage wieder mit einer östlichen zusammengeht, die Musäus im 18. Jahrhundert für ein Märchen so anmutig verwandte. Auch hier heißt der westliche Liebhaber Bruno.

Vgl. zu dieser Sage auch Schwebel, S. 243.

Nr. 31 – Der Graf von Finstingen und die Feengabe

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 18)

Die sagenhafte Überlieferung von dem Grafen und der Waldfee wird in verschiedenen, besonders auch in dem Namen der Erben wechselnder Fassung überliefert. Die Brüder Grimm bringen sie in ihren »Deutschen Sagen«, 3. Aufl. Berlin 1891, I. Band, Nr. 71, S. 46, unter dem Titel »Das Streichmaß, der Ring und der Becher« auf Grund der »Mémoires du maréchal de Bassompierre, Cologne 1666«, die auch Goethe, aber später erst und lange nach seiner Saarfahrt, und so im Jahre 1794, bald nach der Französischen Revolution für zwei Erzählungen seiner »Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten« benutzte. Stoeber-Mündel teilt die elsässische Tradition unter der Überschrift »Der Graf von Engelweiler und die Fee« mit. (Nr. 191, S. 135) Schwebel (S. 250 ff.) gibt die lothringische Überlieferung »Der Graf von Engelweiler und die Waldfrau« in poetischer Ausschmückung, besonders des heidnisch-christlichen Motivs und verdirbt damit eigentlich den Reiz echter Volksüberlieferung durch Einfügen eigenen Schaffens.

Vor allem aber ist hier heranzuziehen Ernst Traumann: »Goethe, der Straßburger Student«, Leipzig, Klinckhardt und Biermann 1923, S. 148 ff. und die so interessanten Ausführungen dieses namhaften Goetheforschers über den Einfluß gerade auch dieses westlichen Sagengutes auf den jungen Dichter und sein Jünglingsmärchen »Die neue Melusine«, in dem er Sagenmotive aus unsern Grenzlanden zusammenzieht, nicht ohne auf sein eigenes Leben und sein Erlebnis mit Friederike Brion von Sesenheim Rückschlüsse zu ziehen.

Vgl. so denn auch den romantischen Saarritt Goethes auch gerade um die zauberhafte Johannisnacht in Karl Lohmeyer: Die Sagen- und Barockromantik des Saarlandes und Joh. Wolfgang Goethe im Ottweiler Heimatbuch 1950, II. Folge, S. 88-92.

Vgl. aber auch die Sage »Der Graf und die Fee«, bei der diese Volksüberlieferung ins »Bitscherlond geje Niederbrunne« verlegt ist, bei Merkelbach-Pinck I, S. 513 ff., wieder als ein Zeichen, daß solche Waldfrauen, Feen und Melusinen in der ganzen Gegend umgingen, die der junge Goethe 1770 durchritt.

Heranzuziehen wäre dann noch »Die Sage von der schönen Melusina, der Ahnfrau aus dem Urhause Lusignan der Luxemburger Grafen« aus der weiteren Umgebung und die Soldatensage von der Melusina, auch von Luxemburg. Gredt, S. 15 ff. Weiter heranzuziehen sind denn die diversen Melusinen-Sagen samt Anmerkungen dieser Arbeit und damit das Erscheinen der Melusina in Saarwerden und im ganzen Rosseltal bis zur Mündung in die Saar bei Völklingen, vorab aber auf dem Sagenberg des Herapel und in seiner Umgebung bis St. Avold hin.

Wie lebendig aber gerade diese Melusinen Sage hier und auch um die Lützelburg und auf dem Lützelstein und so wieder zur oberen Saar und zu ihrem Quellgebiet hin sogar sind, erhellt schon daraus, daß bei Merkelbach-Pinck allein einundzwanzig mal Überlieferungen über die Melusine vorkommen, die der Verfasserin unmittelbar aus dem Volksmund zugeleitet worden sind.

Über den Ritter von Pange und sein Unglück vgl. eingehend bei Lerond XVIII, S. 154-159, und bei ihm auch XXXII, S. 260 f., das Abenteuer des Herrn von Gorze mit der Waldfee.

Nr. 32 – Die Lienhardsmatt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 19)

Merkelbach-Pinck I, S. 160. Nach Angelika Pierre (geb. 1861) aus Niederstinzeln: Als Dialektprobe hier, wie überhaupt ja in den einzelnen Gebietsteilen solche Sagenformen auch sonst in der jeweiligen Mundart hie und da eingestreut worden sind.

Nr. 33 – Die gebannten Heiden auf Geroldseck

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 3)

Stoeber-Mündel II, 118, S. 85, 312

Wunderliche Wahrhaftige Gesichte Philanders von Sittenwald, das ist Straffschriften Hannß Michael Moscheroschen von Wilstädt. Anderer Theil vermehrt und verbessert. Straßburg 1665 (SULB), S. 32.

Vgl. auch Soldatenleben. Anderes Wunderliches und Wahrhaftiges Gesichte Philanders von Sittenwald, in Satirischen Gesichte Philanders von Sittenwald III u. IV Theil. Leyden 1646. II, S. 276. Deutsche Sagen, herausg. von den Brüdern Grimm. II. Auflage besorgt von Hermann Grimm, Berlin 1891. Bd. I, S. 15.

Jakob Grimm: Deutsche Mythologie, 4. Ausg., besorgt von Elard Hugo Meyer. Berlin 1876. Bd. II, S. 797. (Unveränderte Faximile-Nachdruck 1953, Graz [SULB])

Dagobert Fischer: Die Burgen Groß- und Klein-Geroldseck (am Wasichen) Zabern 1875 (SULB), S. 50.

Ernst Martin: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde, III. Jg., Metz 1891, S. 1 ff.

Über Johann Michael Moscherosch vgl. Heinrich Schlosser: Joh. Michael Moscherosch u. die Burg Geroldseck im Wasgau (Mitt. d. Ges. f. Erhaltung geschichtl. Denkmäler im Elsaß. II. Folge, Bd. XVI.)

Nach allem wird es aber durchaus wahrscheinlich, ja sicher, daß die Ruine Geroldseck a. d. Saar, bei Finstingen-Niederstinzeln, von Moscherosch allein gemeint ist, und daß die Sage von Moscherosch doch wohl mit erfunden wurde, um durch den Mund der alten deutschen Helden an seine Landsleute in düsterer Zeit Warnung zukommen zu lassen. Jetzt ist indessen die Sage durch Grimms deutsche Sagen und durch die Stoeberschen Schriften an die Ruine Groß-Geroldseck fälschlich gebunden und im Volke festgewurzelt. (Vgl. Stoeber-Mündel II, S. 313).

Daß die Burgruine Geroldseck bei Finstingen in den Saarmatten (vgl. Lohmeyer IV, S. 32 f.) gemeint ist, wird auch allein schon neben der Fassung der Sage durch die nahen Beziehungen Moscheroschs zu dieser Stadt mehr als wahrscheinlich, in der er auch in verwandtschaftlicher Bindung zu dem aus dem Saarland kommenden alten nassauischen Beamten- und Pfarrergeschlecht der Kilburger von Bildburg stand. Finstingen, das teils Gemeinschaftsbesitz des Hauses Nassau-Saarbrücken war, ist durch seine so starke Familienverbindung mit Saarbrücken für uns ohnehin noch besonders von Interesse.

Wenn man auf dem Kirchhof um die alte, gotische Stadtkirche mit ihrem malerisch hoch aufragenden Portal steht, in der selbst einmal ein prächtiges Grabmal für einen Kilburger aus dem Saarbrücker Geschlecht errichtet wurde und die Namen der noch an der äußeren Mauer ringsum stehenden Grabmäler, vorab aus dem 17. und 18. Jahrhundert liest, kann es einem ganz heimatisch zu Mute werden beim Erscheinen all der in beiden Orten gleichen Familiennamen, wie der Kleber, Wack, Lerch usw., teils mit ihren bürgerlichen Wappen. Dabei ist das der Kleber fast dasselbe wie das der ja auch in Saarbrücken und Bockenheim hervortretenden Karcher der Bockenheimer Linie, das sich dort auch noch an stattlichen Barockhäusern an der Hauptstraße bei der Kirche erhielt und ein Lamm mit einer Kirchenfahne aufweist. Es mag bei solchen bürgerlichen Familien der Grafschaft Nassau-Saarwerden, wo es öfter mit kleinen Abänderungen erscheint, sich auch über ihren Beruf als große und reiche Metzger und Viehtreiber mitgebildet haben. Vgl. dazu auch Lohmeyer IV, S. 28 f., 58, 445 f., 452 ff.

Aus Finstingen und Umgebung stammt auch die Saarbrücker-St. Johanner Seilindustriefamilie der Heckel. Aus Finstingen wanderte um 1680 Joh. Georg Heckel in die Saarstädte ein, dort erscheint aber vordem schon um 1640 ein Martin Heckel im Stadtprotokoll, der vielleicht auch vorübergehend in Saarbrücken ansässig war, um dann wieder in Finstingen oder in der Grafschaft Saarwerden zu erscheinen und der der Vater des ersten Joh. Georg Heckel gewesen sein könnte. (Vgl. dazu Gottfried August Bergmann: Althiesige und hergeloffene (gewöhnlich aber Alldahiesige im Saarbrücken Volksmund genannt). Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung vom 10. Nov. 1953, Jg. 5, Nr. 35).

Nr. 34 – Nachttiere um Finstingen und Niederstinzeln

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 20)

Merkelbach-Pinck I, S. 160, 145, 144. Nach Erzählung von Luise Bazin (geb. 1867), Josef Haselwander (geb. 1857), beide aus Finstingen und Angelika Pierre (geb. 1863) in Niederstinzeln. Mit Zusätzen.

Nr. 35 – Der gefangene Geroldecker Burgherr

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 21)

Klein-Linel, S. 113 f. in 4 Sagenteilen.

Schwebel, S. 281 ff., gibt eine gute ältere Fassung dieser Sage nach Bernhard Hertzog, der sie erstmalig 1592 schon überliefert hat.

Nr. 36 – Die Hansjörgenmühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 202)

Aufgezeichnet vom Lehrer Brohm zu Diedendorf.

Menges II, Nr. 178.

Nr. 37 – Der Fluch des Jesuiten und die Hirschlander Familie Brua

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 22)

Stoeber-Mündel II. Nr. 173, S. 123 f. Nach einer Mitteilung von K. N.

Auch Hirschland ist wieder durch Familienbeziehungen, wie so viele Orte der Grafschaft Saarwerden, mit der alten Haupt- und Residenzstadt dieser Gebiete, mit Saarbrücken, verbunden, so durch die Pfarrherrn- und bedeutsame Künstlerfamilie der Lucius.

Aus Finstingen aber kommt der dort »umb ano 1594« geborene Mathias Kleber nach Saarbrücken, der Stammvater eines sich sehr verbreitenden Geschlechts, das durch die Töchter in Saarbrücker ältere Familien sein Blut weitergab. Nach Finstingen kamen von Saarbrücken wohl gerne Beamte und Pfarrherren auch über das Ottweilersche und die Nahe von den mit dem Hause Nassau so stark nachbarlich und verwandtschaftlich verbundenen Wild- und Rheingrafen, deren souveräne Rechte auch um Saarwerden so vielfach mit denen der Saarbrücker Grafen ineinanderlaufen, wie in und um Finstingen, Diemeringen und Lützelstein. Da sind die Diether kurz zu erwähnen und auch die Kilburger, die diesen Weg machten, weil der St. Arnualer Kanonikus Bartholomäus II. Kilburger, der erste evangelische Pfarrherr in Saarbrücken in der Reformationszeit, wegen seiner Verheiratung gezwungen wurde, in die Grafschaft Saarwerden zu ziehen und dann die Pfarrstelle in Finstingen anzunehmen. Sein Sohn und Enkel kehrten aber als gräfliche Rentmeister nach Ottweiler-Saarbrücken zurück, und das Geschlecht war auch den literarisch berühmten Moscherosch aus dem Elsaß verwandt.

Ein Mathias II Kilburger (geb. 1543) von Bildburg, wie sie sich alle halbadelig nannten, weil 1532 Bartholomäus I mit halb Bildburg belehnt war, erscheint auch als Vogt von Diemeringen und dann als Stadt- und Kanzleischreiber in Saarbrücken und stirbt 1621 in Finstingen, wo sein Grabmal in der heute katholischen Kirche sich mit seinen Ahnenwappen erhielt.

Auch das ebenfalls an der Mittelsaar hervorgetretene Beamtenengeschlecht der Nimbsgern von Lungfelden stammt wohl aus dieser noch westlicheren Ecke (16. u. 17. Jahrhundert), ohne daß hier

auf solche weiteren durch Beamten-, Lehrer- und Pfarrsippen dann auch schon seit der Reformation gegebenen Beziehungen näher eingegangen werden kann, so mit der Saarbrücker geistlichen Reihe der Peter Zophäus von Lützelburg (1569), Achatius Stark (1571/72 in St. Johann) und Johann Rüdinger, beide aus Straßburg, diesem so großen Saarbrücker Stammvater dazu. Auch die St. Johanner evang. Pfarrer Jakob Itzstein (vorher kath. Kaplan bis 1569 zu St. Johann) und Johann Russ (1573/1602) kamen aus dem Elsaß und der letztere gar wieder aus Straßburg.

In Hirschland amtierte im 18. Jahrhundert dann eben auch die nassau-saarbrückische Pfarrerrfamilie des Namens Lucius.

Von ihr kam ein Sohn als geschickter Silberschmied von Ruf, Johann Friedrich Lucius, in die Residenz Saarbrücken, wo ihm 1753 der Sohn Johann-Ludwig Lucius geboren wurde, dieser eigenartige und eindringliche Maler, der die Saarbrücker Bürgerfrauen in holländischer Sachlichkeit, ohne die sonst üblichen Verschönerungskünste der Rokokozeit abkonterfeite, auch wohl gerne Nacht- und Beleuchtungsstücke in niederländischer Manier malte, die Kupferstichkunst pflegte, um 1780 nach England und vielleicht auch dann nach Portugal zu wandern. Und auch der kunstfertige Saarbrücker Goldschmied und Hofjuwelier Christian Heinrich David Herrenschmidt (geb. 1754) stammte aus der Grafschaft. (Vgl. auch Lohmeyer: Ottweiler, S. 70.)

Auch die hervorgetretene Saarbrücker Pfarrherrn- und Oberbürgermeisterfamilie Zimmermann kommt aus dieser Gegend und zwar von Altweiler, zuerst in die Hauptstadt. Und auch der um 1775 viel genannte Schöffe und Schlosser Anstett-Müller kam u. a. aus der eigentlichen Grafschaft nach Saarbrücken (1677 sind die Anstett-Müller schon in Harskirchen) und Joh. Math. Silbereisen aus der Saarbrücker Familie erscheint seinerseits nach 1660 als Pfarrer von Herbitzheim, und 1685 kommt der Name auch in Bockenheim vor.

Vgl. dazu weiter: 375 Jahre Evangelische Kirche an der Saar. 1575-1950. Saarbrücken 1950, S. 17, 117 ff. (SULB)

Nr. 38 – Das geisterhafte Pferd

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 168. Mitt. von Lehrer Bieber zu Koßweiler, früher zu Hirschland.

Nr. 39 – Der Geist in der weißen Nachtweid

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 169. Mitt. von Lehrer Leininger zu Hirschland.

Auch Hirschland ist durch Familienbeziehungen wie so viele Orte der Grafschaft Nassau-Saarbrücken mit der alten Haupt- und Residenzstadt Saarbrücken verbunden, so wie die Pfarrer- und Künstlerfamilie der ... (unleserlich), die dort so wirksam durch ihre Silberschmied- und Malkunst im 18. Jahrhundert sich hervortat und aus Hirschland kam.

Nr. 40 – Der wilde Jäger von Hirschland

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 227)

Aufgezeichnet von Lehrer Weber, Drulingen.

Menges II, Nr. 167.

Nr. 41 – Der Schimmel in der Glintsch

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 170. Mitt. von Lehrer Leininger zu Hirschland.

Nr. 42 – Der Druttwald bei Ottweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 23)

Otte-Mühl: S. 121, Nr. 6 und S. 121, Nr. 7

Über die Familie Jacquillard, vgl. Nr. 45 dieser Sammlung.

Stoeber-Mündel Nr. 165, 166, S. 120, 324.

Vgl. dazu auch Menges II, Nr. 146: »Die alte Frau am alten Kirchhof von Assweiler«, die mit einem Pack Schriften hier umgeht.

Nr. 43 – Gespenster- und Dorftiere in und um Assweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 24)

Stoeber-Mündel II, S. 121 ff., Nr. 167 ff.

Menges an vielen Stellen, so II, Nr. 145 ff., dabei das eigentliche Dorftier von Assweiler, das Ortskalb von Harskirchen, dem Hauptort des saarbrückischen Anteils, u. a. nach Mitt. von Lehrer Weber zu Assweiler und auch die Grenzsteinsage nach Lehrer Aron zu Olwisheim, früher Rimsdorf.

Die Verbreitung der Muhkallsage, also sowohl des Stadt- wie Dorfkalbes als umgehendem Ortsgeiste in Elsaß-Lothringen und dem Saargebiet, besonders bis Saarbrücken und überhaupt im Rheinfränkischen, so in Koblenz, Kreuznach, ist eine starke, während sie im so nahen Luxemburgischen langsam erlischt. In Ingelheim am Rhein aber geisterte das Muhkalb gar halb als Kuh, halb als Weib. (Johannes Kohl: Das Binger Land. Bingen 1948, S. 54, No 35.)

Nr. 44 – Bettweiler und Dursteler Sagen und Geister

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 127-130. Mitt. von Lehrer Artopoeus zu Bettweiler. Menges II. No. 131. Mitt. von Lehrer Bach zu Durstel. »Die feurigen Kohlen.«

Menges II. No. 109. Mitt. von Lehrer Wickersheimer zu Waldhambach.

Menges II. No. 132, 134-141. Mitt. von Lehrer Bach zu Durstel.

Nr. 45 – Die geraubte Braut und Stammutter der Familie Jacquillard von Durstel und dem Steinbacher Hof

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 25)

Stoeber-Mündel II, Nr. 176, S. 125 f., Familienüberlieferung, Nach einer Mitt. von K. N.

Die Familie Jacquillard ist noch auf dem Hof angesessen (um 1910). Eine dort befindliche kurze Familienchronik leitet die Herkunft des Geschlechts aus Chaux-de-Fonds her. Die Fassung der Sage, wie sie dann gang und gäbe wurde, gibt indessen an, daß der Bettler den Erfolg nicht erwartete, sondern sich sofort entfernte und erst über die Schweiz nach Struth dann kam, demnach also wohl vielleicht dahin aus Chaux-de-Fonds in der Schweiz. Die Frau und nicht Witwe sei in

Ohnmacht gefallen, und als sie aus derselben erwachte, wäre der Bettler verschwunden gewesen. (Mitt. von Pfarrer Liebrich in Durstel.) Auch das Erscheinen von fremdartigen Familiengrüdern in diesen Gegenden und aus solchen Familien hervorgehenden Gestalten hat die Sage durchaus angeregt.

Nr. 46 – Die »Heilwog« in der Neujahrsnacht

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 26)

Stoeber-Mündel II, Nr. 175, S. 125, 325. Vgl. daselbst auch die weiteren Ausführungen über solche Heilwasser und »Heilebrunnen« und ihr Sammeln und ihren Gebrauch zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Über das Wasser vom Maiborn von Wilzenberg, das früher jeder Familienvater unbesprochen vor Sonnenaufgang am zweiten Weihnachtstage schöpfen mußte. Vgl. Lohmeyer III, Nr. 605.

Nr. 47 – Der Rohrbrunnen von Durstel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 246)

Aufgezeichnet von Lehrer Bach zu Durstel.

Menges II, Nr. 133.

Nr. 48 – Die versenkten Glocken und der feurige Mann

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 74)

Mitgeteilt von Lehrer Kohler zu Burbach.

Menges II, Nr. 179.

Nr. 49 – Der Schimmel an der Burbacher Lach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 280)

Menges II, Nr. 181. Nach Mitt. von Lehrer Geyer zu Pisdorf.

Derartige Schimmel- aber auch andere Pferdesagen finden sich noch vielfach im Gebiet der alten Grafschaft Saarwerden, meist ähnlichen Inhalts. So in nächster Nähe dazu auch die vom gesattelten Pferd am Winelsbrunnen zwischen Wolfskirchen und Pisdorf, das seinen Reiter auch in die Saar abwarf, vom Schimmel in der Glintsch zwischen Rauweiler und Hirschland, vom geisterhaften Pferd in letzterem Ort, vom Schimmel bei Adamsweiler und dem im Tieffenbacher Wald (vgl. Lohmeyer IV, S. 38 f.).

Wie überhaupt in dieser Grafschaft all solche Gespenstertiere in Hülle und Fülle umgehen.

Nr. 50 – Die wandernde Flamme

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 163)

Aufgezeichnet von Lehrer Besenfelder zu Saarwerden.

Menges I, Nr. 91.

Nr. 51 – Die Geister in der Holzmatt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 97. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 52 – Der schwarze Hund und der Schimmel von Adamsweiler

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 143. Mitt. von Lehrer Bach zu Durstel. & No. 144. Mitt. von Lehrer Weber zu Drulingen.

Nr. 53 – Die Marte-Fricks-Hütte

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 152. Mitt. von Lehrer Klein zu Büst

Nr. 54 – Die Kornmutter

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Stöhr-Mündel: II. No. 171, S. 122, 325

Vgl. zu diesen Drulingen-Aßweiler Sagen vor allem Otte-Mühl

Nr. 55 – Die Hunde auf dem Hexenbrücklein bei Drulingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 283)

Otte-Mühl, Nr. 4, S. 121.

Stoeber-Mündel II, Nr. 172, S. 123, 325.

Nr. 56 – Das klagende Riesenpaar aus dem Mettinger Wald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 105)

Aufgezeichnet von Lehrer Beck zu Sieweiler.

Menges II, Nr. 153.

Nr. 57 – Die Gespensterprozession der Nonnen auf der Klostermatt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 81)

Aufgezeichnet von Lehrer Beck zu Sieweiler.

Menges II, Nr. 154.

Nr. 58 – Der Mann mit dem Licht im Walde zwischen Rexingen und Drulingen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 124. Mitt. von Lehrerin Forrlor, früher zu Drulingen.

Nr. 59 – Das unsichtbare Gespenst von Eschweiler

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 166. Mitt. von Lehrer Ahl zu Saarunion.

Nr. 60 – Der weiße Vogel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 161. Mitt. von Lehrer Ahl zu Saarunion.

Nr. 61 – Der goldschimmernde Ritter bei der Seebe im Wolst

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 27)

Menges II, Nr. 159

Mitgeteilt von Lehrer Ahl zu Saarunion.

Nr. 62 – Der Mann mit der weißen »Zippelkapp« und die Geisterkutschen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 82)

Aufgezeichnet von Lehrer Ahl zu Saarunion.

Menges II, Nr. 162, 164, 165, 160.

Nr. 63 – Der »Hohjäger« von Eyweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 228)

Mitgeteilt an Lehrer Ahl zu Saarunion.

Bouquenom war früher indessen die ganz im Volke lebende Bezeichnung für diesen wichtigen Saarort Bockenheim (Saarbuckenheim).

Menges II, Nr. 163.

Nr. 64 – Der Tieffenbacher Wald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 27)

Stoeber-Mündel II, Nr. 177, S. 126 f., 326

Menges III, Nr. 184, (1908). Nach Mitteilung von Lehrer Weber zu Assweiler.

Nr. 65 – Die Sage von der versunkenen Stadt und das Heidenkirchlein mit seiner Buche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 28)

Stoeber-Mündel II, Nr. 178, S. 127, 326.

Vgl. dazu auch schon Schweighäuser in seinen »Antiquites de l'Alsace«, 1828, S. 131.

Nr. 66 – Die Glocken vom Heidenkirchel und die Geisterprozession

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 29)

Merkelbach-Pinck I, S. 468 f., vgl. auch S. 461. Erzählt von Franz Sarter (geb. 1859) von Sucht.

Das Heidenkirchel, im bewaldeten Spiegeltal zwischen Sucht und Münztal gelegen, gehörte zu dem schon 1513 verödeten Dorfe Birsbach. Die Kirche war bei der Verwüstung verschont. Es wohnte ein Einsiedler dabei. Schon 1575 ist sie ein »zerfallen Gebäu«.

Nr. 67 – Der Spitzstein und der Breitenstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 30)

Schweighäuser 1828, S. 131 f. Dasselbst Abbildung des Breitensteins.

Stoeber-Mündel I, Nr. 179, S. 127 f., 326 f. Dasselbst weitere Literaturangaben. Vgl. auch dazu noch Klein-Linel, S. 215 f. in fünf Sagenabteilungen über den Breitenstein.

Merkelbach-Pinck I, S. 467 f.

Nach Erzählung von Pastor Paul Schwartz (geb. 1863) in Sucht.

Der Breitenstein wird urkundlich 713 und 1170 als eine der Grenzmarken zwischen Elsaß und Lothringen genannt.

Nr. 68 – Die blaue Blume

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 31)

Merkelbach-Pinck I, S. 466 f.

Nach Erzählung von Pastor Schwartz († 1938), Sucht, der sich ausdrücklich darauf beruft, daß er diese Sage während seiner Gymnasiastenzzeit von einem alten Mann von Bitsch gehört habe.

Des besonders schönen Gehalts wegen ist diese Sage auch hier übernommen worden, wenn sie auch aus einer nur nahe angrenzenden Gegend dieses Sagenguts kommt und auch wegen dem darin erscheinenden Pumpose-Brunnen, auf den häufig Bezug genommen werden muß.

Ihre nahen Beziehungen zu Clemens Brentano'scher Romantik sind auffallend, so zu seiner Geschichte der Ahnen der Starnberger in seinen Rheinmärchen. Zum »Pumpose-Brunnen« (»pom-pöser Bronn« hier genannt), s. auch Ruppertsberg I, S. 35, Anm. 1, auch Merkelbach-Pinck I, S. 437, eine Sage vom Pumpose-Brunnen, nach Aufzeichnung von Angelika Merkelbach selbst (geb. 1885).

Nr. 69 – Der wilde Jäger bei Waldhambach im Funkenstrom

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 32)

Stoeber-Mündel II, Nr. 180, S. 128, 327, nach Mitt. von Schreinermeister Adam Biber in Waldhambach.

Vgl. auch Menges II, Nr. 153, 163, 167.

Nr. 70 – Der Reiter vom Mühlberg

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 110. Nach Mitt. von Lehrer Wickersheimer zu Waldhambach.

Nr. 71 – Die Wunderkohlen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 262)

Aufgezeichnet von Lehrer Wickersheimer zu Waldhambach.

Menges II, Nr. 109.

Nr. 72 – Berg und Thal

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 33)

Stoeber-Mündel II, Nr. 174, S. 124, 325.

Mündliche Ortssage, mitgeteilt von August Jäger in Oberrheinische Sagen und Volkslieder, hrg. von August Stoeber. Straßburg und Heidelberg, 1840, S. 331.

Auch Alsatia 1854 und 1855

Nr. 73 – Die weiße Jungfrau in der römischen Villa von Mackweiler als eine saarländische Loreley

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 34)

Menges II, Nr. 120. Mitgeteilt von Lehrerin Jakob zu Mackweiler mit eigenen Zusätzen.

Es handelt sich auch hier schon um eine opulentere Landvilla der Römer, ähnlich wie die ausgegrabenen an der mittleren und unteren Saar von Wustweiler, Ruhlingen, Beckingen (am Hyllborn) und Wiltingen und damit um Örtlichkeiten, die lange vordem vom Volke sagenumwittert waren, ehe man von ihrem eigentlichen Bestand etwas wußte.

Nr. 74 – Der unterirdische Gang von der römischen Villa und die Kriegsankündigungen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 35)

Menges II, Nr. 121. Mitgeteilt von Lehrerin Jakob in Mackweiler.

Aus Mackweiler kommt die in Saarbrücken so lange Zeit dann hervorgetretene Baumeisterfamilie der Knipper im 18. Jahrhundert dahin. Vgl. Nr. 227, 240, 260, 635 und zwar mit dem daselbst 1746 geborenen Hofwerkmeister J. A. Knipper d. Ält., einem Sohn des Küfers Joh. Ulrich Knipper in Mackweiler, der sich auf seiner Wanderschaft auch in Italien und der Schweiz ausbildete, in Harskirchen heiratete und sonst aus Lorenzen und Pisdorf, also ganz aus der Grafschaft Saarwerden stammte. Er war in der Lehre bei einem Oheim und auch nach erhaltenem Lehrbrief in Frankfurt am Main

Nr. 75 – Das kristallene Schloß und die kristallene Salzfée von Diemeringen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 36)

Alsatia 1855, S. 196. Elsässische Volkssagen, Nr. 23, nach Mitt. von J. Ringel.

Stoeber-Mündel II, Nr. 182, S. 130, 327.

Menges II, Nr. 117. Nach Mitt. von Lehrer Weil zu Rosheim

Nr. 76 – Herr von Bokisch und der Schwan

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 37)

Alsatia 1856/57, S. 126, nach Mitt. von J. Ringel

Stoeber-Mündel II, Nr. 181, S. 129, 327.

Nr. 77 – Der Hopp kommt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 38)

Alsatia 1854/55, S. 196, nach Mitt. von J. Ringel

Stoeber-Mündel II, Nr. 183, S. 130, 327.

Nr. 78 – Das Dorftier von Diemeringen als Kriegsanzeiger

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 39)

Menges II, Nr. 114, nach Mitt. von Lehrer Weil in Rosheim, vorher zu Diemeringen.

Nr. 79 – Das Räuberhaus im Grünewald

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No.111. Nach Mitt. von Lehrer Weil zu Rosheim, früher zu Diemeringen.

Nr. 80 – Die ertrunkene Grafentochter

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No.115. Nach Mitt. von Lehrer Weil zu Rosheim, früher zu Diemeringen.

Nr. 81 – Die verzauberten Äpfel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 113. Nach Mitt. von Lehrer Weil zu Rosheim, ehemals zu Diemeringen.

Nr. 82 – Das feurige Pferd und die weiße Frau auf der Weltkugel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 22. Nach Mitt. von Lehrer Weil, früher zu Diemeringen, jetzt in Rosheim.

Nr. 83 – Der Teufel mit dem Buch

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No.116. Nach Mitt. von Lehrer Weil zu Rosheim, früher zu Diemeringen.

Nr. 84 – Die Fee mit dem Körbchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 144)

Stoeber-Mündel II, 184, S. 131, 528.

Literarische Beilage zur Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen 1882, Nr. 47, S. 188.

Nr. 85 – Die Geister im Grünewald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 247)

Aufgezeichnet von Lehrer Ernst zu Katzweiler.

Menges I, Nr. 83.

Nr. 86 – Die Glucke und der verborgene Schatz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 263)

Aufgezeichnet von Lehrer Weil zu Rosheim, ehemem Dirmingen.

Menges II, Nr. 112.

Nr. 87 – Der Irrführer in der Wadmatt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.67. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 88 – Die weiße Geiß

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.66. Nach Mitt. von Lehrerin Bader in Diemeringen.

Nr. 89 – Die katholisch gewordene Fürstin Sophie Erdmuthe von Nassau-Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 40)

Mündlich von Frl. Zickwolf und Magdalena Kopelke, geb. Baum (geb. 1848) in Saarbrücken 1909.

Vgl. Mitt. d. hist. Vereins. Saarbrücken, Heft 7, II, 1900, S. 256. Und neuerdings noch dazu auch Bernhard Krajewski: Die Konversion der Fürstin Sophie von Nassau-Saarbrücken. Paulinus Nr. 23/24 v. 25.12.1947.

Lohmeyer III, Nr. 12.

Der Hinweis, daß keine Kirche für sie als Katholikin in den Saarbrücker Landen bestünde, ist natürlich auch nur volkssagenhafte Zutat. Denn gerade ihr in Kirchensachen so toleranter Gatte hatte ja unter Stengel und eben auch unter ihr als Landesherrin schon die so prächtige katholische Kirche in St. Johann a. d. Saar erbaut oder den Bau besonders gefördert.

Nr. 90 – Der Priester im Schlosse zu Lorenzen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 41)

Menges I, Nr. 59. Nach Mitt. von Lehrer Aron zu Lorenzen. Vgl. auch Nr. 40/42 der vorliegenden Sammlung.

Nr. 91 – Der Poltergeist im Lorenzer Schloß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 42)

Menges I, Nr. 60. Nach Mitt. von Lehrer Aron, Lorenzen.

Nr. 92 – Die Nachtwäsche am Brunnen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 43)

Menges I, Nr. 61. Nach Mitt. von Lehrer Aron, Lorenzen.

Nr. 93 – Das weiße Kaninchen am oberen Brunnen von Lorenzen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.62. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 94 – Der französische Soldat

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.64. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 95 – Der Hexenpfiß

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 96 – Die weiße Katze

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.58. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 97 – Der Mann ohne Kopf

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.72. Nach Mitt. von Lehrer Will zu Dehlingen.

Nr. 98 – Das graue Männel auf dem Watterhof

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.68. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 99 – Die Schatzgräber in den Forlen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.69. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 100 – Der Glockenbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 76)

Nach Mitt. von Lehrer Aron in Lorenzen.

Menges I, Nr. 65.

Nr. 101 – Die weiße Frau und der Hase

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 145)

Mitgeteilt von Lehrer Aron zu Lorenzen, besonders erfolgreich im Aufstöbern wichtigen Sagengutes.

Menges I, Nr. 70.

Nr. 102 – Das Donnerloch bei Altweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 108)

Nach Aufzeichnung von Lehrer Hirschinger zu Altweiler.

Menges I, Nr. 8.

Nr. 103 – Das gefleckte Kalb von Altweiler

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 2. Mitt. von Lehrerin Müller zu Hinsingen.

Nr. 104 – Der Mann ohne Kopf mit dem Sauermilchhafen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 84. Mitt. von Lehrer Hirschinger zu Altweiler.

Nr. 105 – Das Dorftier von Altweiler

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 85. Mitt. von Lehrer Hirschinger zu Altweiler.

Nr. 106 – Die weiße Frau im Freiwald von Bissert

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 5. Mitt. von Lehrer Klein in Bissert.

Nr. 107 – Das erlöste Dorftier zu Büttlen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 44)

Menges I, Nr. 81. Nach Mitt. von Lehrerin Bader in Diemeringen.

Nr. 108 – Über Hecken und Stauden

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 122)

Nach Mitt. von Lehrerin Föller zu Straßburg, früher Büttlen.

Menges I, Nr. 78.

Nr. 109 – Der goldene Sand vor der Heidenkirche und der dreimalige Traum

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 264)

Nach Mitt. von Lehrerin Polier zu Straßburg, früher in Büttlen.

Menges I, Nr. 80.

Nr. 110 – Die feurige Frau

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 10. Mitt. von Lehrer Weber zu Harskirchen.

Nr. 111 – Das Gastmahl im Rahlinger Schloß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 45)

Menges I, Nr. 75. Mitgeteilt von Lehrerin Föller zu Straßburg, früher zu Büttlen.

Aus Rahlingen stammt die in Saarbrücken-St. Johann, vorab aber auch in St. Arnual und dann Brebach hervorgetretene Familie Lukas, die um 1725 mit einem Müller Johannes Lukas von dort nach St. Arnual kam und bei der Heirat (1726) wieder mit einer dortigen wohlhabenden Müllerstochter, Anna Catherine Diener, zum evangelischen Glauben übertrat (evang. Kirchenbuch St. Johann).

Es wurde die größte Grundbesitzerfamilie des St. Arnualer Bannes und um 1790 war Matthias Lukas der wohlhabendste Mann der Landgemeinden um Saarbrücken. Seit dem 18. Jahrhundert besaß die Familie auch den dann stets erweiterten Gutsbesitz im Kasenthal in der warmen Südmulde des Winterbergs, in dem sie einen ertragsreichen Weinberg anlegte, in dessen Sonne, wie heute noch auf dem Nußberger Hof, einmal Feigen vorzüglich gediehen und reiften, ja selbst zu Bäumen wurden, während die Reben auch mit die Materialien abgaben für die so frühe bereits von den Lukas eingerichtete Sektfabrik J. F. Lukas, die zu den frühesten dieser Art im südwestlichen Deutschland gehört, wenn sie nicht als die früheste überhaupt in Anspruch zu nehmen ist und die die seinerzeit berühmte Marke »Fleur de la Sarre« auf den Markt brachte.

Jakob Friedrich Lukas heiratete dann die einzige Tochter des St. Johanner großen Handelsherrn in Kolonialwaren J. C. Koehl im schönen Patrizierhause am St. Johanner rechten Brückenufer und übernahm so auch dies alte Handelshaus, das auch noch aus dem 18. Jahrhundert herausgewachsen war, indem sein Begründer schon 1791 als Teilhaber in die Firma Palm & Fauth in der Obergasse in Saarbrücken eintrat mit den Gesellschaftern des nassauischen Kommerzienrats Mathias Palm und des Kommerzienrats und späteren preußischen Kammeragenten Joh. Philipp Fauth. Doch blieb er nicht allzulange in diesem Haus, der Vorläuferin der Firma J. A. Mayer, sondern machte sich selbständig in dem Eckhause des Ludwigsplatzes zur Vorstadt hinauf, um dann 1817 das schöne Anwesen am St. Johanner Brückenufer zu erbauen. J. F. Lukas war dann St. Johanner Ortsvorsteher und sein Sohn Emil trat als früher Geschichtsforscher, Sammler und Maler heimatlich besonders hervor. Durch Heirat von Nachkommen dieser Familien Lukas-Koehl und J. A. Mayer-Rinck trafen dann die beiden alten Saarbrücker Kaufmanns-Blutströme gegen 1900 wieder zusammen.

Vgl. auch Nr. 205, 243, 247 Anm., 260 dieser Sammlung und dabei auch über die durch diese Familie gerade besonders volkstümlich gewordene Sage von »Lukasse Wies«, die eine vielfach scherzhaft auch poetisch von altersher schon gefeierte Angelegenheit der Stadt St. Johann a. d. Saar geworden ist.

Nr. 112 – Der feurige Mann im Eichelthal gegen Domfessel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 46)

Menges I, Nr. 56. Nach Mitt. von Lehrer Aron zu Lorenzen.

Nr. 113 – Der schwarze Mann von Domfessel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 114 – Die Männer ohne Köpfe

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 115 – Das gesattelte Pferd von Hinsingen mit dem Silbergeschirr

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 3. Mitt. von Lehrerin Müller zu Hinsingen.

Nr. 116 – Der gespensterhafte Pfiff

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 4. Mitt. von Lehrerin Müller zu Hinsingen.

Nr. 117 – Die Hexe von Heimdingen und ihre abendliche »Meierei«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 47)

Alsatia 1856/57, S. 126. Nach Mitt. von J. Ringel

Stoeber-Mündel II, Nr. 188, S. 133, 328.

Nr. 118 – Der schwarze Mann von Örmingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 48)

Menges I, Nr. 53. Nach Mitt. von Lehrer Feuerstein zu Oermingen.

Nr. 119 – Geister in und um Oermingen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 120 – Der schwarze Pfuhl

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No. 49. Nach Mitt. von Lehrer Feuerstein zu Oermingen.

Nr. 121 – Die Erscheinungen auf dem Pistelwieserkopf

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No. 50. Nach Mitt. von Lehrer Feuerstein zu Oermingen.

Nr. 122 – Der Totenbrunnen bei der Römersiedlung

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 248)

Aufgezeichnet von Lehrer Feuerstein zu Oermingen.

Menges I, Nr. 51.

Nr. 123 – Sagenhaftes aus Wolfskirchen, Pisdorf und Zollingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 49)

Menges II, Nr. 175. Nach Mitt. von Lehrer Kochersperger, früher in Wolfskirchen, II, Nr. 180.

Mitgeteilt von Lehrer Geyer zu Pisdorf. I, Nr. 94. Nach Mitt. von Lehrer Aron zu Rimsdorf.

Nr. 124 – Das Licht und die Bienen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 162)

Aufgezeichnet von Lehrer Stahl zu Sundhofen, vordem zu Zollingen.

Menges II, Nr. 183.

Nr. 125 – Der Hexenplatz im Reckerswald bei der Römerfurt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 117)

Aufgezeichnet von Lehrer Geyer zu Pisdorf.

Menges II, Nr. 182.

Nr. 126 – Das Herdenmännel in der Sulzermatt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 106)

Nach Aufzeichnung von Lehrer Kochensperger, früher zu Wolfskirchen.

Menges II, Nr. 173. (Vgl. Lohmeyer IV, 140 u. Anm.)

Nr. 127 – Die Frau auf dem Schimmel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 140)

Nach Mitt. von Lehrer Kochensperger, früher zu Wolfskirchen.

Menges II, Nr. 174.

Nr. 128 – Der letzte Graf von Saarwerden und die Melusine

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 50)

Aus der Zimmerischen Chronik, hrg. von Karl August Barack. II, vermehrte Auflage, Bd. I. Freiburg i. Br. 1881, S. 32.

Stoeber-Mündel II. Nr. 185, S. 131, 328.

Lediglich ein Turmrest des Saarwerdener Schlosses hat sich in einem Obstgarten erhalten.

Nr. 129 – Der Bettag in der Grafschaft Nassau-Saarwerden und der Graf mit den zwei Gattinnen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 51)

Stoeber-Mündel II, Nr. 186, S. 132, 328.

Nr. 130 – Der Schimmel an der Saar

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 21. Mitt. von Lehrer Besenfelder zu Saarwerden.

Nr. 131 – Das silberne Glöcklein von Saarwerden

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 75)

Nach Mitteilung von Lehrer Besenfelder in Saarwerden.

Menges I, Nr. 20.

Nr. 132 – Die Gespenstertiere an der Saarwerder Brücke

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 281)

Nach Mitt. von Lehrer Stahl zu Zollingen.

Menges I, Nr. 92, 93.

Nr. 133 – Der reiche Graf von Nassau-Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 52)

Ludwig Schneegans: Straßburgische Geschichten, Sagen, Denkmäler, Inschriften, Künstler, Kunstgegenstände und Allerlei, 1847-1853, Straßburg 1855, S. 20.

Schweighäuser 1828, S. 23.

Stoeber-Mündel II, Nr. 7, S. 8, 279 f.

Nr. 134 – Der fremde Schimmel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.71. Nach Mitt. von Lehrer Will zu Dehlingen.

Nr. 135 – Das kleine Weiblein

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.73. Nach Mitt. von Lehrer Aren zu Lorenzen.

Nr. 136 – Das Gespensterschloß bei Saarunion

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 53)

Menges I, Nr. 29. Nach Mitt. von Lehrerin Kexel, früher in Harskirchen, dann zu Straßburg. Das Beruhigen der quakenden Frösche in dieser Weise ist in der Zeit des 15. Jahrhunderts auch an manchen anderen Orten im Südwesten sagenhaft, aber auch geschichtlich bezeugt (vgl. z. B. Nr. 298, 421, 498 u. Anm.). Die Sage mag sich hier also weniger an einen Fürsten von Nassau-Saarbrücken, wie an einen der alten Grafen von Saarwerden heften. Diese Ausübung gehörte tatsächlich in diesen frühen Jahrhunderten zu den Pflichten bäuerlicher Untertanen.

Die Zusammengehörigkeit dieser ganzen Gebiete mit Saarbrücken sind indessen weit ältere als dynastische.

Schon den alten Mediomatrikern gehörte unbestritten das Gebiet um Saarbrücken und Ottweiler sowie die Westpfalz mit Blieskastel usw., dazu das lothringische Saargebiet nebst dem über die Saar vorstoßenden »Krummen Elsaß«, also gerade auch die spätere Grafschaft Nassau-Saarwerden und damit Länder, die hier wieder in ihrer Sagenwelt als ein Ganzes zusammengefaßt sind, deren Gleichklang sich somit schon aus uralter Zeit her reizvoll entfaltet und zusammenfließt. (Vgl. dazu Keune, S. 55.)

Nr. 137 – Der unbequeme Mitbürger oder das Lachmännchen von Bockenheim

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 54)

Stoeber-Mündel II, Nr. 187, S. 132 f., 328

1882 in der Literarischen Beilage zur Gemeinde-Zeitung für Elsaß-Lothringen, Nr. 17, S. 67, nach Mitt. von C. Mündel.

Gerade diese Sage vom Bockenheimer Lachmännchen ist doch noch recht lebendig. Auch Ehren-domherr Prof. Dr. F. Cuny, Metz-Montigny, hat sie mit Zusätzen mitgeteilt. Karl Kandidus hat sie auch dichterisch verwertet (Aug. Stoeber: Elsässisches Sagenbuch, 1842, S. 333).

Vgl. auch Josef Levy: Geschichte der Stadt Saarunion. Vorbruck-Schirmeck 1898, S. 336 ff.

Derartige gebannte Geister pflegen dann wohl dem erscheinenden und bannen wollenden Priester seine Sünden vorzuhalten, oft kleiner Art, wie Rüben aus einem Acker herausziehen und dergl. Vgl. dazu auch Menges: Der Graumännelsee, I, Nr. 36, und Merkelbach-Pinck: Die Sage von dem berüchtigten Geist des »Julian von Naumen«, der sogar einst Pfarrer gewesen war und in seinem Pfarrhaus seinen Nachfolger arg belästigte und das ganze Dorf in Schrecken setzte und ebenso durch seine Anklage die Priester, die ihn bannen sollten. Erst dem heiligen Priester von Kirsch gelang es dann, diesen tückischen Geist in den Burgbrunnen von Montclair a. d. Saar festzusetzen und so unschädlich zu machen.

Nr. 138 – Der Heidenhübel bei Saarunion

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 55)

Menges I, Nr. 30. Nach Mitt. von Lehrer Alexander zu Saarunion.

Nr. 139 – Das Haus mit den Totenköpfen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 56)

Menges I, Nr. 25. Nach Mitt. von Lehrer Ahl in Saarunion.

Es muß ein amtliches oder das Haus einer angesehenen Familie gewesen sein. Und es gab früher schon, so um 1542, besonders reiche und so wohl einen bedeutsamen Handel treibende, Geschlechter in Bockenheim, wie vor allem die Burgundisch und dann die Karcher, die sowohl in Bockenheim, wie in Saarbrücken als eine wichtige Stammfamilie und dann auch in St. Avold um 1650 erscheinen. Hans Heinrich Karcher wandert nach Bockenheim von Saarbrücken 1622 aus. Schon zu Ende des 14. Jahrhunderts erscheint der Name aber auch in Wolfskirchen in der Grafschaft Saarwerden, vielleicht indessen nur als Berufsbezeichnung. (Fürst-Ruhr: S. 130).

Diese Geschlechter standen so in nahen Beziehungen zur nassauischen Hauptstadt und so zu Saarbrückens alten Hauptbürgerfamilien.

Und so auch zu den Bruch, die ja dort auch seit einer Reihe von Hunderten von Jahren ununterbrochen in einigen Linien hervortreten, die so lange im Stiefel am St. Johannermarkt als Bierbrauer und Gasthalter saßen (vgl. Nr. 263), und vordem schon im 16. und 17. Jahrhundert als Pröpste von Wadgassen an der mittleren und Herbitzheim a. d. oberen Saar und dann ebenfalls als doch recht große Grundbesitzer erscheinen.

Aus Bockenheim kam dann auch der angesehene Gerichtsschöffe und Stadtmeier Martin Hohenstein 1612 nach Saarbrücken, der dort die Witwe des Mathias Fürst heiratete, dessen Tochter Anna Caterina aus dieser Familie den Samuel Bruch, des ersten Pröpsten Thomas Bruch Sohn (der Vater, geb. 1560 in Achtelsbach und zuerst auch im Elsaß tätig), im 17. Jahrhundert ehelicht, während der Sohn Samson Hohenstein wieder zu Bockenheim wohnhaft erscheint (1629).

Die Burgundisch waren aber auch Vorfahren der Korn über die Baum und Bruch und so auch der Koellner, unserer saarländischen so verdienten Historikerfamilie, die so alle Bockenheimer Blut in ihren Adern hatten, und auch die Silbereisen, die Herrenschmidt kommen in beiden Orten vor. Und auch die Dudler saßen um 1600 in beiden Städten und auch die nicht unbedeutende Kaufmannsfamilie der Braun im Schloß wanderte von Bockenheim in Saarbrücken ein.

Aus Herbitzheim kam der Saarbrücker Bürgermeister Anton Scherer hinter dem Herrgottsbrunnen (1666 Stadtmeier), aus Saarlouis der Saarbrücker Stadtmeier, Schöffe und Stadtfenderich (Fahnenträger) Hans Führer, genannt Lang-Hans (seit 1612). Und ähnlich stand es mit St. Nabor (Santavor), also St. Avold, wohin sich nicht nur dynastische Beziehungen durch die Schutzvogteischaft des Hauses Nassau ergaben, sondern eben gerade auch bürgerliche durch Familienverbindungen so mit dem alten dortigen Geschlecht der Boländer, das in beiden Orten erscheint, ebenso wie die Hessiber und die Bock, gen. Taixon, und die Karcher.

Dieser Zusammenhang bestand eben auch weiter ins 17. Jahrhundert hinein und auch die Kilburger in Saarbrücken hatten derartige St. Avolder Beziehungen, die auch über die Ratz daselbst kamen, die auch wieder in beiden Städten vorkommen.

Und Saarbrücken nahm auch wohl gerne Darlehen von wohlhabenden St. Avolder Bürgern auf, da es zusammen mit Lothringen im Dreißigjährigen Krieg doch wohl zeitweilig weniger gelitten hatte. Das ist so der Fall 1636, gerade in seiner schlimmsten Periode wegen Kriegslasten. Und Hans Glaser von St. Avold wird dabei genannt,

Auch waren die Saarbrücker Metzger verpflichtet, wohl »fremde Völker« von ihrer Stadt bis nach St. Avold als Reiter zu begleiten und mußten das auch auf Ansuchen des Schultheißen tun, was man den Metzgerritt nannte, weil er sie nur kostete und nichts einbrachte, wie das dann schließlich sprichwörtlich wurde.

Aber auch in handwerklicher und künstlerischer Art spielt die Verbindung der beiden Nachbarstädte und Gebiete noch lange hin und her, so noch um 1696 beim Umbau des rechten südlichen Schloßflügels unter dem Architekten Josef C. Motte dit la Bonte aus Saarlouis, aber wohl aus savoyischem Gebiet um Genf oder jedenfalls aus dessen kirchlicher Diözese stammend.

Beschäftigte er doch dabei die Schreiner Hans Martin Schmidt und Johann Metzinger aus diesem St. Nabor, wie es noch immer genannt wird, und den Gipsermeister Kaspar Wiltzenberger von Buchweiler und diesen ebenso wie beim Schloßbau von Halberg 1709 und dazu den über Neusaarwerden bei der dortigen geradlinigen Stadtgründung tätigen, nach Saarbrücken dann ziehenden Zimmermeister Paul Bucklisch, d. Ä. neben einer Reihe aus Saarlouis und Metz stammender Kräfte und einem näheren Landsmann von ihm, dem Steinmetz und Bauunternehmer Jeremias Borelle aus Cuvette (Neuchâtel), wie einem Marmorarbeiter Jakob Fingue aus »Pretoncur«.

Aber auch zur Stengelzeit fand dann noch um 1756 ein so tüchtiger Bildhauer, wie Jacques Gounin selbst seinen Weg nach Saarbrücken über St. Avold, wo übrigens in seinem großen Abteikirchenbau im 18. Jahrhundert das bedeutendste Beispiel klassizistischer Baukunst für diese Gegenden überhaupt damals entstand.

Und andererseits werden dann auch wieder Saarbrücker künstlerische Kräfte zur Ausschmückung der katholischen Pfarrkirche in Bitsch in diesem Jahrhundert berufen und in den auch hier kunstblühenden Renaissancezeiten selbst auch dahin und weiter westlich, aber auch umgekehrt in der eigentlichen Baukunst, in dem Meister Heinrich Kempfer in Saarbrücken, dem zuletzt entscheidenden Schloßarchitekten aus Vic in Lothringen, der schon 1583 in das Saarland kam.

Und das ging auch später noch so weiter, wie denn der alte Saarbrücker Hofmaler J. F. Dryander reiche Porträtaufträge bis tief in den eigentlichen Westen hinein empfangen hat, die ihm zu häufigem längeren Verweilen daselbst noch um 1800 Veranlassung gaben, vorab in den elsässisch-

lothringischen Gebieten auch um Straßburg und Nancy, und so auch weiter nach Frankreich dann hinein.

Ließen sich doch mit Vorliebe die französischen Generäle und Offiziere aus der Revolutionszeit - Vandamme und Lombard sind auch dabei - und danach wohl gern von ihm abbilden und meist zu Pferde oder in Verbindung damit, während ihm aus dem Osten, gemessen mit dieser Fülle, weit kärglichere Aufträge nur zufließen, allerdings einmal der für ein Hauptwerk und großes Gruppenbild für die Frankfurter Kaufmannsfamilie der sogenannten Theeschmidt, das sich aber bisher noch nicht wieder auffinden ließ.

Und von seiner auch keramisch hervortretenden Familie wurde dann später noch dazu eine kunstvolle Industrie dieser Art von Saarbrücken nach Niederweiler in das Elsaß verlegt oder daselbst neu begründet.

Denken wir dann noch an die Baueinflüsse in der Barockzeit, wie sie von der blühenden rheinisch-fränkischen Schule so offensichtlich nach Straßburg liefen, wo gerade sie sich im bürgerlichen Bauwesen einleuchtend, vorab auch noch an einigen reich verzierten Portalen noch heute, in die Augen springend förmlich und bis in die Details hinein zeigen, so ist hier vielleicht einer der Wege wenigstens mit zu suchen, sowohl über Paulus Stehling aus Straßburg, der lange Zeit im Kurtrierischen, durch Balthasar Neumann und Johannes Selz so auf die Höhe gestiegenem Bauwesen um die Mosel auch selbst schaffend und lernend erscheint, aber auch künstlerische Beziehungen zur Saar hier und zu F. J. Stengel und seinem wichtigen Schlußwerk, der Saarbrücker Ludwigskirche, aufweist, aber auch über Johann Lorenz Götz (geb. 1724 im Nassauischen), der 1742-44 in Saarbrücken lernte, 1744 nach Straßburg kam, wo er 1762-80 Zunftmeister und 1763-85 Werkmeister des Münsters gar war. (Vgl. dazu Lohmeyer: Johannes Seiz, Die Bautätigkeit eines rheinischen Kurstaates in der Barockzeit, Heidelberg 1914 (SULB), und Zimmermann I, S. 288.)

So waren denn die Beziehungen nach dieser westlichen Seite hin ehemals starke, auch ohne den bedeutenden nassauischen Besitz dahin, von dem auch schon Teile, außer der Grafschaft Saarwerden, bei Saargemünd lagen, und vordem selbst bis Commercy und Morley reichten, die so alle eben einmal mit der Saarbrücker und Ottweiler Grafschaft in eine Landgemeinschaft gehörten, wie man das heute vielfach nicht mehr so recht weiß und es sich klar macht.

Aber auch sonst erscheinen in den Ahnenreihen alter saarländischer Familien, auch gerade von solchen mit Homburger Abkömmlingen dazu, bald derartige Blutsverwandtschaften. So gab es unter Lohmeyers mütterlichen Vorfahren eben Ahnen, die in Saargemünd wohnen, so darunter auch die dort und in ganz Deutsch-Lothringen so hervorgetretene Familie Knöpfler, die man einmal als lothringische »Fugger« bezeichnen konnte, die ununterbrochen so lange Jahrhunderte und so 1480 bereits in Saargemünd im Rate saß und überall im Lande und so sicher ihre 500 Jahre und mehr eine wichtige Rolle spielte.

Und andere Wohnorte von solchen Vorfahren von Lohmeyer waren dann Roßbrücken bei Forbach im Rosseltal unter dem Herapel, St. Avold, Herbitzheim, Zabern, Bitsch, Lauterburg, Straßburg, das Gebiet in und um Basel, Tirol, Lullin in Savoyen (woher auch die Saarländische Familie Willié stammt), Oberitalien, St. Johann-Rohrbach bei Dieuze, Genglingen a. d. Nied, Géroville in Nordlothringen und weiter Musson im alten Herzogtum Luxemburg, Buvrinnes im Hennegau, die Soumagne im Lütticher Land und früh schon andere eisentüchtige Gegenden daselbst, und

auch Budel im westlichen Holland bei Roermond, also alles west- und südwärts gerichtet.

Vgl. dazu auch Karl Lohmeyer: Kultur- und Familiengeschichtliches aus verloren geglaubten Saarbrücker Stadtprotokollen. Bd. II der Saarbrücker Abhandlungen zur südwestdeutschen Kunst und Kultur (SULB). Saarbrücken 1939.

Vgl. auch Bd. I, S. 34, 160, und Lohmeyer: J. A. Mayer, Maire und Kantonspräsident von Landstuhl. Daselbst bei Ed. Beau. 1946, II. Aufl.

A. Fürst u. Carl Ruhr: Die Bürger Saarbrückens bis zum Jahr 1700 in ihren ersten Namenträgern. Saarsonderheft der Mitt. d. westd. Ges. f. Familienkunde. Juli 1929

Nr. 140 – Der feurige Mann

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.26. Nach Mitt. von Lehrer Ahl in Saarunion.

Nr. 141 – Das sonderbare Licht

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.27. Nach Mitt. von Lehrer Ahl in Saarunion.

Nr. 142 – Die schwarze Frau

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.28. Nach Mitt. von Lehrer Ahl in Saarunion.

Nr. 143 – Der Zwerg mit dem Licht

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 107)

Nach Mitt. von Lehrerin Müller zu Reipertweiler.

Menges II, Nr. 124c.

Nr. 144 – Der saar- und bliesländische Bildhauer Madersteck aus Bockenheim an der Saar wird vom Teufel geholt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 120)

Mündliche Stadtsage. Stoeber-Mündel II, 145, S. 107, 320.

Über die künstlerische Bedeutung dieser saarländischen Künstlerfamilie konnten weder Stoeber noch auch später Mündel natürlich noch damals nicht unterrichtet sein, auch war ihnen die saarländische Herkunft noch durchaus unbekannt.

Vgl. dazu »Die Schule«, April/Mai 1953, Nr. 4/5, im Minerva-Verlag, Saarbrücken, in der Serie »Alte Kunst und kunstreiches Handwerk an Saar und Blies, herausgegeben von Karl Lohmeyer III, S. 121-126. Karl Lohmeyer: Die Bildhauerfamilie Madersteck aus Bockenheim an Saar und Blies. Um so größer ist das Verdienst Stoebers, diese interessante Sage, die zugleich auch einmal der Kunstgeschichte weiterhilft, bei seinem fast vierjährigen Aufenthalt in Buchweiler (1838/41) aufgestöbert und zugleich sich nähere Unterlagen dazu verschafft zu haben.

Diese in der alten hessisch-darmstädtischen, ehemals hanau-lichtenbergischen Residenz als Stadtsage sehr verbreitete Überlieferung wurde ihm von dem allgemein beliebten Vater Pfersdorff, ehe-

maligen Offizier der kaiserlich-napoleonischen Gendarmerie, zuletzt Professor am Kollegium († 1847) zuerst mitgeteilt. Als Stoeber ihn kurz vor seinem Tode brieflich um nähere geschichtliche und künstlerische Erläuterungen darüber gebeten hatte, schrieb ihm Pfersdorff am 14. Februar 1847 die nachfolgenden Ausführungen, aus denen wir ersehen, wie er als Kind seiner Zeit dem noch nicht lange vergangenen Barock durchaus abhold war und vorab auch der Kunst dieses deutschen Bildhauers, dessen Art zweifelsohne launisch-manieriert, wie die Werke aus der Schule des entfesselten östlich-rheinisch-fränkischen Bildhauers Ferdinand Diez, flatternd lebendig waren und so weit ab von klassischer Haltung und griechischen Verhältnissen, von denen Pfersdorff in seinem Bericht spricht, um so französische Werke der Zeit noch weit über die des Bildhauers Madersteck aus Bockenheim zu stellen, dessen Herkunft er allerdings viel weiter als Deutschland her gesucht haben mag und den er nicht als eigenen Landsmann von der Saar und aus dem Elsaß kannte. So schreibt er denn: »Die Bilder der Götter im großen Herrngarten, die Hermen am Eingang des kleinen Herrngartens, die vier Weltteile, die hinten unter den Kastanienbäumen stunden, sind von einem Franzosen, Francois Francin, der dem Geschmack nach, in der Zeit Oh. Lebruns gelebt haben mag; denn ich erinnere mich noch, daß mir die Schenkel der Götter nicht schlank genug vorgekommen sind. Übrigens waren sie schön, das Dekor und die Attribute wohl beobachtet; aber (leider!) schon vier- bis fünfmal mit weißer Ölfarbe überstrichen, die dann natürlich die Muskulatur sehr ungleich gemacht hat.

Der selige (Landolin) Ohmacht (aus Straßburg) hat für Herrn Wagner den Merkur renoviert, der noch jetzt im Garten des Herrn Vix steht. Er hat den Kopf etwas kleiner und schmaler gemacht, und so sieht er jetzt mehr den griechischen Verhältnissen gleich.

Der Teufelsbraten (also unser Madersteck) war ein schoffer Wicht, hat nichts gemacht als zwei Eulen, die in dem Vogelhäuschen Wasser in Muscheln gespien haben, um die Kolonisten zu tränken, zwei Sphinxen, die auf dem Geländer am Schloßgraben lagen, fünf Rabougries (Mißgestalten) von Musen und ein Grottenwerk im kleinen Herrngarten, wo sie die Najaden noch haben sitzen sehen (also 1838/41), die Tritonen aber in Herrn Reschs Hof ihren Platz gefunden haben. Item ein wasserspeiender Fuchs im Hühnerhaus und endlich ein oktogoner Brunnentrog im Waschhaus der Beschließerin.«

Er hieß Maderstecken. Es muß in seiner Zeit grausame Kenner gegeben haben, die haben glauben können, daß solche Werke nur mit Hilfe des Gott-sei-bei-uns zu liefern seien.

Wann und wie und warum er sich erhängt hat, war nicht zu erfahren. Vermutlich, weil ihn der Teufel gehängt hatte, hat man sich aus Respekt enthalten, davon zu sprechen. Gott schenke ihm eine fröhliche Urständ! Er soll sehr schnell gearbeitet haben, daher der »Teufelsbund«! So wollen wir denn dem alten Professor seine klassische Wut barocker saarländischer und deutscher Kunst gegenüber gerne verzeihen und ihm und der Sage dankbar sein, die uns Kunde über unseren Madersteck an einer für die Kunstgeschichte ungewöhnlichen und entlegenen Stelle gibt, so wie all des etwas von alter, barocker Gartenpracht und Auszierung auch hier aufleben läßt.

Nr. 145 – Die Waldfrau im Bannholz

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 96. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 146 – Die Hexe auf dem Kamin

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 98. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 147 – Die schwarze Katze in Rimsdorf

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 99. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 148 – Das verhexte Füllen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 100. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 149 – Die Hexe als Ferkel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 101. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 150 – Der Hase im Pitzberg

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 103. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 151 – Die Katzenhaare in der Milch

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 104. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 152 – Der Nachtwächter und die Ziegenböcke

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 282)

Mitgeteilt von Lehrer Aron in Rimsdorf.

Menges I, Nr. 105.

Nr. 153 – Das Schwärmen der Bienen und die Hexe

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 119)

Aufgezeichnet von Lehrer Aron, Rimsdorf.

Nr. 154 – Das gesattelte Pferd an der Zwerhöhle

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 106. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 155 – Die Geister des Totenberges

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges II. No. 122. Mitt. von Lehrerin Bader zu Diemeringen. & Nr. 123 Mitt. von Lehrer Bach zu Durstel

Der Name Totenberg kommt wahrscheinlich von den keltischen Gräben her, die man auf dem bewaldeten Berge findet. (Willi Diwo)

Nr. 156 – Der wilde Jäger im Bannholz bei Rimsdorf

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No. 95. Mitt. von Lehrer Aren zu Rimsdorf.

Nr. 157 – Die Hexe bei Mackweiler und der böse Blick

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 118)

Aufgezeichnet von Lehrer Aron zu Rimsdorf.

Menges I, Nr. 107.

Nr. 158 – Der Ruf an der Teichelmattquelle bei Thal

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 142)

Aufgezeichnet von Lehrerin Müller zu Reipertsweiler.

Menges II, Nr. 125.

Nr. 159 – Die Schätze von Willer und die goldenen Schäfchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 57)

Menges I, Nr. 16. Mitgeteilt von Lehrerin Kexel, zuerst in Harskirchen, dann in Straßburg.

Nr. 160 – Die silbernen Glocken von Willer

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 58)

Menges I, Nr. 17. Mitgeteilt von Lehrer Weber zu Harskirchen, einem Überlieferer und Sammler besonders wertvollen Sagengutes dieser Gegend und dieses Hauptortes Harskirchen des saarbrückischen Anteils an der Grafschaft Saarwerden.

Nr. 161 – Die fürstlich saarbrückische Ratflasche im ehemaligen Amtsgerichtskeller zu Harskirchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 59)

Menges I, Nr. 12. Nach Mitt. von Lehrer Weber zu Harskirchen.

Nr. 162 – Der in eine Flasche gebannte fürstlich nassau-saarbrückische Regierungs-Rat

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 60)

Menges I, Nr. 11. Nach Mitt. von Lehrer Weber zu Harskirchen (vgl. Nr. 231 dieser Sammlung).

Nr. 163 – Der einäugige Schimmelreiter mit dem Schlapphut am Zollstock und an den Seeben

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 61)

Menges I, Nr. 18. Mitgeteilt von Lehrer Weber zu Harskirchen. Die Seeben, Seeben, Merdel, Märdel, Mare, Maar, oder gar Mardelle und so beinahe »romontsch« noch klingend, wie sicher die großen runden Südvogesen-Seen »Biantsch mä« und »Nor mä«, also weißer und schwarzer See, sind vielfach von besonders alten Sagen auch wohl umwittert. Man nennt derartige Stellen wohl auch Puhl, Pitz, Teufelsloch, Totenpuhl, Hexenpuhl und Krötenloch. Und es gibt noch viele, auch in den Wäldern um Forbach und den Herapel, zum Warndt zu und um das Rosseltal und wohl auch im Saarbrücker Stiftswald. Sie sind aber nichts anderes, als die zum Teil mit Wasser gefüllten meist kreisrunden Unterbauten von früheren Wohnungen der keltischen Ureinwohner. So hat man sie denn vielfach frühe schon gerade von Sagen umgeben, von denen eine aus der Forbacher Gegend von dem »Kutschenmerdel«, berichtet, daß darin einmal auf Anstiften seiner Gattin, der berühmten Prinzessin Mazurina-Melusina, die alle sieben Jahre ihren Gatten wechselte, wie sie auch alle sieben Jahre als Drachen durch die Lüfte zieht (vgl. auch Charlot-Sedlmayr, S. 75, 102, 105, 130), ein König vom Herapel samt Wagen und Pferden versunken sei. (Vgl. dazu u. a. bei Klein-Linel u. Merkelbach-Pinck und ähnliche Sagen auch um Wörschweiler in dieser Sammlung).

Nr. 164 – Die Spielburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 62)

Menges I, Nr. 88. Mitgeteilt von Lehrer Weber in Harskirchen.

Nr. 165 – Die Steinbrücke am Gutenbrunner Wald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 143)

Mitgeteilt von Lehrerin Kexel, früher zu Harskirchen, dann in Straßburg.

Menges I, Nr. 9.

Nr. 166 – Der vergrabene Schatz am Altweihertentsch

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 260)

Mitgeteilt von Lehrer Weber zu Harskirchen.

Menges I, Nr. 87.

Nr. 167 – Der vermauerte Schatz und die drei Erbtanten

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 261)

Mitgeteilt von Lehrer Weber, Harskirchen.

Menges I, Nr. 89.

Nr. 168 – Das Dorfkalb von Harskirchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 284)

Nach Mitt. von Lehrer Weber zu Harskirchen.

Menges I, Nr. 13.

Vorab ist hierzu neben dem Saarbrücker Muhkalb auch noch das Buchweiler und Ingweiler Stadtkalb und das Weißenburger Muhkalb heranzuziehen. (Vgl. Lohmeyer IV, S. 113, 474 f. und hier Nr. 8.)

Nr. 169 – Die Mohr und ihre Jungen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 285)

Nach Mitt. von Lehrer Weber zu Harskirchen.

Menges I, Nr. 14.

Nr. 170 – Die Erscheinungen am engen Brückel und der einäugige Schimmelreiter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 229)

Aufgezeichnet von Lehrerin Kexel, früher in Harskirchen, dann in Straßburg.

Menges I, Nr. 15.

Nr. 171 – Der Aufhocker zwischen Harskirchen und Saarwerden

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 172)

Menges I, Nr. 90. Mitgeteilt von Lehrer Besenfelder zu Saarwerden.

Nr. 172 – Die Rathauswirtin zu Harskirchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 203)

Nach Mitt. von Lehrerin Kexel, früher in Harskirchen, dann in Straßburg.

Menges I, Nr. 11.

Nr. 173 – Die Entstehung der Kirche zu Münster

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 63)

Menges I, Nr. 1. Nach Mitt. von Lehrer Hirschinger zu Altweiler.

Vgl. dazu auch u. a. Charlot-Sedlmayr, S. 84.

Lerond XXV: Burg Dorsweiler, als Stammort der Herrn von Mörsberg, von Krichingen und in Verbindung mit den Herrn von Finstingen, wo diese Sage mit anderen gerade von einem Edlen von Dorsweiler erzählt wird, S. 190-196 mit weiterer Literatur und Erläuterungen.

In der Kirche befindet sich das Monument des Grafen G. von Dorsweiler (Torcheville) † 1335 und seiner Gattin Gisela von Marimont.

Nr. 174 – Der Hoh-Jäger

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 64)

Menges I, Nr. 7. Nach Mitteilung von Lehrer Klein in Biffert.

Nr. 175 – Das Feuermännchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 65)

Menges I, Nr. 8. Nach Mitteilung von Lehrer Klein in Bissert.

Nr. 176 – Der schwarze Mann vom Winkelmess in den Quellen auf der Matt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I. No.82. Nach Mitt. von Lehrer Ernst zu Ratzweiler.

Nr. 177 – Der ewige Jäger von Schopperten

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 66)

Menges I, Nr. 33. Nach Mitteilung von Lehrer Klein in Bissert.

Nr. 178 – Geistertiere bei Schopperten

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No.31. Nach Mitt. von Lehrer Treiber zu Schopperten

Nr. 179 – Das Römerkastell auf dem Schloßhübel bei Keskastel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 67)

Menges I, Nr. 34 und 38. Nach Mitt. von Lehrer Halbwachs zu Keskastel.

Ähnlich auch die Sage von den »goldenen Kohlen« beim Kirchhof von Silzheim (Menges I, Nr. 46). Und ähnlich wie auch aus Saarwerden überliefert. (Menges I, Nr. 9.)

Nr. 180 – Der große Mann

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No. 37. Nach Mitt. von Lehrer Halbgewachs zu Keskastel.

Nr. 181 – Die Bärenkett

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No. 39, 40. Nach Mitt. von Lehrer Halbgewachs zu Keskastel

Nr. 182 – Das Dorftier von Keskastel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Menges I, No. 41. Nach Mitt. von Lehrer Halbgewachs zu Keskastel

Nr. 183 – Der Graumännelsee

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 89)

Aufgezeichnet von Lehrer Halbwachs zu Keskastel.

Menges I, Nr. 36.

Nr. 184 – Das Hexeneck

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 121)

Nach Mitt. von Lehrer Halbwachs zu Keskastel.

Menges I, Nr. 35.

Nr. 185 – Die Silberglocke vom Saarbener Berg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 68)

Merkelbach-Pinck I, S. 281 f. Nach Pastor Jakob Touba (geb. 1863).

Vgl. auch I, S. 170. Nach Peter Eichelberger (geb. 1872) in Saarlalben.

Auch bereits bei Klein-Linel: Die Glocke der Dreifaltigkeitskirche bei Saarlalben. S. 59 f.

Charlot-Sedlmayr, S. 151 f.

Nr. 186 – Das versunkene Kloster

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 43)

Menges I Nr. 6. Nach Mitt. von Lehrer Klein in Bissert.

Nr. 187 – Der Frankenkönig Chlodwig in Herbitzheim

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 69)

Menges I, Nr. 42.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Schloß von der Gemeinde gekauft und in ein Pfarrhaus verwandelt. In den Garten wurde die katholische Kirche gebaut. Der große Platz neben diesem heißt heute noch Schloßgarten.

König Chlodwig und König Dagobert spuken noch allenthalben in diesen Grenzgebieten. Des letzteren Geschlecht will man samt unsern Franken gar aus Troja herleiten. Stoeber-Mündel II, S. 65. Vgl. auch Lohmeyer III, Nr. 227.

Charlot-Sedlmayr, S. 37 f., 39 f.

Über die vielen Sagen um König Dagobert (und auch in geringerem Maße über Chlodwig) über das ganze alte Franken, Austrasien, die Pfalz besonders stark einbegriffen, die aber auch bis nach Paris und an die Küste des atlantischen Meeres tönen, im Elsaß, in Lothringen, im Fuldaischen und selbst in Erfurt erscheinen, also überall, wohin seine Macht reichte. Vgl. auch Schwebel, S. 95 ff., und ebenso bei Stoeber-Mündel, an vielen Stellen. Einzelnes auch bei Becker. Vgl. dazu auch hier Nr. 353 und 712.)

Nr. 188 – Die Brücke von Herbitzheim und die wundertätige Äbtissin

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 70)

Ortssage.

Stoeber-Mündel II, Nr. 190, S. 134, 338 f.

Bereits 1851 in der Revue d'Alsace. Deuxième année, Colmar, S. 329. Aus Herbitzheim kamen die Eichacker nach Saarbrücken, die allerdings wie die verwandten Haldy ursprünglich aus dem Berner Oberland stammen. Auch die Haldy erscheinen in der »Grafschaft« wie in Saarbrücken, und auch mit einem Josef Haldi 1706 im Katholischen Kirchenbuch von Bitsch, der aus Gioudan im Berner Gebiet stammte.

Da auch die Förtsch aus dem Saarwerdenschen (Lorenzen) nach Saarbrücken zuerst kamen, und ebenso die Mügel von dort stammen und die alte Saarbrücker Stadtschreiberfamilie der Benz eben gar aus Herbitzheim selbst, so sehen wir hier wieder fünf hervorgetretene Saarbrücker Familien sogar in solchen Beziehungen.

Der Mundkoch der Gattin des Fürsten Wilhelm Heinrich, der geistreichen Sophie Erdmuth von Erbach, Johann Heinrich Mügel, der 1757 in ihren Diensten erscheint, war noch in Lorenzen geboren, wo die Fürstin einen ihrer Lieblings- und später auch Witwensitz im Schlosse besaß. Die St. Johanner-Saarbrücker Mügel aber kamen mit dem St. Johanner Schneider und Stadtkapitän Philipp Jakob Mügel aus »Weißburg im Lützelsteinischen«, also auch aus dieser Gegend zuerst in die Städte, wo er 1716 Cath. Marg. Schmidtborn ehelichte und damit gleich in altheimische Kreise kam.

Nr. 189 – Der König und der niesende Teufel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 71)

Menges I, Nr. 44. Nach Mitt. von Lehrer Brockly zu Silzheim.

Nr. 190 – Die Butterfrau

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 124)

Nach Mitt. von Lehrer Brockly zu Silzheim.

Menges I, Nr. 44.

Nr. 191 – Der Allert

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 286)

Aus der so verdienstvollen und frühen Sagensammlung von Kreisschulinspektor Menges. Von 1900 ab gesammelt von Lehrern und Lehrerinnen der Schulinspektion Saarunion.

Nr. 192 – Der ewige Jude in Wölfingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 72)

Merkelbach-Pinck II, S. 123 f., I, S. 384 f.

Sagen vom ewigen Juden gibt es vielfach die Saar entlang. Er wird sogar hier häufiger mit dem wilden Jäger in einigen Zügen zusammengeworfen.

Lohmeyer III, u. a. Nr. 205.

Aus dem Luxemburger Land vgl. Gredt Nr. 761, 907.

Nr. 193 – Schilda an der Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 73)

Merkelbach-Pinck I, S. 263, 270, 273, 377 f. Vgl. auch I, S. 254. In den Nachbardörfern werden die Settinger auch wohl »Die Rotwelschen« genannt. Allein so an der Saar zierte noch ihre gotische Kirche die Glut alter Scheiben.

Nr. 194 – Vom Bau der Settinger Kirche

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 44)

Übermittelt durch Prof. Dr. Henri Hiegel, Saargemünd.

Vgl, dazu auch Henri Hiegel: Die Geschichte der alten Chorfenster der Settinger Kirche in der Zeitschrift »Die Schule« in der Serie »Alte Kunst und kunstreiches Handwerk an Saar und Blies«, herausgegeben von Karl Lohmeyer Nr. XIV, Jg. 1954 im Minerva-Verlag, Saarbrücken.

An Literatur über die Settinger Sagen ist noch zu nennen: Saargemünder Zeitung vom 8. Mai 1892 – Henri Lerond: Lothring. Sammelmappe, Bd. V, 1894, S. 29/81 – Klein-Linel, S. 117 – Merkelbach-Pinck, S. 268, 330 – Georg Lhôte: les fitaboles du pays de Sarrebourg 1945, S. 55.

Nr. 195 – Der Hexenpeter und das Lochchristin

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 196 – Dr »fierisch Monn« zwischen Bliesbrücken und Obergailbach

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 197 – Die Saargemünder Geisterversammlung in der Sylvesternacht

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 74)

Übersandt von Studienrat und Stadtarchivar H. Hiegel, Saargemünd, Professor a. d. Oberrealschule. Von ihm aufgezeichnet 1941, nach Angaben von Florens Bonn, Schüler der IV. Klasse.

Nr. 198 – Die »Schläferin« von Saargemünd und das Schloß von Frauenberg

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 199 – Das Schnürbübel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 173)

Menges I, Nr. 74. Mitgeteilt von Lehrer Föller zu Straßburg, früher Büttin. Vom Schnürbübel und Schnürbu ist bei Merkelbach-Pinck auch häufig als Aufhocker die Rede, so unter Wiesweiler, I, 399, 402, Lambach, I, 425, Lemberg, I, 429 f. u. a. mehr zum Zeichen wie sehr diese Sagengestalt in diesen Gegenden im Volksbewußtsein Wurzel gefaßt hat. Vom Hertenmännchen (vgl. Nr. 106) hören wir hier unter II, S. 49, 59 unter Ebersingen, Merlenbach, II, 124, Heiligenbronn, II, 175.

Nr. 200 – Die Römerbrücke mit der silbernen Glocke

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 75)

Schröter 1846, S. 22

Lohmeyer III, Nr. 110.

Nr. 201 – Die Rast an der Heilquelle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 76)

Bernhard Krajewski: Heimatbeilage, 23.12.1950, Jg. 7, Nr. 49

Vgl. Nr. 910.

Nr. 202 – Das Bambestle und das Krötenloch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 77)

Merkelbach-Pinck I, S. 310 f. Nach Erzählung von Nicolaus Josef Hamann (geb. 1866), dem kenntnisreichen Museumswart von Saargemünd.

Derartige Sagen erscheinen mehrfach in diesen Grenzgebieten. Vgl. so Stoeber-Mündel II, S. 229. Das Donnerloch bei Straßburg.
Lohmeyer III, Nr. 518. Vgl. auch hier Nr. 834: Die Donnerlochquelle u. auch Nr. 163 dieser Arbeit.

Nr. 203 – Die Heidenhäuser von Ruhlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 78)

Merkelbach-Pinck I, S. 286 f., 291. Nach Erzählung von Marie Kessler (geb. 1877) und Frau Nic. Kessler (geb. 1860) in Wölferdingen. Es handelt sich dabei um die erfolgreichen Ausgrabungen einer römischen Villa, die der Samtfabrikant Huber von Saargemünd in den 1890er Jahren vornehmen ließ.

Die genannte Inschrift auf dem Ziegel war die des im Saargebiet bekannten frühzeitlichen Zieglers Q. Val(erius) Sabe(illus).

Nr. 204 – Die sich drehenden Steine in Kleinblittersdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 79)

Mündlich von Sophie Grün aus Kleinblittersdorf 1909, damals Saarbrücken auf dem Nußberger Hof.

Lohmeyer III, Nr. 108.

Nr. 205 – Das gespenstische Weinbergshäuschen genannt »Die Sorg«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 80)

Mündlich von Fritz Pasquay, Kleinblittersdorf 1935 und von Frau Auguste Rexroth, geb. Ehrhardt-Lamarque, Gut Junkerwald am Niederwürzbacher Weiher. Die Sage scheint schon alt zu sein und wird jeweils von dem letzten Besitzer erzählt.

Die Inschrift über der seitlichen Tür lautet: »Cette loge appelle Die Sorg a été battie le 10 juillet 1773 par M. le chevalier de Hausen, capitaine de dragon dans les volt. (volontaires) d'austrasie. Cette vigne planté et défriché. Dieu bénisse cette ouvrage. A. S.«

Das Geschlecht der Hausen erscheint bereits früh und stets hervortretend in der Gegend um Saarlouis. Seit etwa 1575 war es Inhaber der hohen, mittleren und niederen Gerichtsbarkeit von Rehlingen a. d. Saar. Dort baute oder erneuerte 1624 Alexander von Hausen das Schloß mit dem schönen Saarerker dem Flusse zu. Sein und seiner Gattin Maria von Metternich Wappen hat sich an der Scheuer von 1624 erhalten.

Vgl. Clemens Freiherr von Hausen: Auszugsweise Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherren von Hausen, Dresden 1895.

Zimmermann, Kunstdenkmäler II, S. 249 ff.

Diesem saarländischen Adelsgeschlecht gehört auch der Generaloberst von Hausen an, zu Beginn des Weltkrieges Führer der III. Armee, auch sächsischer Kriegsminister.

Als er einmal mit seinem Bruder im Lande der Väter nach Erinnerungen suchte, fanden sie bei einem Fußmarsch zur Siersburg, ein Wegekreuz, das ihr Wappen, drei Winzermesser, trug. Als sie einen Bauer nach seiner Bedeutung fragten, erwiderte er ihnen, an dieser Stelle habe ein Baron

von Hausen seinen Bruder erschossen. Sie bekamen einen solchen Schreck, daß ihnen vorerst die Lust an weiterer Familienforschung verging. Später soll es sich herausgestellt haben, daß an dieser Stelle nur ein Herr von Hausen durch Jagdunfall umgekommen war, doch war in Wirklichkeit diese ganze Angelegenheit ganz und gar nicht so harmlos. (Freundl. Mitteilung von Oberst a. D. K. Zimmermann, Weissenthum, nach Erzählungen des Generalobersten.)

Lohmeyer III, Nr. 109.

Statt Ferienhäuser schrieb Lohmeyer »Sommervillegiaturen«

Nr. 206 – Das umgeworfene Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 81)

Auf Lohmeyers Veranlassung aufgezeichnet 1909, von P. Greff in Etzlingen in der dortigen Mundart.

Lohmeyer III, Nr. 107.

Nr. 207 – Die Milchpantscherin von Großblittersdorf

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 208 – Das dreibeinige Kaninchen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 209 – Der Waldgeist auf dem Wege von Großblittersdorf nach Etzlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 83)

Auf Lohmeyers Veranlassung aufgezeichnet 1909, von P. Greff, in Etzlingen.

Lohmeyer III, Nr. 105.

Nr. 210 – Die Wildfrauenhöhle bei Etzlingen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 211 – Das verschleppte Kirchenbaumaterial

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 82)

Auf Lohmeyers Veranlassung aufgezeichnet 1909, von P. Greff, in Etzlingen.

Lohmeyer III, Nr. 106.

Nr. 212 – Die tanzenden Grenzgarden an der Simbach und der Schmuggel an den Saargrenzen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 84)

Merkelbach-Pinck, S. 333, nach Erzählung von Frau Walther, geb. Finck (geb. 1864 Zinsingen).

Noch mit eigenen Zusätzen.

Nr. 213 – Der Raub des Kirchenschatzes von St. Arnual und der Graf Johann IV. Von

Nassau-Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 88)

Andreae (Ms.), S. 419.

Ruppersberg I, S. 290 f., 297.

Dieser reiche Kirchenschatz enthielt nach Joh. Andreae in seinen Genealogien »St. Arnuals Bildnis von lauter Silber, am Haupt und etlichen Orden vergültet, in der Hand ein silbernes Buch haltend, item um das Bild die 12 Apostel clar Silber, vier silberne Engeln mit Flügeln und Lichtstöcken, daran eine Mannsperson genügsam uffzuheben gehabt, item etliche Monstranzen, unter welchen die eine besser als 500 Gulden Werth gewesen, item 18 vergüldete Kelche, ein silbernes Rauchfaß, drei vergülde Gürtel, zweene gülden Ring, samt anderen silbernen Zeichen und auch Barschaft an Geld«.

Und wir können uns danach doch einen Begriff von dem Glanz und Reichtum des alten Stifts in katholischer Zeit machen.

Nr. 214 – Der Geist von »Daarle«, die alte Dorflinde und andere Volksüberlieferungen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 89)

Nach Ortsüberlieferungen von St. Arnual aus seiner noch dörflichen Zeit.

Nr. 215 – Der Reiter in der Neujahrsnacht

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 90)

Lohmeyer III, Nr. 34.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Sage aus einer älteren am Platze haftenden in das Haus übertragen wurde. Als Herr Kunkel aus Völklingen, der in das alte einheimische St. Arnualer Geschlecht der Lukas eingeheiratet hatte, 1840 dies neue Wohnhaus baute, zeigten sich, als die Fundamente zum Hintergebäude gelegt wurden, alte Fundamentmauern, Brandschutt, Nägel, Ziegelfragmente und eine kleine Zange von Bronze.

Plätze, auf denen alte Bauten und dergleichen aus der Vorzeit standen, hat ja oft gerade das Volk mit seinen Sagen umgeben, so daß diese hier auch als wichtiger Hinweis bei vorzunehmenden Grabungen ja nicht unterschätzt werden dürfen. Es ist wunderbar, wie sich diese Kunde solcher längst vergessener örtlichkeiten in den Sagen des Volkes oft hält.

In Heidelberg wurde z. B. der Hainsbachweg, der unter alten Mispeln stimmungsvoll, wasserumspült zum Heiligenberg und seinem Edelkastanienhain südlich hinaufführte, früher wegen der dort umgehen sollenden Geister gemieden. Bei zufälligen Erdarbeiten trat dann genau an dieser Stelle ein alemannischer Friedhof zu Tage, dessen äußerst wertvolle Funde das Kurpfälzische Museum birgt und so war unbewußt die Kunde von ihm auch wohl als Ruhestätte der Ahnen weiter im Volke gelaufen. (Über Derartiges vgl. diese Sagensammlung an vielen Stellen und Lohmeyer III, Nr. 54, 56, 91, 125, 197, 237, 245, 248, 333, 343, 350, 353 f., 384, 406, 429, 480 f., 487 f., 497, 614 f., 742, 790 und Schröter 1846, S. 85)

Nr. 216 – Das Wallerbrünchen als Heil- und Kinderborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 91)

Mündlich. Der »Wallenburne« wird schon 1318 genannt.

Lohmeyer III, Nr. 33

Koellner II, S. 415

Ruppersberg III, 1, S. 24 Anm.

Nr. 217 – Die gespenstische Katze des Wallerbrünchens

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 92)

Mündlich von Karoline Zimmermann (geb. 1806) in Saarbrücken um 1890.

Lohmeyer III, Nr. 32.

Nr. 218 – Der Hund des wilden Jägers am Wallerbrünchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 93)

Mündlich von Magdalena Kopelke geb. Baum (geb. 1848) in Saarbrücken, 1908.

Vgl. Lohmeyer, Zur Kulturgeschichte der Saargegend, Sonderausgabe der Saarbrücker Zeitung, S. 10. 1908

Saarkalender 1924.

Lohmeyer III, Nr. 31

Nr. 219 – Die Walpurgisnacht am Wallerbrünchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 94)

Vgl. dazu »Hexenritt zum Nußberg. Von Saarbrücker Hexen-Nächten«. »Das Saarland« vom 30. April 1949, Nr. 46, s. dazu auch Nr. 45 »Altsaarbrücker Hexen und Gespenster«, alles nach Erzählungen einer um 1835 geborenen und erst 91 Jahre alt gestorbenen Saarbrückerin und Großmutter des Verfassers und so »Von einem, der es weiß«.

Der Dreibannstein steht nahe der alten Römerstraße vom Herapel zum Vicus am Halberg und seiner Saarbrücke, wo der Hahnenbann, der Breidenbacher und St. Arnualer Bann zusammenstoßen, an der alten Straße nach Forbach und unter dem Spicherer Berg, da wo etwa auch die Straße nach Spichern hinaufführt. Nicht ganz klar ist, was mit der »Wieselsteiner Schlucht« gemeint ist.

Nr. 220 – Das Wallerbrünchen als Jungbrunnen und Heiratsborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 95)

Vgl. dazu Hexenritt zum Nußberg – Von Saarbrücker Hexen-Nächten. »Das Saarland« vom 30. April 1949, Nr. 46, s. dazu auch Nr. 45. Altsaarbrücker Hexen und Gespenster, alles nach Erzählungen einer um 1835 geborenen und erst 91 Jahre alt gestorbenen Saarbrückerin und Großmutter des Verfassers und so »Von einem Der es Weiß«.

Vgl. auch C. Schumann: »Das Wallerbrünche am Daarlerweg« Saarbrücker Volkszeitung. Nr. 48, vom 26. Februar 1951, als ein dankenswerter Beitrag dieses leider verstorbenen Altsaarbrücker Schreinermeisters und Heimatforschers aus der Hintergasse, der so manches bewahrte und überlieferte.

Hier gibt er nun noch an, daß die jungen Mädchen in mond hellen Nächten auch zum Wallerbrunnen geschlichen seien, in den Spiegel des Wasserbeckens, in dem es fortgesetzt »wallte und wogte«, wovon der Namen auch käme, nach Opferung und Hineinwerfen einer kleinen Münze, geschaut hätten, um den Bannspruch des Hundes vom wilden Jäger (vgl. Nr. 218) herzusagen und dann noch zuzusetzen: »Weis mir in dei'm Spiegelein, wer werd mein liewes Männche sein?«, worauf sich dann in dem zitternden Mondlicht und dem Wasserwallen das Bild des Zukünftigen auch gezeigt habe.

Nr. 221 – Das Driggermännchen am Wallerbrünchen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 222 – Alt-Saarbrück und die Gründung der neuen Stadt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 86)

Andreae: Ms.

Friedrich Rolle, nassau-saarbrückischer Regierungsrat: Nachträgliche Notizen über den alten Zustand der Burg und Stadt Saarbrück 1793 Ms.

Aufzeichnungen des Hofgärtners Friedrich Koellner um 1800 mit Bezug auf Ms. von 1590 (Im Besitz des Historischen Vereins für die Saargegend.)

Emil Lucas: Kurze Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, sowie ihrer Regenten. Ms. (Familienbesitz).

Joh. Math. Sittel: Sammlung der Provincial und Particular Gesetze und Vereinigungen. I, S. 3, 1442.

Schröter 1852, S. 137 ff., 142 ff.

Koellner II, S. 351.

Lohmeyer III, Nr. 1.

Die Klinke war ein Felsenriff in der Saar genannt, das an der Stelle lag, wo sich die Banne von St. Johann und Brebach scheiden. Die Gewinnbezeichnungen »an der Habster Kirche«, »im Habsterdick« und »Habster Weiher« haben sich erhalten. An der Stelle der Habster Kirche fanden sich römische Fundamente und Kleinfunde vor. (Schröter 1852, S. 138). Hier mag also wohl ursprünglich eine Villa rustica gestanden haben. Schröter meint dazu: »Ich glaube daraus schließen zu dürfen, daß die Sage der Existenz des Dorfs und der Kirche zu Habst durch die (wohl noch lange Jahre) sichtbaren Ruinen der römischen Villa ebenso veranlasst worden ist, wie die zahlreichen sichtbaren Ruinen des römischen Vicus am Halberg für die Volkssage und für ältere und neuere Chronikschreiber die Veranlassung gewesen ist, dorthin Alt-Saarbrücken zu verlegen« (Schröter 1852, S. 138, 140).

Das schließt natürlich nicht aus, daß auf den römischen Trümmern oder in der Gegend des Habster und Breitenbacher Bannes mittelalterliche Höfe bestanden haben (s. dazu Köllner, S. 210 f., ebenso wie der Reppershof auf dem Reppersberg, von dem auch jede Spur bisher verloren ist und dessen Lage man nicht einmal weiß.) Auf uralte Besiedelung des »Habster Bannes« deutet der Flurnamen Heidenhübel.

Vielfach haben Römerstraßen den Namen Eselspfad oder -weg erhalten, welche Bezeichnung daher stammt, daß die Römer ihr Heergerät und ihre Armeebedürfnisse mittelst Saumtieren zu transportieren pflegten. So finden sich Hufeisen derselben noch häufig bei Grabungen auf solchen Heerstraßen (Schröter 1867, S. 24). Die uralte Straßenbezeichnung »Eselspfad« in St. Johann wurde im frühen 20. Jahrhundert aufgegeben. Die jetzige Arndtstraße folgte dann dem Zug dieses alten historischen Pfades, der eben auf die nicht unbedeutende Römersiedlung und das kleine, zum Brücken- und Straßenschutz erbaute Kastell am Fuße des Halbergs zuführte, das der frühere Konservator Klein in seiner ergebnisreichen Amtszeit wieder entdeckt und freigelegt hat. Leider ist weder der Name dieser Siedlung bisher ebenso unbekannt geblieben, wie die der wichtigeren noch auf dem Herapel, zu der diese Saarbrücke und in ihrer Gesamtheit so bedeutsame Straße auch führte und die im Wareswald bei Tholey. (Vgl. Nr. 414, Anm. und die Varussagen.)

Die Sage schreibt auch die Gründung der St. Johanniskapelle auf dem rechten Saarufer und damit die Keimzelle von St. Johann a. d. Saar, das aber als Fischerdörfchen bereits bestand, dem hl. Arnulf von Metz zu, doch liegt hier sicher wieder eine Verwechslung mit dem hl. Arnulf vor. (Ruppersberg III/1, S. 49).

Nr. 223 – Die am Zahnweh verstorbene Gräfin von Nassau-Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 87)

Mündlich von Karoline Zimmermann (geb. 1806) von Saarbrücken um 1890.

Die Tracht des vielfach in dieser Weise üblichen Kopfputzes des 15. Jahrhunderts hat hier die recht bekannte und geglaubte Volkssage veranlaßt.

Vgl. auch »Unsere Saar« 1926, Nr. 1.

Lohmeyer III, Nr. 35.

Dies Grab des Grafen Johann III von Nassau († 1472) mit seinen beiden Gattinnen ist das kunstreichste in der Stiftskirche.

Vgl. dazu Lohmeyer: Die Kunst in Saarbrücken, 1912, S. 15 f., Tafel II.

Zimmermann, Kunstdenkmäler, 1932; I, S. 23, Tafel V.

Nr. 224 – Die Saarbrücker Hexentanzplätze vom Hexenberg und Nußberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 96)

Vgl. dazu Hexenritt zum Nußberg – Von Saarbrücker Hexen-Nächten. »Das Saarland«, vom 30. April 1949, Nr. 46, mit eigenen Zufügungen und Erinnerungen.

Nr. 225 – Der Traum vom Schatz auf dem Triller und die Entstehung des Namens

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 97)

Mündlich von Margarete Halby, geb. Jung, 1908, und der letzte Teil ebenso von Karl Meyer auf dem Triller, 1951.

Lohmeyer III, Nr. 36.

Nr. 226 – Der Zimmermann und der Fürst

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 98)

Mündlich von Magdalena Kopelke, geb. Baum (geb. 1848) in Saarbrücken 1908.

Lohmeyer III, Nr. 14.

Nr. 227 – Die weiße Dame im Schloß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 99)

Mündlich von Maria Möllinger-Knipper (geb. um 1845) und Heliane Träger, Saarbrücken 1909.

Lohmeyer III, Nr. 19.

Nr. 228 – Die Geister der Schloßkirche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 100)

Mündlich von Emilie Marschall in Saarbrücken 1911 (geb. um 1830).

Saarkalender 1924.

Lohmeyer III, Nr. 20.

Die leider durch die neuerliche Zerstörung auch verschwundene, aber durch eine gutangepaßte, provisorische Bedachung von Prof. Krüger vorerst ersetzte welsche Haube in echt mittelhainischer Art setzte 1743 unter Stengel der tüchtige Zimmermeister Paulus Bucklisch auf den Turm der Schloßkirche. 1726/27 aber fügt auch schon und lange vor der Stengelzeit, sein gleichnamiger Vater die sehr ähnliche auf die alte evangelische St. Johanner Kirche, wobei allerdings sehr an einen mit entwerfenden künstlerischen Einfluß des anscheinend bei der Kirche planlegenden, gerade zu dem auch mittelhainischen und altnassauischen Hofwerkmeisters Jost Bager zu denken ist.

Die Schloßkirchenhaube hatte dabei aber immer doch etwas Fremdes, wenn auch geschickt handwerkliches, für Stengel selbst, und so müssen wir noch an Paul Bucklisch d. J. eigenen Einfluß und Entwurf unter der Einwirkung und der Art seines verstorbenen Vaters denken, wie es von Stengel eben gutgeheißen und überwacht wurde. Es war auch schon immer höchst unwahrscheinlich, daß der Baudirektor sich dabei eine bereits seit langem in den Städten bestehende, wenn auch in ihrer Art gute Bedachung selbst und fast kopierend zum Vorbild genommen hätte.

Ein anderes künstlerisches Moment bringt indessen dann wieder die 1746 ebenfalls von dem jüngeren Paul Bucklisch dem St. Arnualer Stiftskirchenturm gegebene Haube, bei der eben der vorgesetzte Baudirektor vielleicht seinen Einfluß in dem einem altgotischen und so wichtigen Bau wohl angepaßten spitz und vom Barock so abgewandten Aufsatz der Laterne gezeigt haben mag, die übrigens noch ein kleines Gegenstück in der ehemaligen Turmhaube der Deutschordenskapelle besaß.

Immerhin scheint in den beiden Bucklischs das barocke Saarbrücken durchaus geschickte und auch architektonisch erfahrene Zimmermeister besessen zu haben, die sich sehr wohl ihrem Kurrierer trefflichen Nachbarkollegen, dem Meister Hans Jörg Judas (aus der Schweiz) selbst in solchen Zimmermannsarbeiten vergleichen lassen. Und der ältere hatte wohl schon einen gewissen Ruf, als er von J. C. Motte zu den Schloßum- und -neubauten von Saarbrücken und Halberg um die Jahrhundertwende von der geradlinigen Stadtplanung von Neusaarwerden in die Hauptstadt berufen wurde. (Vgl. dazu Lohmeyer: Julius Ludwig Rothweil, nassauischer Hofbaumeister

und waldeckischer Oberlandbaudirektor um 1675 bis um 1770, nassauische Lebensbilder, Bd. II. Wiesbaden. Ritter & Co., 1943.) Auch die Abtei Wadgassen hatte ihn sich 1719 bereits zu Wiederherstellungsarbeiten ausgebenen (Zimmermann II, S. 23).

Auch Ottweiler besaß damals ja in der Familie Buntzel, ganz ähnlich in zwei Generationen, eine begabte künstlerische und gebildete Zimmermeisterfamilie. Auch sie war übrigens, wie die Bucklisch, ebenso aus deutsch-östlichen Landen an die Saar gekommen (vgl. dazu Lohmeyer: Ottweiler, S. 52) und der jüngere Nicolas Buntzel hatte dazu in den 40er Jahren auch in Saarbrücken, also wohl bei Paul Bucklisch, als Zimmergeselle gelernt und gearbeitet.

Ob der ältere Bucklisch bereits bei dem nach der Zerstörung um 1677 dann im Jahr 1691 aufgesetzten Interimsturmhelm der Schloßkirche beteiligt war, entzieht sich vorerst unserer Kenntnis. Auch er bestand aber schon in einer nicht unmalerischen Zwiebelhaube, nicht allzu unähnlich dem späteren Turm, so weit wir das wenigstens aus unvollkommenen Abbildungen dieser Zeit ersehen können.

Die welsche Haube von 1698 mit dem weithin leuchtenden, über das Saartal schauenden goldenen, nassauischen Löwen darüber hat dann wohl sicher auch Paul Bucklisch d. Ä. auf dem Schloßturm angebracht und auch entworfen.

Dieses Saarbrücker Wappentier darauf war in gewissem Sinne dem vergoldeten und aus Kupfer getriebenem, aber aufrecht hier stehenden Löwen auf dem Stengelschen Rathausturm von 1748/50 verwandt, nur daß dieser noch in reizvoller Weise eine natürliche Rose mit Blättern, also auf das alte Wappenzeichen von St. Johann hindeutend, in den Tatzen hielt, was nun alles heute wieder bei der Erneuerung in derselben Weise ergänzt werden muß. Auch bei diesem Turmaufbau war Paul Bucklisch d. J. noch der ausführende Meister, aber nun natürlich ganz nach den maßgeblichen Rissen des Generalbaudirektors, wie er auch beim großen Schloßbau des Fürsten Wilhelm Heinrich von 1738 ab unter Stengel durchaus tätig erscheint.

Den alten Interimsrathausbau nach der Zerstörung um 1677 hatte aber 1698 völlig der Vater Paul Bucklisch d. Ä. (geb. Schleiz 1657, gest. Saarbrücken 1733) in Händen, der daher auch Baumeister, Werkmeister und Zimmermann genannt wird, so daß genügend Veranlassung vorliegt, einer so lange Zeit für Stadt und Hof schaffenden, tüchtigen Saarbrücker Handwerkerfamilie mit künstlerischer Veranlagung auch hier einmal nachdrücklich zu gedenken.

Nr. 229 – Die unterirdischen Gänge vom Schlosse aus und in und um Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 101)

Mündlich um 1890.

Lohmeyer III, Nr. 29.

Lohmeyer: Gartenbuch, S. 47, Abb. 34. Dabei die Bemerkung des alten fürstlichen Gartendirektors Friedrich Koellner bei einem Schloßterrainplan von 1739. »R. Hirschgraben. Der unterirdische Weg, wo nach St. Arnual hat sollen führen, ist ungewiß, da so viel man weiß, ist er wieder unten im Garten herauskommen, ohnegefähr bey S.«

Vgl. dazu Kurt Hoppstädter: Unterirdische Gänge im Saarland. Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung, Jg. 2, Nr. 43, v. 15. Nov. 1950.

Schwendler, Wadern: Heimatbeilage, Jg. 2, Nr. 45, v. 25. Nov. 1950, und vorab Hans Breinig: Unterirdische Gänge im Saarland. Heimatbeilage v. 5. Januar 1951. Jg. 2, Nr. 51.

Ein unterirdischer Gang, der an die Saar führte, sicherte im Falle einer Belagerung die Verbindung der alten Schloßburg mit der Außenwelt. Vor dem völligen Neubau hat ihn noch 1602 Johann Andreae gesehen und berichtet darüber, auch über die 2 tiefen Schöpfbrunnen, die bis zum Saarspiegel reichten und die Burgbewohner mit Trinkwasser versahen (Ruppersberg III/1, S. 3).

Nr. 230 – Die unregelmäßigen Geliebten des Fürsten Wilhelm Heinrich

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 102)

Mündlich 1908.

Lohmeyer III, Nr. 11.

Nr. 231 – Der in die Flasche gebannte Fürst von Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 103)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Huwig, S. 31 f., der diese Sage noch mit weiteren Zusätzen bringt.

Lohmeyer III: »Der zitierte Fürst«, Nr. 13.

Vor allem aber nun noch die hier herangezogenen Fassungen aus Lothringen in der Lothringer Meistube, also Merkelbach-Pinck: »Der Fürst von Saarbrücken.« I, S. 295, aufgezeichnet in Ruhlingen nach Marie Niederländer, geb. Ehrhardt daselbst (geb. 1865) und in Wölferdingen (vgl. S. 288) »Der Saarbrücker Fürst« nach Marie Kessler daselbst (geb. 1877).

Bei dem genannten Brunnen scheint es sich um eine Gartenfontaine mit antik allegorischen Figuren zu handeln, bei dem »Bunte«, in den die Flasche gebannt wurde, könnte vielleicht eine Erinnerung an die vor dem Burgberg etwa einmal in der Saar schwimmenden großen und reich mit Baumbestand bewachsenen Inseln, auch eine noch hinter der alten Brücke und die dadurch ja gebildeten Saarme, wachgehalten sein? Vgl. Lohmeyer: Gartenbuch, S. 42, Abb. 28, 34, 35, 36.

Nr. 232 – Der vom Himmel beschützte Hofprediger

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 104)

Rollé'sche Familienpapiere, Malstatt. Vgl. Saarbrücker Zeitung, 169. Jahrgang, Nr. 338, 2. Beilage vom 11. Dezember 1929. Zum hundertjährigen Todestage des »Gänsegretl's«.

Vgl. auch Saarkalender 1926, S. 102.

Lohmeyer III, Nr. 16

Nr. 233 – Der Hofnarr

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 105)

Mündlich von Heliane Träger in Saarbrücken 1908.

Lohmeyer III, Nr. 17.

Nr. 234 – Der Pifferjokob

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 106)

Mündlich von Heliane Träger in Saarbrücken 1908.

Vgl. dazu Konrad Hermann: Feierabendstunden. Saarbrücken 1885, darin S. 119 die Novelle »Der Pifferjokob von St. Johann, Saarbrücken«, doch ohne die vorliegende Überlieferung.

Lohmeyer III, Nr. 18.

Nr. 235 – Der erschienene Armesünder

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 107)

Mündlich von Magdalena Kopelke, geb. Baum (geb. 1848) in Saarbrücken 1909.

Lohmeyer III, Nr. 9.

Die auch im zweiten Weltkrieg leider zerstörte Rathausgruppe ist nun in glücklichem Wiederaufbau. Und dabei ist dann endlich auch erwünschte Gelegenheit, eine alte Unterlassungssünde wieder gut zu machen und den Turm in der alten hellen Farbgebung wiederherzustellen, die einmal ein so schönes und von Stengel meisterhaft beabsichtigtes Echo auf die hellgrausilberige Front und die lichtspendende Farbgebung des ganzen Platzraumes ertönen ließ und einen so wirksamen Akzent auf das Ganze setzt.

Pilaster und Gliederungen in Putzlinien zierten auch diesen Turm einmal in der bekannten Stengelschen Art, und so waren sie an den Ecken des Turmuntersatzes eben auch wie Pilaster gezogen, die ein viereckiges Feld säumten, in dem dann wohlabgewogen und in schönem, schlanken Verhältnis zum Ganzen, das Zifferblatt der Ratsuhr saß. Aber all das ist dann einmal in düsterer und unschöner, lastender und vorab auch nicht landsüblicher Art, besonders noch an einer derartig exponierten Platzstelle und bei dem Bau eines großen Meisters, dann mit dunklem Schiefermantel ersetzt oder umhüllt worden, und so ist nun endlich die Gelegenheit da, diesen häßlichen Baufehler wieder auszugleichen und in der alt vorgesehenen Weise gutzumachen.

Diese schöne Front trägt aber auch noch erhalten die so charakteristischen und wirksamen andern Putzlinien Meister Stengels, wie sie auch der Turm einmal eben aufwies, die er überall in besonderer Eigenart, eben schön gliedernd, anzubringen pflegte und die man so auch jetzt sorgsam schonen und erneuern muß.

Aber das nahe Erbprinzenpalais hat diese so trefflich wirkenden Linien verloren, bei dem sie einmal in wahren und unverständigem Vandalismus bei früheren Erneuerungen abgehauen wurden von irgend einer Seite, die sich für klüger und maßgebender hielt als dieser große Barockmeister. So erscheinen die ehemals von ihnen belebten und dafür vorgesehenen Mauerflächen heute leer, es fehlt eben etwas und vor allem auch die so wirksame und logische Verbindung des Portals mit dem darüber befindlichen Mittelfenster zu einer Baugruppe!

Trotz allen Mahnungen im Laufe der Zeit und diesbezüglichen häufigen Feststellungen konnte diese an und für sich ja nur wenig Kosten verursachende Wiederherstellung bisher nicht erreicht werden.

Aber erfreulicherweise ist in der allgemeinen Wirkung wenigstens nun endlich die alte silbergraue und damit einheitliche, solche Platzbilder zusammenziehende Farbgebung wieder in glücklichem Gange oder vorgesehen, die einst alles hier so wirksam architektonisch vereint hielt und das »lichte«

Stadtbild bis zu Goethe hin berühmt machte. So scheinen denn endlich die laufenden Erinnerungen dieserhalb wenigstens auf guten Boden gefallen zu sein, nachdem in unverantwortlicher Weise und von der jeweiligen Mode abhängig, so lange damit experimentiert und über den ehemaligen Zustand gar gestritten wurde, trotzdem hier alles aber auch vollkommen geklärt war.

Solche tastenden Versuche aber sind bei Neuschöpfungen nur zu berechtigt, aber nicht beim Wiederherstellen historisch gewordener Werke großer Meister, deren Art und Wollen man eben nur voll Ehrfurcht zu schützen und zu bewahren dann hat, ohne selbst dabei Neues schaffen zu wollen.

Hier war es indessen in einer wahren Unkultur Mode geworden, daß jeder Besitzer eines Anwesens an derartigen köstlichen, auf uns gekommenen Plätzen, die öffentlichen Bauten noch in vorbildlicher Weise weit voran, Anstrich und Putz nach ihrem Belieben und abweichend schon vom Nachbarhaus, gestalten durften, ja unschöne oder gar vandalisch zerstörende Änderungen im Äußeren und Inneren vornahmen, ohne daß eine zusammenhaltende Aufsicht ganz energisch eingriff, um zu erreichen, daß, wie an solchen wirklich noch vorbildlichen Plätzen, der Place Stanislas und Place de la Carrière in Nancy z. B., auch der Stadt Saarbrücken diese, damit nur zu sehr zu vergleichenden historischen Kultur und Kunstwerke erhalten und wie diese für sie wohltätig wirksam und anregend bleiben.

Und hier in Saarbrücken gab es gar drei solcher Platzfolgen zur würdigen Stadtrepräsentation und einmal zum Stolz des ganzen Landes, wie das in Frankreich eben in hohem Maße gerade diese Nancyer Anlagen heute noch sind. Das waren bei uns der Schloßplatz, der Ludwigsplatz, gar mit drei Platzräumen wieder ehemals allein schon, und dazu noch der St. Johanner Markt aus der dafür glücklichen Zeit des Barock, des Fürsten Wilhelm Heinrich und des Meisters Stengel, also kostbare Objekte auch genug, zur sorgfältigen Bewahrung und zum Vorteil und zum Ansehen für Stadt und Land, ebenso wie in dem westlichen Nachbarort.

Sehen wir also nun wenigstens, daß wir bei der Wiederherstellung einheitlich und sachgemäß vorgehen und so unsere Pflicht zum eigenen Vorteil dazu endlich erfüllen und zu retten suchen, was noch zu retten ist.

Nr. 236 – Das weiße Kreuz auf dem Schloßplatz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 108)

Mündlich von Karoline Zimmermann (geb. 1806), Saarbrücken um 1890.

Lohmeyer III, Nr. 10.

Gedicht: Schön, S. 99

Diesem so frühen Mundartdichter und Dialektforscher und so manches, heute sonst vergessene heimatliche wohl bewahrenden Sammler war die III. Auflage der großen Sagensammlung 1935 gewidmet.

Seine ersten Arbeiten dieser Art fallen allbereits noch teils in das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und waren damals neuartig und vielfach noch alleinstehend und so anregend genug. Er, der zuletzt, weitab von der Heimat, und vielfach erkrankt, Studienrat im östlichen Stettin war, aber immer noch weiterzuschaffen suchte, ist am 10. Januar 1946 im Krankenhaus zu Wannsee bei Berlin gestorben an durch Hunger und Entkräftung bedingter Erschöpfung. Dorthin hatte er sich bei dem Russeneinfall unter außerordentlichen Strapazen, nachdem lange Zeit jede Spur

von ihm verloren schien, und nach kummervollen Erlebnissen, die ihm auch sein gesamtes wissenschaftliches und literarisches gesammeltes Material zu allem Elend kosteten noch, halb schon verhungert und nur notdürftig bekleidet, zuletzt doch durchgeschlagen, ist aber, dem allem nicht mehr gewachsen, zum Opfer gefallen.

Der deutschen Dialektdichtung aber ist er auch im Ganzen bis in das ferne Ausland in einer zusammenfassenden Übersicht nachgegangen, die so weithin wirkte und ihre Anerkennung gefunden hat, ebenso wie sein frühes Wörterbuch der Saarbrücker Mundart.

Das weiße Kreuz war ein in Saarbrücken übliches Zeichen zum Anmerken eines ehemaligen Brunnenschachtes an dieser Stelle. Er wurde bei den nicht glücklichen Arbeiten und so dem unverständlichen Wiederzerstören des glücklich einmal von unserem Barockmeister Stengel erreichten Ebenen und so herrlich weiträumigen und ununterbrochenen Schloßplatzniveaus, wie so manches, zumeist längst von früheren Ausgrabungen her an Gewölben usw. bekanntes, wiedergefunden und in mißverständener Romantik durch die Attrappe eines ziehbrunnenartigen Aufbaues bezeichnet, dessen Öffnung mit Stacheldraht vor spielenden Kindern geschützt werden mußte, um dann ganz zugemauert zu werden, so daß er heute wie ein unschöner Platznabel wirkt und diesen einheitlichen Barockplatzraum nur häßlich unterbricht, so daß seine Wiederbeseitigung dringend bei der geplanten Wiederherstellung dieses schönen nun einmal barocken und nicht mehr mittelalterlichen Stadtbildes erwünscht ist.

Nr. 237 – Die rettende Gänseleberpastete

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 109)

Mündlich von Theodora Röchling, geb. Müller, Völklingen, und Ferdinand Böcking, Aachen, um 1933.

Vgl. Lohmeyer III, Nr. 771.

Kochkünstler erscheinen auch als Ahnen so mancher Saarbrücker Geschlechter, so der Stammvater der verbreiteten Familie Kleber, die durch Töchterheiraten so ziemlich in den meisten Altsaarbrücker Familien wirksam erscheint. Das war Mathias Kleber aus dem mitsaarbrückischen Finstingen an der oberen Saar, geboren »umb 1594«, der schon um 1625 in Saarbrücken sicher sehr gute Pasteten buk, Bürgermeister (Stadtmeier) und dazu auch Zunftmeister war, um 1669 daselbst zu sterben.

Auch in Finstingen lebte noch 1634 ein Pastetenbäcker Sebastian Kleber (Fürst, Ruhr, S. 134) und es kamen wohl noch von Saarbrücken auch Heiraten nach dieser westlichen Gegend vor, so 1660, als ein Joh. Bartholomäus Kläber Sarapontanus eine Bitscherin ehelichte (Kath. Kirchenbuch Bitsch.)

Dabei sei hier noch kurz erwähnt, daß der berühmte französische Heerführer J.-B. Kleber nicht zu dieser Familie gehört, wie von den Koellner auf ihren Stammtafeln angenommen (vgl. Lohmeyer: Gartenbuch, S. 37), sondern daß er auch nach Feststellungen und Mitteilungen von dem Saarbrücker Genealogen G. A. Bergmann weiter östlich aus Deutschland und von einer aus Franken in das Elsaß so gekommenen Familie stammt. (Vgl. auch Baniza v. Bazan und Müller: Geschichte in Ahnentafeln I, S. 303.) Stammort ist Altbessingen in Franken und leider nicht das westliche Saarbrücken, wie angenommen, wo sonst über Finstingen der Name Kleber so als der einer Hauptfamilie seit 1615 eben etwa verbreitet ist.

Ein weiterer kulinarisch wohl noch wichtigerer Saarbrücker Stammvater ist dann Gustaf Adolf Winckelsass, das Patenkind des rühmlichst bekannten Saarbrücker Grafen Gustaf Adolf von Nassau, dessen Mumie vollkommen erhalten und überraschend wirksam noch in Straßburg in St. Thomas ruht.

Dieser Winkelsass war der gräfliche Hofkoch und Hofpastetenbäcker aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert, der aus sehr altem pfälzischen und nassau-saarbrückischen Beamten- und Hofangestelltengeschlecht herkommt und wohl mit Beihilfe der nassauischen Regentenfamilie einmal in seinem Métier in Frankreich und Paris ausgebildet worden ist, in einer Zeit, als das »poudre de succession« tödend umging und so die leitenden Köche in großem Ansehen standen, wie denn bei allen Kindern von G. A. Winckelsass Mitglieder des Hauses Nassau als Paten erscheinen.

Lohmeyer hat altheimische Rezepte, soweit ihm das noch möglich war, gesammelt und sie mit ihrer genauen Herkunft aus den betreffenden Familien versehen. Dabei ist auch »Die fürstliche Schweinepastete aus dem Saarbrücker Schloß«, ein Kunstwerk aus der Barockzeit des Fürsten Wilhelm Heinrich, die schwer zu bereiten und auch wohl zu verdauen war, weil man wohl gern ihrer Güte wegen sich gern daran übernahm, Solche guten Dinge gab es in Saarbrücken bei festlichen Einladungen, so im Hause Hartung-Wack bei der St. Johanner alten Brückenseite, wo Derartiges, wie auch sonst üblich, die Hausfrau nur selbst zubereitet hat, trotzdem dazu mehrere Tage notwendig waren.

Immerhin lohnte es sich sehr, solche damit allein erhaltene und so auf uns noch zum kleinsten Teil bei aller Kriegszerstörung seit 1793 und danach gekommene Rezepte einheimischer Kochkunst und damit eben auch Kultur, einmal mit dieser genauen Herkunft und den Hinweisen auf die betreffenden Familien, aus denen sie stammen, wie das vielfach schon aus den alten handschriftlichen Bezeichnungen hervorging, da fast jede Familie ihre eigenen, auch wohl emsig gehüteten Koch- und Backgeheimnisse hier besaß, im Druck als ein nicht zu großes, hübsch ausgestattetes »Altsaarbrücker Kochbuch« in kleinhandlichem Format erscheinen zu lassen.

Nr. 238 – Die Propstei

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 110)

Mündlich von Charlotte Grundhöfer, geb. Weller, in Saarbrücken (geb. 1849 in Schleifmühle) 1920.

Lohmeyer III, Nr. 8.

Nr. 239 – Der Herrgottsbrunnen und andere Kinderborne

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 111)

Mündlich um 1885.

Gedicht von Friedrich Schön, 1910, S. 39.

Lohmeyer III, Nr. 6.

Dieser volkstümliche Lauf-Brunnen, einst dazu im Stadtmittelpunkt, da sich um ihn der mittelalterliche Marktplatz schloß und bei ihm die 3 Säulen zum Anheften wichtiger Erlasse befanden; auch die bedeutsame Marktpforte gegen Westen und Frankreich zu dabei lag (vgl. Nr. 243), ist leider auch beseitigt, seine und auch des uralten und so sagenumwobenen, segenspendenden und

erfrischenden Wallerbrünnchens Erhaltung oder Wiederherstellung wären wirklich wichtiger gewesen, wie die romantische Erneuerung und so starke Betonung eines alten Zieh-Brunnenschachtes auf dem Schloßplatz (vgl. Nr. 236), die aber nur das barocke schöne Platzbild so arg stört.

Vor Beseitigung hatte noch in lobenswerter Weise den Herrgottsbrunnen der Beigeordnete und Bauunternehmer Ludwig Barth nach 1890 durch Anbringung einer Madonnenstatue mit Kind, hell auf rotem Sockel mit Inschrift besonders hervorheben und schmücken lassen, ganz im Sinne der alten Saarbrücker Bürgerschaft und von ihr damals lebhaft begrüßt.

Über die genaue Beteiligung der einzelnen künstlerischen Kräfte beim großen Brunnen auf dem St. Johanner Markt unter Stengel, also des Steinmetzmeisters Ignatius Bischof, des Schlossers Sontag Bickelmann, des Bildhauers Mihm usw. (vgl. Lohmeyer: F. J. Stengel, Düsseldorf 1912).

Nr. 240 – Der Kratzgeist in der Obergasse

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 112)

Noch recht lebendig.

Vgl. Koellner I, S. 522.

Düsseldorf 1912.

Saarkalender 1924. Vgl. dazu auch »Das geheimnisvolle Klopfen«, »Südwestdeutsche Heimatblätter«, Saarbrücken, Januar 1929, Nr. 1, 3. Jg., wo eine ähnliche Geschichte von einer Familie Senger in Bergzabern berichtet wird. In Saarbrücken war es ein Haus in der Obergasse der alten Mackweiler Familie Knipper, die eben auch aus der Grafschaft Saarwerden mit dem tüchtigen Hofwerkmeister J. A. Knipper (vgl. Nr. 34, 35, 99, 126) zur Fürstenzeit einwanderte, wo der Kratzgeist sich zeigte, den man wohl auch Kloppmännche nannte. (Lohmeyer III, Nr. 5.)

Von einem Familienmitglied wird noch berichtet, daß man das Kind selbst auf eine Bibel gesetzt hätte und dennoch darunter auch das Kratzen vernehmbar gewesen wäre.

Quelle zu den 3 Säulen: Nr. 28 des alten Planes bei Koellner

Nr. 241 – Das Saarbrücker Muhkalb als Stadttier

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 113)

Mündlich. Die noch bis in die Neuzeit in den Saarstädten lebendigste Sage.

Vgl. Akten der Kommission für Dialektforschung im Hist. Verein f. d. Saargegend.

Lohmeyer: Zur Kulturgeschichte der Saargegend. Sonderdruck der Saarbrücker Zeitung 1908, S. 10 f.

F. Schön: Stadtgespenster in rhein- und mittelfränkischen Mundartdichtungen. Zeitschrift für rheinische und westfälische Volkskunde, II. Jg., 1914, S. 141 ff.

Vgl. auch »Saarbrücker Spukgeschichten« aus den in der Saarbrücker Zeitung abgedruckten Jugenderinnerungen von Ed. Haas. Saarkalender 1924.

»Das Saarland« v. 28.4.1949, Nr. 45, Altsaarbrücker Hexen und Gespenster.

Lohmeyer III, Nr. 2.

Ähnliche Sagen sind im ganzen rheinisch-fränkischen Gebiet verbreitet und besonders reich ist eben die ehemalige nassau-saarbrückische Grafschaft Saarwerden (vgl. auch Nr. 34, 43, 78, 107) und das ganze Elsaß und auch Lothringen an derartigen Tier-, Dorf- und Stadtgespensterge-

schichten. (Vgl. dazu Stoeber-Mündel an vielen Stellen und ebenso Merkelbach-Pinck, auch Gredt für das Luxemburgische, und Kohl: Bingen, S. 54, Nr. 35. »Das Muhkalb zu Ingelheim«, und eingehend von Stramberg im Rheinischen Antiquarius über das Koblenzer Stadtkalb.)

Auf verwandte Sagen aus den Nachbargebieten ist überhaupt in charakteristischen Fällen einmal hier wohl hingewiesen, soweit tunlich.

Nr. 242 – Das Drickermännche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 114)

Mündlich von Magdalena Kopelke, geb. Baum (geb. 1848), Saarbrücken 1909, auch schon nach Erzählungen einer Nachbarin in der Bahnhofstraße, Charlotte Rebenack, geb. Lorenz, St. Johann um 1888.

Vgl. dazu auch Schandein: Bavaria, S. 337. Darin hat Ludwig Schandein im 5. Abschnitt die Volkssage behandelt und dabei vielfach die Umgegend von Saarbrücken gestreift und wichtige, hier jetzt z. T. vergessene Volksüberlieferungen so erhalten.

Lohmeyer III, Nr. 7.

Nr. 243 – Die Gespenster in der weißen Taube und dem gegenüberliegenden J. A.

Mayer'schen Handelshaus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 115)

Mündlich von Caroline Zimmermann (geb. 1806), Saarbrücken 1890, und auch nach Überlieferungen der Familie Träger. Caroline Zimmermann wohnte selbst, tief ins vorige Jahrhundert hinein, noch mit in diesem umfangreichen Hause und will damals gerade diese Dinge zumeist sogar noch mit erlebt haben.

Das Haus war unter den Trägers und so nach 1800 keine, wenn auch unter der wichtigen Rats- und Bürgermeisterfamilie Reuther noch so angesehene Gaststätte mehr, sondern blieb nur ein vornehmes und stets gutgehaltenes Bürger- und Honoratiorenhaus bis in die neuere Zeit hinein, wenn es auch in der alten Bürgerschaft seine Bezeichnung »Zur weißen Taube«, wie üblich, beibehielt.

Diese aus Kassel seit dem 18. Jahrhundert eingewanderte Familie Reuther, die dann auch durch ihre Verbindung mit den Kraemer vom wichtigen Großhandelshaus in Kolonialwaren Steube & Kraemer in der Altneugasse diesen Beruf ergriff, waren sonst durch Einheiraten den Saarbrücker Familien Korn, Pflug, Kalck und dem Glasmachergeschlecht der Wentzel in Friedrichsthal wie auch den Leydorff in Ottweiler verwandt geworden.

Dann zum weiteren auch, was den Stadtgeist auf der Mauer am Tor usw. betrifft, Margarete Haldy, geb. Jung, Saarbrücken 1908, auch nach Angaben von Alwine Lohmeyer, geb. Mayer-Rinck um 1890, die aus dem J. A. Mayer'schen Hause stammte (geb. 1844).

Lohmeyer: Zur Kulturgeschichte der Saargegend, S. 11.

Lohmeyer III, Nr. 3 und 4.

Lohmeyer: J. A. Mayer, Maire und Kantonspräsident von Landstuhl. II. Aufl. bei Ed. Beau, Landstuhl 1946.

Der Saarbrücker Großkaufmann J. A. Mayer-Rinck (geb. 1810) (vgl. auch 247) war ein Sohn des gleichnamigen Landstuhler Maires J. A. Mayer-Schuler (geb. 1777), auch Chronisten seiner

Stadt und Enkel des reichsgräflich Sickingener Amtsschreibers und Ausfauthen (Vormundschaftsbeamter), dann Kaiserlichen Notars und 1793 Deputierten beim französischen Nationalkonvent, Joh. Matthäus Mayer-Fellenzer, der sich seine zweite Gattin aus den Geschlechtern der landwirtschaftlich reichen Sickingener Höhe nahm. Seinerseits war er wieder ein Sohn des Amtsschreibers und Waisenrichters Joh. David Mayer-Kalter, des ersten Beamten des fürstlichen Großmeisters vom souveränen Johanniterorden auf dessen Kommende Kloster Haimbach (Hainbach-Hambach) in der Pfalz bei Landau, der auch bereits in notarieller Funktion im dortigen Landamte wirkte. Bei seiner Heirat im Kloster Hainbach, auch näher noch bei dem weinfrohen Edesheim mit der Klosterschaffnerin, war der Landschreiber von Ladenburg am Neckar Trauzeuge, und seine Gattin stammte auch selbst aus einem alten Amtskellergeschlecht (Kalter) von der Bergstraße, das auch einen höheren geistlichen Würdenträger hervorbrachte.

So ging also die kaufmännische Begabung und Tradition einmal ganz über die Mutterseite und demnach über die Schuler, Freysing, Didier, Müller, Menet, Dupont, Huet und Knöpfler, die an der Saar und in der Pfalz vorab (aber auch in St. Avold, Zabern und die Freysing ehemals gar in Holland) ihre kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Unternehmungen betrieben.

Von ihnen erscheinen die Müller und Dupont auch frühe schon (und teils um 1600) als staatliche Finanz- und Domänenpächter um Homburg (Saar) und Saargemünd, die Knöpfler aber auch als Bankherren in dem letzten Ort, und bedeutende Geldgeber u. a. auch lothringischer Gemeinden auch bereits um 1600, im Schöffenamte (schon 1480) wie auch die Müller. Und auf Derartiges mag ihr merkwürdiges Wappen mit den byzantinischen Goldpfennigen hinweisen und daher seinen Ursprung haben.

Die Gattin des Saarbrücker Großkaufmanns und Stadtrats J. A. Mayer aber, Catarina Marie Rinck, entstammt väterlicherseits über Saarbrücken einer pfalz-birkenfeldischen, ursprünglich Thüringer Familie, in der neben den Gewerben wieder Pfarrherren und auch Gelehrte erscheinen, die Musiker von Bedeutung und frühe Buchverleger und Sammler von großem Ruf auch als Ahnen umfaßt neben unternehmenden Geschlechtern aus der Baseler Gegend und Hüttenherrn im Hochwald. Mütterlicherseits kommt sie dann ganz aus den alteingesessenen Familien des Saarlandes vorab und aus der Pfalz, wobei auch dort künstlerisch und literarisch hervorgetretene Erscheinungen nicht fehlen, wie die Andreae, Hoer und Kreutz.

Nr. 244 – Das Haus mit dem Turm und verschwundene Renaissancekunst

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 116)

Mündlich von Margarete Haldy, geb. Jung, und Emilie Stumm, geb. Knipper, in Saarbrücken 1909.

»Das Saarland« v. 28. April 1949, Nr. 45.

Mit eigenen Zusätzen.

Lohmeyer III, Nr. 26.

Der letzte, noch erhaltene Renaissanceturm befindet sich jetzt noch beim St. Johanner Markt am zurückliegenden Haus »Zum alten Hirsch« von 1608. Sehen wir also wenigstens, dies eine Beispiel aus dieser Zeit würdig wieder herzustellen und zu erhalten (vgl. dazu Lohmeyer: Barocke Kunst in Saarbrücken 1912 (SULB), S. 33).

Nr. 245 – Die Tante Tappfuß, das Grafiwelche und der Hahnwacker

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 117)

Mündlich von Magdalena Kopelke, geb. Baum (geb. 1848), Saarbrücken 1908, und von Frau Bickelmann, geb. Lanz, in Saarbrücken 1908.

Mit »Grafiwelche« bezeichnete der alte Saarbrücker Dialekt eine kleine, wohl auch verwachsene Person.

»Das Saarland« vom 28. April 1949, Nr. 45.

Lohmeyer III, Nr. 22, 23.

Nr. 246 – Schwarzer Hund veranlaßt eine Viehseuche in Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 118)

Koellner I, S. 241.

Ruppersberg 1908, III, S. 195.

Lohmeyer: Brauch bei Viehseuchen in der Gegend von Nahe, Mosel und Saar. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Berlin 1913, Heft I, S. 60.

Vgl. dazu Lohmeyer III, Nr. 24.

Greth Nr. 588: Wucherer als Hund. Dieselbe Sage eines als schwarzer Hund geisternden Wuchers kommt auch zu Perl im Saarland gegen die Mosel vor.

Nr. 247 – Die entweihte Deutschordenskirche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 119)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, Nr. 38.

Der Wiederaufbau der Kirche ging durch die Familie J.-B. Müller vor sich, die einen bedeutenden Kolonialwarenhandel in Saarbrücken in Verbindung noch mit allerlei industriellen Unternehmungen betrieb. Der Begründer war hier der unternehmende Johann Balthasar Müller, der vom Eschberger Hofe stammte und eine Presser aus Ottweiler geheiratet hatte. Der Hauptveranlasser aber wird doch der kunstsinnige Sohn des Hauses, Ferdinand Müller, gewesen sein, der auch eine recht bedeutsame Sammlung von Kunstgegenständen, teils von hohem Wert, zusammenbrachte, wenn auch weniger von heimischem, sondern mehr allgemeinem Interesse.

Es war eine ähnliche, kulturtragende Erscheinung, wie Emil Lukas-Koehl, der Sohn eines ganz ähnlichen Saarbrücken-St. Johanner noch weit älteren Handelshauses, J. C. Koehl, der als Sammler, aber mehr dabei auch noch von Saarbrücker Erinnerungen und Kunst und Verfasser einer leider nicht gedruckten Stadtgeschichte vor Adolf Koellner bereits hervortrat.

Als um 1850 der Streit zwischen den Städten tobte, ob der neue Bahnhof nach Saarbrücken oder St. Johann sollte, und der Inhaber des dritten derartigen, einmal für Saarbrücken und seinen Handel bedeutsamen Handelshäuser in Kolonialwaren, J. A. Mayer, mit seiner Meinung, auch wohl als Stadtrat, die für Saarbrücken eintrat, nicht durchkam, kaufte er kurz entschlossen dann in der neuen Bahnhofstraße in St. Johann Gelände.

Er hat so deren erstes Haus überhaupt erbaut und sie damit eröffnet, die damals noch eine ehemals von italienischen wegweisenden Pappeln, wie üblich, umpflanzte Landstraße aus der napoleo-

nischen Kaiserzeit war. Damals sagte nun der Saarbrücker und auch benachbarte lothringisch-französische Volkswitz: »Es gibt wohl in Saarbrücken bedeutende Handelshäuser J. A. Mayer, J. B. Müller, J. C. Koehl (oder auch Korn)«, »mais l'I.D. (Idee) manque pourtant à Sarrebruck.«

Und das mit Bezug auf den Schildbürgerstreich des überwiegenden Teils des Saarbrücker Stadtrates, der unter dem Motto »Do raacht's immer unn do peift's immer«, sich das Errichten eines Bahnhofes in Saarbrücken selbst verbat, der nun nach dem auch dafür ja geeigneteren St. Johann kam, das damit unerhört aufblühte.

Nr. 248 – Der Schatzgeist mit der Flamme

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 120)

Mündlich von Margarete Haldy geb. Jung, Saarbrücken, 1908

Lohmeyer III, Nr. 37.

Nr. 249 – Der Messinger im Saarbrücker Stadtwald am Schanzenberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 121)

Mündlich von Heliane Träger und Margarete Haldy, geb. Jung, Saarbrücken, 1908/09 und vorher schon von Oskar Barth und Wilhelm Feldmann daselbst um 1895.

Lohmeyer: Zur Kulturgeschichte der Saargegend, 1908, S. 10. Saarkalender 1924.

»Das Saarland« v. 28. April 1849, Nr. 45.

Lohmeyer III, Nr. 41.

Nr. 250 – Der unvollendete Kirchturm

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 122)

Mündlich von Rudolf Weinig, St. Johann, dem langjährigen verdienten Prokuristen des Hauses J. A. Mayer und darin über 60 Jahre tätig, auch Kirchmeister der evangelischen Gemeinde St. Johann a. d. Saar.

Nr. 251 – Der Apostel mit dem Buch an der Ludwigskirche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 123)

Mündlich von Emilie Stumm, geb. Knipper, Saarbrücken, 1908

Lohmeyer III, Nr. 27.

Es ist St. Markus, der besondere Schutzheilige von Venedig, der auch hier seinen treuen, wenn auch nicht beflügelten Löwen neben sich hat, der von dem Graphiker F. L. Schmidt für seine Zeichnung herangezogen wurde. Jedoch kommt eher als Vorbild der nach dem Palais Luder zustehende Johannes, der ein aufgeschlagenes Buch und dazu noch einen Griffel in der Hand hat in Betracht, oder noch wahrscheinlicher der wirklich nach der Herberge zustehende Lukas, der nur ein aufgeklapptes Buch in der Hand hält; der vierte, literarisch tätige Apostel Matthäus, schon gar nicht.

Nr. 252 – Der große steinerne Kopf an der alten Brücke

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 124)

Abgedruckt im »Bergmannsfreund« und häufig bis in die 1950er Jahre auch in der Saarbrücker Presse behandelt.

Lohmeyer III, Nr. 21, und so noch recht lebendig.

Nr. 253 – Der Fürst und die Landmädchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 17)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, S. 21.

Nr. 254 – Der Mohr von Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 146)

Mitgeteilt vom alten Bäckermeister Karl Schmidt aus der Wilhelm-Heinrich-Straße. 1952 lebten noch genügend alte, echte Saarbrücken alle gegen 80 Jahre alt, wie den Malermeister Becker in der Rosenstraße in St. Johann und den Schlossermeister C. Reuther (C. Reuther Söhne).

Schmidt teilte mit, daß einmal bei der Familie des Obersten von Strantz, dessen Gattin eine Stumm aus der späteren, so langjährigen Eigentümerfamilie, um 1840 ebenfalls ein Mohr namens Wadlalla in Diensten gewesen sei, der vor Heimweh nach seiner südlichen Heimat oft förmlich geschrien und gejammert habe! Danach scheint es fast, als ob beide Saarbrücker herrschaftliche Mohren durcheinander geworfen seien. Was die Nachkommen des fürstlichen Leibmohren Josef Korea angeht, so lebten sie bürgerlich als kleine Kolonialwarenhändler in der Schloßstraße hinter dem Herrgottsbrunnen. 1930/40 habe es noch in Güdingen den Namen gegeben. Um 1900 war noch ein Schlosser Korea in der Schlosserei Reuther in der Schloßstraße tätig. Auch weibliche Nachkommen lebten noch über die Riotte in St. Wendel und auch der Friseur Emil Müller in der Obertorstraße in St. Johann gehört nach Angaben von Bäckermeister Karl Schmidt dazu.

Das aufgeführte Dienstmädchen aus der Pfalz war Else Knapp, geb. Kuntz, aus Miesau, alle anderen Beteiligten sind genau schon im Sagentext genannt.

Zu dem Lärm auf dem Speicher oder ähnlichen Vorgängen, vor allem auch in einem anderen berühmten Saarbrücker Spukhaus, der »weißen Daub« in der Obergasse (Schloßstraße), vgl. Lohmeyer III, S. 32, IV, S. 115.

Nr. 255 – Der Saarbrücker Husar und das Schatzfeuer

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 265)

Mündlich von Emilie Marschall zu Saarbrücken 1911 (geb. um 1830/35).

Lohmeyer III S. 27.

Nr. 256 – Der Kugelgeist am Saarbrücker Schanzenberg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 148)

Übersandt Mai 1954 von Karl Büch, Gersweiler.

Prof. Joachim Conrad aus Püttlingen bemerkt dazu: »Die »alte Gersweiler Frau mit Namen Ottilie war Odil Eichner geb. Schneider. Am 28. März 1846 in St. Nabor am Odilienberg als Tochter von Charles Jean Schneider (1809-1850), einem Steinmetz und späteren Journalisten, und seiner Frau Catherine Stordeur (1810-1867) geboren, hatte sie am 28. Februar 1869 in Gersweiler Friedrich Wilhelm Eichner (1845-1891) geheiratet und sieben Kindern das Leben geschenkt. Durch den frühen Tod des Mannes hatte sie sich in Saarbrücken bei vornehmen Saarbrücker Kaufleuten als Wäscherin und Küchenhilfe verdingt und den Weg von Gersweiler nach Saarbrücken am Schanzenberg entlang täglich zweimal bewältigen müssen. Von der Familie, aber auch von der Ortsgemeinschaft die »Bass Ottilie« genannt, war sie als Geschichtenerzählerin berühmt. Sie starb 1927. Nach ihr heißt in jeder Generation der Familie jemand Ottilie.«

Nr. 257 – Die Habster Kirche

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 45)

Andreae, Ms.

Aufzeichnungen des Hofgärtners Köllner um 1800 mit Bezug auf Manuskript von 1590 (im Besitz d. Hist. Vereins f. d. Saargegend).

Köllner, S. 351 f.

Lohmeyer III, S. 15, 501 f. u. IV, S. 79b, 461. Dasselbst die weitere Literatur.

Nr. 258 – Die Frau mit der hohen Haube

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 147)

Mündlich von Charlotte und Berta Bruch im Stiefel um 1885.

Nr. 259 – Die unbotmäßigen St. Johanner

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 125)

Noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viel von alten St. Johannern erzählt und mit Stolz überliefert.

Aufgezeichnet zuerst von Emil Lukas in seiner »Kurzen Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann und ihrer Regenten.« Ms. in dem Kapitel über die Fürstin Regentin Charlotte Amalie von Nassau-Saarbrücken in Usingen, geb. Prinzessin von Nassau-Oranien (ab 1728), die Mutter des Fürsten Wilhelm Heinrich.

Nr. 260 – Lukasse Wies'

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 126)

Mündlich um 1890 und sehr volkstümlich noch um 1910

Lohmeyer III, Nr. 43.

Gedicht von Schön »Die Barometerwies«, S. 45.

In einem Gedicht aus weit älterer Zeit (um 1840/50) kommt schon die Stelle vor »ob Sündflut oder Dürre ist. Herr Lukas als barmherz'ger Christ, befreit uns von der Plage.«

Vgl. dazu: Die Regenwiese im Tiefenbachtal bei Leitersweiler: St. Wendel. Heimatbuch St. Wendel, 1948, S. 99. Wenn sich deren Besitzer mit der Sense auf den Weg macht, rufen ihm die säu-

migen Bauern noch heute nach Mitt. von Hans Klaus Schmitt wohl zu: »Wart noch e bissje mit deiner Wies, m'r han us Heij (Heu) noch net dehääm!«

Der Bauherr dieses schönen Koehl-Lukas'schen Hauses um 1817, der Kaufherr und Beigeordnete I. C. Koehl, um 1815 (vgl. auch Nr. 221), entstammt völlig den alten einheimischen vorab St. Johanner Familien, neben den Koehl so selbst, mütterlicherseits den Schmidborn, Schlachter, Philipp (Lipp), Rüdinger, usw.

Die Koehl stammen vermutlich aus der Wormser Gegend, waren aber schon im 16. Jahrhundert in St. Johann-Saarbrücken ansässig. (Mitt. von K. A. Bergmann). Nach einer älteren Aufzeichnung aus Familienbesitz von Bally-Röchling in Basel soll der Stammort Gundersblum sein. Aber auch Dirmstein könnte wohl in Frage kommen, da schon 1575 Georg Aichelberger als Gerichtsschöffe und wadgassischer Propst in Saarbrücken erscheint, dessen Gattin Maria Köhl von Dirmstein stammte (Koellner II, S. 492). Ihre Verwandten waren wohl die als Vater und Sohn im Stadtprotokoll vom 6.10.1595 schon erscheinenden Hans Ludwig und Sontag Koehl, in denen wir auch anscheinend Vorfahren des gewöhnlich als Stammvater geltenden Metzger- und Bürgermeisters Cola Koehl († 1674) von St. Johann zu sehen haben.

Auch die Koehl heirateten wohl in Saarwälder Familien ein, so 1679 in die Versten aus Kleinbockenheim.

Nr. 261 – Der Marschall Wack

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 127)

Mündlich 1932 von Bergrat Heinrich Striebeck. Aachen, der aus den alten Saarbrücker Familien der Kalck, Härtung und Wack stammt.

Lohmeyer III Nr. 48.

Nr. 262 – Sangehanner Maargd- un Stadtgespenschder

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 128)

Mündlich überliefert aus der Zeit Lohmeyers Jugend.

Vgl. dazu auch Lohmeyer III, Nr. 2.

Nr. 263 – Das unheilbringende Diamantkreuz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 129)

Mündlich um 1890 von Charlotte und Bertha Bruch im Stiefel in St. Johann a. d. Saar, in der Marktecke nach der Fröschengasse zu.

Lohmeyer III, Nr. 47.

Wenn auch das Propstamt von Wadgassen und Herbitzheim im 17. Jahrhundert vorab fast erblich bei diesem alten einheimischen Geschlecht war, das um 1542 zuerst in der Türkenschatzung (in St. Arnual) erscheint und wohl aus dem Birkenfeldischen stammt, wo der Name schon frühe, sogar schon im 14. Jahrhundert, vorkommt, so war es doch niemals ein katholischer geistlicher Herr, der es innehatte, so daß das Entstehen dieser Sage unklar ist.

Das große Kreuz, anscheinend kirchlicher Herkunft, und einmal von einem derartigen Würdenträger benutzt, in kunstvoller, die Diamantsteine umziehender Silberfassung, war jedenfalls von

Alters her im Familienbesitz der Linie der Bruch im Stiefel vorhanden, doch die Pröpste des Geschlechts waren nur Verwalter von Klostergütern und auch als solche nach der Reformation sogar evangelischer Religion.

Auch die Familienüberlieferung, wonach die Familie bereits 300 Jahre und schon im 17. Jahrhundert im Stiefel gewohnt haben soll, der zweimal abgebrannt, einmal im Dreißigjährigen Krieg und einmal gegen Beginn des 18. Jahrhunderts und dann wieder von der Familie aufgebaut worden sei, ist in dieser Form nicht haltbar. Der Stiefel kam erst durch Erbschaft von weiblicher Seite zu Beginn des 18. Jahrhunderts an Joh. Daniel Bruch, den Neu-Erbauer des heutigen Stiefels (geb. 1679, Apotheker, worüber sich auch eine Linie der Bruch dieses Gewerbes bildete, von der die Wilckens abstammen und die dann in Zweibrücken und Straßburg als Apotheker und Gelehrte hervortraten, zu der aber auch der Komponist Max Bruch gehört), der ihn von seinem Schwiegervater, dem Stiefelwirt Hans Michael Kiefer, oder vielmehr erst von seiner Schwiegermutter übernahm, die noch lange den Stiefel nach seiner Heirat selbst betrieb.

Ihr Mann, aus Völklingen kommend, hatte nämlich eine Tochter des angesehenen und wohlhabenden Gerichtsschöffen Adolph Schröder geheiratet, der vielleicht also im 17. Jahrhundert das nach dem Brande des Dreißigjährigen Krieges neuerbaute Haus geschaffen, besessen und bewohnt haben könnte, so daß diese Überlieferung also, aber nur über die weibliche Linie der Vorfahren der Stiefeler Bruch ginge und in dieser Weise doch richtig wäre und die Vorfahren dann wohl 300 Jahre und darüber im Stiefel ansässig waren, wenn es auch nicht immer solche mit dem Namen Bruch gewesen sind. Dieser Adolph Schröder starb am 20. August 1676 und war verheiratet mit Anna Apollonia Reiß, auch aus besonders altem und wohlhabendem St. Johanner Rats-, Bürgermeister- und Schöffengeschlecht (im Schöffenamts schon 1533) und wohl die Tochter von dem St. Johanner Bürgermeister (1634) Konrad (Kuon) Reiß (Hinweise von K. A. Bergmann), dem Weißgerber, war, der 1635 die hohe Abgabe von 102 Reichsthalern zahlte. Bereits 1635/36 wurde Adolph Schröder selbst zum Gerichtsschöffen der Stadt St. Johann erwählt. Mütterlicherseits gehört auch er wieder samt dieser Gattin zu meinen unmittelbaren Vorfahren, über eine andere Tochter Susanna, die in die kunstreiche Familie der Höhr (Hoer, Heer) einheiratete. Vgl. Nr. 525, Anm.

Nr. 264 – Die St. Johanner Familie Münzer

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 130)

Mündlich von den Jungfern Münzer an der rechten Kappengaßenecke des St. Johanner Marktes und ihrem Neffen Max Stiewing-Münzer auf der Rußhütte von Malstatt und Stadtrat daselbst um 1905/08.

Im 17. Jahrhundert gehören die Münzer dann sicher zu den angesehenen Familien von St. Johann/Saar.

Philipp Müntzer, Leutnant unter Metternich, lothringischer Leutnant, wird 1645 genannt, sein Sohn Georg David, Metzger und Handelsmann in St. Johann und 1678 daselbst Bürgermeister. (Fürst-Ruhr, S. 149.)

Nr. 265 – Der Tod des Erbprinzen Heinrich und die Treue an das ansgestammte Fürstenhaus Nassau

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 131)

Mündlich von Klara und Ida Petersholz von Saarbrücken, 1909, die durch ihre Mutter, eine geborene von Dorsberg, selbst Urenkelinnen des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken waren und dessen anerkannten Sohn von Dorsberg, ihren Großvater, natürlich noch sehr wohl samt allen Familienüberlieferungen in ihrem wahren überkommenen »Esprit« des 18. Jahrhunderts auch gekannt hatten.

Firmondsche Chronik 1790-1801. Mitt. d. hist. Vereins, Heft 7, 1900, S. 96.

Lohmeyer III, Nr. 50.

Das Kriegemeyersche Haus bildete mit dem Kornschen am Eck den Abschluß und Hintergrund des St. Johanner Marktes nach dem Halberg zu.

Abb. 284, S. 238 ff., bei Fritz Kloeveborn: Saarbrückens Vergangenheit im Bilde. Saarbrücken 1933 (SULB).

Nr. 266 – Die Milchpanscherin im Flammenmantel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 132)

Aufgezeichnet von Margarete Freiin Reichlin von Meldegg geb. Roth-Lamarche von Saarbrücken, spätere Gattin des Generalkonsuls Eckel in Bordeaux, nach Erzählung von Sophie Schönborn, Saarbrücken 1924.

Lohmeyer III, Nr. 46 und »Die Heimat«, Ottweiler 1950, Nr. 9.

Fassung aus der 55er Ausgabe (Nr. 204): Die gespenstische Milchpanscherin

In der katholischen Kirchgasse in St. Johann an der Saar, im zweiten Hause neben der Kirche, lebte einst die Frau eines wohlhabenden Bierbrauers, die auch eine große Milchwirtschaft betrieb. Beim Verkauf der Milch soll sie es aber nicht so genau genommen und oft Wasser mit ihr vermischt haben. Zur Strafe mußte sie dann auf der großen St. Johanner Bleiche (Schlachthofplatz und Umgebung) nach ihrem Tode umgehen und immer diese Worte wiederholen: »E halwer Schoppe Wasser und e halwer Schoppe Milch gebt aach e Schoppe Milch.

Nr. 267 – Der Maltitz im St. Johanner Stadtwald und als Berggrubengeist

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 133)

Mündlich von Lina Kiessel-Karcher von St. Johann. 1935.

Lohmeyer III, Nr. 332, S. 535.

Vgl. in dieser Arbeit besonders Nr. 427, Anm.

Das Urbild für alle diese wilden Jägersagen im Saarland, die sich um den Maltitz legen und zumeist so in die Barockzeit hinein, um ihn herumgedeutet sind mit Ausnahme der um den Litermont, die auch seinen Namen tragen, aber in eine frühere Verquickungszeit deuten, ist ein fürstlicher, anscheinend wegen seiner Strenge gefürchteter Oberjägermeister.

Seine Wohnstätten waren in Saarbrücken das von ihm 1749 durch Stengel erbaute spätere Palais Daun, also das schöne dann J. B. Müllersche Haus mit dem gewaltigen Gartenterrain dahinter, an der Ecke von Wilhelm-Heinrichstraße und Eisenbahnstraße bis zur großen Bleiche ehemals hier

und in Neunkirchen zur Haupt Jagdzeit des Hofes und Parforcejagdzeit vom dortigen Jagdschloß aus, das auch schöne und ebenfalls von Meister Stengel erbaute Jägermeisterhaus, das leider nun auch der zweite Weltkrieg vernichtet hat, womit uns die beiden Erinnerungsstätten an den saarländischen wilden Jäger verloren sind, so daß an der Stelle einer dieser Bauten wenigstens irgend ein Erinnerungszeichen doch einmal am Platz wäre, eine Tafel oder etwa auch ein »Wilder Jäger-Brunnen« als Hauswandverzierung oder in diesen Waldesgegenden seines Jagdbereichs.

Ist er doch die wichtigste saarländische Sagenfigur überhaupt geworden, die eigentlich hier in jedem älteren Saarort noch in mannigfacher Gestalt und Wirkung lebt und ihr Wesen treibt.

Und darin den so ins allgemeine Bewußtsein übergetretenen und gefeierten Odenwälder wilden Jäger, den Rodensteiner, eigentlich noch weit übertrifft.

Nr. 268 – »Poweiersch Büch«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 134)

Mündlich

Gedicht von Schön, S. 41

1596 wird ein Hans Poweyer als städtischer Brotwieger in Saarbrücken gewählt, wonach der Handwerksname auch zum Familiennamen geworden zu sein scheint. (Koellner I, S. 177).

Lohmeyer III, Nr. 53.

Nr. 269 – Der zitierte Fürst

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 13)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel

Vgl. auch Huwig, S. 31, der diese Sage noch mit weiteren Zusätzen bringt

Nr. 270 – Der Hofjäger

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 44)

Mündlich von Charlotte Bruch im Stiefel in St. Johann a.d. Saar um 1890

Nr. 271 – Der »Katzegeischd«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 51)

Mündlich von Fritz Pasquay, Kleinblittersdorf

Vgl. auch F. Schön: Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes 1928, Saarbrücken, S. 114 (SULB)

Nr. 272 – Das gespenstische Kaninchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 52)

Mündlich von Sophie Gerhard von St. Johann a. d. Saar um 1885

Nr. 273 – Die Heidenkirche auf dem Halberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 85)

Vgl. dazu u. a. Meurisse: Histoire des Eveques de Metz, S. 96.

Schröter: 1852, S. 144 f., 148 f.

Görgen, S. 15.

Vgl. auch Koellner und Ruppertsberg

Vgl. hier Nr. 414, Anm. u. Lohmeyer III, Nr. 55.

Zu alledem ist auch stets das Werk von D. Augustin Calmet: Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine als eine so wichtige historische Grundlage heranzuziehen.

Nr. 274 – Die versunkene Stadt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 135)

Mündlich von Friedericke Rumschoettel geb. Mayer-Rinck (geb. 1836), um 1885.

Dazu bemerkt L. Blatter: »Es handelt sich um die gleiche sagenhafte Stadt, die nach einer Dudweiler Überlieferung Remborn hieß. In den Freiheitskriegen hätten die Russen sich nach dieser Stadt erkundigt. (Vgl. auch Nr. 867). Remborn ist sicher ein Flurname. Ob aus Römerborn oder Reinborn gebildet, kann ich nicht entscheiden. In dem fraglichen Gelände sind Überreste einer steinernen, d. h. gemauerten Wasserleitung festgestellt worden.«

Lohmeyer III, Nr. 54

vgl. dazu Hans Klaus Schmitt: »Die Russen suchen die Stadt Steckfeld«, St. Wendeler Heimatbuch, 1948, S. 74 f.

Vgl. auch Nr. 65, 385, 801 dieser Arbeit.

Nr. 275 – Fürst Ludwig kehrt als Geist auf den Ludwigsberg zurück

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 136)

Philipp Bernhard Horstmann: Die Franzosen in Saarbrücken 1796 (ohne Druckort). Neudruck in den »Mitt. d. hist. Vereins 1890. (SULB)

Auguste Eiles: Erinnerungen an den »Molschder Schacht«, Saarbrücker Zeitung, Nr. 332 vom 30. Nov. 1941.

Lohmeyer III, Nr. 60.

Nr. 276 – Der »Paff von Molschd«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 137)

Mündlich von Frl. Zickwolf nach Angabe ihres Vaters, des 1807 geborenen Pfarrers Zickwolf. Hier scheint die Überlieferung auf dem richtigen Wege in der Erklärung des auch heute noch in Altsaarbrücker Familien sehr volkstümlichen Ausdrucks zu sein.

Vgl. dazu Lohmeyer: Zur Kulturgeschichte der Saargegend. 1908, S. 15.

Lohmeyer III, Nr. 59.

L. Blatter gab bereits 1909 im »Bergmannsfreund« die richtige, nun durch mündliche Tradition belegte Erklärung.

Nr. 277 – Der blinde Nickel

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 58)

Mündlich von Charlotte Grundhöfer geb. Welter in Saarbrücken 1920

Nr. 278 – Die Hexen von Malstatt und der Rufshütte

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 125)

Mündlich von Charlotte Grundhöfer, geb. Weller, 1920.

Lohmeyer III, S. 38 f.

Nr. 279 – Das »Drickermännche« auf der Burbacher Hütte

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 63)

E. Christmann, Kaiserslautern: Pfälzisches vom Alp- oder Drückmännchen. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Neue Folge, I, 1930, Heft I, S. 181 ff. Dabei die Notiz: »Ein Kind erzählt mir, was es von seiner Großmutter über das Drückmännchen gehört hat. Ich gebe den Bericht fast wörtlich wieder«. Es ist zwar nur die Hütte in B. genannt, handelt sich aber offenbar um die Burbacher Hütte, da sonst auch weiteres aus dem Saarland an derartigen Sagen aufgeführt ist und Bexbach nicht recht passen will.

Nr. 280 – Der Herr mit dem Zylinder von Burbach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 138)

Saarländische Spukgeschichten, mitgeteilt von L. Z. Saarbrücker Zeitung, 174. Jahrgang, Nr. 310, 1. Beilage vom 20. November 1934. Dabei die Notiz »Diese Spukgeschichte (aus neuester Zeit) ist in Burbach bekannt und seinerzeit viel besprochen worden.«

Unabhängig davon über das Erscheinen in Malstatt hat Helene Steinbrecher von dort (geb. 1879), jetzt Saarbrücken, Nußberger Hof, berichtet.

Lohmeyer III, Nr. 62

Nr. 281 – Der Geist auf der Straße von Burbach nach Von der Heydt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 334)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 282 – Die sieben Eichen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 219)

Mündlich um 1890.

Vgl. auch Saarkalender 1924.

Ruppertsberg III, 1, S. 400.

Lohmeyer III, Nr. 335.

»Sieben Eichen« und »Napoleonstein«, Saarbrücker Volkszeitung Nr. 78, 4. April 1951.

Die Fülle solcher napoleonischen, vorab auch sagenhaften Überlieferungen, ist gerade um das Saarland besonders auffallend. Weit weniger ist das schon im benachbarten Luxemburger Land der Fall. Hier ist nur einiges über sogenannte »Bunepartsgärtchen« bekannt, also kleine umzäunte

Baumpflanzungen, die zu Ehren der Geburt des Königs von Rom, des Sohnes Napoleons und der deutschen Kaiserstochter Marie Luise teils in Form von Napoleonshüten angelegt wurden. (Vgl. Gredt Nr. 405, 973, wo von einem Bonapartsgärtchen bei Hüpperdingen die Rede ist, das aber zum Andenken der Stelle errichtet worden sei, an der Napoleon die spätere preußische Grenze überschritt.)

Es ist von Interesse, daß man Derartiges auch in die preußische Zeit dann übernahm, in der im saarländischen Hochwalde, bei Steinberg, zum Andenken an die Kaiserproklamation von 1871 auch noch ein solcher Kaisergarten angelegt worden ist (Lohmeyer III, Nr. 649 b).

Das so lange währende oder wieder auflebende Napoleongedenken in dieser Saar-, Pfalz-, Rhein- und Nahegegend und so auch um den Hunsrück, war bedingt durch die alten dort eben noch lebenden Veteranen, die unter dem Kaiser gedient hatten und sich darauf etwas zu Gute taten, und so zu Vereinigungen zusammentraten, auch durch die Familien, die im Amte als Kantonspräsidenten oder Maires usw. in Verwaltung und Gesetzgebung die Kunst des Kaisers schätzen gelernt hatten, in denen, z. B. in Landstuhl, noch lange der Vornamen Napoleon bei Taufen der Nachkommen weitergegeben wurde.

Sie war aber auch bedingt, gerade in diesen rheinischen Landen durch verwandtschaftliche Beziehungen zu hervorgetretenen Marschällen und Generalen, von denen hier nur einige genannt sein sollen: Marschall Ney, der Fürst v. d. Moskwa, Marschall Soult, der Herzog von Dalmatien, der eine Berg-Mumm von Solingen heiratete, von der eine Schwester durch Heirat in Lohmeyers Barmer Vorfahrenfamilie Keuchen (Lohmeyer-Keuchen) väterlicherseits, die andere in die Diergardt in Langenberg eintrat und der so mit dem ganzen bergischen Patriziat fast verwandt war, der Herzog von Treviso, der eine Grimmes von Koblenz ehelichte, Marschall Bernadotte, den späteren Schwedenkönig, der nach Stramberg, dem rheinischen Antiquarius, auch einmal nahe dabei war, eine wohlhabende Koblenzer Kaufmannstochter (Pottgießer) zu ehelichen, aber keine Gegenliebe fand, und General Rapp, der eine Freiin von Rotberg von der anderen badischen Rheinseite heiratete, und auch Marschall Maison, der in verwandtschaftliche Verhältnisse zu Gutsbesitzerfamilien im jülicher Land trat.

Und schließlich wäre auch der Kaiserin Josephine selbst zu gedenken und der Verbindungen ihrer eigenen Familie Tascher mit rheinischen Häusern, wie den von der Leven usw. Auch mit der freiherrlichen Familie Lassalle von Luisental auf Schloß Dagstuhl im saarländischen Hochwald sollen sie bestanden haben.

Überall hingen auch noch im späten 19. Jahrhundert in alten saarländischen und pfälzischen Familien, so auch in Birkenfeld, Stiche, Holzschnitte oder Lithographien, vorab mit Taten und dem Bildnis des Kaisers, so sind auch Lohmeyer solche in seiner Familie mit der Rückkehr von der Insel Elba und der Schlacht an den Pyramiden u. a. erinnerlich, die zum Teil erst bei der letzten Evakuierung aus dem Nussberger Hof entwendet worden sind. Und ein wichtiges Moment im Weiterleben bildeten auch die Erinnerungen der Gardes d'honneur, also der Angehörigen der besonders bevorzugten Ehrengarde des Kaisers, die stets in seiner nächsten Umgebung weilte, die er in kluger Voraussicht sich aus der stattlichsten Jugend der ersten Familien der ganzen Gegend auserwählte, ihnen prächtige Uniformen gab und sie auch sonst verwöhnte, ohne daß es ihnen bewußt wurde, daß sie zugleich als wichtige Geiseln der von ihm besetzten Gebiete mit dienlich

waren. Wie dem auch sein mag, sie sahen mit Stolz, auch im Alter noch, auf diese jugendliche Verwendung zurück.

Aus Saarbrücken waren es so u. a. Söhne der angesehenen Familien der Firmond, Lautz, Bruch im Stiefel und Haldy im Tal, in Homburg ein Sohn des Geschlechtes Freysing, der besonders hoch gewachsen war.

Als bei der kurzen Besetzung Saarbrückens im Jahre 1870 ein französischer General mit seinem Stabe in der alten fürstlichen Hofbrauerei im Tal, die über die fürstliche Hofbrauerfamilie der Fohrberg, die aus dem Bergischen Kam (wohl um Langenberg, Rheinland), Eigentum dieser Familie Haldy damals war, Unterkunft suchte und sich höflich dem Hausherrn vorstellen wollte, sah er erstaunt beim Betreten von dessen Zimmer überall Napoleonsandenken und Waffen noch hängen. Und als er frug, wie das käme, sagte der alte hochgewachsene Herr: »J'ai été Garde d'honneur«, worauf der General mit seinem Stab sofort Haltung annahm und so vor dem Veteran einer ruhmvollen Zeit salutierte.

Und derartige Überlieferungen, auch scherzhafter Art, kursierten noch vielfach. So wurde von zwei St. Johannern, deren Namen man auch noch nannte, erzählt, wie sie sich im größten Sturm und Regen an der Beresina und bei derem unglücklichen Überschreiten getroffen hätten und der eine den andern fragte: »Heertst dann gar nidd bal uff mit dem Sauwedder?« und der andere Landsmann darauf prompt geantwortet habe: »Nä, solang's aus'm Spicherer Loch eraus peift, wird's nidd besser!«, so die einheimische Südwestwetterecke in ihrer Wirkung etwas allzuweit nach dem Osten sich denkend (vgl. auch dazu Lohmeyer III, Nr. 127).

Nr. 283 – Die Bewohner des Ziegelhofes

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 42)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel

Nr. 284 – Der Kandelbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 249)

Aufgezeichnet und übersandt am 10. Mai 1954 von Karl Büch, Gersweiler, der auch eine Zusammenstellung über den Kandelbrunnen verfaßt hat.

Vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 18, 85, 119, 206, 266 u. a. mehr.

Nr. 285 – Das Gespenst an Simons Weiher

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 139)

Mündlich von Fr. Zickwolf in Saarbrücken 1909.

Lohmeyer III, Nr. 121.

Nr. 286 – Lauter Mädchen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Jakob Zöllner, Klarenthal, 46 Jahre alt, der es von den Eltern und Großeltern hörte.

Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 287 – Der Hollerzopf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 140)

Aufgezeichnet vom Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel, vordem in Saarburg († 1934 im 81. Lebensjahre), diesem langjährigen und von Lohmeyer besonders geschätzten Mitarbeiter, zuerst im Sammeln von Sagen seiner alten Amtsstadt Saarburg und an der unteren Saar, dann aber auch über das ganze weite, behandelte Gebiet hin.

Lohmeyer III, Nr. 122.

Vgl. dazu auch Menges: »Das Herdenmännel in der Sulzermatt«, also bei Wolfskirchen und in den Wassern der Isch, jenes Nebengewässers der Saar, aus denen es kam, aber ein böser Geist war, II, Nr. 173 und Merkelbach-Pinck: »Das Herdenmännchen« II, S. 124, also näher und auch aus dem Rossel- und Niedtal, wo es übrigens bei Oberhomburg auch noch einen »Hertemännchen Hiwel« an der Esselbach gibt, I, S. 175.

Lohmeyer III, Nr. 122.

Nr. 288 – Der verrufene Saarweg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 141)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, Nr. 124.

Nr. 289 – Die Geister vom Hammergraben der Rossel beim Geislauterer Werk

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 142)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, einem Berginvaliden in Großrosseln, der so wichtiges Sagen- und Spinnstube noch aus den Spinnstuben seiner Jugend im Hochwald (Steinberg) und dann aus dem Warndt, seinem späteren Wohnort, beigesteuert hat († 1938 in hohem Alter)

Lohmeyer III, Nr. 133a.

Nr. 290 – »Die Purzelmüllersch«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 143)

Aufgezeichnet 1946 von Dieter Heinz, Saarbrücken, einem von Lohmeyers jugendlichsten Mitarbeiter (geb. 1930).

Die »Burzelmüllersch«, wie sie allgemein hieß und noch heißt, stand an der Straße Luisenthal-Altenkessel am Fromersbachlauf, etwa 100 m weit von der Landstraße Saarbrücken-Trier neben dem Bahndamm und hatte wohl ehemals einen großen Weiher. Eine lange altertümliche, schmale Stalung ist davon noch erhalten. (Nach Mitt. von Hans Breinig in Püttlingen).

Der Familienname der letzten Purzelmüllerin war Knopp. Vgl. Ludwig Bohr: Völklinger Flurnamen im Wandel der Zeiten. Saarbrücker Zeitung Mai/Juni 1949.

Nr. 291 – Vom alten Bergmannsglauben

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 181)

Fox, S. 397.

Nr. 292 – Der »Hohberger« als böser saarländischer Bergmannsgeist

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 144)

L. Blatter: Bergmannsfreund 1909, Nr. 121

Saarbrücker Zeitung 1914, Nr. 101.

Aufzeichnungen über den Hohberger Matz von Lehrer L. Breit, Neudorf, einem Schwiegersohn des um diese Sagensammlung besonders verdienten Altbürgermeisters von Saarburg N. Ritzler († 8.12.1934)

Lohmeyer III, Nr. 134 und 363.

Hans Breinig, Püttlingen, hat dann noch in besonders dankenswerter Art eine weitere Reihe von Sagen über den Hohberger und Hohberger Matz gesammelt und für diese Sagensammlung zur Verfügung gestellt.

Nr. 293 – Vetter Hannes und der Hohberger

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 184)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Als erster, der Lohmeyer auf diese Sagenform aufmerksam machte, muß der so verdienstvolle Forscher Ludwig Blatter gelten (vgl. auch Bergmannsfreund, 1909, Nr. 121. – Saarbrücker Zeitung 1914, Nr. 101).

Aufzeichnungen über den Hohberger Matz sandte dann auch noch von Lehrer L. Breit, Neudorf ein, einem Schwiegersohn des um die Vermehrung dieser alten Sagensammlung besonders bemühten Altbürgermeisters von Saarburg N. Ritzler († 8.12.1934), später in Altenkessel.

Nr. 294 – Der Berggeist erscheint als alter, warnender Mann

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 185)

Schmauch: Trommler, S. 14 ff.

Nr. 295 – Das kopflose weiße Grubenpferd an der Unner

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 195)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 296 – Die Sage vom Hirschmann

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 21)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 297 – Der Feuermann

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 169)

Fox, S. 283.

Lohmeyer III, S. 102.

Nr. 298 – Die unterirdischen Gänge vom Königshof Völklingen und anderes Sagenhafte

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 145)

Nach Mitteilung von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), 1944, mit Lohmeyers eigenen Zusätzen.

Vgl. auch Ruppertsberg I, S. 129, 141, 151 und III. Teil, 1. Band, S. 13.

Wertvolles historisches Material auch in den überall grundlegenden Regesten von Rektor H.

Jungk in den Mitt. des Hist. Vereins f. d. Saargegend.

Vgl. so Regesten Nr. 1047, 1075, 1656.

Zimmermann I, S. 277 f., und II, S. 291.

Vgl. auch Nr. 421, Anm. dieser Zusammenstellung.

Nr. 299 – Tanzende Augen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Michael Ney, Völklingen; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 300 – Die Völklinger Waldhexen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 126)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), nach Angaben von Michalsky, Völklingen am 7.5.1946, der es 1900 vom alten Schneider selbst hörte, übersandt nach Kissingen, 10.6.1946,

Nr. 301 – Der Damengeist

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Peter Breinig, Püttlingen

Nr. 302 – Der Schatz des Schimmelbauern

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Ludwig Schwindling, Püttlingen

Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 303 – Die Hexe Annipeitsch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 146)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln

Lohmeyer III, Nr. 134 a.

Nr. 304 – Die Hexe von Hostenbach

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 305 – Die Entstehung des Namens Bous

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 147)

Vgl. Niessen: Saarlouis, I, S. 386.

Sonst Ortssage und Zeitungsnotizen in der Saarbrücker Zeitung August 1944. »Aus der Geschichte von Büß«.

Vor allem aber auch noch Aufzeichnungen und Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) 1944, nach Erzählungen von Jakob Schmitt, Bous (geb. 1894).

Nr. 306 – Die unterirdischen Gänge zu Bous und Wadgassen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 266)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Die Wadgasser Überlieferung 28.6.1947 von Karl Burkhard, Wadgassen, damals 38 Jahre alt.

Nr. 307 – Das versunkene Wirtshaus

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 205)

Erzählt im amerikanischen Gefangenenlager Villers-les-Poth, in Frankreich, von Leo Schwindling, 52 Jahre alt, aus Püttlingen, Völklingerstraße, am 2.6.1945. Dann nach Kissingen weiter übermittelt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 308 – Irrlichter in Elm

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Erzählt von Heinrich Bauer, der aus der Laueremühle Elm stammt. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 309 – Fünf Minuten zu spät hat Griesborn verdorben

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 148)

Aufgezeichnet und mitgeteilt von A. Schmitz, Brebach (Vgl. Saarbrücker Zeitung, Unterhaltungsblatt, 5. Jg., Nr. 24, 1923 und 6. Jg., Nr. 11, vom 15. Juni 1924, »Sagen und Spukgeschichten«).

Lohmeyer III, Nr. 360.

Nr. 310 – Der Geist des Ordensmannes im Herrenhaus von Wadgassen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 149)

Mitgeteilt von Bürgermeister a. D. N. Ritzler, Altenkessel

Lohmeyer III, Nr. 135.

Nr. 311 – Die Entstehung der Stadt Berus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 150)

Baltzer II, S. 155.

Niessen, S. 2

Lohmeyer III, Nr. 139.

Nr. 312 – Die hl. Oranna von Berus auch als Fürsprecherin friedlichen Ausgleichs zwischen Frankreich und Deutschland

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 151)

André Niederländer: St. Oranna, die Schutzpatronin Lothringens. Elsaß-Lothringen, 1937, 15. Jg., Heft 11.

Zimmermann: Kunstdenkmäler II (1934), S. 159 ff.

Danach ist wirklich die heutige Orannakapelle die alte Kirche von Eschweiler (Eswilre). Dasselbst weitere Literatur.

Vgl. Lohmeyer III, Nr. 437.

Nr. 313 – Der böse Burgherr

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 140)

Mitgeteilt von Matthias Lang, Kernscheid, Post Trier, und von ihm auch schon in den »Sonntagsglocken an der Saar« veröffentlicht

Nr. 314 – Legenden um die hl. Oranna

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 46)

Bernhard Kraiewski: St. Oranna in der Legende. Unsere Heimat an der Saar, S. 65 f. Neunkirchen 1954.

Nr. 315 – Das Haus mit dem alten Turm

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 92)

Von Kaspar Hell, 75 Jahre alt, aus Wehrden (Saar), geboren zu Berus, erzählt im (Hütten-)Torhaus Wehrden 1938 und nach Kissingen übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 316 – Der Mönch im Hopgarten

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 152)

Mündlich von Prof. Dr. Oskar Orth aus Ensheim 1919 und Frau Maria Theresia Adt, Wiesbaden.

Lohmeyer III, Nr. 64.

Nr. 317 – Der Einlaß begehrende Praemonstratenser

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 153)

Wilh. Otto: Erinnerungen aus Ensheims Vergangenheit. Saarbrücker Zeitung, 169. Jg., Nr. 278, 2. Beilage vom 10. Okt. 1929.

Lohmeyer III, Nr. 65.

Nr. 318 – Das Graumännchesloch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 154)

Schandein: Bavaria, S. 336.

Hebel I, Nr. 44, der sich auf eine Mitt. von Kaplan J. Weber in Ensheim bezieht. Bei ihm die genaue Bestimmung des Ortes und der Nachsatz mit der Benennung »Graumännchesloch«, die bei Schandein fehlt.

L. Blatter: Sagen aus dem Westrich. Bergmannsfreund 1909, Nr. 121.

Lohmeyer III, Nr. 66

Nr. 319 – Die Donnerkeile

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 155)

Schröter 1852, S. 100 f.

Niessen, S. 2.

Briesen, S. 4.

Vgl. auch A. Heidrich in der Zeitschrift für rhein. und westf. Volkskunde, 1911, Heft 1, 8. Jg., S. 65. Brauchformen und Sagen aus dem Fürstentum Birkenfeld.

Auch Mitt. von Peter Weber, Schriftsteller, Berlin, die er Lohmeyer in Meran, Dez. 1938, machte.

Lohmeyer III, Nr. 67, 238.

Wörschweiler Dorfbuch. Nach Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen, 1947

Nr. 320 – Die drei Wiesenfräulein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 156)

Schandein: Bavaria, S. 335.

Hebel I, Nr. 32.

Lohmeyer III, Nr. 68.

Nr. 321 – Der Moldermichelsgeist

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 157)

Nach Mitteilung von Willibald Stolz aus Heckendahlheim. Damals theologischer Konviktstudent in Eichsfeld, der eine größere Anzahl wertvoller Sagen aus seinem Heimatsort und dessen Umgebung aufgezeichnet und gesammelt hat, so wie er sie im Volke selbst um 1935 hörte.

Nr. 322 – Das Pferd ohne Kopf bei »Nußweiler und Lindweiler«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 158)

Mitgeteilt von Willibald Stolz aus Heckendahlheim

Mit Nußweiler war 1380 bereits Kuno von Forbach von der Grafschaft Saarbrücken aus belehnt (vgl. Ruppertsberg I, S. 320).

Nr. 323 – Das Grab Attilas im Bettelwald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 1)

Lohmeyer III, S. 79

Lohmeyer IV, S. 144, 264, 285, 304, 337, 391.

Nicht allzuweit von diesen sagenhaften Stellen der angeblichen Bestattung Attilas im goldenen Sarg im Schorn- und Kappelwald und schließlich auch im Bettelwald, also alles in dieser Bliesgegend, fand sich 1954 das Grab einer keltischen Fürstin bei Reinheim aus dem 4. Jahrhundert vor Christi, mit reichstem Goldschmuck, auch Beigaben in Bronze und großen, bunten Perlen, dabei auch solche in Bernstein. Sind doch die verhältnismäßig zahlreichen Fürstengräberbestattungen im Saarland auffallend, die auf eine frühe keltische Kultur dieser Lande lange vor der Römerzeit recht deutlich hinweisen, und eine Brücke zur einheitlichen und zusammenhängenden Kultur Ostfrankreichs und Süddeutschlands in dieser Vorzeit schlagen. Bisher sind vor diesem

letzten Fund bei Reinheim sieben keltische Fürstengräber festgestellt worden, und zwar auf den Gemarkungen Besseringen, Remmesweiler, Theley, Weiskirchen, Schwarzenbach und vermutlich auch Wallerfangen schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wie das vielfach in den Sagen, ja interessanterweise vorbereitet und darin lebendig geblieben ist. Der Name des letzten Fundorts war Heidenhübel und in der Nähe von Reinheim liegt ein runder Berg, Humrich genannt, unter dem der Sage nach der König Humrich begraben sein soll, der aber ebenso auch als Sitz des damaligen Fürstenlagers mitangesehen werden kann (nach Mitt. vom Landeskonservator Dr. Josef Keller, Saarbrücken).

Nr. 324 – Nussweiler und Lindweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 91)

Aufgezeichnet nach Angaben von Richard Walle, Nußweilerhof in Chalon-sur-Saône am 1. Sept. 1945 und nach Kissingen übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 325 – Die gräfliche Müllerin

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 213)

Saarbrücker Zeitung v. 15.2.1937, 177. Jg. Nr. 45 I, Beilage. N. Schütz: Zur Geschichte der Klostermühle bei Ommersheim.

Nr. 326 – Der schwarze Hund im »Rabloch«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 288)

Mitgeteilt von Willibald Stolz, damals Konviktstudent in Eichsfeld, aus Heckendahlheim.

Nr. 327 – Der Aufsitzer

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 328 – Ein schwerer Beitrag zur Errettung einer Seele

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 329 – Der Grenzsteinversetzer

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

»An der Serr« ist kein katasteramtlicher Flurname, aber im Volksmund bei Älteren noch üblich. Vom frz. serrer = einschließen. Serr = Befestigungssperre, lat. serra; mhd. Serre = Riegel, Verschuß, Schlagbaum. Vermutlich ist die Absperr-Stelle, an der zu Zeiten der Dreifelder-Wirtschaft zu bestimmten Zeiten gewisse Fluren gesperrt waren. Vgl. 650 Jahre Heckendahlheim 1342-1992. Herausgegeben von der Gemeinde Mandelbachtal, 2 Bände; Verlag Berthold Faber GmbH Mandelbachtal-Heckendahlheim, 1992., Kap. 4: Namen – Fluren – Straßen – Häuser – Brauchtum, S. 285/286
Auskunft des Heckendahlheimer Heimatforschers Hansi Stolz, Neffe des Willibald Stolz, der im 2. Weltkrieg gefallen ist

Nr. 330 – Den Geist mit dem Revolver abgewehrt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 331 – Ein unangenehmes Hindernis auf dem Wege

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 332 – Der Teufel und der ewige Jude

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 333 – Eine ernste Warnung am Karfreitag

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 302)

Übermittelt von Willibald Stolz aus Heckendahlheim um 1935, um diese Zeit dann Konviktstudent in Eichsfeld.

Nr. 334 – Der heimkehrende Dorfschatz des »Gänsegretls von Fechingen«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 159)

Nach Mitteilung von Friedrich Schön, dem frühen Saarbrücker Heimatdichter und Mundartforscher aus St. Johann-Saar, zuletzt Studienrat in Stettin, auch dichterisch von ihm behandelt, mit Lohmeyers eigenen Ergänzungen. Er stammt mütterlicherseits über die St. Johanner Familie Burgemeister, ganz aus dessen und andern Saarländer alten Bürgerfamilien, so auch von den Weingart, Unbehend, Philipp (Lipp), Höhr, Schmidtborn, Reiß, Holler Loos, Rotsch, Brück, Reuther, Rüdinger, usw. Väterlicherseits aber aus dem zweibrückischen Amte Lichtenberg gegen Kusel zu, an der Saarlandgrenze.

Nr. 335 – Das Pferd ohne Kopf zwischen Fechingen und Ensheim

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 287)

Mitgeteilt von Willibald Stolz, damals Konviktstudent in Eichsfeld, aus Heckendahlheim.

Nr. 336 – Die Geister der Täler um Brebach und Fechingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 160)

F. Schön: Sagen aus dem Fechinger Tal bei Saarbrücken. Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde, 12. Jg., 1915, 3. u. 4. Heft, S. 266.

Hinter Nikolaus Webers Haus am Drachenstein in Fechingen fand man in den 1870er Jahren nachrömische Skelettgräber wohl aus der Völkerwanderungszeit. Zimmermann I, S. 236.

Verwertet wurden ferner für die Sagen des Wog- und Wischbachtals mündliche Angaben von Herrn Hauter aus Brebach auf der alten Munzingers Mühle, heute Brebacher Wasserwerk im Wischbachtal vom Jahre 1936, wie Lohmeyer sie dort damals im Verein mit Frau Theodora Röchling geb. Müller sammelte, die selbst einmal aus solchen alten Müllergeschlechtern bis nach Erfweiler-Ehlingen hier im 17. Jahrhundert stammte.

Lohmeyer III, Nr. 80.

Nr. 337 – Die drei Jungfrauen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 161)

Hebel I, Nr. 33, nach Mitt. von Pfarrer Arn. Rütter in Erfweiler-Ehlingen.

Hebel III

Lohmeyer III, Nr. 83.

Nr. 338 – Der Jägerpfuhl

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 230)

Hebel I, Nr. 5 nach Mitt. von Pfarrer Arn. Rütter in Erfweiler-Ehlingen

Lohmeyer III, S. 50 ff.

Nr. 339 – Der Bauer mit den roten Strümpfen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 162)

Schröter 1846, S. 29.

Jungk

Lohmeyer III, Nr. 72.

Nr. 340 – Das versunkene Glöcklein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 75)

Schandein: Bavaria, S. 310 f.

Gedicht von C. Pusch in Pfälzer Heimatkunde. Monatsschrift 1907. S. 40.

Hebel I, Nr. 101.

Blatter: Bergmannsfreund 1909.

Nr. 123.

Nr. 341 – Der nächtliche Ackerer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 77)

Mitgeteilt von A. Schmitz, Brebach

(Vgl. Saarbrücker Zeitung Unterhaltungsblatt, 5. Jg, Nr. 24, 1923 u. 6. Jg. Nr. 11 vom 15. Juni 1925, »Sagen und Spukgeschichten«)

Nr. 342 – Die weiße Katze bei Eschringen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 78)

Mitgeteilt von A. Schmitz, Brebach

Vgl. Nr. 341

Nr. 343 – Die Wassernixe von Eschringen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 163)

Schandein: Bavaria, S. 337.

Hebel I, Nr. 30.

Blatter: Bergmannsfreund 1909, Nr. 121.

Lohmeyer III, Nr. 74.

Nr. 344 – Der Lorenzenborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 164)

Schandein: Bavaria, S. 310.

Hebel I, Nr. 92.

Blatter: Bergmannsfreund 1909, Nr. 128.

Vgl. auch »Unsere Saar«, 1926, Nr. 1.

Lohmeyer III, Nr. 67.

Nr. 345 – Die Einführung der Kartoffel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 165)

Ruppersberg II, S. 259.

Niessen: Saarlouis, S. 24.

Zusätze von Lohmeyer.

Zur Zeit des Fürsten Wilhelm Heinrich war dann die Wertschätzung dieses Volksnahrungsmittels bereits so gestiegen, daß 1747 der Kartoffelzehnten und damit eine Abgabe auf ihre Anpflanzung bereits eingeführt werden konnte. 1757 war der Anbau bereits allgemein, also nach etwa 70 Jahren seit der Einführung in das Land Nassau-Saarbrücken und seine Umgebung.

Der genannte Pfarrer Beltzer aber stammte aus einer in der Barockzeit im Saargebiet bis in die Grafschaft (Harskirchen) hervorgetretenen Pfarrherrn- und Gelehrtenfamilie, die sich nach ihrem Kommen aus dem Hessischen alsbald mit der tüchtigen saarländischen und pfälzischen Beamten- und Hofdiener-Familie der Winckelsass ehelich verbunden hatte, um so Stammeltern so mancher Saarbrücker Familie zu werden, so auch der aus Westfalen ins Land ziehenden Röchling und der aus Schwaben kommenden Rupp.

Nr. 346 – Der Remigs Teil vom Wasichenwald und die Verpflanzung der Einwohner von Bischmisheim

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 451)

Grimm: Deutsche Sagen, 1891, II, S. 50

Hebel I, 176.

Nr. 347 – Der Däiwei als Wildsau

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 166)

Aufgezeichnet von Ludwig Blatter, damals Studienrat in Ottweiler, aus dem Volksmund.

Lohmeyer III, Nr. 84.

Nr. 348 – Der »Schlappe«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 167)

Mündlich von Prof. Dr. Oskar Orth aus Ensheim, 1919.

Mitt. von Prof. L. Blatter, Ottweiler: »Der Spuk in der Schnapphahner-Dell« nach Aufzeichnung von ihm aus dem Volksmund.

Mitt. von Willibald Stolz, Heckendahlheim, damals Student im geistlichen Konvikt in Eichsfeld, über diesen »Schlapphut«, soweit er um seinen Heimatort spukt.

Lohmeyer III, Nr. 71, 99.

Vgl. auch A. Frick: Sagen des Zweibrücker Landes »Vom Schlapphut«. Unsere Heimat in Wort und Bild. Sonderbeilage zum Pfälzischen Merkur. Zweibrücken, 29. April 1933.

Nr. 349 – Der wilde Jäger des Stiefels

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 168)

Schandein: Bavaria, S. 326.

Blatter: Bergmannsfreund, Nr. 120, und auch nach Mitteilungen von L. Blatter 1924 zusammengezogen.

Vgl. auch Hebel III, Nr. 7.

Lohmeyer III, Nr. 85, 86.

Vgl. dazu P. Keiper: Der wilde Jäger. Pfälzisches Museum 1919 7/12 als Ergänzung zu W. Kraemer über die Sagen vom großen Stiefel in Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz 1918, 37/38.

»Maldise Brünne.« Stimmen der Heimat. Saarländische Volkszeitung v. 28.3.1951: »Die ursprüngliche Quelle war von einer verständigen Hand gefaßt worden und aus dem in die Einfassung eingelassenen dünnen Rohr floß das klare Wasser in einen kleinen, in den Boden versenkten Steintrog, der von grünem Moos überzogen war.«

Nr. 350 – Die geheimnisvolle Kutsche, der barocke Geistertanz und der unheimliche Jäger

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 169)

Hebel III, 1930, Nr. 8. Hebel, dieser verdienstliche Pfälzer Sagensammler, der es auch stets noch verstanden hat, seine Sagen in echt volkstümlicher Weise wiederzugeben, ohne sie in schriftstellerischer Ambition unnötig auszuschnücken und in ihrem Wert so zu verderben, bemerkt dazu: »Unter den vielen Sagen und Geistererscheinungen, die sich an das Schloß auf dem Großen Stiefel bei St. Ingbert knüpfen, ist wohl keine geheimnisvoller, als die von der rätselhaften Kutsche, dem merkwürdigen Tanze und seine Störung durch den unheimlichen Jäger.«

Die genaue Beschreibung von Personen, ihrer Tracht und von Handlungen aus dem 18. Jahrhundert durch einfache Holzsammler ist in der Tat höchst merkwürdig. Und noch eigenartiger wird die ganze Angelegenheit dadurch, daß sie in den Farben der Herrenkleider blau-gelb gerade die am nassauischen Hofe des ausgehenden 18. Jahrhunderts in Saarbrücken üblichen Familienfarben des Hauses Nassau und Dillingen angegeben haben. Und das Weichen der kleinen Geister vor dem höchsten des Stiefels unter ihnen und zugleich das Weichen kleinerer Hofschranzen vor einem der hervorragendsten Würdenträger zur Fürstentzeit, wie er in diese Geisterwelt hineingedeutet wurde, ist höchst beachtenswert. Lohmeyer III, Nr. 87.

Nr. 351 – Der Elfentanzplatz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 170)

Saarländische Sagen.

Westf. Landeszeitung, 47. Jg., Rote Erde vom 24.12.1934. Folge 352.

Lohmeyer III, Nr. 88.

Nr. 352 – Der Riese Kreuzmann

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 171)

Schandein: Bavaria, S. 334.

Hebel I, Nr. 59, der die Sage nach einer Mitt. von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert erweitert.

Blatter: Bergmannsfreund 1909.

Von dem ähnlichen Gollenstein bei Blieskastel erzählt sich entsprechend das Volk, er sei der Wetzstein des Riesen Goliath gewesen. (Hebel I, Nr. 184, vgl. auch Nr. 854 dieser Arbeit.)

Lohmeyer III, Nr. 89.

Zu Riesenwetzsteinsagen vgl. auch sonst aus dem Hochwald Lohmeyer III, Nr. 658, 666. Vgl. auch Hebel II).

Nr. 353 – Die Sage vom Ritter Heim

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 172)

Aufgezeichnet um 1850 von Jakob Grentz, Lehrer in Ensheim, dessen Familie schon 1714 daselbst vorkommt, einem vielfach und frühe, was das entscheidende ist, schon volkskundlich verdienten Mann und Bewahrer so wichtigen Sagengutes in alter Fassung des Volkes. Der Wortlaut ist sein eigener.

Vgl. Schröter 1852, S. 55 ff.

Es sei auch an dieser Stelle des wichtigen Sagengutes vom Stiefel noch besonders hervorgehoben, daß sich gerade über Schröter, den Vorsitzenden des alten historisch antiquarischen Vereins in Saarbrücken in dankenswerter Weise oft Sagen erhalten haben, die er weniger aus volkstümlichem Interesse als aus antiquarischem gesammelt hat und bei seinen Ausgrabungen die Landbewohner so zu derartigen Erzählungen anregte. Er hat sie dann in seine Veröffentlichungen gelegentlich eingestreut und gibt sie hier nur insofern an, als sie ihm einen Bezug geben sollen zu dem gerade vorliegenden antiken Mauerwerk oder zu sonstigen Funden. Wie dem auch sein mag, er hat so das heute ihm hoch anzurechnende Verdienst, uns eine größere Reihe von um 1840 noch lebendigeren Volksüberlieferungen aufbewahrt zu haben, die sonst verloren wären.

An weiterer Literatur zu dieser merkwürdigen Sage vom Ritter Heim und dem Stiefel ist dann noch zu nennen: Schandein: Bavaria, S. 318.; Görgen, S. 16 f.; Jungk, S. 100.

Hebel I, Nr. 35: »Das Schloßfräulein«, der sich auf eine Mitt. von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert beruft, der sich auch dieser Stiefeler Sagenwelt noch annahm.

Vgl. auch das Ensheimer Weistum von 1538, dort wird der Schafskopf »Heitenberg« genannt.

Lohmeyer III, Nr. 91.

Diese Sage hat Schröter 1852, als sie ihm übermittelt wurde, nachgeprüft und er bemerkt dazu: »Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß der Mitbesitzer des Sengscheider Hofes, Christian Eich,

als er mir im vorigen Jahre (1851 und demnach gerade vor allbereits 100 Jahren nun) diese Sagen (vgl. dazu Nr. 361) erzählte, sich dabei ausdrücklich auf die Autorität eines Mönches berief. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ansichten und Deutungen von Ensheimer Klostergeistlichen (aus der Praemonstratenser-Abtei Wadgassen) auf die Ausbildung dieser Sagen von Einfluß gewesen sind.«

Schröter führt diese wichtige Sage mit folgenden erläuternden Worten ein: »Mehr als diese spätere Sage (vom Raubritter Reppert, vgl. Nr. 361) vom Großen Stiefel interessiert uns hier die ältere Sage vom Ritter Heim, die, unmittelbar an das Heidentum anknüpfend, ein volles Jahrtausend in ihren Bereich bringt und Namen und Ereignisse auf die wunderbarste Art in Zusammenhang bringt und ausdeutet. Sie bekundet uns in Ermangelung geschichtlicher Nachrichten das hohe Altertum dieser Anlagen (auf dem Stiefel) und setzt mit denselben diejenigen Berge unserer Gegend in Verbindung, die zu den Zeiten der Römer nachweislich Warten oder Kastelle gehabt haben.

Da uns diese Sagen selbst nur unvollständig bekannt waren, so hat ein korrespondierendes Mitglied des Hist. antiquarischen Vereins für die Städte Saarbrücken, St. Johann und deren Umgegend, Herr Jakob Grentz, Lehrer in Ensheim, die Gefälligkeit gehabt, dieselben zu sammeln, und so mitzuteilen, wie dieselben von der ländlichen Bevölkerung der dortigen Gegend erzählt werden.« (Schröter 1852, S. 56.)

Grentz bemerkt dann noch dazu »In Wirklichkeit war dann auch die Gemeinde Ensheim mit dem Staate noch vor einigen Jahren (um 1840) in einem Rechtsstreit befangen, der schon vor länger als hundert Jahren angefangen (und so über Nassau-Frankreich an Bayern übergegangen war) aber zu keinem Ende geführt wurde. Als jedoch in neuerer Zeit der Gegenstand des Prozesses geteilt wurde, gewann die Gemeinde Ensheim den Prozess gegen den Staat und damit eine Grundfläche von fast tausend Nürnberger Morgen Landes.«

Bischmisheim (Bischofesheim) hat seinen Namen von einem Hofe, den der Bischof Remigius von Reims daselbst besaß und der den Namen Perna hatte und im Rosselgau lag. (Vgl. dazu auch Lohmeyer III, Nr. 451 »Der Remigs Teil vom Wasichenwald und die Verpflanzung der Einwohner von Bischmisheim«). Es wird allerdings 1152 in einer Urkunde Barbarossas von den Besitzungen Berna und Biskofesheim im Rosselgau gesprochen. (Ruppersberg I, 1, S. 99.)

Tatsache ist, daß einige nicht unbeträchtliche landesherrliche Waldungen innerlich der Grenze des Bannes von Bischmisheim liegen.

Zu den (Sagen des Stiefels vgl. neuerdings auch W. Kraemer, Mitt. des Hist. Ver. der Pfalz 1918, 37/38.

Nr. 354 – Das Schloßfräulein vom Großen Stiefel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 173)

Schandein: Bavaria, S. 318 f.

Hebel I, Nr. 35, der sich noch auf eine Mitteilung von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert beruft und am Anfang noch die Stelle von den auf »heim« endenden Dörfern des Ritters Heim angefügt hat, wie wir sie erweitert durch die ursprüngliche Aufzeichnung von Grentz und Schröter um

1850 ja bereits in den Mitt. des Hist. antiqu. Vereins für Saarbrücken usw. kennen. (Vgl. Nr. 353) Blatter: Bergmannsfreund 1909, Nr. 120.

Lohmeyer III, Nr. 92.

Nr. 355 – Der Schloßgarten auf dem Großen Stiefel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 174)

Hebel I, Nr. 36, nach Mitt. von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert.

Lohmeyer III, Nr. 93.

Nr. 356 – Die vergessene Schlüsselblume

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 175)

Hebel I, Nr. 119, nach Mitt. von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert.

Lohmeyer III, Nr. 94.

Nr. 357 – Die goldgelben Schlüsselblumen vom Stiefelhang

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 176)

Hebel I, Nr. 230, nach Mitt. von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert.

Lohmeyer III, Nr. 95.

Nr. 358 – Der unheimliche Jäger des Stiefels

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 231)

Kraemer, S. 65-80. Hier ist von den Stiefeler Sagen S. 68 ff. gesagt, daß sie einzigartig seien und kaum ein Beispiel eines solchen Sagenberges noch in ganz Süddeutschland zu finden sei. (Vgl. auch Becker, S. 696/97). Im Nachbarhaus von K. A. Woll in St. Ingbert (1834-93) fand sich ein Manuskript von 1865 und teils älter auf Foliobogen mit Mitt. von Vetter Keller aus St. Ingbert; dabei die Angabe, daß heute (1865) und jetzt noch lebende Zeugen mit eigenen Augen das wundersame Ereignis der »Geheimnisvollen Kutsche« mit dem dann alles verscheuchenden Maltitz als wildem Jäger gesehen haben wollen (vgl. dazu Lohmeyer III, S. 53 ff. u. IV, S. 154 ff.) »Dies Schauspiel wurde öfter aber auch schon berichtet und namentlich soll der alte Jäger sehr häufig um diese Zeit noch gesehen worden sein.«

Nr. 359 – Das Aussehen des wilden Jägers vom Stiefel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 232)

Vgl. Kraemer (Bericht des Veters Keller, St. Ingbert).

Nr. 360 – Von den Stiefeler Höhlen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 233)

Vgl. Kraemer S. 65-80.

Nr. 361 – Die Sage vom Raubritter Reppert

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 177)

Aufgezeichnet um 1850 von Jakob Greutz, Lehrer in Ensheim.

Vgl. Schröter 1852, S. 58 ff.

Görgen, S. 18.

Jungk S. 102.

Lohmeyer III, Nr. 96.

Unter den Burgmännern der Grafen von Saarbrücken kommt der Name Repper im 13. und 14. Jahrhundert tatsächlich vor und dies Adelsgeschlecht besaß auch schon 1354 ein Gut gerade in Bischmisheim. Auch in Verbindung mit dem Turmbau von 1315, der heute noch stehenden gotischen Kirche von St. Arnual, der alten Mutterkirche dieser Gegend, kommt es vor. Und sein Name hat sich auch im Reppersberg von Saarbrücken erhalten, auf dem sein Gut, der Reppershof ehemals lag, so daß es doch eine stärkere Bedeutung gehabt haben muß. 1322 bereits aber schenkt Eberhard Repper, Ritter und Burgmann von Saarbrücken, dem Stift St. Arnual den Bartenbergerhof, wohl sicher mit dem ganzen, dem Stiefel gerade gegenüberliegenden Kleinen Bartenberg, zu dem auch sonst wohl alles einmal gehört hat, was an Ländereien im Tal von Scheidt gegen Dudweiler zu lag, alles Anzeichen, wie stark diese Familie Repper gerade um den Stiefel, sowohl in Bischmisheim wie in Scheidt schon frühe beteiligt und so interessiert genug war, so daß in frühester und unruhiger Zeit auch einmal schon sehr wohl ein Mitglied von ihr sich auf dem Stiefel festgesetzt und so diesen Besitz darum in der Hand behalten haben kann. Jedenfalls waren die Repper gerade auch schon frühe für die umliegenden Dörfer ein vielleicht zeitweilig gefürchteter Begriff. (Vgl. dazu u. a. Koellner II, S. 239).

»Die vielen Sagen von einem Raubritter in Verbindung mit dem tatsächlich vorkommenden Namen Repper lassen es doch wohl wahrscheinlich erscheinen, daß das sogenannte Schloß auf dem Stiefel eben vor Jahrhunderten, als dasselbe noch zumeist erhalten war, von einem Räuber oder Raubritter bewohnt gewesen sein könnte, der die von den Römern hinterlassenen Baureste für seine Zwecke ausgebeutet hat, denn zweifellos handelt es sich bei den Anlagen auf dem Stiefel um eine Verteidigungs- und Wachtzwecken dienende ursprünglich römische Anlage. Heute sind noch zwei Anlagen zu erkennen, eine größere, die bestimmt gewesen zu sein scheint, einem ganzen Truppenkorps als festes Lager zu dienen und eine kleinere, die wohl als Warte einen einzelnen Posten beherbergt haben mag, wenn die weithin sichtbare Höhe selbst von einer größeren Truppenzahl entblößt war.« (Schröter 1852, S. 50 ff.).

Dorf und Propstei Ensheim standen unter Nassau-Saarbrückischer Hoheit, so daß diese Sagen ganz eigentlich solche des alten Saarbrücker Landes noch sind, auch abgesehen von ihrer unmittelbaren Nähe bei der Hauptstadt und ihren ganzen nach dort weisenden Beziehungen ohnehin, was ja alles übrigens bei dieser sich nicht an politische wechselnde Grenzen stoßenden Sagensammlung völlig bedeutungslos wäre.

An Bayern ist der Ort erst 1814 abgetreten worden, und so erst zeitweilig zur Pfalz gekommen.

Und der Stiefel ist ebenso bedeutsam für Saarbrücken als Sagenberg wie der bereits in Lothringen liegende Herapel.

Die aus der Grafschaft Saarwerden auch auf Glashütten in den Warndt, Gersweiler und dann nach Friedrichstal kommende Glasmacherfamilie der Reppert, die nach der Einführung der Glasindustrie durch Hugenotten im Warndt dann auch darin mit führend wurde, hat nichts mit diesem Raubritter und eben auch mit dem altadeligen Saarbrücker Burgmannsgeschlecht der Repper zu tun. So heiratet 1668 nach dem evang. Kirchenbuch in Bockenheim Stoffel Reppert, Hans Conrad Repperts Sohn, des Glasmachers auf der Glashütte, Kunigunde Geyer aus Büttlen. Auch die noch ältere Glasmacherfamilie der Stenger, die dann auch um Saarbrücken (schon 1643) erscheint, kommt aus dieser Gegend und sie ist so auch in Sucht, Meisenthal und Götzenbrück nachzuweisen. Hans Konrad Reppert (1614-1689), der obige Glasmacher in Rosteig bei Wingen, hatte dann noch einen Sohn Joh. Adam (geb. 1643), der als erster auf die Glashütte in Klarenthal im Saarland kam, um dort 1716 zu sterben.

Nr. 362 – Die guten Zwerge

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 69)

Schandein: Bavaria, S. 335 f.

F. Wenz: Volkskunde von Bayern 4 Abt. Bayr. Rheinpfalz, Nürnberg 1884.

Hebel I. Nr. 43.

Blatter: Bergmannsfreund 1909 Nr. 121.

Nr. 363 – Die unterirdischen Gänge im Allmend

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 70)

Schröter 1852. S. 94. 96.

Die mittelalterliche Burg in Ensheim stand da, wo das neue Schulhaus (1852) und benachbarte Häuser stehen. Beim Bau der Schule fanden sich die Fundamentmauern eines runden Turmes mit einem Estrichboden, darin ein Skelett mit dem Rest eines Harnisches und eiserne Fesseln. Ferner steht in der Nähe des Schulhauses eine Schmiede, die als das älteste Haus in Ensheim gilt und der Sage nach auf dem Grund eines uralten zerstörten Gebäudes errichtet ist. Als man um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts ein Stallgebäude anbaute, ward unter der Grundmauer jenes ältesten, zerstörten Gebäudes ein Hufeisen von ungewöhnlicher Größe gefunden. Die Stelle, wo die Burg stand, wird noch jetzt »der Hof« genannt. Fragmente von römischen Ziegeln kamen häufig zu Tage.

Nr. 364 – Das Graumännchesloch

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 198)

Ludwig Schandein: Bavaria, 1867, S. 336.

Vgl. Hebel, Nr. 44, der sich auf eine Mitt. von Kaplan J. Weber in Ensheim bezieht. Bei ihm die genaue Bestimmung des Ortes u. der Nachsatz mit der Bemerkung Graumännchesloch, die bei Schandein fehlt.

L. Blatter: Sagen aus dem Westrich, Bergmannsfreund 1909, Nr. 121.

Lohmeyer III, Nr. 66, Lohmeyer IV, Nr. 154. Hier nochmals ergänzend eingefügt seines Alters und schönen Inhalts wegen, aber erst hinter der zum ersten Mal hier zusammengefaßten und aufgezeichneten Gruppe um den Hohberger und um Püttingen im Herzgebiet des Bergbaues und vor den zum Hochwald ziehenden Sagen.

Nr. 365 – Das Kreuz am Ensheimer Weg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 101)

Hebel III, Nr. 75

Nr. 366 – Die Chrimhildespill

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 178)

Der alte Gartendirektor Friedrich Koellner in Saarbrücken und verdiente historische Sammler und Anreger, was dann bei seinen Nachkommen erst noch so schöne Früchte trug, bezeichnet sie auf einer hinterlassenen Zeichnung und in Anlehnung schon wohl an Johann Andreae, den Stammvater der Saarbrücker Historie, als

Grimolde Pfeil und denkt wohl dabei an einen sagenhaften Grimoald an Stelle der älteren Chrimhilde; auch Krumeispfeil wird sie einmal 1573 genannt.

Vgl. dazu Lohmeyer: Gartenbuch, Abb. 19, dabei auch alte Aufnahmen von ihr, des Stiefelplateaus und Stiefelgebietes, des Stiefeler Felsens auf der Höhe (Riesentisch) und des Zweigöttersteins bei Sengscheid.

Ruppersberg I, S. 6 zeigt noch die Abbildung in der ursprünglich geraden Aufstellung, die eine unsachgemäße Ausgrabung und Suche unter dem Stein gegen 1900 verdarb, so daß er jetzt schief dasteht und so in seiner alten Wirkung beeinträchtigt ist, die auch um ihn gebaute Häuser heute dazu noch verderben. Glücklicherweise wurde aber der auch erwägte Plan, dieses ehrwürdige Denkmal von seinem angestammten Platz zu entfernen und es im Vorgarten des damals neuen Scheidter Pfarrhauses aufzustellen, nicht zur wahrhaft grotesken Wirklichkeit.

Vgl. auch bei Ruppersberg, S. 3 ff., über die keltische Zeit, deren erhaltene Denkmäler und so zahlreich auf uns gekommene Fluß- und Gebirgsnamen samt Orts- und Flurbezeichnungen.

Vgl. dazu die Nummern 1, Anm., 16, 67, 403, 854.

1354 erhält Graf Johann II von Saarbrücken von Kaiser Karl IV. das Geleitrecht bestätigt, der es von seinen Vorfahren her vom »eilenden Baume« bei Metz durch den Warant (Warndt) unter Forbach hin gegen Saarbrücken bis an den Stein, den man spricht: »Criemhildespil« d. h. bis an unsern großen Keltenstein bei Rentrish. (Ruppersberg III, 1., S. 10) besitzt.

Später, nachdem die »stäubende Brücke« über die Wasserfälle der Reuß im Gotthardtpaß geschaffen war, wurde die Saargemünder Straße von großer Bedeutung, da sie der kürzeste Weg nun von Mailand nach den Niederlanden war, auf dem auch über Saarbrücken so die lombardischen Kaufleute nach den Niederlanden, andererseits die Niederländer nach Oberitalien zogen.

Und so erwuchs wieder den Saarbrücker Grafen durch diese wichtigste, den Süden mit dem Norden verbindende Handelsstraße und ihr Geleitsrecht eine reiche Einnahme. Das war denn auch der Weg, auf dem in der Barockzeit noch die vielen jungen Kaufleute und Neusiedler vom Comersee auch am wegweisenden Breiten- und Wiselstein vorbei in diese Lande zogen. (Vgl. Nr. 766.)

Vgl. auch Saarheimat und Sippenkunde, 28. Folge: Neues aus alter Zeit. Nr. 6, 1941 und G. A. Bergmann, Saarbrücken. Merkwürdige Steine hierzulande. Grenz- oder Meteorsteine nach nicht näher bezeichnetem Zeitungsausschnitt nach 1941 (Saarbrücker Zeitung?).

Dabei auch die Nachricht von drei merkwürdigen mit einer dicken Kette umwundenen Steinen, die 1745/46 beim Landstraßenbau unter Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau unter der Erde gefunden

wurden und die man dann damals neben an die Straße an den Hochrech setzte »725 Schritt vom Scheidter Bannstein gegen St. Dingbert am Wald«. (Mit Zeichnung.) Die Steine standen je 6 Schritt voneinander und waren eben in der Erde »mit einer abscheulichen dicken Kette umwunden«.

Nr. 367 – Der Raubritter Wynant

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 97)

Hebel I, Nr. 242 nach Mitteilung von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert

Nr. 368 – Der Mäher im Schultälchen von Scheidt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 369 – Ein seltsamer Schatz

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 370 – Der grüne Jäger und sein Hund

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 371 – Die Tochter des Ritters Heim vom Stiefel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 372 – Der Maltitz von Scheidt und vom Bartenhof

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 373 – Das verschwundene Gastmahl

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 374 – Die wilde Jagd am Lottenhammer in Sengscheid

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 375 – Herr Rapp und seine Frau

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 179)

Vgl. hier Ruppersberg I, S. 35, daselbst auch Abbildung. Eine ältere aus dem 18. Jh. noch bei Lohmeyer: Gartenbuch, Abb. 19, von dem fürstlichen Gartendirektor Friedrich Koellner, der ihn dabei Abtsfelsen im Sengelter nennt und auf dem hier noch eine ältere Inschrift sichtbar ist, wie sie heute verwaschen nur mehr vorkommt.

Rudolf Böcking von der Halberger Hütte hatte ja sonst noch glücklicherweise im vorigen Jahrhundert eine Gipsformung dieses alten Kulturdenkmals unserer Saargegend veranlaßt, die auch der Abbildung bei Ruppersberg zu Grunde liegt.

Vgl. auch Keune: Saarlandheft des rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 1929. Das war also ein Sacellum das sich einmal die alten Bewohner des schönen und stillen Grumbachtales oder seiner Umgebung schufen. Eine genauere Bestimmung der Göttergestalten

ist infolge der schlechten Erhaltung unsicher. Ruppertsberg nimmt Silvanus und Ceres an, doch ist wahrscheinlicher, daß hier nach altem Brauch im Metzger und Trierer Land der alte keltisch-gallische Hammergott, der ursprünglich an Rhône und Saône beheimatet ist und seine Genossin Nantosuelta dargestellt sind (vgl. dazu Keune, S. 61).

Ob die alte Inschrift I. R. 1711 etwas mit Herrn Rapp und seiner Frau zu tun hat, mag dahingestellt sein.

Von Silvanus wurde in neuerer Zeit beim Quellenheiligtum am Hermesbrunnen in Dudweiler vielleicht ein Bildnis gefunden. Ein ähnliches Bildwerk wie im Grumbachtal befindet sich in der Nähe von Wallerfangen, in den Drei Kapuzinern, Bonner Jahrbücher 58, 222 und am »pompösen Bronn« (Pumpose Brunnen bei Lemberg-Bitsch).

Vgl. auch A. Michaelis, im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Gedichte. VII, 128 ff.

Vgl. dazu hier Nr. 68 und 881.

Nr. 376 – Die Geisterpferde ohne Kopf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 180)

Aufgezeichnet und mitgeteilt von Professor Ludwig Blatter in Ottweiler aus dem Volksmund (geb. 1875 in Sulzbach aus alter, dortiger Familie, deren Ahn Michael Blatter aus dem Berner Oberland 1713 den Erbbestandsbrief von der Sulzbacher Schweizerei vom Grafen Ludwig Krafft (Crato) von Nassau-Saarbrücken erhielt).

Blatter hat von frühe an aus der so reichen und schier unerschöpflich scheinenden großen Kenntnis von Land und Leuten an der Saar in uneigennützig Weise durch besonders wertvolle, von ihm gemachte Aufzeichnungen diese alte Sagensammlung bereichert und sich so auch in ihr ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Sein allzu frühes Scheiden bedeutete eine wahre Landeskalamität.

Lohmeyer III, Nr. 100.

Nr. 377 – Der Bauer und der Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 99)

Hebel I, Nr. 118 nach Mitteilung von Hauptlehrer Kaufmann in St. Ingbert

Nr. 378 – Der »Heljebrunnen« bei St. Ingbert

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 181)

Hebel III, Nr. 86.

Von seiner so unglücklichen und unüberlegten Beseitigung gilt dasselbe, wie das, was unter Nr. 218 vom Saarbrücker Wallerbrunnchen gesagt ist.

Lohmeyer III, Nr. 102.

Nr. 379 – Die St. Ingberter Heidenhöhle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 182)

Hebel I, Nr. 194.

Lohmeyer III, Nr. 103.

Nr. 380 – Hungerpflu und Wildfrauenhaus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 183)

Hebel III, Nr. 28.

Lohmeyer III, Nr. 104.

Nr. 381 – Die Geisterpost

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 83)

Mitt. von Willibald Stolz, Heckendahlheim, damals Student in einem geistl. Konvikt zu Eichsfeld, der in den 30er Jahren besonders gute Beiträge aus seiner Heimatgegend in größerer Menge aufzeichnete und aus Heckendahlheim oder dann auch noch aus Eichsfeld übersandt hat.

Nr. 382 – Der Warndtmann

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 184)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln (geb. 1869 in Steinberg im Hochwald).

Lohmeyer III, Nr. 126.

Nr. 383 – Die Napoleonsknödel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 185)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen, und 1946 übersandt. Nach Erzählung von Georg Weiß, Geislautern (geb. 1902), wie er sie von seinem Großvater überliefert bekommen hatte.

Vgl. dazu auch die Sage vom Napoleons-Eck im Warndt bei Lohmeyer III, Nr. 127 und vom Napoleons-Stock, wie sie auch Hans Breinig aufgezeichnet hat.

Diese nach Erzählung von Karl Wagner, Fürstenhausen 1944, in Weitervermittlung über dessen Vater.

Vgl. auch Hans Breinig: Der Napoleonsstock – Eine Warndtsage. Saarbrücker Zeitung, August 1946.

Nr. 384 – Der Schwan auf dem Warndtsee

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 186)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln. Nach Erzählung eines alten Mannes. Peter Gouverneur schreibt selbst darüber: »Im Jahre 1901 ging ich einmal von Kreuzwald nach Diferren, quer durch den Warndtwald, ein Weg, der wenig begangen und um diese Zeit noch weniger befahren wurde. Ich kam da am Warndtweiher und am Warndthof vorbei. Im Walde traf ich einen alten Mann, welcher Pilze suchte. Mit diesem kam ich in ein Gespräch über die romantische Lage des Warndtweihers und dabei erzählte er mir die Sage von dem Schwane auf dem Warndtsee.«

Lohmeyer III, Nr. 131.

Nr. 385 – Die versunkene Stadt Grünegraut und der Räuberführer Lips Tullian

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 187)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen, und aufgezeichnet nach Erzählung von Karl Wagner, Fürstenhausen 1944, der diese Sage von seinem Vater übermittelte erhielt.

Ch. Handfest: Die verschwundene Stadt im Warndt. Heimatbeilage, Jg. 2, Nr. 44, November 1950.

Vgl. dazu auch ebenso noch die Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung vom 8.11.1950. Jg. 2, Nr. 6.

Von andern wird diese sagenhafte Stadt auch Grünstadt genannt und man will auch hier wieder wissen, daß die Kosaken, als sie in der Napoleonszeit Saarlouis belagerten, diese »Grüne Stadt« noch auf ihren Landkarten verzeichnet hatten.

Unweit der Waldheide »Das grüne Kraut« zwischen Lauterbach und Krämbach, am Jakobsweiher, trat ein angeblich keltisches Grab mit gut erhaltenem Schwert zu Tage. Der Ludweiler Bann ist überhaupt die Fundstätte von zahlreichen prähistorischen Funden, Steinbeilen oder Donnerkeilen, dem Volksmunde nach, sowie römischen Funden und Goldmünzen. Auch Wegebezeichnungen kommen vor wie Heidenweg und Ritterweg, da das Volk hier bekanntlich stets die Heiden- und Ritterzeit miteinander vermengt (vgl. z. B. Lohmeyer III, Nr. 333).

Vgl. auch Nr. 65, 274, 319, 801, 867 dieser Zusammenstellung.

Nr. 386 – Die Königswiese im Warndt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 188)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen 1944, nach Erzählung von Karl Wagner, Fürstenhausen, nach Überlieferung von dessen Vater.

Vgl. dazu auch Ruppertsberg I, S. 103 f., über die Jagd des Kaisers Barbarossa im Jahre 1187 in unserem Warndtwald.

Vermutlich hatte der Warndt ein gräfliches Jagdhaus in der Nähe der späteren St. Nicolauskapelle. Sonst waren eben Ausgangspunkte zu solchen Jagden die Burg von Saarbrücken und vielleicht auch das Königsgut in Völklingen

Nr. 387 – Die Liebeswiese bei Karlsbrunn

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Frank Kölbe, Karlsbrunn; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 388 – Der Karlsbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Frank Kölbe, Karlsbrunn; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 389 – Die Geisterpferde im Warndt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 290)

Adam Lorsong, Großrosseln, Warndt, hat diese Sage übermittelt, der Schwiegersohn von Peter Gouverneur.

Nr. 390 – Die »Gäschel«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 189)

»Allerlei Halbvergessenes aus dem Warndt«, Saarbrücker Zeitung, 169 Jg., Nr. 222, 3. Beilage vom 15. August 1929.

Lohmeyer III, Nr. 128.

Nr. 391 – Die Hexenbuche im Warndt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 190)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln.

Lohmeyer III, Nr. 132

Mit Lohmeyers Hinzufügung noch über Hexenörtlichkeiten in diesen Gegenden.

Nr. 392 – Der Riesenhahn von Lauterbach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 191)

Mitgeteilt und aufgezeichnet von Adam Lorsong, Großrosseln, einem Schwiegersohn von Peter Gouverneur, der nach dessen Tode, von ihm angeregt, eine Reihe Warndtsagen für diese Sammlung in lobenswerter Weise zusammentrug.

Nr. 393 – Der Schatz bei Ludweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 125)

Schröter, 1852, S. 134 f. nach Mitteilung von Philipp de Grange von Ludweiler. Außer Fundamentmauern und römischen Ziegeln, die auf den Bestand einer ehemaligen Villa Rustica hindeuten, wurden auch an dieser Stelle Menschenknochen gefunden, was mit der Sage von dem Gottesacker in Bezug stehen mag.

Nr. 394 – Napoleons-Eck im Warndt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 127)

Allerlei Halbvergessenes aus dem Warndt, Saarbrücker Zeitung, 169 Jg., Nr. 222, 3, Beilage vom 15. August 1929

Nr. 395 – Der Teufel erscheint Lauterbacher Spielern als schwarzer Hund

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 129)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln

Vgl. dazu 599

Nr. 396 – Der Teufelsbrunnen in Lauterbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 130)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln

Vgl. dazu 599

Nr. 397 – Der Napoleonsstock

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 398 – Der Wolf am Waldrand

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 399 – Der unsichtbare Wilderer

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 400 – Der Teufelsbund

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 401 – Der Totenbeschwörer

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 402 – Der Geist im faulen Etzel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 403 – Der Wiselstein und seine Geister

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 192)

Merkelbach-Pinck II, S. 112 f., nach Erzählungen alter Leute aus der Merlebacher Gegend, vermittelt auch über Franz Schürzinger, Stieringen, der sich im Zusammenbringen solcher Volkssagen besonders wirksam zeigte.

Vgl. auch Klein-Linel, S. 231, alles mit zahlreichen Zusätzen.

Ruppertsberg III, 1, S. 10, woraus sich doch klar ergibt, daß die 1553 im Geleitsrecht des Grafen Johann II von Saarbrücken genannte Crimhildespil der Rentrischer Stein und damals wenigstens nicht der Wiselstein ist, da sonst das Geleitrecht ja gerade vor Beginn seiner eigenen Grafschaft abbräche und nicht durch sie hindurchführen würde. Die Annahme bei Merkelbach-Pinck, daß hier an der Grenze zwischen Alemannen und Franken, zwischen Lothringen und Nassau-Saarbrücken, wo auch schon dicht dabei eine Römerstraße zog, der Wiselstein ein Wegweiserstein war und zugleich als Grenzstein diente, ist einleuchtend. Vgl. zu allem auch Christmann: »Landes- und Volksforschung«, Bd. 4, Ausg. 1940.

Jos. Siegwart: Der Wiselstein im Warndt. »Stimmen der Heimat.« Saarländische Volkszeitung vom 8. Januar 1951.

Ch. Handfest: Der Wieselstein. »Stimmen der Heimat« vom 24. Januar 1951. Dabei eine Liste auch der verschiedenen Namensdeutungen und ihrer Erforscher, wobei die der Gleichsetzung von Wisel im Mittelhochdeutschen mit »wegweisendem Führer« am einleuchtendsten ist.

Vgl. dazu hier Nr. 16, 67, 366, 854 und nun auch noch »Der Wiselstein bei Merlebach«. Saarländische Volkszeitung vom 30. Mai 1951 mit weiteren Literaturangaben auch über die sich an ihn heftenden Sagen usw., und die sich so in der letzten Zeit in der saarländischen Presse häufenden Hinweise auf diese geologisch wie historisch gleich wichtigen Denkmäler und ähnlichen Spillensteine zeigen, welch wachsendes Interesse man ihnen hier gerade entgegenbringt.

Geologisch ist der Wiselstein dem mittleren Buntsandstein (sogenannten Vogesensandstein) zuzuweisen. Da er über einem reichen Steinkohlenwald (Remaux-Schacht und umliegenden Gruben) steht, dürfte seine Entstehung in die letzte Zwischeneiszeit (vor etwa 200.000 Jahren) fallen.

Nr. 404 – Der Suppenweg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 193)

Klein-Linel S. 15, 2 Abteilungen.

Nr. 405 – Der Heiligenborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 194)

Merkelbach-Pinck II, S. 107 f., 176 ff.

Vgl. auch Keune S. 63 ff.

Die Quelle des Heiligenborns befand sich ungefähr 200 Meter östlich vom heutigen Schacht des Namens. Noch im 18. Jahrhundert waren dort die Mauern eines römischen Tempels zu sehen, die etwa einen Meter über dem Boden standen. Diese altheilige Quelle ist leider heute auch durch die fortschreitende Industrie verschüttet worden, wie sie überhaupt dem einst so idyllischen Merlebach seine Reize genommen hat.

Man fand am Heiligenborn auch ein Weihebildnis der Heilquellengöttin Sirona, dieser bei den Mediomatrikern und Treverern verehrten Schutzgöttin solcher Brunnen, aber auch wieder zwei Merkurstatuen als Beigabe einer späteren Zeit wohl. Wir haben also auch hier eine besonders alte Stätte, die lange vor den Römern in Verehrung und Benutzung stand. Vgl. dazu namentlich noch Nr. 262 dieser Arbeit, Götter am Wiesenquell und die Anmerkung dazu. (Vgl. auch Nr. 218 und 378.) Vgl. auch über den Heiligenborn Ruppertsberg I, S. 36.

Nr. 406 – Lichter am Totenmann und im Bruch

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 407 – Der Förster und der Teufel an der Hexeneiche

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 408 – Das diamantene Auge

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 195)

Klein-Linel S. 138 berichtet darüber unter dem Titel »Das Auge einer Nymphe«.

Merkelbach-Pinck II, S. 192, nach Erzählung von Katharina Bouqual (geb. 1870) aus Niedeck bei St. Avold.

Vgl. Stoeber-Mündel I, »Die Schlange im Jura.«

In der Franche-Comté soll die »vouivre« (vipera) gehaust haben, die auch ein aus einem Karfunkelstein (Rubin) gebildetes derartiges Auge

besaß, das sie manchmal ablegte und das dann zu finden Glück brachte, wenn es das Tier nicht merkte, sonst aber den Tod.

Nach einer andern, aber nicht recht klaren Sagenfassung bei Klein-Linel soll der Holzhauer vom Kirchwald den Karfunkelstein nicht der Frau von Warsberg, wie verständlich, sondern der Gräfin Dorsweiler gegeben haben.

Nr. 409 – Sagen um Schloß Varsberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 196)

Klein-Linel S. 1-7, 237 in vielen Sagenabteilungen auch über Warsberg unter Heranziehung von Châtelain: Château et sires de Varsberg und anderer Literatur, die gerade, auch lokalerer Art über diese Gegend und das Rosseltal vorhanden ist.

Lerond Nr. II, S. 368-376.

Schwebel, S. 216-221.

Merkelbach-Pinck II, S. 365 ff. dann in ihrer volksnahen Art wieder nach Erzählungen von Elisabeth Wilmuth (geb. 1866) und Viktoria Habermuth-Wilmuth, Harn unter Varsberg und teils in der Mundart dieser Gegend.

Der Warndtwald erstreckte sich früher über ein weit größeres Gebiet und umfaßte auch Warsberg und Buschborn, und die Herren von Warsberg, eines Stammes mit denen des Namens von Saarbrücken, erscheinen eben als Burgmannen von Saarbrücken und sonst in nächstem Bezug und in Lehensabhängigkeit von dessen Grafenhaus über Metz (vgl. auch u. a. Nr. 544 dieser Arbeit).

Die Freiherren von Warsberg veräußerten erst 1834 ihren Besitz, ein späterer Eigentümer, der Marquis de Lignier, erneuerte die Burg.

Nr. 410 – Die untergegangene Stadt Rosenthal bei Ham

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 411 – Die Salzquelle zu Kochern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 197)

Klein-Linel S. 62, 80.

Nr. 412 – Die Kehl und der heilige Philippus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 198)

Merkelbach-Pinck II, S. 88. Nach Erzählungen von Kaspar Stein (geb. 1860) aus Kochern.

Nr. 413 – Die heilige Helena und der Herapel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 199)

Charlot-Sedlmayr S. 24.

Klein-Linel S. 87: »Die Helenen-Kapelle auf dem Herapel.«

Merkelbach-Pinck I, S. 88, nach Kaspar Stein (geb. 1860) aus Kochern.

Auch Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen, nach Erzählung eines Arbeitskameraden aus Nassweiler (Warndt).

Ruppersberg I, S. 21 f. Nach der Legende hat die Kaiserin Helena, die Mutter Konstantins des Großen, nach ihrer Verstoßung durch Konstantins Chlorus († 309), auf dem Herapel gewohnt und dort eine christliche Kirche gebaut. Eine Felsengrotte neben einer Quelle führt heute auch noch den Namen Helenen-Kapelle, bei der man ein ebenso benanntes Bethaus errichtet hatte. Ein herrschaftlicher Hausbau wurde gleichfalls bei Ausgrabungen auf dem Herapel um 1890 festgestellt. 390 schon christliche Kultstätte.

Nr. 414 – Die Königin Hera als Städtegründerin von Herapolis

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 200)

Klein-Linel S. 137, 168 1-4 unter Benutzung von Heinrich Lerond, Lothringische Sammelmappe, Herapel und Rosseltal, Forbach 1885.

Vgl. auch Lerond I, II, III. S. 11-42, wo er eingehend mit vielen Erläuterungen und Quellenangaben auf diesen Sagenzyklus vom Herapel, von Hellingen und Felsberg bei St. Avold eingeht.

Vgl. dazu auch »Légendes historiques des princesses Melusine et Mazurine« par Raymond Duprier, Metz 1877, und »De Herapel, les fouilles de 1881 à 1904« par Emile Huber, Strasbourg 1907. Charlot-Sedlmayr: »Die Fee Melusina« und »Hera«, S. 8 ff.

Diese Herapel-Sagen, die bereits de Ladoucette in seinem Roman »Robert et Leontine«, vol. II, p. 97, und Baron d'Huart in der Revue d'Austrasie, Jg. 1837, S. 58 f., geben, sind zum Teil mit der Hellinginger Sage verwechselt und durcheinandergeworfen.

Der Herapel ist eine Anhöhe von 330 m über dem Meere, bei Forbach, zwischen den Ortschaften Kochern, Roßbrücken und Folklingen. Gegen das Rosseltal, Kochern und einem Seitentälchen zu, fällt er steil ab; nur gegen Folklingen hängt der Berg mit dem Höhenrücken zusammen.

Auf dem Herapel fand sich ein achteckiger Bau aus Römerzeiten, den man als heiligen Brunnen deutete, was mit dem verschwundenen Melusinenbrunnen zusammenginge. Schon vor den Römern war hier eben eine heilige Stätte nach Ausweis der Funde von gallisch-keltischen Münzen (Keune: S. 65). Ist doch der Herapel einer unserer wichtigsten Sagenberge um die Stadt Saarbrücken und kommt gleich hinter dem alten Hauptquartier des wilden Jägers, dem Stiefel bei Sengscheid.

»Die einen führen den Namen auf die dort verwunschene Prinzessin Hera, das Patenkind der Fee Melusina, zurück, die andern leiten den Namen gar von dem Gott Apollo ab, von dem ein Tempel auf dieser Höhe gestanden haben soll und wieder andere meinen, der Name komme von dem griechischen Hierapolis, die heilige Stadt demnach.« Doch bezeichnet das schon Schröter (I, S. 38) mit Recht als ethymologische Spielerei.

Beseler: Ortsnamen, S. 52, leitet den Namen Herapel aus dem Keltischen ab und erklärt ihn als Hoher Berg. Eine heilige Stätte unserer Urbewohner war der Berg aber sicher bereits, und bei Ausgrabungen, die der darin verdienstvolle Saargemünder Samtfabrikant E. Huber vornehmen ließ, der den Herapel, seine Geschichte und Sagen ganz besonders in seinen mäzenatenhaften Schutz genommen hatte, und auch die Frauenburg ankauft und so zu retten suchte (vgl. Nr. 873), und so überall Gutes bewirkte, bestätigte es sich, daß eben vor den Römern schon gallische Mediomatriker hier wohnten.

Besonders kostbare Funde vom Herapel kamen aus der Sammlung des Oberbergrates Böcking, Saarbrücken, dann Bonn, weit früher schon in Berliner Museumsbesitz und damit leider zu weit aus dieser Herstattungsgegend fort. Zu all den angenommenen, zahlreichen Warttürmen auf unseren hervorragenden Höhen (vgl. dazu Nr. 353, 361) gesellte sich auf dem Herapel ohne Frage noch ein stark befestigtes Lager, ein wichtiger Militärstützpunkt der Gegend (oppidum) und so eine Niederlassung, die bis zu Ende der Römerherrschaft wohlhabend und bedeutend wohl noch war.

Auf seiner Hochfläche, die mit Wällen, Mauern und Türmen umgeben war, fand sich eben ein achteckiger Tempel (Kultbrunnen und so vielleicht die Keimzelle des Ganzen?) und ein großes,

herrschaftliches Haus mit Zubehör. Die ganze Gegend um den Warndt ist überhaupt im Rossel- und Merletal reich an römischen und keltischen Fundorten. Dazu gehören vor allem noch der Heiligenborn (vgl. Nr. 405), der Ditschweilerhof, Morsbach u. a. mehr.

Die Siedlung auf dem Herapel war Mittelpunkt von nicht weniger als sieben Römerstraßen, die hier von Metz her auch durch den Warndt, an die Saar und an den Rhein vorbeizogen.

Eine der ältesten römischen Inschriften dieser ganzen weiten Lande wohl schon vom Jahre 20 nach Christus fand sich auch gerade hier und zwar eine zu Ehren des vielgeschmähten Kaisers Tiberius, dessen Geisterdomicil die schöne Insel Capri im Golf von Neapel ist, also eine Huldigung für ihn, den viel verleumdeten, dem die römischen Provinzen doch recht viel zu danken hatten.

Leider ist der Name auch dieser römischen Siedlung um Saarbrücken, wie der von dessen Keimzelle an der Halberger Saarbrücke und Heerstraße vom Herapel gerade her und der im Varuswald bei Tholey bisher nicht bekanntgeworden. Und die Annahme, daß der Herapel der Vicus Saravus war, ist höchst unwahrscheinlich, da der wohl sicher näher an den Saarquellen und bei Lörchingen herum zu suchen ist. (Keune S. 55 ff.)

Der einzige urchenzeitliche Ortsname dieser mittleren Saargegend auf einer dem einheimisch gedeuteten Handelsgott geweihten Inschrift kam bisher in Pachten zu Tage, also einer von alters her bedeutsamsten Ortschaft, und so auch einem großen römischen Vicus, der in später römischer Zeit zum Schutz der wichtigen Straße an der Saarüberbrückung befestigt worden ist. Doch dieser Name der »Colonia Crutisionum« ist aber auch nicht der des alten Pachtens, sondern damit sind lediglich die Bewohner einer dortigen wohl nach einem Personennamen benannten Colonia, d. h. eines Ackergutes von Zinsbauern (Colonen) gemeint (vgl. u. a. Keune im lothr. Jahrb. XXVI, 1914, S. 464 f. und Röm.-Germ. Korrespondenzblatt VIII, 1915, S. 30).

Auch ein Bild des Horas Harpokrates fand sich auf dem Herapel, so daß auch dieser ägyptische Kult hier zu Hause war. Da er auch mit einem Finger auf dem Mund dargestellt wird, so ist auch an eine solche Beziehung bei der nahen Heidenhöhle auf dem Saarbrücker Halberg doch ganz entschieden zu denken (vgl. Nr. 85)

Nr. 415 – Prinzessin Melusine vom Helleringer Schloß und vom Herapel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 201)

Merkelbach-Pinck II, S. 120 f., 88 ff., 95. Vgl. auch III, 187, 194. Das Helleringer (Schloß bei Oberhomburg und so wie all dieses im sagenvollen Rosseltal. Es wurde 1918 zerstört, jetzt Hofgut. Vgl. auch II, S. 87, 174, 187.

Nr. 416 – Die Melusine am Herapel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 417 – Melusina-Mazurina fliegt als Drachen vom Herapel nach Hellingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 202)

Klein-Linel S. 137. Vgl. auch S. 63, 96, 102, 169. Der sagenhafte Melusinenbrunnen hier im Keller eines heutigen Hofgutes, das an Stelle des alten Schlosses steht, noch vorhanden.

Kurz zusammenfassend über den Melusinenmythus berichtet Ludwig Frankel in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 4. Jg., 1894, S. 387-392, unter dem Titel »Altes und Neues zur Melusinsage.«

Nr. 418 – »D'r Hunneberch« und die Belagerung des Herapel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 203)

Merkelbach-Pinck II, S. 109 f. Nach Erzählung von Franz Schürzinger, neue Glashütte, aber aus Stieringen (geb. 1879).

Klein-Linel S. 97.

Lerond Nr. I, S. 4.

Nr. 419 – Allerhand vom Sagenberg des Herapel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 420 – Mazurina

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 421 – Der Forbacher Schloßberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 204)

Merkelbach-Pinck S. 9, 95 f. Nach Erzählungen von Jakob Schulz, Stieringen (geb. 1856) und Luise Richard (geb. 1883) und Oktavia Dilligent (geb. 1883) aus Forbach.

Lerond Nr. IV, S. 43-48, mit älterer Literatur bis 1841 und Erläuterungen; in den zwei Brüdern sieht er einen Herrn von Siersberg und als den jüngeren begünstigten einen von Felsberg und so zwei Ritter von der Saar. Der Zweikampf soll in der Ebene von Wallerfangen stattgefunden haben und dabei aber beide Brüder gefallen sein.

Charlot-Sedlmayr: »Gräfin Alice von Forbach«, S. 112 ff., mit Abbildungen der Ruinen und des Turmes »Saareck« auf dem Schloßberg, den die Familie Adt errichtet hat.

Weitere Mitt. dazu von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) nach Erzählung eines Arbeitskameraden aus Naßweiler (Warndt).

Die Sage von den zum Schweigen gebrachten Fröschen, die auch wieder mit dem Forbacher Schloß zusammengebracht wird, sonst auch vielfach im Saargebiet und in Lothringen. Doch ist derartige auch durchaus historisch bezeugt. So heißt es im Völklinger Weistum von 1422 (Grimm: Weistümer II, 10) von einer Verpflichtung, die darin den Bauern auferlegt wurde: »Und geburt myner frauwen der graffynne zu Folkelingen zu lygen, so sollent sie die frösche schweygen, das sie meyn frauwe nit wecken.« (Ruppersberg I, S. 210.)

Mit weiteren Zusätzen, auch das Landschaftliche betreffend.

Zu dem Beruhigen der Frösche vgl. auch noch bei Lerond unter Busbach und Faily in Lothringen und an mehreren Stellen noch bei Merkelbach-Pinck.

Nr. 422 – Der ewig jagende »Hudada«

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

In der Handschrift erscheint der Jagdruf des Wilden Jägers in drei verschiedenen Schreibweisen: »Hudada«, Hutata« und »Huddada«.

Nr. 423 – Der feurige Baum

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 424 – Zauber- und Hexenbücher

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 425 – Der Nonnen-Brunnen an der Kreuzkapelle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 205)

Klein-Linel S. 14 in poetischer Behandlung. Vgl. auch S. 12 f., daselbst eine Sage vom Forbacher Kreuzberg in drei Abteilungen.

Merkelbach-Pinck II, S. 91, 96. Nach Erzählung von Luise Richard aus Forbach und Jakob Schultz (geb. 1856) aus Stieringen.

Vgl. dazu aber auch Charlot-Sedlmayr: Der Schwedenteich bei Forbach, S. 135 ff., 186 f.

Davon ist oberhalb der Kreuzkapelle noch ein verschütteter Rand zu vermuten.

Nr. 426 – Die goldene Bremm

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 206)

Merkelbach-Pinck II, S. 117 f.

Mitt. von Hans Breinig, 1947, aus Püttlingen (Saar) und Neue Saarbrücker Zeitung Frühjahr 1946 und 1951, immer wieder mit Hinweisen und Ausführungen über diesen so beliebten Altsaarbrücker Ausflugsort, wie sich das einmal sogar in der Bildung einer alten (historischen) und neuen »goldenen Bremm« kundgab, die näher noch, auf der Folster Höhe, lag.

Mit sehr starken Zusätzen aus Lohmeyers eigenen Familien- und Jugenderinnerungen.

Vgl. auch Ruppersberg III, 2, S. 22 ff.

Nr. 427 – Der Maldit vom Köllertal

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 207)

Mündlich 1909 von dem achtzigjährigen Herrn Bickelmann in Bietschied und nach Mitt. von Bürgermeister a. d. N. Ritzler in Altenkessel.

Kniebe I, S. 257 f.

Lohmeyer: Zur Kulturgeschichte der Saargegend, 1908, S. 9.

Jungk S. 107.

Blatter: Saarbrücker Zeitung 1908.

Die Angaben über Püttlingen von Hans Breinig.

Lohmeyer III, Nr. 332.

Das Urbild für all diese wilden Jägersagen (vgl. Nr. 218-220, 224, 262, 267, 348-350, 506, 601-605, 799, 810) vom Maltitz, Maldiss, Maldix, Maldit usw. ist der fürstlich nassau-saarbrückische, vielgenannte und tätige Oberjägermeister von Maltitz, der sicher, vielleicht etwas zu streng und gewissenhaft, seiner Dienstvorschrift gemäß, die Interessen seines Herrn, des Fürsten Wilhelm Heinrich von Saarbrücken wahren, so in die uralte Sage vom ewigen Jäger über die ganze Gegend hin hineingedeutet wurde, um so recht eben der Rodensteiner des Saarlandes zu werden, wenn er selbst sogar in der merkwürdigen und so restlosen Durchdringung seines alten Jagd- und Forstgebietes, ja darüber hinaus, selbst diesen Rodensteiner in seinem Odenwälder Bereich weit übertrifft!

Im Gegensatz zu ihm hat er aber noch nicht einen solchen, ihn erklärenden Dichter gefunden, wie der Odenwälder wilde Jäger, der durch die poetische Hand Joseph Victor von Scheffels eine weit größere und durch ganz Deutschland ziehende Volkstümlichkeit, vorab durch dessen Studentenlieder, erfahren hat.

Die Beziehungen des ursprünglich sächsischen Geschlechts von Maltitz, das eines Stammes mit den von Miltitz ist, zum nassau-saarbrückischen Herrscherhause Nassau sind alte.

Schon 1669 gibt es in Saarbrücken einen Hofmeister Johann Friedrich von Maltitz.

Nach dem Saarbrücker evang. Kirchenbuch hat Lohmeyer ermittelt, daß das Urbild des saarländischen wilden Jägers Georg Wilhelm von Maldiss, hochfürstlichen nassau-saarbrückischer Oberforstmeister, am 15. März 1760 begraben wurde und zwar »um Mitternacht gleich nach 12 Uhr« (54 Jahre 3 Monate alt), und in »ansehnlichem Leichenconduct in Kutschen auf St. Arnual geführt«, in der Stiftskirche »unter sehr ehrender Leichenpredigt« seine Beisetzung stattgefunden hat, also jung noch, mitten aus seiner emsigen Forst- und Jagdtätigkeit herausgerissen wurde. Verheiratet war er mit Maria Christina Francisca, Reichsfreiin von Gemmingen; und Nachkommen dieses Paares, wenn auch nicht des Namens, sondern eben von der Töchterseite, sind noch mehrfach im Saarland vorhanden.

Auch diese mitternächtige Beisetzung mag gleich die Phantasie des Volkes beschäftigt haben.

Wie denn seine rührige Amtstätigkeit und die Höhe seiner Landes-Forst- und Jagdstellung, so wichtig in einem so walddreichen Lande, wo so vieles auch von dem Holzhandel mit Holland abhing, vorab wohl die Landbevölkerung bewogen hat, ihm alle Unbill in seiner sichern Bewachung des Waldbestandes und der Leitung der so unbeliebten Parforcejagden in die Schuhe zu schieben, auch wenn sie von Untergebenen ausging, die allerdings sein mächtiger Wille im Interesse des Fürsten Wilhelm Heinrich, der ihn besonders als pflichtgetreuen Helfer geschätzt haben muß, zusammenhielt.

So ist er denn nach seinem Tode weiter als Anführer der »Proforschjagd« durch die Wälder gezogen und hat deren Bestand emsig nach der Volkssagenbildung verteidigt und überwacht.

Auf Lohmeyers Anregung hat ein junger Saarländer, Hermann Hild aus Saarwellingen, um 1935 Pressereferent der Studentenschaft Münster in Westfalen und jetzt wieder in Saarbrücken, eine zusammenfassende Arbeit als Beitrag zur deutschen Mythologie über das interessante Thema: »Der saarländische wilde Jäger und seine Zusammenhänge mit dem allgemeinen Sagenkreis vom wilden Jäger« geschrieben, die 1957 in Saarbrücken in der Schriftenreihe des Saarländischen Heimat- und Kulturbundes erschienen ist

Über diesen Maldit oder Maldix vom Köllertal und insbesondere von Püttlingen noch berichtet Hans Breinig, daß davon noch heute die dortigen Schulkinder, wie schon in seiner Jugend auch

allerlei zu erzählen wissen. (Vgl. auch W. Schwickerath: »Geschichte der Pfarrei Püttlingen« 1925 bei Balzert daselbst.)

Nr. 428 – Der Etzenhofener Bergmann und der Spuk am Bannstein

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 197)

Übermittelt von Pfarrer Kart Rug, Kölln, Erzählt am 26. Februar 1951 durch Katharina Sander, geb. Krauß, Etzenhofen. Der dortige Bergmann war ihr Vater Karl Krauß, Sohn des Köllner Lehrers Johann Theodor Krauß. Er selbst war geboren 1832 und starb 1888. Einer seiner Söhne war der Walpershofener Lehrer Peter Krauß (1881/1949).

Nr. 429 – Der Goldschatz im Sauwald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 268)

Erzählt von Heinrich Herchenbach, der es vom Großvater hörte. Übersandt am 15. Juni 1948 durch Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 430 – Die Langäpfel in der Weihnachtsnacht

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 208)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Nach Erzählung vom 28.1.1924 seiner Mutter, die es wieder von ihrer Mutter so gehört und übernommen hat.

Die Familie Breinig ist seit 250 Jahren in Püttlingen ansässig, damals ist der erste dieses Namens von auswärts zugezogen (um den Odenwald und in Mainz erscheint der Name), und es haben sich vier von ihm abstammende Sippen allmählich gebildet, die so nur noch weitläufig miteinander verwandt sind.

Hans Breinig, ein noch jüngerer Bergpensionär und Hüttenarbeiter in Völklingen, hat sich mit besonderem Geschick und Verständnis, angeregt durch den besonderen Sagenreichtum seines Heimatortes, daran gemacht, diese Überlieferungen zu sammeln.

Seit der letzten Kriegszeit wurde er ein von Lohmeyer ungemein geschätzter Mitarbeiter in reger Korrespondenz während dessen Evakuierungszeit in Kissingen und Brückenau. Er hat dann allgemach auch weit über Püttlingen und seine Sagenwelt hinausgegriffen und offenen Auges und überall anregend von seinen Landsleuten Sagen für diese Sagensammlung festzustellen gewußt, gleich, ob das bei Arbeiten am Westwall oder in späterer amerikanischer Gefangenschaft in Frankreich war.

In die Heimat zurückgekehrt, hat er das in noch größerem Maße fortgesetzt und auch Örtlichkeiten und Gegenden des Saarlandes zu erschließen verstanden, woher bislang das Sagengut nur dünn gesät vorlag.

So hat er auch den wichtigen Sagenkreis um Kloster Wörschweiler trefflich durch Erfragen bei alten Ortseinwohnern mit guter Überlieferung neu ins Fließen gebracht.

Nr. 431 – Die Hexen im Püttlinger Hexenturm

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 209)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen, nach Erzählung seiner Eltern und Großeltern.

Vgl. auch Hans Breinig: Der Püttlinger Hexenturm. Stimmen der Heimat, Saarbrücker Volkszeitung vom 17. Januar 1951.

Der Hexenturm ist ein Rest der alten Wasserburg des Ortes, die wir uns ähnlich denken müssen, wie etwa das nahe Bucherbach, mitten im Köllertal.

F. Koellner: Zeitvertreib, S. 349.

Jungk: Regesten 1358, 1585.

Dieser Hexenturm ist heute noch das einzige kärgliche Überbleibsel einer ehemals stolzen Veste gerade auch der Herren von Kriechingen-Püttlingen und war ihr Südturm.

Nr. 432 – Die strahlende Mutter Gottes von Püttlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 210)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen. Häufig erzählt, schon in seiner Jugend von seiner Mutter Maria Breinig, geb. Becker. Deren Mutter will die Erscheinung selber gesehen haben.

Nr. 433 – Der Altenmurer Dorfbüttel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 211)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen, ihm erzählt 1935 von dem alten Heinrich Utter, Püttlingen.

Nr. 434 – Pastor Hintgen läßt seinen Feind auf der Straße festgebannt stehen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 212)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen. Nach Erzählung 1938 von Peter Matthis, Völklingen, der es als geborener Püttlinger um 1890 von seiner Großmutter hörte. Der volkstümliche Pastor Hintgen, der so zur Sagenfigur wurde, hat in Püttlingen als Pfarrer und Rektor von 1815 bis zu seinem Tode 1833 amtiert.

Man begrub ihn dicht am Eingang zur alten Kirche St. Sebastian. Beim Abbruch 1911 wurde das auch von der Sage bereits unwitterte Grab eingeebnet. Geboren war Johannes Hintgen 1790 in Luxemburg, wurde vom Bischof von Metz zum Priester geweiht, jedoch von Trier als erster Pfarrer seit langem wieder eingesetzt.

Hans Breinig hat eine ganze Reihe von sich um diesen volkstümlichen Pastor schlingenden Sagen aufgezeichnet.

Es ist von Interesse, daß gerade aus seinem Herkunftsland Luxemburg und seinem angrenzenden saarländischen Teil ähnliche Dinge von Pfarrern dort ebenso sagenhaft überliefert sind, so vom Pastor Leonard aus Helfant. Vgl. Gredt Nr. 270., vgl. überhaupt die Nr. 267-272 daselbst

Nr. 435 – Der Flug der Püttlinger Glocken nach Rom

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 213)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen, wie er es in seiner Jugend von den Eltern erzählen hörte. Auch heute kann man es noch in allen Häusern Püttlingens ähnlich vernehmen. Aufgezeichnet und nach Kissingen, während der Evakuierung, übersandt 1944.

Nr. 436 – Der geheimnisvolle Reisende

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Peter Breinig, Püttlingen

Nr. 437 – Das Gespenst des Erhängten

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Peter Breinig, Püttlingen

Nr. 438 – Die schwarze Katze in der Erbachgasse

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Peter Schorr jun., Püttlingen, der es von seinem Vater hörte; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen
Mit Ergänzungen von Willi Diwo

Nr. 439 – Die weiße Frau vom Karls Hübel

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Peter Breinig, Püttlingen

Nr. 440 – Das Gespenst auf dem Milchbrunnenkreuz

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Peter Breinig, Püttlingen

Nr. 441 – Die alte Frau im Milchbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Um 1910 von Anwohnern in der Nähe erzählt; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 442 – Das Püttlinger Dorftier

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Erzählt von Resi Klein, einer Enkelin von der Witwe Maria Becker geb. Westhofen; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 443 – Die rebellische Jagd am alten Schlösschen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Erzählt von Resi Klein, der es die Großmutter Frau Witwe Becker, geb. Westhofen am Abend erzählte. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 444 – Die kniende Muttergottes

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Erzählt von der Witwe Anna Becker, die es von ihrer Mutter hörte. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 445 – De Eselseich

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 9)
Übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) 1945 nach Kissingen. Von ihm aufgezeichnet in Villers-les-Poth, Juli 1945, von Leo Schwindling, Püttlingen, 1895 geboren, der es einst von Alten unter der Eiche hörte.

Nr. 446 – Der Schafbock in der Kemenate

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 10)
Am 29. Mai 1953 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Ihm erzählt von Michel Summer aus Rittenhoffen, der es von seiner 1952 75jährig verstorbenen Mutter Maria Summer, genannt »Schüles Marie«, überliefert bekam.

Nr. 447 – Das Barbarossaschloß im Hegewald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 6)
1952 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Ihm mitgeteilt von Fritz Rink, Rockershausen (1906 geboren), der es von seinem 1930 verstorbenen Onkel Knopp hörte.

Nr. 448 – Kosaken in der Naumühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 25)
Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).
Aus jenen Tagen, als die Freiheitskrieger und zwar die verbündeten Preußen und Russen in diesen Gegenden weilten, die sie als bis dahin unter Kaiser Napoleon stehend, wohl schon als Feindesland betrachteten, hat sich folgender saarländischer Kinderabzählreim erhalten: »Enne denne deis, du bischd e Preiss; enne denne dus, du bischd e Russ; enne denne daus, du bischd aus!« (Friedrich Blatter, Ottweiler Heimatbuch 1952, S. 116.)
Auch in der Volkssage hat durchaus dies damalige gemeinsame Wirken von Borussen und Russen im Lande seinen bleibenden Niederschlag gefunden.

Nr. 449 – Die »Püttlinger Husaren«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 26)
Nach Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Mit Lohmeyers Zusätzen.

Nr. 450 – Der gespenstische Pfarrer im Püttlinger Wald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 47)
Mitgeteilt von Dieter Heinz, Saarbrücken (geb. 1930) im Mai 1946 mit Erläuterungen von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 451 – Der Maldix von Püttlingen zeigt den Dänen Krieg an

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 234)
Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 452 – Die Muttergottes auf dem Bildchen und im Milchbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 48)

Aufgezeichnet im August 1954 von Hans Breinig und nach Rücksprache noch mit dem 75 Jahre alten Pensionär Georg Karrenbauer in Püttlingen (Saar).

Vgl. dazu Lohmeyer IV: Das Dreimarienbild zu Hülzweiler Nr. 369, Nr. 289. Der Dreimarienborn von Marpingen. Zum Püttlinger Kinderbrunnen in der Burg; vgl. Lohmeyer IV, S. 206.

Die mehrfachen Haupt-Kinderborne in Püttlingen erklären sich wohl so, daß sie miteinander verfeindeten Ortsteilen dienten, so daß der Pütz in Berg im Hexenturm und der Milchbrunnen in Bengesen lag, indem sie aus den Kinderbrunnen der andern keine Nachkommen beziehen wollten. Hans Breinig wurde am 27. Januar 1899 im Ortsteil Bengesen geboren.

Nr. 453 – Der fremde Gast in der Wackemühle und der Pastor Hintgen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 49)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Vgl. Lohmeyer III, S. 185 f.

Dort und anderswo mit der hier genauer gefaßten und ersichtlichen, immer wiederkehrenden Verwünschung, daß den, der zuerst mit Kartenspielen aufhöre, der Teufel hole, worauf dieser auch prompt erschien, um mitzuspielen, wobei vielfach die Katastrophe auch durch den klugen Orts-pfarrer verhindert wurde.

Nr. 454 – Der von Pastor Hintgen Gedemütigte

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 50)

Aufgezeichnet 1943 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Von ihm 1924 von seinem Stiefvater Peter Morschett gehört. Im Ort damals noch allgemein bekannt.

Nr. 455 – Pastor Hintgen bannt den Teufel in Burbach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 51)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Am 20. Februar 1953 erzählt von dem 60 Jahre alten pensionierten Grubenschlosser Peter Grün, Marktstraße, laut Überlieferung in seiner Familie. Vorsteher Grün war sein Urgroßvater.

Vgl. auch Paulinuskalender 1953. Dort eine abweichende und weit größere Fassung von Hans Breinig. Dort auch mit den üblichen Beschimpfungen wegen angeblicher kleiner Diebstähle des Pastors.

Nr. 456 – Die Glocken von Altemuren

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 77)

Übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) nach Kissingen.

Nr. 457 – Der geheimnisvolle Leichenwagen und der Müller Baldauf

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 85)

Erzählt von Andreas Baltes, Püttlingen, 52 Jahre alt im Dez. 1944, der es oft in jungen Jahren von seinen Eltern hörte, und nach Kissingen übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 458 – Der Dickenberg-Riese

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 109)

Übersandt durch Hans Breinig, Püttlingen (Saar) nach Kissingen.

Nr. 459 – Der schwarze Mann hinter dem Wagen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 150)

Villers-les-Poth (Frankreich) im Gefangenenlager erzählt an Hans Breinig, Püttlingen (11.8.1945) von Johann Schorr, Püttlingen (Saar), 54 Jahre alt. Nach Kissingen übersandt 2. April 1946.

Nr. 460 – Das Hochwasserlichtlein

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 165)

Chalon-sur-Saône, von Oskar Kirch, 50 Jahre alt, aus Püttlingen, Hohlgasse, der es selber sah und auch von den Alten davon erzählen hörte, am 16.4.1945 an Hans Breinig weiter übermittelt. Am 20.1.1946 übersandt. In der Flur »Ismert« kam August 1954 ein gut erhaltenes gallo-römisches Steinkistengrab etwa aus dem 2. Jahrhundert nach Christi zu Tage mit interessanten Beigaben, wie einer künstlerisch gut durchgeführten Bronzelampe.

Nr. 461 – Der Heckengeist

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 174)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 462 – Der Berggeist Hohberger

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 183)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), vgl. dazu Lohmeyer III, S. 131.

Zu Berggeistersagen vgl. z. B. Lohmeyer III, Nr. 66, 134, 167, 360 a, 394, 575, u. Lohmeyer IV, Nr. 133, 154, 214, 216, 292, Nr. 232, 233, 367, 391 u. a. mehr. Wie man sieht, hat auch dies Land noch seinen besonderen Bergmannsschreck, der aber im Grunde und in seiner wahren Gestalt auch sehr wohlütig sein kann. Das ist der eigentliche Berggeist des Saarlandes, der Hohberger, der durchaus seit alter Zeit hier umgeht. Denn der Hohberger Matz ist wohl nur eine neuere Auflage von ihm, sogar mit entgegengesetzten Zügen, wie wir sehen werden. Auch die dreizehn wohlütigen Bergmännlein sind eine rein saarländische Angelegenheit.

Nr. 463 – Der Sinnscheider Berggeist

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 186)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 464 – Der Berggeist am Rammelter Schacht

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 187)

Erzählt 1947 von Ludwig Eisenbarth, 70 Jahre alt, Völklingen-Heidstock. Weitergegeben von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 465 – Der Berggeist im Heinrichstollen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 188)

Erzählt von Peter Morschett, dem Stiefvater von Hans Breinig, der selber im Heinrichstollen einst dabei war. Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) am 1. September 1925.

Nr. 466 – Der durstige Hohberger Matz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 189)

Erzählt von Peter Morschett, dem Stiefvater von Hans Breinig, 1917. Aufgezeichnet von letzterem, Sept. 1925.

Nr. 467 – Neues vom Hohberger Matz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 190)

Erzählt von Peter Breinig, dem Onkel von Hans Breinig, Püttlingen am 6.4.1954, auch einem Mitglied dieser für Sagenüberlieferung besonders aufgeschlossenen alten Püttlinger Familie. Der zweite Absatz nach Peter Morschett 1924, dem Stiefvater von Hans Breinig. Übersandt von diesem 1954.

Nr. 468 – Der in der Schwedenzeit vergrabene Schatz auf dem Karlshübel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 267)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 469 – Das grunzende Schwein in der Nacht

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 289)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar)

Nr. 470 – Das Bergmannskreuz am Grubenweg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 193)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 471 – Der Backenschlag

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 194)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 472 – Der Geist auf dem Bildchen und der junge Bergmann

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 196)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 473 – Die Weihnachtsäpfel im Naumühlengarten

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 206)

Erzählt von Andreas Baltes, 52 Jahre alt, Püttlingen, der es von seinen eigenen Eltern hörte. Im Dez. 1944 von Hans Breinig aufgezeichnet und weitergegeben.

Nr. 474 – Die Kornfrau

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 250)

Villers-les-Poth (Frankreich) 25.7.1945 angesichts der so reichen Kornfelder vor dem Gefangenenlager als Erinnerung des Erzählers, dem so diese Sage aus seiner Jugend wieder faßbar wurde. Durch ihn, Hans Breinig-Püttlingen (Saar), dann am 21. Juli 1946 an Lohmeyer nach Kissingen weitergegeben.

Vgl. dazu auch über diese Sage aus der St. Wendeler Gegend das dortige Heimatbuch 1948, S. 126 ff.

Nr. 475 – Die Haferwalze

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 305)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 476 – Der rollende Kleiderschrank

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 306)

Überliefert von dem 74 Jahre alten Onkel von Hans Breinig, Peter Breinig, Püttlingen, Marktstraße 72, der es im Hause seines Vaters nebenan als Kind oft in der Meistube hörte. (15.3.1954 an Lohmeyer übersandt).

Nr. 477 – Die Sage vom ungetreuen Müller Klower von der Burgmühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 28)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 478 – Der am Hilchenbrunnen untergegangene Reiter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 29)

In Chalon-sur-Saône, am 20. Sept. 1945, übermittelt an Hans Breinig von Karl Speicher aus Püttlingen, 47 Jahre alt, genannt Niklosen Karl, der es von seiner Frau erfuhr, die nahe dem Wimbächlein wohnte, übersandt am 19.3.1946 nach Kissingen.

Nr. 479 – Der Judasfang

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 52)

In Villers-les-Poth am 18.8.1945 erzählt von Jakob Heckmann, Püttlingen (Saar), 46 Jahre alt, der es von der Mutter seiner Gattin 1925 hörte. Übersandt am 20.2.1946 nach Kissingen von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Gemeinsame Züge mit dem ewigen Juden sind unverkennbar.

Nr. 480 – Das Tappermännchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 110)

Übersandt durch Hans Breinig, Püttlingen (Saar) nach Kissingen.

Nr. 481 – Die weiße Frau bei der Wackenmühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 151)

Villers-les-Poth 25.8.1945, erzählt von Johann Schorr, Püttlingen, 54 Jahre alt, Sohn von Lui Schorr. Übersandt 1.4.1946 von Hans Breinig.

Nr. 482 – Eine Gespensterprozession der Heiligen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 84)

Übermittelt von Gottfried Nikels, Püttlingen (Saar) nach Erzählung alter Einwohnerinnen aus seiner Nachbarschaft. 6.6.1946 und übersandt am 21.6.1946 nach Kissingen durch Hans Breinig.

Nr. 483 – Das geheimnisvolle Licht am Hundsberg

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Erzählt von dem Gemeindegestellten Rech aus Altenkessel, der es von seiner Mutter, geb. Sander, aus Püttlingen vernahm. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 484 – Die über die Eisenbahn wandelnde weiße Gestalt mit dem Grubenlicht

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Frau Rech, Altenkessel, geb. Sander; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 485 – Die schöne Wirtin zu Rittenhofen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 207)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 486 – Die zwei angekoppelten großen Hunde aus der Saarbrücker »Provorschjagd des Maldix«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 236)

Erzählt von Michel Summer, Rittenhofen, der es von der Frau aus Völklingen und einem alten Manne hörte. Übersandt von Hans Breinig 6. Juni 1953.

Nr. 487 – Aus Napoleons Tagen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 22)

Übersandt durch Pfarrer Karl Rug, Kölln. Die Mutter der beiden Gefallenen war Susanna Rupp, geb. Leinenbach, aus Sprengen. Getauft zu Kölln, 24. April 1763.

Nr. 488 – Das Schloßfräulein von Rittenhofen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 30)

Vgl. dazu Josef Gillet: Das sagenhafte Schloß zu Rittenhofen. Köllertaler Heimatbuch 1951, S. 100 f.

Nr. 489 – Die Schlösser auf der »Hohen First« und zu Rittenhofen und die Hundeställe für die Saarbrücker »Proforschjagd«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 237)

Übermittelt von Pfarrer K. Rug, Kölln, nach Erzählung (1951) von Johann Müller, Rittenhofen (geb. 1872). Ein Saarbrücker Adelsgeschlecht führt von Rittenhofen her seinen Namen. Auf dem in der Sage gerade berührten Platz wird von Frau Maria Summer, geb. Schillo von allerhand Funden berichtet, die dort beim Hausbau 1876 zum Vorschein kamen.

Nr. 490 – Der Köllerthäler wilde Jäger zeigt den unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges an

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 235)

Josef Gillet: Köllertaler Heimatbuch 1951, S. 100.

Teil II übermittelt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), dem es der 48 Jahre alte Michel Summer aus Rittenhofen, der es selbst erlebt haben will, so erzählt hat.

Nr. 491 – Das Sommerberger Irrlicht und die Bergleute

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 214)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen, nach Erzählung von Alois Müller aus Engelfangen (45 Jahre alt), 15. März 1945 im Westwallbunker zu Völklingen.

Die Irrlichter werden in dieser Gegend auch Treulichter, Dreilichter, Drailichter, Draulichter, Droulichter usw. genannt (vgl. z. B. Lohmeyer III, Nr. 560, aus dem Birkenfeldischen).

Vgl. auch hier Nr. 660.

Nr. 492 – Das Hundeweib

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Alois Müller, Engelfangen; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 493 – Das helfende Irrlicht

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Der damalige Bergmann Schmidt erzählte es später daheim oft seiner Tochter Lena abends am flackernden Windofen. Diese Tochter, Witwe Ackermann, genannt Lenen God, erzählte es noch 1955. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 494 – Das große Tier von der Dörrwiese verschwindet bei Burg Bucherbach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 291)

Villers-les-Poth (Frankreich) am 18.8.1945 im Gefangenenlager übermittelt an Hans Breinig von Jakob Heckmann, Püttlingen, 46 Jahre alt, der es von seiner 80-jährigen Mutter erfahren hatte. Am 21.2.1946 übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 495 – Die tickende Sanduhr

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 307)

Übermittelt von Peter Morschett 1918 und Amalie Breinig 1926, Stiefvater und Gattin von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), der die Sage am 12.3.1946 nach Kissingen übersandte.

Nr. 496 – Irrlichter in der Kähl

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 164)

Villers-les-Poth. 18.8.1945, von Jakob Heckmann aus Püttlingen, 46 Jahre alt, im dortigen Gefangenenlager, der es von seiner Mutter gehört, an Hans Breinig weitergegeben, der auch mit viel Erfolg diese amerikanischen Gefangenenlager in Villers-les-Poth und Chalon-sur-Saône zum Erfahren von heimischen Sagen gut auszunutzen verstanden hat. Am 26.2.1946 nach Kissingen übersandt.

Nr. 497 – Der Klumpen auf dem Buckel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 175)

Alois Müller, Engelfangen, hat am 5. März 1945 in Völklingen, im Westwallbunker 204, diese Sage an Hans Breinig übermittelt. Er hörte sie von seinem Vater. Am 25.4.1946 nach Kissingen von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), übersandt.

Nr. 498 – Die Frösche von Burg Bucherbach und die Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 215)

Dasselbe wird vielfach auch von anderen Schlössern unserer Gegend und gerade auch im nahen Lothringen und aus der »Grafschaft« erzählt, so auch vom Forbacher Schloß (vgl. Nr. 421 Anm.), von einem Grafen von Saarwerden (vgl. Nr. 136, auch Nr. 298), Lerond S. 66 f., 326 f. Ruppersberg: I, S. 210.

Betr. der unterirdischen Gänge vgl. eine Mitteilung von Hans Breinig, Püttlingen.

S. auch Zimmermann I, S. 232 f., über Bucherbach: »Das Schloß war zierlich, mit Galerien von innen und außen, mit allerlei schauerigen Fratzensgesichter« (nach Fr. Koellner). Die teils wohl holzgeschnitzten Galerien, mit ihren Brüstungen und Säulen, müssen wir uns vielleicht ähnlich denken, wie das Heinrich Hoer in seiner schönen Zeichnung vom Ottweiler Schloß überliefert, wenn da auch wohl alles noch üppiger war.

Der Vater des in den Anfängen der Burg Mehlenbach (Mühlenbach) genannten Gottfried von Saarbrücken, Herr von Mühlenbach (um 1350), also Ritter Gottfried d. Ä. aus dem Geschlecht der Edelherren von Saarbrücken und Bruder des Erzbischofs Boemund von Trier (Jungk: Regesten 1526 und 1439), war denn wohl auch der 1365 genannte Gottfried von Mühlenbach, Burgmann auf Bucherbach und Untervogt der Vogtei St. Nabor.

Im 17. Jahrhundert war der verdiente nassau-saarbrückische Oberamtmann von Piesport und seine Familie und so auch gerade in den jammervollen dreißig Kriegsjahren in Mannlehen mit dem Haus und Gut Bucherbach von Nassau-Saarbrücken belehnt worden. Vgl. dazu K. Rug: Philipp Georg von Piesport, Lehensmann auf Schloß Bucherbach. Festschrift zum Heimattag 1951 in Köllerbach (SULB).

Nr. 499 – Die Judasbuche am Karfreitag

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 115)

Mitgeteilt von Ernst Christmann, Kaiserslautern

Vgl. dessen Buch »Volkskundeforschung in der Pfalz«, München, 1932, S. 18 (SULB)

Nr. 500 – Die besorgte Tante als Erscheinung in Raubuchs Haus

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 152)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 501 – Der Rösselbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 217)

Schröter 1852, S. 131.

Görgen S. 19.

Jungk S. 106.

Eine Sagenabart vom Rösselbrunnen mit dem Ritter auf goldenem Rössel hat Hans Breinig dann noch aufgezeichnet und zwar nach eigenen Jugenderinnerungen aus seinem Heimatsort Püttlingen. Lohmeyer III, Nr. 357.

Nr. 502 – Sagenhafte Ritterburgen und Straßen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 333)

Schröter. 1846. S. 133 ff. 1859. S. 26.

In Wirklichkeit handelt es sich auch hier um alte Römerstätten und Straßen, die das Volk mit der ihm näher liegenden Ritterzeit in Verbindung brachte. In der Rammelte ist ein altes Kastell, im Röthlinger Schloß sind die Überbleibsel einer Villa Rustica zu erblicken. Auch am Ritterschloß sind 1840 römische Grundmauern zu Tage getreten und bei einer Bauanlage im Dörfchen Ritterstraße sind im Jahre 1843 Funde gemacht worden, die Schröter für die einer germanischen Grabstätte hielt. Die genannten Straßen sind Römerstraßen, von deren Pflasterung wohl in noch sehr später Zeit deutliche Spuren vorhanden waren, die sich dann das Volk auf seine Weise deutete. In Ensheim sind mancherlei Römerfunde zu Tage getreten (Schröter, 1852, S. 5), vgl. dazu Nr. 70. Zu den Angaben über die Kreuzwalder Straße beruft sich Schröter auf eine Aussage eines Abkömmlings der französischen Kolonie zu Ludweiler, Philipp de Grange von 1847 (Schröter, 1852, S. 16 ff). Das Zinkweiler Schloß hält er gleichfalls für ein ursprüngliches kleines römisches Kastell zum Schutze der Ansiedler einer größeren Villa Rustica. (1852. S. 82 f. und 1859. S. 26.)

Nr. 503 – Die Bergablader vom Krugschacht und die 13 Bergmännlein

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 191)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 504 – Die wohlthätigen Grubenmännchen mit ihren Pfingststräußen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 192)

Erzählt vom alten Peter Becker aus der Ritterstraße, genannt »Wieser Peter«, am Pfingstmontag 1927. Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Vgl. Lohmeyer IV, S. 211 ff., 505 f.

Nr. 505 – Waldspuk beim Dorfe Ritterstraße

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 251)

Mitgeteilt 1946 von Dieter Heinz, Saarbrücken. Der Urgroßvater Keller war damals in Neudorf Lehrer. Die Tochter heiratete dann in die Familie Heinz.

Nr. 506 – Die Försterin von Fürstenrecht als weißes Kaninchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 218)

Mitgeteilt 1945 von Dieter Heinz aus Saarbrücken nach Bad Kissingen (geb. 1930), damals in Eschwege evakuiert. Nach Jugenderinnerungen seines Vaters und damaligen Erzählungen der um 1900 bereits »uralten Frau Klein« im Dorfe Großwald bei Altenkessel.

Dazu erzählte noch Pfarrer Heinz, Saarbrücken, daß es sich dabei um eine um 1817 geborene Frau handelte, die um 90 Jahre auch alt wurde und so erst etwa 1907 starb. Sie war die Witwe eines Grubenschmidts und Mutter eines ebensolchen und lebte in Großwald in einem kleinen, einstöckigen, wahren »Hexenhäuschen«, das allein in einer Talmulde stand.

Es ist von Interesse, daß hier zum ersten Male neben dem in die Sage so überaus eindrucksvoll eingegangenen fürstlichen Nassau-Saarbrücker Hofjägermeister und Oberforstmeister von Maltitz, nun auch die zweite Familie, die es im Forst- oder Jagdwesen zu Fürstenzeiten zu etwas brachte, die der von Fürstenrecht in sagenhafter Weise erscheint.

Die Gebrüder Schadt von Güdigen, besondere Günstlinge des letzten, noch bis zur französischen Revolution in Saarbrücken regierenden Fürsten Ludwig, wurden unter dem Namen von Fürstenrecht geadelt. Von ihnen war Leonhard Landjägermeister, Daniel Oberjägermeister von Nassau-Saarbrücken. Zu den Nachkommen gehörte auch die Familie Bauer auf der Ziegelhütte von Rastpfuhl bei Malstatt-Burbach und darüber hinaus weiter Linien der Wenzel und (Glas)-Koch und so auch die Messinger in St. Johann-Saarbrücken und die Bauer-Bruch selbst auf dem Gute Großwald im Köllertal bei Eiweiler, das sie über diese z. Zt. aus einem Stummschen Waldbesitz ausrodende Familie Bruch im Stiefel in St. Johann ererbten, an dessen Entstehen besonders die tatkräftige Witwe Jakob Bruch, geb. Kraemer von Malstatt beteiligt ist.

Nr. 507 – Das grüne Irrlicht auf dem Dickenberge

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Alois Becker aus Püttlingen Bengeserstraße; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 508 – Die scherige Eiche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 220)

Kniebe I, S. 93 f.

Lohmeyer III, Nr. 340. Als die scherige Eiche 1884 gefällt wurde, geschah das in einer gewissen Feierlichkeit, wie es einem solchen Baumrecken gebührt, dessen Leben nun endlich doch auch einmal dahinschwand. Es waren nämlich dabei Schulkinder aus der Gegend lobenswerter Weise aufgestellt und sangen ihm unter Führung des Lehrers ein Abschiedslied! Und aus dem alten Stamm kam zwar kein feuriger Wagen zu Tage, aber eine ganze Familie von Siebenschläfern, die nun aus ihrem Heim aufgescheucht wurden.

Und das war ähnlich, wie um 1930, als in Saarbrücken im subtropischen Bergpark des Nußberger Hofes, der damals in seiner so malerisch-eigenartigen Verbindung von Romantik und Barock noch nicht von pflanzen- und denkmalschänderischer Hand arg mitgenommen war, ein 250 Jahre alter Kirschenriese gefällt wurde unter Mithilfe des alten tüchtigen Gärtners Woczek und von W. von Matthiessen, heute in Brewster auf Bog Hill bei New York.

Und diesen, noch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges etwa stammenden Kirschenveteran hatte dann auch schließlich ein harter Winter trotz seiner sorgsamten Ausmauerung, endlich zu Falle gebracht, so daß sein Fällen eben notwendig wurde. Und auch er hatte, wie sich dann herausstellte, zahlreichen Tieren in seinem ausgehöhlten Stamme ein sicheres Heim geboten.

Nr. 509 – Die geheimnisvolle Feuerstelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 338)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 510 – Die weiße Dame vom Wiesentaler Eller

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 339)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 511 – Das Sumpflicht am Schwenzelborn

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 166)

Übermittelt 1952 von Pfarrer Karl Rug, Kölln. Ihm erzählt am 28. Februar 1952 durch den Rohrmeister i. R. Georg Friedrich Huppert aus Walpershofen. Eigenes Erlebnis des Erzählers. Die große Schwenzelborner Gemarkung gehört zum Bann von Herchenbach und ist teils von Staatswald, teils von Privatbauernwaldung fast ganz umschlossen. In ihrer Nähe viele tumuli aus der Hallstatt- oder Latenezeit und alte Römerstraßen (Teufelspoway im Volksmund).

Nr. 512 – Das »Timpermeische« in der Neumühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 111)

Übermittelt von Pfarrer K. Rug, Kölln nach Erzählung (1952) des Rohrmeisters i. R. Georg Friedrich Huppert, Walpershofen (geboren 1870 auf dem Fenner Hof). Die Neumühle ist in den Jahren 1715-18 durch den sehr rührigen und wohlhabenden Erbbestandsmüller Johannes Bickelmann von der Knorschieder und Köllner Mühle (seit 1709), geb. 10.3.1675 zu Enzendorf bei Hersbruck im Frankenland, an der Stelle einer älteren Mühle wieder aufgebaut worden. Diese ältere Mühle aber führte schon 1616 den Namen Neumühle und lag bei Arßhofen, dem Orte einer Wüstung, die zwischen 1400 und 1500 eingegangen ist. Die Neumühle ist heute noch in Betrieb, während die ebenfalls uralte »Cöllner Mühle« seit dem Bahnbau, als der Köllerbach das Wasser verlor, eingestellt wurde (nach den Angaben von Pfarrer K. Rug, Kölln). Die Bickelmann saßen dann später auch auf der Burbacher und Sprenger Mühle, wo die letzte Erbtöchter dieser Linie der Bickelmann-Wahlster, angeblich die reichste Erbin des Köllertals (auch von der Wahlsterseite [Bietschied]), um 1800 den Saarbrücker Kaufherrn J. C. Koehl-Schmidtborn heiratete. (Vgl. Lohmeyer IV, S. 215 f. u. Saarbrücker Wachsbossierungen in der Kunstserie der »Schule«

1953 Nr. IV, S. 162 im Minerva-Verlag, Saarbrücken.) Im 18. Jahrhundert saßen sie auch noch auf »Bickelmanns Mühl«, der großen St. Johanner Obermühle am Weiher, wo um 1850/60 auch noch ihre Ahnenbilder als Gemälde hingen. Diese Mühle war im 17. Jahrhundert den Baum aus Sulzbach, auch einer wahren saarländischen Müllerdynastie damals zuständig. Sie, wie alle diese reichen Köllertäler Müller- und Meyerfamilien, samt denen aus Völklingen, standen in nahen Beziehungen zu den angesehensten Mitgliedern der Saarbrücker Großkaufmannschaft, auch zu dem Bierbrauergeschlecht der Bruch im Stiefel, zu den Koehl und Schlachter, um nur einige hier zu nennen. Nach den Bickelmann saßen auf der Neumühle im verflossenen Jahrhundert die Schampel, von denen noch viel im späten 18. Jahrhundert die Rede umging. Der alte Schampel von dort spielte jahrzehntelang damals ein Los der preußischen Klassenlotterie zusammen mit Lohmeyers Großmutter I. A. Mayer-Rinok u. verkehrte so auch viel im alten Handelshaus dieser Familie in der Saarbrücker Obergasse. (Vgl. Lohmeyer III, S. 105 ff. u. Mitt. von Luise Reiss-Bickelmann, verheiratete Louis Koehl-Reiss in St. Johann über Bickelmanns Mühl.)

Der sogenannte Mann von Dudweiler (vgl. Lohmeyer IV, S. 314 f.) mit Namen Friedrich Karl, nahm die erste Stelle unter den saarländischen Wunderdoktoren noch im ausgehenden 18. Jahrhundert ein. Neben ihm aber florierten noch der Dilsburger Mann, die Altenkesseler Frau, auch Hellgesinnersch genannt, der Lauterbacher Pastor, der Burbacher Mann, der Baumholder Nagel und die Schnecke in St. Johann a. d. Saar, um nur einige wichtigere aus ihrer Schar zu nennen, die wohl auch das »Brauchen«, also Heilen durch Besprechen, Wunderkuren und eben auch Hellsehen mit betrieben. (Vgl. auch Fox, S. 297 – K. Schneider: Heilmittel und Heilbräuche an der Saar. Bd. 3 der Sammlung »Unsere Saarheimat«, Saarbrücken 1924.)

Zum Mann aus Dudweiler berichtet nun Pfarrer K. Rug eine weitere Bischmisheimer Episode aus seiner eigenen Familie und teilt auch eine solche aus Walpershofen, »Die Hexe als weiße Maus« mit, in denen beidemal dieser Friedrich Karl aus Dudweiler auch um Rat gefragt wurde. Die Bischmisheimer berichtet nach seiner, also des Pfarrers Mutter selbst (Karoline Rug geb. Diener (1877-1933 Bischmisheim): »Meine Schwester wurde von dem Alpdruck heimgesucht und meine Mutter glaubte nicht anders, als daß eine Hexe ihr etwas angetan habe. In Dudweiler wohnte nun damals ein Wunderdoktor. Dieser war weit und breit berühmt. Ihn fragte meine Mutter um Rat. »Habt ihr vielleicht irgend etwas aus dem Hause ausgeliehen in letzter Zeit?« fragte er sie. »Ja«, antwortete die Mutter, »die Heugabel. Nun gab ihr der Dudweiler Mann den Rat, einen neuen Besen zu kaufen und ihn umgekehrt an die Haustür zu stellen. Dann werde man bald sehen, wer die Hexe sei. Die Mutter tat so. Bald darauf kam eine Nachbarin, um die Heugabel zurückzubringen und die ihre, die sie hinterlegt hatte, wieder abzuholen. Als sie den Besen an der Tür gewahrte, wurde sie auf einmal unruhig und rief: »Ei Dorte! (Dorothea), mensche donn, ich wär e Hex?« Und hinterrücks wick sie zur Tür hinaus, um das Haus nie wieder zu betreten. Es herrschte damals noch überall der Glaube, daß eine Hexe etwas entleihen müsse aus dem Haushalt, um Gewalt über die Bewohner zu haben.«

Nr. 513 – Der alte »Walschder« von Bietschied

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 221)

Mündlich um 1885/90 von Charlotte und Bertha Bruch im Stiefel am St. Johanner Markt. Überliefert auch von G. A. Bruch in der Fürstenstraße, dem so vielfach historisch und mundartlich

hervortretenden Bierbrauer, Gutsbesitzer, Landtagsabgeordneten und Ehrenbürger von St. Johann a. d. Saar und von Henriette Zimmermann (geb. 1806), Saarbrücken, deren Bruder mit einer Wahlster aus einer anderen Linie verheiratet war. Vgl. auch die kleine als Separatdruck um 1900 erschienene Familienchronik der Wahlster von ihrem Neffen, dem Bergbeamten Zimmermann in Saarbrücken.)

Die Stukkaturen von Haus Bietscheid waren nach lange daselbst erhalten gebliebenen Modellen aus der Fabrik Beunat (gegr. 1805) in Saarburg an der oberen Saar gefertigt. (Vgl. darüber Zimmermann I: Kunstdenkmäler, und vor allem über Bietschied und Heinrich Wahlster, sonst Karl Lohmeyer: Bietschied, eine kunsthistorische Studie. Sonderausgabe der Saarbrücker Zeitung 1909. [Neu erschienen in »Zur Geschichte des Hofgutes Bietschied – Aufsätze von Karl Wahlmann und Karl Lohmeyer«, Heusweiler-Dilsburg, 2010 (SULB)])

Im evangelischen Kirchenbuch Heusweiler ist 1703 »Catharina Walschter von Walscht« noch verzeichnet.

Nr. 514 – Das Jägerkreuz bei Neuhaus

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 295)

Chalon-sur-Saône (Frankreich), nach Förster Lackl, 53 Jahre alt, Püttlingen, übermittelt von Hans Breinig und von diesem am 25.1.1946 übersandt.

Nr. 515 – Der römische Schatz im »Spieß« bei Holz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 222)

Aufgezeichnet 1944 von Hans Breinig, Püttlingen, von dem 52-jährigen Alfred Wohlfahrt aus Wahlschied bei Holz, der 1899 als Kind zusah, wie man die römischen Münzen fand.

Vgl. auch Hans Breinig: Der verborgene Römerschatz. Metzger Abendzeitung von 24.4.1944

Nr. 516 – Die gebannten Räuber

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 127)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 517 – Von alten Prophezeiungen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 296)

Übermittelt durch Pfarrer Karl Rug, Kölln. Erzählt am 15. Januar 1952 von Steiger i. R. Wilhelm Klein, geb. in Holz 1869. Er war noch zur rechten Zeit gehört worden, denn er starb plötzlich am 24.2.1952.

Solche Prophezeiungen müssen aber schon erheblich früher umgelaufen sein, denn über seine Mutter berichtet Pfarrer Rug, daß ihr Vorfahr Johann Wilhelm La Ferré auf dem Scheidterberg (1750-1843) ähnliches bereits erzählt habe.

Nr. 518 – Der Raubritter von Mehlenbach und Franz von Sickingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 223)

Aufgezeichnet um 1850 von Lehrer Müller in Wahlschied.

Schröter 1852, S. 131 f.

Görgen S. 20.

Jungk S. 106.

Eine adelige Familie von Mehlenbach erscheint im 13. bis 16. Jahrhundert, deren nahe beim Dorf gelegenes Schloß schon 1638 als altes Gemäuer bezeichnet wird und heute ganz verschwunden ist.

Lohmeyer III, Nr. 355.

1365 war Gottfried von Mühlenbach, Ritter, Burgmann zu Bucherbach (vgl. 498, Anm.).

Jungk: Regesten an vielen Stellen.

Ruppersberg I, S. 170, 172.

Vgl. auch Zimmermann I, S. 264.

Andreae sah im Anfang des 17. Jahrhunderts aber noch »ein alt Gemäuer, ein Giebel mit Fenstern, drey Graben, ist mit Hecken und Eichbäumen umwachsen, unten dran ein Wiesenthal«.

Nr. 519 – Maria hat geholfen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 53)

Erzählt von einem alten Pensionär aus Numborn im Mai 1954 und durch Hans Breinig, Püttlingen (Saar) übermittelt.

Nr. 520 – Das Schlüsselblümchen von Mehlenbach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 31)

Aufgezeichnet um 1850 von Lehrer Müller in Wahlschied.

Schröter, Mitt. des hist. antiqu. Vereins Saarbrücken 1852, S. 132.

Vgl. dazu Schandain: Bavaria, 1867, S. 320.

Lohmeyer III, S. 203, 538. Dasselbst weitere Literatur.

Nr. 521 – Der Adel der Einwohner von Kirschhof

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 224)

Kniebe II, S. 166 f.

Lohmeyer III, Nr. 358.

Die Sage fußt in dem früheren Besitz des Ortes mit seinem Bann, den ein kleines, dort wohnendes Freisassengeschlecht, die Winterscheidt zum Kirschhof, seit 1638 inne hatte, das 1718 ausstarb und dessen Stammhaus noch am Eingang des Ortes erhalten ist. Aus ihm kamen im Dreißigjährigen Krieg zwei Brüder Johann und Johann Konrad zu Ansehen, von denen ersterer Kaiserlicher Generalfeldwachtmeister wurde. Johann Konrad aber wurde vom Kaiser Ferdinand 1650 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und das Diplom wird noch heute von dem jeweiligen Gemeindevorsteher aufbewahrt. Der letzte männliche Nachkomme des Geschlechts starb 1718 mit Hinterlassung von drei Töchtern, die sich an Bauern verheirateten. (Die Familien Zapp und Bauer werden als Nachkommen genannt, von denen die heutigen Bewohner abstammen.) Um 1768 wurde den damaligen Einwohnern, drei Familien, entgegen der sonstigen Gewohnheit, Personalfreiheit vom Saarbrücker Fürsten gewährt, da sie von einem adeligen Ahnen abstammten, alles Ursache genug, um die Sage bis auf den heutigen Tag wirksam erscheinen zu lassen. (Vgl. Jungk: S. 80.)

Nr. 522 – Der Wolkenberg und die Herrn von Winterscheidt zum Kirschhoff

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 359)

Mündlich von Bürgermeister a. D. Altmeyer zu Kirschhof, Mai 1933.

Nr. 523 – Der Wendelsepp von Hirtel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 226)

Niessen S. 144.

Kniebe I, S. 29.

Görgen S. 21.

Lohmeyer III, Nr. 362.

Pfarrer Rug von Köllerbach weist mich darauf hin, daß der Name Josef-Sepp um diese Zeit und danach im evangelischen Köllertal völlig unbräuchlich war, so daß er nicht recht an einen historischen Hintergrund dieser Sage glauben will. Der erste Josef sei ihm erst um 1600 in Etzenhofen als zugewanderter Wollenweber aufgestoßen. Der Name Wendel freilich käme öfter als Haus- oder Familienname vor.

Auch merke man beim Studium der Bucherbacher Rechnungen, die aus dem 15. und 16. Jahrhundert noch vorliegen, daß das Leben und Treiben in dieser gräflichen Burg 1525 ungestört weiter ging und danach nicht viel im Köllertal damals wohl losgewesen sein könne. Allerdings fehlt gerade die kritischste Zeit an Belegen, die nur ab Maria Geburt (Sept. 1525) noch vorhanden seien. Das aber könnte doch wohl gerade auch wieder auf eine Störung hindeuten.

Auch geht es aus der Sage ja nicht mit aller Sicherheit hervor, ob der Wendelsepp von Hirtel wirklich daselbst geboren ist oder nur daselbst wohnte oder Zuflucht gefunden hatte, als er mit einem etwaigen Auftrag süddeutscher Bauern ins Köllertal kam?

Wenn es auch wohl sicher ist, daß Kniebe in seinem historischen Novellenband, auch diese Sage dichterisch allzusehr ausschmückte, was immer ein Fehler ist und zu Irrtümern und Mißverständnissen in Derartigem nur führt, so muß doch irgend etwas wahres, wie bei allen Sagen, dem zu Grunde liegen, da eben lange vor Kniebe, so bei Niessen ja schon diese Sage in ihren Grundzügen im Köllertal haftete und faßbar geworden war!

Nr. 524 – Der Vogelbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 225)

Mitgeteilt 1935 von Otto Schmitz, Lebach, der in den 30er Jahren und bis zum Beginn der 40er noch so manche Sage für diese Sagensammlung aufzeichnete und es trefflich verstand, ältere Leute, gerade noch der Lebacher Gegend zum Erzählen solcher Sagen anzuregen. Als Heimatballadendichter hat er sich dabei auch hervorgetan und so manches sagenhafte Gut verbreiten können. Auch hat er im Buchgewerbehaus AG in Saarbrücken ein kleines Bändchen mit solchen Heimatgedichten erscheinen lassen.

Nr. 525 – Der goldene Schlüssel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 227)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach.

Zimmermann I, S. 245.

In das Provinzialmuseum Trier gelangte ein Schlüsselgriff aus Bronze in Gestalt eines liegenden Hundes und vom Grundstück des Metzgers Geissler ein plastisches Bruchstück, vermutlich von einer Marsstatuette stammend.

Das ist wieder ein gutes Beispiel für weiterlebende und webende Volksphantasie und auch dafür, daß an jeder Sage immer ein Körnchen Wahrheit haftet. (Vgl. auch Zimmermann I, S. 229.)

Aus Eiweiler kam die treffliche Hofschreinerfamilie der Kreutz nach Saarbrücken, die wohl der Zeit nach und nacheinander doch zwei gleichnamige »Välten Kreutz«, also anscheinend Vater und Sohn oder Neffen hervorgebracht haben muß, die von etwa 1600 ab bei Renaissanceschloßbauten des Hauses Nassau tätig erscheinen. Zwei Töchter des dann jüngeren Hofschreiners Velten heirateten Vorfahren von Lohmeyer, Maria Martha und Martha Maria Kreutz. Die erstere ehelichte 1661 in Ottweiler (evang. Kirchenbuch) Andreas Valentin Andraea, später Heymeyer (Hilfsmeier) von Saarbrücken, der mit seinem Vater im Dreißigjährigen Krieg nach Wolfenbüttel sich geflüchtet hatte. Er kommt aus der so durch den Vater der Saarbrücker Geschichte Johann Andraea (geb. 1570) hervorgetretenen einheimischen Familie der Andraea, die also demnach auch zu Lohmeyers Vorfahren gehört. (Vgl. z. B. Nr. 222, 264, 366) Nach Mitt. von Pfarrer K. Rug, Köllerbach, lebte zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Eiweiler der dortige Meyer Peter Kreutzer, in dem wir also vielleicht einen Stammvater dieser kunstreichen Familie sehen mögen. Ein Peter Kreutzer, wohl sein Sohn und Bruder des älteren Välten Kreutz, war ebenfalls wie dieser Schreiner und zeigt 1633 einen Lehrlingen bei der Zunft in Hohenburg (Homburg) mit Namen Hans Nickel Hoffman an, wo die Kreutz also wohl auch beim Schloß mit tätig gewesen sein könnten. Obwohl auch er aus Eiweiler stammte, war er doch fraglos in Homburg oder Saarbrücken wohnhaft.

Für das Hervorsprießen künstlerischer Landeskräfte gerade in dieser kunstbeflissenen und an Bauten um die Saar auch so reichen und blühenden Renaissancezeit aus solchen ländlichen, oft recht wohlhabenden Meyerfamilien, wäre dann noch ein weiterer, wichtiger Hinweis auf die so kunsthervorgetretene Familie Heer (Hoer) notwendig. Sie erscheint im 18. Jahrhundert vorab als eine so bedeutsame Hof- und Kunstschlossersippe, aber ihr Ahnherr ist ein Baumeister, Ingenieur und Mechaniker von großem Ruf!

Das ist der Sohn des Meyers Niklas Heer von Fürth im Ottweilerschen, der aber vermutlich doch aus eingewandertem Schweizer Geschlecht über Marth herkam, das selbst, ebenso mit dem Wechsel des Namens von Heer und Hoer, auch schon im 16. Jahrhundert kunstreich hervortrat, und so der alte Baumeisterleutnant Jost Heer, der Meister vom Schlosse Idstein im altnassauischen Taunus und sonst auch in Homburg und Saarbrücken tätig und schon ab 1586-1594 in Ottweiler als Erfinder kunstvoller und hochbezahlter fürstlicher Wagenuhren und Meilenanzeiger, und damals auch als Uhrmacher genannt. Auch er gehört zu meinen unmittelbaren Vorfahren und sein baukundiger Sohn war der bekannte Zeichner all der Nassau-Saarbrücker Schloßbauten dieser Renaissancezeit hier und beim Rhein, nach dem auch wohl Meister wie Merian und Meissner ihre graphischen Blätter stachen, ihn aber lange nicht in der kunstvollen Wirkung seiner Vorlagen erreicht haben. Auch im 17. Jahrhundert bereits lieferte des Geschlecht eine Reihe von herrschaftlichen Büchsenmeistern (Constablern) auf der Veste Homburg und in der Residenz Saarbrücken, sowie Hof- und andere künstlerische Schlosser. (Vgl. dazu auch Fürst: Ottweiler, S. 41 – sonst wie

bei all solchen familiengeschichtlichen Mitteilungen eigene Feststellungen in Kirchenbüchern des Saarlandes, der Pfalz und im Elsaß und in Lothringen, und an einzelnen Stellen Ergänzungen auch von K. A. Bergmann, Saarbrücken, betr. dortiger Familien.)

Nr. 526 – Die listige und treue Burgfrau

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 228)

Görge S. 62.

Lohmeyer III, Nr. 371.

In Reisleiden sind 1441 bis ins 18. Jahrhundert die vom Hagen zur Motten belehnt. (Ruppertsberg I, S. 321.)

Dies den Gemahl rettende Burgfrauenmotiv befindet sich für uns näher wie bei den Weibern von Weinsberg am Neckar auf der lothringischen Burg Flörchingen bei Diedenhofen (Lerond XXII, S. 174 ff. und Seite 182 des nämlichen von der Burgfrau von Verny).

Nr. 527 – Der Deutschordensritter und die Wahlschieder Bauern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 229)

Aufgezeichnet 1944 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) von dem 52-jährigen Alfred Wohlfahrt aus Wahlschied-Holz, dem es auch 1901 der Vater des Landtagsabgeordneten Diehl aus Holz öfters so erzählt hat.

Vgl. dazu auch 375 Jahre evangelische Kirche an der Saar. 1950, S. 132. (SULB)

Nr. 528 – Die unheimliche Brechkaul

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 343)

Schröter, 1852, S. 114 f.

Das Gewann heißt noch »Auf der Mauer«, der ganze Bezirk aber Mistestatt. Römerfunde sind zu Tage getreten.

Nr. 529 – Die Steine aufraffende weiße Frau

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Jakob Zentes aus Wahlschied; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 530 – Das trabende Pferd auf der Speichertreppe

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Jakob Zentes aus Wahlschied; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 531 – Die weiße Frau unter dem Birnbaum

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Jakob Zentes aus Wahlschied; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 532 – Die Sumpfstadt bei Wahlschied

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 93)

Erzählt von Jakob Zentes, Wahlschied, pens. Bergmann, 70 Jahre alt, an Hans Breinig am 12. Mai 1954.

Nr. 533 – Das Fräuchen von Rondorf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 341)

Schröter, 1852, S. 112.

Das spärliche Mauerwerk stammt gleichfalls von einer römischen Anlage.

Nr. 534 – Verschwundene Orte und Schlösser um Fischbach und in Quierschied

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 230)

Schröter 1852, S. 112.

Das spärliche Mauerwerk von Nondorf bei Fischbach, wo sich das weiße Frauchen zeigt, stammt von einer römischen Anlage.

Martin 2, S. 16

Lohmeyer III, Nr. 341, 351.

1699 war Bleickhart von Helmstatt mit Schloß und Dorf Quierschied, Gütern zu Holz und Berschweiler, Herbitzheim, Keskastel, Remsweiler u. a. mehr von der Grafschaft Saarbrücken belehnt. (Ruppersberg I, S. 321.)

Nr. 535 – Der Hohlenstein bei Quierschied

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 352)

Martin, 2, S. 17

Nr. 536 – Der Geisterhund auf der Himmelswiese

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 231)

Mitgeteilt 1933 durch Gottfried Klein aus Merchweiler in Saarbrücken nach Aufzeichnungen von Pastor V. Franzen in Merchweiler.

Lohmeyer III, Nr. 348.

Lohmeyer: Ottweiler Heimatbuch 1950, S. 70 f.

Nr. 537 – Das Kreuz am Weiher

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 349)

Mündlich von Gottfried Klein aus Merchweiler in Saarbrücken, 1933.

Nr. 538 – Der Schatz bei Merchweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 350)

Schröter, 1852, S. 84.

Hierselbst Römerfunde.

Nach dem bestehenden Aberglauben zeigt sich der Schatz dem Finder niemals in natürlicher Gestalt. Er muß aber so und als was er sich immer zeige, gehoben werden. Wer dies nicht beachtet und namentlich, wenn der Schatz sich zeigt, nicht schweigen kann, dem verschwindet er unter den Händen.

Nr. 539 – Die Schätze beim Zeisweiler Brunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 353)

Schröter, 1852, S. 123

Römische Münzen wurden hier öfters gefunden, auch Ziegelfragmente. Die Münzfunde mögen den Glauben an die Schätze hervorgerufen haben.

Nr. 540 – Die Puppenmühle in Wemmetsweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 211)

Rektor Hans Reinert: Die Puppenmühle in Wemmetsweiler. Eine wenig bekannte Sage nach hinterlassenen Aufzeichnungen eines Lehrers. Saarbrücker Zeitung 26.2.1951.

Nr. 541 – Der Grenzlauf zwischen Wemmetsweiler und Raßweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 101)

Johann Engel: Der Grenzlauf. Ottweiler Heimatbuch 1952, S. 73 f. Vgl. auch S. 36 f. »Warum die Hüttigweiler keinen Wald haben.«

Nr. 542 – Der schwarze Hund von Illingen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 345)

»Saarländische Spukgeschichten«, mitgeteilt von L. Z., Saarbrücker Zeitung, 174. Jg. Nr. 310, 1. Beilage von 20. Nov. 1934.

Nr. 543 – Der nächtliche Mäher

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 346)

»Saarländische Spukgeschichten«, mitgeteilt von L. Z., Saarbrücker Zeitung, 174. Jg. Nr. 310, 1. Beilage von 20. Nov. 1934.

Nr. 544 – Der in den Hirschenhübel verzauberte Ritter von Illingen aus dem Hause Kerpen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 232)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, nach Zeitungsnachrichten, Saarbrücker Zeitung / Saarländische Tageszeitung vom 14.11.1944. Zu den Ergänzungen über Arnold von Sierck vgl. Nr. 976.

Zu den über Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, geb. Prinzessin von Lothringen, Nr. 223, 298, 421, Anm., 498.

Seit dem 14. Jahrhundert belehnten die Grafen von Saarwerden das alt-kurtrierische Geschlecht von Kerpen aus der Eifel mit der Herrschaft Illingen. Es gehörte dann zur unmittelbaren Reichsritterschaft. Durch die französische Revolution gingen seine herrschaftlichen Rechte, wie überall

in diesen linksrheinischen Gebieten, verloren. Das Schloß mit den noch dazu gehörigen Ländereien aber verkaufte erst 1830 die Tochter Elisabeth des Reichsfreiherrn Franz Georg von Kerpen, die letzte des Geschlechts, an den Geheimen Bergrat a. D. Leopold Sello, durch den es über seine Tochter an die Saarbrücker Familie Haldy weitererbte.

Die letzte Kerpen aber brachte ihr Blut in die gräfliche Familie Brühl auf Schloß Pforten, da sie einen Nachkommen des berühmten kursächsischen und polnischen Ministers Grafen Brühl, des Feindes Friedrich des Großen, mit dem Grafen Friedrich von Brühl zu Pforten heiratete.

Ein Grabstein des Heinrich von Kerpen († 1557) hat sich in der Pfarrkirche von Illingen und bei der alten Wallfahrer-Bergkapelle erhalten.

Eine wirksame Abbildung der barock von P. Reheis um 1780 erneuerten Pfarrkirche in Verbindung mit den Ruinen der Wasserburg Illingen der Kerpen vgl. bei Lohmeyer: Ottweiler. Alb. 20. Vgl. auch Hilarius Willscheid: Die Herrschaft Illingen und Karl Hoppstädter: Ottweiler Heimatbuch 1950, S. 65 ff., und S. 72 ff

Nr. 545 – Der Plagegeist von Uchtelfangen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 176)

Mündlich von Gottfried Klein aus Merchweiler, in Saarbrücken 1933.

Lohmeyer III, S. 197.

Nr. 546 – Das Schloßfräulein von Eppelborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 233)

Ottweiler Heimatbuch 1950. »Das Schloßfräulein von Ippelbrunn.« Eine Dorfsage von Heinrich Ody. S. 62. Vgl. auch S. 58 ff., die Ausführungen von Aloys Resch.

Als Lehen von Oberstein, also wild- und rheingräfliches, kam Eppelborn durch Erbgang seiner gleichnamigen Familie nacheinander an die Greifenklau, Fleckenstein, Hagen und zuletzt Löwenstein und 1668 an deren Erben, die Buseck.

Vgl. auch Zimmermann II, S. 55.

Nr. 547 – Das Kloster am Wallenborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 354)

Schröter, 1852, S. 118.

Daselbst Römerfunde

Nr. 548 – Der Böhmerborn

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 12)

Eingesandt von Konrektor Heck in Beuren über Kochern (Mosel) 1944, vordem in Neunkirchen (Saar) nach einer Erzählung von C. Kappes in der Saarländischen Tageszeitung, Neunkirchen 1940/43.

Nr. 549 – Es spukt in Wiedenhofen und auch der Maltitz geht um

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 238)

Übermittelt von Pfarrer Karl Rug, Kölln. Erzählt von Kath. Himbert, geb. Feld, geb. 1866 zu Rittenhofen. Der Vetter Rupp war Nicolas Rupp, geb. 1763, Sohn von Johann Rupp und Anna Maaß.

Die Rupp wanderten um 1685 in das Köllertal ein. Sebastian Rupp, der älteste bisher bekannte Namensträger, war der Schwiegersohn des Ritt von Rittenhofen, der laut Rendanturprotokollen nach der Wiederherstellung des Dorfes 2/3 aller Vogteien besaß. (Nach K. Rug.)

Die genannte »Ruppen Greth« (geb. 1830) war die Schwiegermutter der Erzählerin Kath. Himbert, geb. Feld.

Nr. 550 – Das Schloß La Motte bei Lebach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 234)

Aufgezeichnet auf Lohmeyers Veranlassung 1920 von Eva Johäntgen aus Lebach, damals in Saarbrücken, Nußberger Hof.

Auch Mitt. von Konrektor P. Heck, Neunkirchen, dem die Sache mit den feurigen Kugeln der betreffende Fuhrmann selbst erzählt hat.

Lohmeyer III, Nr. 380, 381, 383.

Nr. 551 – Geister im Schloß »La Motte«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 32)

Aufgezeichnet und übersandt von Otto Schmitz, Lebach um 1935. Besonders ergiebig waren hier auch Mitteilungen von Otto Schmitz nach Italien, wo sich Lohmeyer in den 1930er Jahren bis gegen 1943 so vielfach aufhielt. Diese Jahre waren sehr fruchtbar für das Zusammenbringen von Sagen aus der Sagenreichen Lebacher Gegend, was dann etwa mit Kriegsbeginn aufhörte.

Nr. 552 – Die Geister-Eibe mit ihrer Rittersversammlung und andere Geistererscheinungen um La Motte

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 235)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach.

Vgl. auch Lohmeyer III, Nr. 388.

Bei den Rittern vom Hagen handelt es sich um eines der wichtigsten Ur-Adelsgeschlechter des Saarbrücker Landes, das vom Orte Hahn (Hagen) bei Lebach stammt und daher so seinen Namen führt. Urkundlich erscheint zuerst bereits 1075 der Edelfreie Diepaldus de Haga, der wohl schon dazu zu rechnen ist. (Zimmermann II, S. 227). Besonders gut erhalten hatte sich in Saarbrücken auch ihr stattliches Burghaus oder der vom Hagensche Adelshof, der vom Oberamtmann vom Hagen aus der Büchfelder Linie an der Ecke von Schloßstraße und vorab noch in seinen ältesten Teilen in dem Zwerggäßchen, das zur Küfergasse zog, errichtet war und mit seiner Holzgalerie im Hof in dieser altbekannten Saarbrücker Art und seinem stattlichen Renaissanceturm mit steinerner Wendeltreppe und ihrem schöngeschmückten Anfangsknauf bis zu seiner neuerlichen starken Mitnahme durch Bombenwurf das Auge als ein noch würdiger Teil jener auch für

Saarbrücken neben dem Barock blühenden Kunstzeit erfreut hat. (Vgl. Lohmeyer: Baukunstreste der Renaissance in Saarbrücken. Sonderdruck der Saarl. Zeitungen 1909.)

Lohmeyer: Die Kunst in Saarbrücken, Düsseldorf 1912 (SULB), S. 32 f., dabei Tafel III und Alb. 12.

Zimmermann I, Abb. 86, S. 292.

Das Grabmal dieses Bauherrn († 1622) und seiner Gattin, aus dem elsässischen Hause Lützelburg, aber ist trefflich mit ihren ganzen, so charakteristischen Figuren in der St. Arnualer Stiftskirche auf uns gekommen und wohl ein besonders sympathisches und dem Kirchenpfeiler wohl angepaßtes Werk des um und nach 1600 in Saarbrücken, 1611 auch in Bitsch tätigen Bildhauers Bernhard Falk, wie eine Reihe zu derselben Kunstgruppe gehöriger Denkmäler von ihm herrühren mögen, auch aus der Regentenfamilie, die aber teils viel schwächer sind, Während das Grabmal für den Hofmeister von Löwenstein († 1596) an Qualität näher kommt. Ein Bildhauer Falck, wohl sein Verwandter, erscheint auch bei Arbeiten am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses und bewirbt sich auch um die Fertigung gerade der daran stehenden Fürstenplastik.

Nr. 553 – Die drei Frauen von La Motte

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 236)

Aufgezeichnet auf Lohmeyers Veranlassung 1920 von Eva Johäntgen, einer Lebacher Müllers-tochter, damals in Saarbrücken bis zu ihrem Tode auf dem Nußberger Hof tätig.

Lohmeyer II, Nr. 379.

Nr. 554 – Die Sage vom Lebacher Longuis

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 237)

Aufgezeichnet von Eva Johäntgen.

Mit Ergänzungen von 1935 von Otto Schmitz, Lebach.

Lohmeyer III, Nr. 385, 386, 287.

Nr. 555 – Die Schätze unter dem Kaltenstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 239)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach, der auch u. a. in einer hübschen Ballade, »Am Kaltenstein«, diese Sage besungen hat. Saarbrücker Zeitung vom 22.3.1925. Unterhaltungsblatt Nr. 6.

Lohmeyer III, Nr. 374.

Nr. 556 – Wallfahrer zur Hoxbergkapelle erlösen eine arme Seele

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 372)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 557 – Napoleonischer Offizier wartet auf den Ruf des Kaisers

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 376)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 558 – Das graue, achtbeinige Wotanspferd auf dem Hoxberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 377)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 559 – Der Durbacher Graben

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 381)

Aufgezeichnet auf Lohmeyers Veranlassung 1920 von Eva Johäntgen aus Lebach.

Nr. 560 – Die Eichertsjagd oder: Der Teufel als Eichhorn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 382)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach.

Vgl. auch Martin, 4, S. 14 und »Deutsche Front« vom 1. Dezember 1934. Maria Croon: Advents-puk im Lebacher Wald und »Deutsche Front« Nr. 200 vom 10. Nov. 1934: Gedicht von Hans Adolf.

Nr. 561 – Der Feuerschein am Lebacher Friedhof

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 389)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 562 – Jäckels Kreuz im Lebacher Wald

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 390)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 563 – Die Spielhöhle im Schwarzenpfuhl

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 393)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 564 – Das Schatzlicht und der Bergmann

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 394)

Mündlich von Charlotte Grundhöfer geb. Welter in Saarbrücken 1920

Nr. 565 – Ein geheimnisvoller Besuch

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 18)

Zuerst veröffentlicht in der saarländischen Presse von Otto Schmitz, Lebach als »eine Sage aus dem Saarland«. Leider wieder ohne Angabe der Quellen, was nur den Wert solcher Aufzeichnungen beeinträchtigt und die Volkssage verwirrt. Es ist dabei nicht immer leicht, festzustellen, wo die Volkssage aufhört und die eigene Phantasie, Ausschmückung oder gar Veränderung, was immer verderblich ist, einsetzt.

Nr. 566 – Die Entstehung des heutigen »Lebach«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 94)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 567 – Das Geheimnis der Silberquelle vom Schloß »La Motte« bei Lebach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 112)

Mit starken Zusätzen und Erklärungen, auch landschaftlicher und historischer Art am Anfang und Ende. Angeregt durch seine dichterische Behandlung einheimischen Sagengutes ist der verstorbene Otto Schmitz, Lebach, der das Verdienst hat, vorab in den dreißiger Jahren aus dem Volksmund seiner Heimatgegend so manches auch Gute und Volksnahe an Sagen für diese Sammlung aufzuzeichnen und so gerettet zu haben, um 1940 dann leider dazu übergegangen, auch in eigener Ergänzung von ermittelten Bruchstücken und nicht mehr ganz faßbaren Sagen teilen, wie er sie bei seinen Nachfragen gehört hatte, aber wohl auch aus der Phantasie heraus, Kunstsagen zusammenzustellen, die sich aber für unseren Zweck nicht mehr eignen und so als solche auszuschneiden haben!

In Anerkennung und im Gedanken an seine wirklichen früheren Leistungen auf dem Sagensammelgebiet mag aber doch hier die vorstehende Fassung vom Geheimnis der Silberquelle, allerdings nach überlieferten Bruchstücken, wie angegeben, ausnahmsweise Aufnahme finden, schon, um vielleicht doch noch schließlich zu der genauen Form der wirklich einmal vorhandenen Volkssage ohne Ausschmückung zu kommen!

Oskar R. Wachsmuth in Dillingen, der unter dem Namen Oskar Reinhold Beyer in Presse und Rundfunk Gutes wirkt, ist nun auch dem ursprünglichen Sagenkern an Ort und Stelle nachgegangen, hat aber nach einem Hinweis von A. Brodback nichts weiter bisher ermitteln können, als die kurze Nachricht: »In dieser Quelle soll einmal ein Ritterfräulein ertrunken sein«. Dazu schrieb er dann noch am 16. Juni 1954: »Ich besuchte dieser Tage wieder einmal den Hofbesitzer Brodback auf der Motten ... Hr. Brodback behauptet steif und fest, daß bereits vor meiner Dichtung über die Silberquelle etwas »im Volke im Umlauf gewesen sei, so daß er damals den Hinweis von dem ertrunkenen Ritterfräulein geben konnte. Und da kam endlich Frau Brodback der erlösende Gedanke. Sie erinnerte sich, daß schon einmal eine achtzigjährige Frau, des Aufsehers Käschper-Schäfers Tochter, die früher in einem kleinen Hause vorn am Eingang der Hainbuchenallee zur Motten gewohnt habe, immer von einem in der Silberquelle versunkenen Ritterfräulein erzählt habe. Diese alte Frau ist gestorben, nachdem Brodbacks um 1827 herum auf den Hof kamen«.

Auch O. R. Wachsmuth hatte es nämlich gereizt, auf Anregung von Josef Reichert vom Radio Saarbrücken für eine von dessen Heimatsendungen eine Silberquellensage 1948 zu ersinnen, um sie dann später noch in feuilletonistischer Bearbeitung (vgl. Saarbrücker Volkszeitung v. 8. Mai 1948 u. Saarbrücker Zeitung Nr. 197 vom 20. Aug. 1950) als Erzählung zu veröffentlichen. Er ist sich aber durchaus der Gefahren solcher Kunstsagen für echte Volkssagen bewußt und weiß sehr wohl hier den durchaus nötigen Unterschied zu machen und auch nur oft die kleinsten, wenn auch noch nicht recht faßbaren Sagenkerne zu wahren und zu übermitteln. Dazu gehört denn auch die Sage vom Ellenborner, über die ihm der Ortsbürgermeister von Primsweiler berichtet, daß auf dem Dorfbann »im Distrikt Ellenborn bis in die zwanziger Jahre ein Kreuz stand, das an einen Mann

erinnern sollte, der hier als Gespenst umging«. Der Bauer Groß, ein Mitglied des Gemeinderates in Primsweiler bestätigte dies auch und ergänzte: »Das Kreuz ist damals beseitigt worden, weil eine Zeitlang viel Unfug damit getrieben wurde«, also, um Vorübergehende zu erschrecken, der Ellenborner als Geist in weißem Laken vorgetäuscht wurde, das unangenehme Folgen mit sich brachte. Auch aus Jabach (heute nach Lebach eingemeindet) fand er über den alten Bauer Eckert eine in Vergessenheit geratene und auch noch nicht wieder ganz faßbare Sage vom geisternden Dörrenbacher.

O. R. Wachsmuth-Beyer ist am 1.2.1913 in Unterweißbach (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt) geboren und wohnt, mit einer Dillingerin verheiratet, seit 1936 im Saarland.

Nr. 568 – Die Rache der Nixe

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 113)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 569 – Der Heidenklääs

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 269)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 570 – Der Dörrenbacher

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 153)

Übermittelt von O. R. Wachsmuth-Beyer, Dillingen (Saar).

Nr. 571 – Der Spuk in der Jean Claudener Mühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 208)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach, und am 10. Juni 1936 an Lohmeyer nach Gardone (Riviera) in Italien weitergegeben.

Nr. 572 – Röschen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Förster Backes, Püttlingen; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 573 – Der Schatz unter dem Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 297)

Übermittelt von Otto Schmitz, Lebach um 1937.

Nr. 574 – Laß die Toten ruhen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 396)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 575 – Die Geisterhochzeit

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 86)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach und übersandt am 6. Juli 1936.

Nr. 576 – Der schwarze Tänzer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 397)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 577 – Der Knorscheider Schutzgeist

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 378)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 578 – Der Fahnenflüchtige in der Knorscheider Kirche

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 55)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 579 – Die verhexten Glocken von Knorscheid und der Maltitz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 239)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 580 – Die Entstehung des Dorfnamens Gresaubach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 96)

Im Juni 1947 erzählt von Mathias Weires, Wehrden und übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Vgl. dazu hier Lohmeyer VI, Nr. 271.

Nr. 581 – Schweigen ist Gold

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 398)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 582 – Der alte Keller zu Gresaubach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 271)

Juni 1947 erzählt von Mathias Weires, Wehrden, damals 45 Jahre alt, der als Knecht dort diente.

Übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Vgl. dazu hier Lohmeyer VI, Nr. 96.

Nr. 583 – Der »Zoddelwasemerhof«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 95)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 584 – Der Geist des Metzgers

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 395)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 585 – Der geisternde rote Schloßförster, derer vom Hagen und die Hüttersdorfer Bergleute

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 199)

Erzählt von Alois Klein aus Völklingen, 40 Jahre alt, dessen 75 Jahre alte Mutter aus Hüttersdorf gebürtig war, die es ihm um 1935 erzählt hat. Von ihm an Hans Breinig, Püttlingen, im Westwallbunker weitergegeben am 11.2.1945.

Der zweite Teil erzählt von Ortsbürgermeister Dupont aus Primweiler, der die Sage vom Roten Förster seinerseits wieder an Oskar R. Wachsmuth-Beyer, Dillingen weitergab. Der Bürgermeister hatte sie vom ältesten Einwohner seines Ortes gehört. In weiteren von verschiedenen Seiten zugegangenen Sagenfassungen ist der Rote Förster mit »Jäckels Kreuz« im Walde zwischen Lebach und Hüttersdorf in Verbindung gebracht, doch ist das sicher ein Versehen oder eine Verquickung wieder mit einer anderen Sage, die bereits 1935 von Frau Maria Croon, Merzig über dies Jäckels Kreuz am Lebacher Wald zugeht. Diese berichtet, wie das Kreuz für einen pflichtgetreuen Lebacher Arzt, Dr. Jäckel, zum Andenken errichtet wurde, als er auf einem nächtlichen und winterlichen Krankengang dort um 1845 im Schneesturm und in Schneeverwehungen umkam. Vgl. Lohmeyer III. S. 225.

Nr. 586 – Die ungetreuen Gemeindeväter von Hüttersdorf und ihr Adventsspuk im Lebacher Wald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 238)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach und Frau Maria Croon, Merzig, die diese Sagensammlung nicht allein mit viel wertvollem Gut aus ihrem Wohnort, sondern auch aus der Stammgegend ihrer Familie um Hüttersdorf und so aus dem Primstal bereichert und sich noch besonders um sie verdient gemacht hat.

Ein Ahn der heutigen Generation, Nicolaus Croon, war zur französischen Zeit um 1800 Maire in Hüttersdorf.

Lohmeyer III, Nr. 391, 392.

Nr. 587 – Am Patriot

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 402)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 588 – Der Godick am Judenborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 403)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig. Auch ähnliche Mitt. von Rektor Heck, Neunkirchen.

Nr. 589 – Auf dem Balley

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 404)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 590 – Die unerlöste Prinzessin aus der Stei

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 405)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig, z. T. auch nach Mitt. von Konrektor Heck, Neunkirchen.

Nr. 591 – Die fremde Prinzessin

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 406)

Nach Mitt. von Konrektor Heck in Neunkirchen. Das »Schloß« war ein Bau aus keltisch-römischer Zeit nach Ausgrabungen von 1858.

Nr. 592 – Das Schloß in der Stei

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 407)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 593 – Der Geist auf der Härenbrücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 409)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig, und Konrektor Heck, Neunkirchen.

Nr. 594 – Die feurige Gestalt an der Rotschier

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 167)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach, und 1937 übersandt.

Nr. 595 – Klagendes Wild

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 240)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Dabei Züge, die auch auf den »Wilden Jäger« deuten und seine Waldbewachung.

Nr. 596 – Der Geistertrank an der Rotschier

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 413)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 597 – Der Brunnengeist im Gürtelwiesborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 411)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 598 – Die Neu-Gründung Buprichs

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 399)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 599 – Der Klausenmüller

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 400)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig, und Otto Schmitz, Lebach.

Vgl. dazu »Stimme der Heimat«, Beilage zur Saarbrücker Landeszeitung, 1928, Nr. 18.

Nr. 600 – Die Gutmannsäcker

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 401)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 601 – Der Maldix vom Litermont

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 240)

Hocker, S. 33.

Niessen, S. 61, daselbst ebenfalls ein Gedicht von Pastor Clotten in Haustadt.

Görgen: S. 60, daselbst ein weiteres Gedicht »Ritter Maldix«.

Vgl. auch Huwig

Auch die Ballade von Otto Schmitz, Lebach: Graf Maltitz von Saarbrücken, Saarbrücker Zeitung vom 1.9.1924, Nr. 224.

Vgl. auch »Unsere Saar« 1926, Nr. 1, was Blätter zur Verbreitung der Malditzsage erwähnt, und Mündliches von Hermann Hild über Saarwellingen, jetzt in Saarbrücken

Lohmeyer III, Nr. 365.

Reste schweren Mauerwerks wurden vor 1850 bereits auf der Nalbacher Seite des Litermont gefunden.

Diese Sage ist auch deshalb beachtenswert, weil hier außerhalb des eigentlichen Saarbrücker Landesgebiets ein Graf von Saarbrücken als wilder Jäger spukt oder der barocke Oberjägermeister von Maltitz aus Saarbrücken hier einmal in ein doch mittelalterliches Sagengeschehen hineingedeutet wurde.

Vgl. auch N. B. Motte, Ms. Darin auch einiges über das angebliche Adelsgeschlecht des Litermont. Motte erwähnt noch 1429 einen Hannes de Gerspach con dit Lietermont. Doch müßte die Zerstörung der Burg schon früh angesetzt werden.

Die besonders starke und so eingehende und genaue Verbreitung dieser wilden Jägersagen, ganz besonders noch um die mittlere Saar und ihre Verbindung mit hohen Bergen, wie vorab dem Stiefel, Schaumberg und Litermont, läßt doch auf einen starken Kult des alten Heidengottes Wotan oder in ihn hineingedeuteter und mit ihm zusammengeworfener Gottheiten schließen.

In Lothringen in der Nähe der Saarquellen aber zieht ein Graf von Dagsburg, genannt Hugo der Rote, als wilder Jäger.

Vgl. dazu Charlot-Sedlmayr, S. 94 ff., im Soonwald der Graf Walram von Sponheim.

Vgl. dazu Lohmeyer III, S. 471 f.

Nr. 602 – Margarete vom Litermont und der wilde Jäger

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 241)

Hocker: S. 33, daselbst Gedicht. »Margarete vom Litermont«, als altes Volkslied abgedruckt und von 1720 überliefert.

Niessen S. 53, daselbst Gedicht von Pastor Schmitt aus Dillingen.

Vgl. auch Niessen: Saarlouis I, S. 450 f.; Motte II, S. 837; Görgen S. 60; Lohmeyer III, Nr. 366.

Auch nach Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen, 1948 nach Paulus, Saarwellingen, der die Sache mit dem unterirdischen Gang von seinen Eltern hörte, wie er vom Litermont nach dem Schlosse von Saarwellingen führen soll.

Eine Margarethe von Litermont soll den Glockenzehnten in Nalbach gestiftet haben und tatsächlich im Chor der Kirche zu Nalbach begraben worden sein (nach Motte und Niessen).

Vgl. Zimmermann II, S. 240, daselbst noch weitere Literatur über den Litermont und auch Nalbach.

Die unterirdischen Gänge zur Felsmühle und Siersburg betr. vgl. auch Kell, S. 429. (s. Nr. 677, Anm.).

Nr. 603 – Erzgräbersagen vom Litermont

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 242)

Saarbrücker Zeitung, 170. Jg., Nr. 109, I. Beilage. »Von der untern Saar und Mosel«, vom 24. Juli 1930, gez. K.

Nr. 604 – Der lange unterirdische Gang vom Erzbergwerk im Litermont

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 243)

Mitgeteilt von Hermann Hild aus Saarwellingen, jetzt in Saarbrücken. Nach 1935.

Vgl. dazu auch Zimmermann: Kunstdenkmäler II, S. 240.

Nr. 605 – Der unterirdische See

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 244)

Saarkalender 1932, wo von diesem See und einem unterirdischen Gang zu den Schätzen des Litermont gehandelt wird.

Rhein-NSZ Front, Sonntag, den 29.6.1935. »Geheimnisse um den Litermont«, wobei auch gerade von den alten Kupfergruben im Litermont und ihrer Verwertung die Rede ist.

Vgl. auch »Unsere Saar« 1926, Nr. 4, Gedicht von J. Ludwig Müller.

Namentlich aber auch jetzt, weit wichtiger und anregend Dr. Aloys Lehnert: Der Litermont, das Wahrzeichen des Primstaales. Heimatbeilage Juli 1949 in 3 Folgen. Dabei auch Nr. 146 v. 20. Juli, der interessante Bericht, wie 1916, als die Dillinger Hütte erneut die Kupfergruben des Berges ausbeuten wollte, eine unheimliche Wasserflut aus ihm schoß und alles überschwemmte, die Tausende von Fröschen mit sich hervorbrachte, so die alte Sage vom unterirdischen See erneuernd.

Lohmeyer III, Nr. 367.

Nr. 606 – Das Teufelsloch auf dem Litermont

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 245)

Nach Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen, 1944, nach Erzählung von Herrn Heyers, Rissenthal (Kreis Wadern), 50 Jahre alt.

Um 1900 soll noch manches Mauerwerk, auch von der Burg auf dem Litermont erhalten gewesen sein und das sei so fest wie Zement gewesen. Auch wollte man noch wissen, daß das von dem schwarzen Kalk herkäme, den man ehemals da verwandt, dort gegraben und gebrannt hätte. (Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen, nach Erzählung eines Mannes aus Düppenweiler mit Namen Fröhlich und dessen Mutter, 1946.)

Nr. 607 – Der Patriarch vom Druidenstein auf dem Litermont

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 246)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach, der diese Sage auch in Gedichtform in der Saarbrücker Zeitung vom 24.11.1925, Nr. 322 bearbeitet hat.

Lohmeyer III, Nr. 368.

Nr. 608 – Der wilde Jäger Maltitz und der Berggrubengeist

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 182)

Vgl. Saarbrücker Zeitung vom 16. März 1949, Nr. 62, von H. H. (nach Nikolaus Fox).

Vgl. Lohmeyer IV, S. 125.

Nr. 609 – Der Teufelshund von Nalbach und das brennende Gold

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 270)

Übermittelt von Eduard Huwig, Dillingen, vor 1935, einem vielfach um die Erhaltung der Sagen seiner Gegend verdienten Mann.

Lohmeyer III, S. 215.

Nr. 610 – Der weiße Reiter von Nalbach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 247)

Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen 1947, von einem Hüttenarbeiter in Völklingen aus Nalbach, 35 Jahre alt, der erzählte, daß noch viel von diesem weißen Reiter in Nalbach die Sage umginge.

Erinnert sehr an die Erzählung von dem Schweizer Zschokke, dem trefflichen Novellenschreiber schon aus dem 18. Jahrhundert heraus, und so Vorläufer von Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer, vom Weißen Gast und so auch vom pfälzischen Kurfürsten und böhmischen Winterkönig Friedrich V., auch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und damit auch aus dem 17. Jahrhundert, wie angegeben. Noch heute weiß niemand sicher, wo er damals genau auf der Flucht vor seinen katholischen Feinden hingekommen und so beerdigt liegt. Als das wahrscheinlichste nimmt man den Westen und Sedan an.

Nr. 611 – Die Kriegswiese

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 248)

Mitgeteilt von Hans Breinig, 1948, nach Erzählung von Paulus, Saarwellingen, der es bereits unter seinen Schulkameraden vernommen hatte.

Die Herren von Kriechingen a. d. Nied (Crichingen) westlich von Falkenberg, hatten so manchen Besitz in der Saarbrücker Gegend, so waren sie eben auch Herren von Püttlingen im Köllertal und Saarwellingen. Zuletzt war es unter ihnen eine freie Reichsherrschaft, die dann schließlich auch durch Vererbung 1681 an die Grafen von Ostfriesland und 1726 an die Grafen von Wied-Runkel fiel.

Vgl. Chatelain: Hist. du comté de Crenenge. Lothringer Jahrb. IV, V.

Ruppertsberg I, S. 143.

Zimmermann II, S. 271 ff.

Nr. 612 – Die Katzenhexen von Saarwellingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 249)

Mitgeteilt von Hermann Hild, Saarwellingen, jetzt Saarbrücken.

Nr. 613 – Die mutige Magd und die Raubritter auf der Heßburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 34)

Claus Malburg: Die mutige Magd. Eine Sage dem Volke nacherzählt, Bauernkalender 1953. Verlag des Saarländischen Bauernblattes Saarbrücken.

Vgl. dazu Lohmeyer IV, Die Kriegswiese, S. 238, 518.

Zum Azurbergwerk bei Wallerfangen, vgl. Lohmeyer IV, S. 351 f.

Nr. 614 – Der Engel von Saarwellingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 54)

Übersandt mit einer Reihe weiterer Sagen aus dem Köllertal von einem so unermüdlichen und erfolgreichen Heimatforscher, wie das Pfarrer Karl Rug zu Kölln ist. Gesammelt von ihm nach den Erzählungen bejahrter Leute. Beginn der Niederschrift März 1952.

Pfarrer Rug bemerkt dazu: »Schriftliche Aufzeichnung der Diakonisse zu Neuendettelsau Henriette Ziegler geb. 12. April 1857 zu Saarwellingen als Tochter des ehemals katholischen, danach lutherisch gewordenen Schmiedes Johann Ziegler und der evangelischen Katharina Gross aus Walpershofen. Dieser war zu Saarwellingen geboren am 25. August 1809, starb 1869 und liegt zu Walpershofen begraben. Der eigentliche Gründer der altlutherischen Freikirche, die dann später in Walpershofen sich einen Betsaal und nach 1870 eine Kirche erbaute, war Friedrich Locher, geb. zu Zürich am 21. Oktober 1809. Am 22. Februar 1829 erlebte er zu Straßburg seinen Erweckungstag und trat bald darauf zur lutherischen Kirche über.

Er heiratete am 12. Februar 1835 Charlotte Ebray, eröffnete am 1. Mai 1836 eine Uhrenhandlung zu Offenbach und kam am 10. Nov. 1839 als Ökonomieverwalter auf den Limberg bei Saarlouis. Am 11. Juni 1844 zog er auf den Sandhof bei Wadgassen, woselbst noch im ersten Monat die erste Versammlung von vierzehn Seelen der Gleichgesinnten stattfand. Unter ihnen werden auch schon der Schmied Ziegler und mehrere Freunde aus Walpershofen erwähnt. In einem handschriftli-

chen Heft mit feiner Schrift von Lochers eigener Hand werden die wichtigsten Ereignisse der Entstehung und des Kampfes der jungen Glaubensgemeinschaft dargestellt bis 1854. Das für die Geschichte dieser Gemeinde bedeutsame Heft befindet sich im Besitz der Walpershofer Gemeinde, die heute mit der Saarbrücker Gemeinde pfarramtlich verbunden ist.

Über die Herkunft des Spottnamens »Strawwler« (Strampler in Saarbrücken. »Stramplerkirch« auch sogar ihr Gotteshaus genannt), den man hie und da noch findet, gehen die Volksdeutungen auseinander. Lohmeyer meint, daß er eine ähnliche Bildung ist wie der anfängliche Spottnamen für die in England entstandene »Gesellschaft der Freunde«, die Quäker = die Zitterer.

Simon war Theologe und Hauslehrer der Familie Röchling u. Religionslehrer am Gymnasium! Er ging wohl gerne auf den übereinander sich um den Triller ziehenden Gärten und Heckenpfaden, versunken in Andacht, spazieren. Das wußten seine bösen Gymnasiasten und riefen von einem oberen Hangpfad mit dumpfer Stimme zu ihm herab, wenn er betend und sinnend auf einem unteren sich erging: »Simon, wo bist du?« Worauf er auf die Knie fiel und antwortete: »Herr rede, dein Knecht höret«, und dann leider eine mehr als boshafte, unerfreuliche Antwort aus den Lüften herabschallte.«

Nr. 615 – Der Grenzsteinverrücker von Saarwellingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 177)

Vgl. Lohmeyer III, S. 540. Dasselbst weitere Angaben über derartige Sagen.

Nr. 616 – Die umgehende Müllerin am Ellbach

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

ingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 617 – Der unterirdische Gang zu Saarwellingen

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

ingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 618 – Von der Burg in Labach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 33)

Niessen: Geschichte des Kreises Saarlouis. II, S. 70 (SULB).

Kurt Hoppstätter: Die saarländischen Burgen und Schlösser. Unsere Heimat an der Saar. Neunkirchen 1954, S. 43 ff.

Nr. 619 – Die Geisterschlacht in der Härenstreng

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 250)

Aufgezeichnet und mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig, dieser erfolgreichen Mitarbeiterin seit langen Jahren.

In Hüttersdorf saß die uralte Hochwälder Adelsfamilie der Vögte von Hunolstein, die 1341 dort bereits vom Grafen Johann I. von Saarbrücken-Commercy belehnt wurde. (Ruppertsberg I, S. 152.) Später hatten die Vögte von Hunolstein und die vom Hagen die Herrschaft Hüttersdorf gemein-

sam, jedoch hatten erstere das Hochgericht allein.
Zimmermann II , S. 209.
Lohmeyer III, Nr. 410.

Nr. 620 – Der See mit dem Heiligtum und das goldene Kalb

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 251)
Görge S. 63.
Lohmeyer III, Nr. 418, 419.
Vgl. u. a. Nr. 911 dieser Zusammenstellung.

Nr. 621 – Der Sturmhannes im großen Lückner

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 253)
Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach und übersandt am 3. Juni 1938 nach Italien.

Nr. 622 – Gottesbelohnung

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 417)
Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach

Nr. 623 – Das Geisterfest an der Rotschier

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 412)
Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig. Der letzte Teil der Sage nach Mitt. von Konrektor P. Heck, dem sie ein Förster Bergmann erzählt hat. Ähnliche Sagenmotive hat Viktor Hugo in seinem Buche »Le Rhin« verwandt.

Nr. 624 – Der Birgpeter

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 252)
Görge S. 64.
Klaus Schmauch, Saarbrücken bemerkte dazu in einem Briefe: »Die Sage vom Birgpeter führte mich auf die Spuren eines keltischen Steinrings.«
Vgl. dazu aber auch Zimmermann: Kunstdenkmäler II, S. 327. Mitt. von J. B. Keune zur Urgeschichte.
Kurt Hoppstädter: Die »Birg« – eine rätselhafte Burganlage. Heimatbeilage vom 1. März 1950. Jg. 2., Nr. 9.
Lohmeyer III, Nr. 420.

Nr. 625 – Die rote Katze von Vogelsbüch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 253)
Aufgezeichnet von Klaus Schmauch, Saarbrücken.
Klaus Schmauch hat sich seit Jahren mit reichem Erfolg um das Sammeln derartiger Volksüberlieferungen verdient gemacht, besonders noch aus seinem heimischen Hochwalde, und aus seinen

Jugenderinnerungen um Biel-Bardenbach, und er hat es verstanden, das in diese Sammlung übernommene volkstümlich und lebendig zugleich aufzuzeichnen und zu bewahren.
Lohmeyer III, Nr. 662.

Nr. 626 – Geist durch eine Ohrfeige erlöst

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 254)
Aufgezeichnet von Josef Koenen, Merzig, jetzt in Belmicke bei Wiedenest, Bez. Köln als Lehrer tätig. Ein Lohmeyer bis dahin noch unbekanntes Sagenmanuskript aus der Zeit um 1850 konnte er nutzbar machen, so daß er nach vielen Seiten sich hier wirksam gezeigt hat, obwohl sein Hauptinteresse der Kunst des Saarlandes und vorab der des großen Mettlacher Barockmeisters Christian Kretschmar gilt, dessen Monographie er auf Lohmeyers Anregung hin auch in Arbeit nahm.
Lohmeyer III, Nr. 655, vgl. auch 612.

Nr. 627 – Das Geißelrieschen vom Bardenbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 656)
Mathias Lang in der Beilage zu der Saarbrücker Landeszeitung. Nr. 13, 61. Jg. vom 30. März 1930.

Nr. 628 – Das Braakenloch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 657)
Mitgeteilt von Lehrer Klaus Schmauch, Hülzweiler-Urexweiler, jetzt Saarbrücken-Rußhütte.

Nr. 629 – Die Riesenwetzsteine

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 658)
Mitgeteilt von Klaus Schmauch. Saarbrücken-Rußhütte.

Nr. 630 – Der Buchstabenfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 659)
Vgl. »Der Buchstabenfels«. Einer Sage nacherzählt von Mathias Lang. in »Sonntagsglocken an der Saar« und von ihm übersandt.
Vgl. ebenso »Die zwei Buchstaben«. Eine unbekannte Sage aus dem oberen Primstal von Klaus Schmauch. Hülzweiler in Saarbrücker Zeitung vom 1.8.1929. Nr. 208. 3. Beilage.
Übersandt von Pfarrer Christmann. Ellern (Hunsrück). Kr. Simmern.

Nr. 631 – Der gerettete Ritter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 35)
Übermittelt von Frau Katharina Persch, Wemmetsweiler 1953, aus Noswendel, über ihren Vater Johann Sauer (1844-1911, Noswendel).
Vgl. dazu Lohmeyer III, S. 392.

Nr. 632 – Die weiße Frau von Dagstuhl

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 255)

Aufgezeichnet von Mathias Lang, Kernscheid.

Lohmeyer III, Nr. 664.

Das alte Geschlecht des Namens auf Burg Dagstuhl, das, wie die Herren von Saarbrücken und von Warsberg gern den Vornamen Boemund führt, aus welcher wichtigen Sippe ein Erzbischof und Kurfürst des Namens in Trier herrschte, wurde dann später einmal durch die auch aus der Saargegend stammenden Sötern abgelöst, von denen eben auch ein Kurfürst von Trier hier eine Herrschaft für sein Geschlecht im 17. Jahrhundert begründete. (Vgl. u. a. Nr. 234, 498, 635, 936)

Nr. 633 – Die Kröte von der Schwarzenburg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 666)

Vgl. Klaus Schmauch Saarbrücker Zeitung vom 19. Juli 1928. 168. Jg. Nr. 196, 3. Beilage. Auch im Manuskript von ihm eingesandt.

Nr. 634 – Die Hexen auf dem Petersberg bei Eiweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 256)

Nach Schulrat N. Thome, mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld, Lohmeyers langjähriger Mitarbeiterin, neben der noch früheren, A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld, vorab für die Sagen aus und um das Gebiet des alten Fürstentums Birkenfeld, das sonst bei der vorliegenden Arbeit ja nicht erfaßt werden konnte.

Lohmeyer III, Nr. 528.

Vgl. Nr. 802 dieser Arbeit »Der Hexenkranz und saarländische Hexenberge«.

Hans Klaus Schmitt: Der Petersberg und der freie Petersmarkt. St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 138 ff

Nr. 635 – Das Goldfeuerchen bei Sötern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 257)

Nach J. Spindler, mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld (Nahe). Vgl. Heimatkundl. Lesebuch f. d. Landesteil Birkenfeld.

Lohmeyer III, Nr. 532, 533.

Diese Goldfeuersagen sind neben den gespenstigen Grenzsteinversetzern (vgl. z. B. hier Nr. 43 und 888 und Lohmeyer III, an vielen Stellen) mit die verbreitetsten in diesen ganzen Gebieten, das luxemburgische Land eingeschlossen, und wiederholen sich allenthalben mit geringen Varianten.

Vgl. dazu z. B. Gredt Nr. 460 ff. und 1058 ff.

Aus Sötern kamen im 18. Jahrhundert die Barth nach Saarbrücken, die dort besonders mit dem Beigeordneten und Baumeister Ludwig Barth (1837-1897) hervortraten, und sich mit den Knipper, Mettel und Nieser familiär zusammenschlossen. Ihr ältester Ahn im Birkenfeldischen und so Stammvater ist Kaspar Barth, Meister, Formen- und Eisendöppelmacher auf der Abentheuer-Hütte (1527-1607 Rinzenberg). Die Kirchenbücher nennen ihn den Welschen oder den Schwei-

zer und die Sage will, daß er aus dem Tessin um des evang. Glaubenswillens geflohen sei (fdl. Mitt. von Dr. Oskar Barth, Hannover, nach Ermittlungen von Lina Beer, geb. Barth, Saarbrücken).

Kaspars Urenkel Hans Peter heiratet 1650 in die Pfarrersfamilie der Musculus im Birkenfelder Land und damit wohl eine Verwandte des elsässischen Reformators (vormals Mönch) dieses Namens. In Sötern waren die Barth dann Gemeinmänner und betrieben dort je einen der sogenannten »großen Höfe«.

Auch ein Zweig der Britius (Pritzius, Brixius) war in Sötern noch 1756 in ähnlicher Lage vertreten, deren Stammort aber das nahe zweibrückische reformierte Achtelsbach ist, wo schon tief im 16. Jahrhundert ein Kantor des Namens als Ahn vorkommt und die sich auch nach Birkenfeld in die Stadt verbreiteten, woher so manche saarländische Familie zu ihren Nachkommen gehört. Sonst sind noch die Schank und Eyffler alte einheimische Familien von Sötern.

Vgl. dazu auch »Das Einwohnerverzeichnis von Sötern aus dem Jahre 1756« im St. Wendeler Heimatbuch 1950, S. 118.

Vgl. dazu auch Nr. 632, 936 über die Sötern selbst.

Nr. 636 – Der Jude und das Schatzfeuer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 533)

Mitgeteilt von M. Knezevic. Lehrerin in Birkenfeld, 1923.

Nr. 637 – Der Sankt-Hubertus-Schlüssel vom Nonnweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 258)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St Wendel

Müller: Stadt St. Wendel, S. 716

St. Hubertus ist Patron der Jäger und wird angerufen gegen die Tollwut.

Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, hat in den 1940er Jahren eine große Anzahl von Sagen der Stadt St. Wendel und ihrer weiteren Umgebung aus dem Schatz seiner reichen Kenntnisse von Land und Leuten beigetragen und sich so ganz besonders um die immer einheitlicher werdende Abrundung des Sagenschatzes des Saarlandes verdient gemacht und Lohmeyer seine Beiträge nach Kissingen und Brückenau in lebhafter Korrespondenz auch übermittelt.

Vgl. dazu auch Gredt Nr. 35, 931.

Aus Nonnweiler kommt um 1575 das sich nach dem Ort nennende bürgerliche Geschlecht nach Rinzenberg bei Birkenfeld und verbreitet sich von da aus weithin, (Vgl. auch Nr. 643.)

Nr. 638 – Der schwebende Heuwagen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 87)

A. Schmitz, Brebach: Saarbrücker Zeitung Unterhaltungsblatt 1923, Nr. 24

Lohmeyer III, S. 351 f.

Nr. 639 – Der Teufel und die Schatzgräber im Hunnenring von Otzenhausen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 259)

J. Müller: Zeitschrift für rhein. und westf. Volkskunde, 1914

Max Müller: Stadt St. Wendel 1927. S. 8 u. Max Müller: Urgeschichte des Westrichs 1896, S. 22
Lohmeyer III, Nr. 619.
Dr. Paul Steiner: Der Hunnenring. St. Wendeler Heimatbuch 1948 (SULB), S. 154 ff.

Nr. 640 – Der goldene Wagen Attilas im »Pötz« auf dem Hunnenring

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 2)

Vgl. dazu Klaus Jung: Der goldene Wagen König Attilas, St. Wendeler Heimatbuch 1951/52, S. 142.

Vgl. dazu Lohmeyer III, S. 79 u. IV, 144, 337 und Lohmeyer VI, Nr. 1

Auch auf dem Hunsrück gehen sonst ähnliche Sagen, merkwürdig verschieden auch in der Angabe der Attila besiegenden Völker und gar bis zu seiner Teilnahme an der Schlacht im Teutoburger Wald und seiner dabei erlittenen tödlichen Verwundung, aber stets mit seinem Grab dann in unserem weiteren Waldland unter geheimnisvollen Umständen.

Von Helmut Hoppstätter, dem Leiter des Hunsrücker Landschaftsmuseums in Simmern, stammt auch die Nachricht, daß sich das Volk erzählt, daß im Streithahn bei Ohlweiler, im Kreise Simmern, der Hunnenkönig begraben liege (1945). (Vgl. dazu auch Lohmeyer III, S. 342 u. IV, S. 545).

Nr. 641 – Die versunkene Stadt und ihre Glocken

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 78)

Nach einem Manuskriptfragment von 1853. Aufgezeichnet von Josef Koenen
Lohmeyer III, S. 354.

Nr. 642 – Die Buchstabenstecher

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 260)

Mitgeteilt von Karl Pfeiffer, Konrektor i. R., Elversberg nach 1935, der zweite Teil nach Dr. med. Fritz Keller, Saarbrücken 1951.

Nr. 643 – Der Traum vom Schatz auf der Koblenzer Brücke

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 261)

Mündlich 1908

Wirtgen: S. 78 f. Gedicht.

Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher I, S. 100 f.

Lohmeyer: Der Traum vom Schatz auf der Koblenzer Brücke. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin 1909, Heft 3, S. 286 f. Mit einem Anhang von Prof. Dr. J. Bolte, daselbst zahlreiche Literatur über diese tief im Volksempfinden haftende Sage

Lohmeyer: Zur Sage vom Traum vom Schatz auf der Brücke. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1910 (Nachtrag).

Bayerland 1900, S. 214.

K. Kleeberger: Volkskundliches aus Fischbach in der Pfalz, Kaiserslautern, 1902, S. 68.

Theodor Ehrlich: Sage von der Auffindung der ersten Kreuznacher Solquelle. Zeitschrift für rheinische und westfälische Volkskunde, 6. Jg., 1909, S. 44 ff.

Hebel I, Nr. 108 »Der Stolzenberger Schatz«

Lohmeyer III, Nr. 596, 715, 800.

Die drei nach den Birkenfelder Kirchenbüchern wirklich nachweisbaren reichen Erbauer der drei großen Renaissancesteinhäuser in Rinzenberg in der Sage sind der Kaufmann und Viehtreiber Niklas Engel (1555-1635), Hans Kol, genannt der »Schweickhardt« und der Kaufmann und Viehtreiber Mathes Nonnweiler, der als ältester Kirchencensor und Gerichtsschöffe von Birkenfeld eine besonders angesehene Persönlichkeit der ganzen Gegend war. Er stand auch in nahen Familienverbindungen mit der wichtigen welschen Eisenhüttenherrenfamilie der Eisenschmidt auf der Abentheuer (wohl aus dem Lütticher oder Eupener-Schleidener Land und Tal) sowie deren Ahnengeschlecht wieder auf der Hütte, den Helleisen (vgl. Nr. 345), und hört, wie diese zu Lohmeyers unmittelbaren Vorfahren (geb. um 1556 in Nonnweiler im Saarland als Sohn des Rupprecht von Nonnweiler, gest. 1632 in Rinzenberg und verheiratet mit Eis Caspar (Caspary) von Rinzenberg) und auch Niklas Engel zur Familie.

Nr. 644 – Götter am Wiesenquell

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 262)

Vgl. Frankfurter Anzeiger, Donnerstag, den 18. November 1943, mit eingehendem Bericht über diesen Aufsehen erregenden Fund und das damals gerade neu erst entdeckte Quellenheiligtum auf der einsamen Waldeshöhe.

Ähnlich muss man sich das Heiligtum am Heiligenborn im Warndt (vgl. Nr. 405) denken, das auch dieser Heilquellengöttin Sirona geweiht war, deren Weihbild man auch dort einmal fand. Aber das war alles weitab von der glücklichen Erhaltung und in die Jahrtausende hinein Versunkenheit dieses Tempelbezirks auf den Hoch- und Idarwälder einsamen Höhen.

Auch der Heiligenbronn von Niederaltdorf bei Saarlouis wäre noch heranzuziehen. Vgl. dazu Keune, S. 68 f., obwohl er wohl mehr in seiner achteckigen Brunnenform mit dem ebenso gestalteten (vermutlichen) Melusinenbrunnen auf dem Herapel zusammenzugehen scheint. (Vgl. dazu Nr. 414, 415, 417 dieser Sagensammlung samt Anmerkungen.)

Nr. 645 – Die Schweden in Merscheid

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 263)

Rheinische Rundschau 1921, 2. September, Nr. 334.

Lohmeyer III, S. 608.

Aus Merscheid und dem benachbarten Haag stammt die Familie Thinnes, die sich dann in Saarbrücken und dem Saarland verbreitet hat. Der älteste, bisher nachweisbare Ahn Valentin Thönes ist um 1650 in Haag geboren. Sein in Berglicht 1702 getaufter Sohn Hans Peter heiratet in Merscheid († daselbst 1780) und erscheint nun unter dem Namen Thinnes.

Aus dieser Linie stammt der 1790 in Merscheid geborene und in Würzburg 1860 verstorbene Dr. Friedrich Thinnes, Domprobst in Würzburg. 1818 und danach erscheint er als Dekan in Blieskastel. Ein anderer auch zur Merscheider Linie gehöriger Joseph Thinnes (1810 Organist in Wintrich a. d. Mosel) ist durch seinen Sohn Joh. Peter der Stammvater der saarländischen Lehrerfamilie, die sich daselbst stark verbreitete.

Das Erscheinen fremder und ungewöhnlich erscheinender nordischer und östlicher Völker in

Kriegszeiten hat denn auch durchaus einen starken Einfluß auf westliche Sagenbildung ausgeübt. Vorab sind hier so die Hunnen, Schweden, Kroaten, Polen, Russen und unter ihnen wieder die Kosaken hervorgetreten. Vgl. hier auch Nr. 274 (Anm.), 385, 418, 619, 863, 867, 942 (Anm.), 996, 997 und H. K. Schmitt: Der Grawatt-Kroat, eine Sage, die sich auch aus dem Dreißigjährigen Krieg um einen merkwürdigen Flurnamen auf dem Banne von Guidesweiler legt. St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 190 f.

Nr. 646 – Hagen von Dhronen und die Nibelungen um den Hochwald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 264)

Ad. Storck hat in seinen »Darstellungen aus dem preußischen Rhein- und Mosellande« zuerst auf dieses vermeintliche Vaterland der Nibelungen hingewiesen (2. Bd. Essen und Duisburg 1819). Vgl. auch Ernst Floris: Sagen und Lieder vom Rhein und von der Mosel, Koblenz 1843, daselbst Gedicht. (SULB)

Hocker bringt im Anhang seiner Mosellandsagen eine längere Abhandlung darüber: »Hagen von Thronecken und die Nibelungen.«

Wirtgen S. 63 f.

Durch das tatsächliche Vorhandensein gerade der saarländischen und Hochwälder Uradelsgeschlechter der Hagen und Hunolstein wurde Derartiges dem Volke und seiner schaffenden Phantasie noch glaubhafter. Und ebenso bewirkte das schließlich mit seine Verbindung zum Waltharilied und dem so nahen Elsaß, das seinen Kampf mit Walther von Aquitanien als Edelknecht noch des Frankenkönigs auf den Wasigenstein verlegt, wie das alles Dhronen eben näher lag, wie das nordische Tronje.

Lohmeyer III, Nr. 610.

Vgl. auch Schwebel: S. 244, die Hunolstein betr.

Nr. 647 – Der »Bohnenpatt«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 265)

Mitt. von Josef Koenen, Merzig, dann in Eckenhagen im Bergischen und zuletzt in Belmicke bei Wiedenest, Bez. Köln.

Lohmeyer III, Nr. 636 a.

Vgl. dazu die so zahlreichen Sagen aus der Napoleonszeit gerade im Saarland wie Nr. 282, 383, 718, 876, 975.

Bohnenpatt ist eine amüsante Volkststellung des Namens Bonaparte im Gedenken an den die Zuckerbohnen verteilenden Paten bei den Kindtaufen.

Vgl. dazu auch Zeitschrift f. rhein. und westf. Volkskunde, 8. Jg., 1911, S. 151 f.

Vgl. auch die Erinnerungen an Napoleon im Nahetal und Hunsrück von Oberstudienrat Dr. W. Klein, Birkenfeld.

Vgl. auch dazu Oberst a. D. Karl Zimmermann, Koblenz: »Franz Spohn.« Koblenzer Heimatblatt, Jg. 2, 1926, Nr. 30.

Die Lebenserinnerungen des bekannten Heidelberger Mediziners Prof. Dr. Kussmaul enthalten auch ein Kapitel über »Napoleonverehrung in Baden um 1850.«

Nr. 648 – Der Kinderweiher

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 266)

Schmauch: Trommler, S. 11 f

Nr. 649 – Grimburgsagen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 267)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln, nach Erzählungen von Jakob Gouverneur, Steinberg um 1880.

Über die Erzählungsart dieses wichtigen Sagenübermittlers »Onkel Jäh« im Dorfe Steinberg schrieb sein Neffe Peter Gouverneur aus seiner Jugendzeit: »Es war um das Jahr 1877/78. In der Spinnstube (in Steinberg im saarländischen Hochwald) surrten die Spinnräder und der gußeiserne Ofen verbreitete eine wohlige Wärme. Die Petroleumhängelampe warf ihren rötlichen Lichtschein bis hinter den Ofen, wo Onkel Jäh saß und seine kurze Tonpfeife rauchte, als würde ein armer Bäcker seinen Backofen schüren. Ich saß auf einem kleinen Schemel neben ihm in der Ofenecke und war gespannt wie ein Regenschirm, denn ich wußte, daß Onkel Jäh eine seiner Sagen erzählen würde, und dazu habe er Anlage und Geschick wie kein anderer. Als die Pfeife leer und die Stube voll Tabakrauch war wie eine Wirtsstube, fing er an.«

Lohmeyer III, Nr. 647.

Über die Sage von der weißen Frau von der Grimburg vgl. Schmauch: Trommler, S. 5 ff

Nr. 650 – Sagen um Hundscheid bei Steinberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 268)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln, nach Erzählungen seines Onkels Jakob Gouverneur, Steinberg um 1880, der das beschriebene selbst erlebt haben will. Gouverneur sagt dazu: »Die Sagen von Hundscheid und der Grimburg, sowie vom wilden Rheinhard sind allgemein in der ganzen Gegend verbreitet, jedoch wissen andere Leute auch wieder andere Episoden davon zu erzählen. Es besteht in dortiger Gegend ein ganzer Sagenkreis um die drei genannten Sagen.«

Lohmeyer III, Nr. 646, 647, 648.

Vgl. dazu »Der Brotrainer geht um.« Heimatbeilage, Jg. 2, Nr. 38, vom 28. September 1950. Das Reich dieses Geistes wird hier vom Funkenberg beim Schlosse Dagstuhl bis zum Teufelskopf bei Steinberg und so wohl zu weit ausgedehnt und selbst auch in den Distrikt »Hundscheid« verlegt und demnach wohl mit dem »Hundscheider Männchen« zusammengeworfen, das zwischen Steinberg und Konfeld so ergiebig geistert.

Vgl. dazu Lohmeyer III, Nr. 665, »Der Brotrainer«. Nach Klaus Schmauch, übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern, einem Hauptmitarbeiter Lohmeyers, aber sonst mehr für das Gebiet um den Soonwald. Danach ist aber als die Hauptumgangsstelle des Brotrainers die Gegend um das Schloß Dagstuhl, wo der Lösterbach unter einer kleinen Brücke durchfließt und früher eine Mühle stand, festgelegt, auf der einmal als betrügerischer Müller, der Brotrainer eben, sein staubiges Gewerbe trieb und wo er bei der Stelle eines Kreuzes nach Wadern zu einmal als Geist von einem Priester in die Erde gebannt und vom Umgehen befreit worden sein soll.

Peter Gouverneur, der so erfahrene Sagensammler um Steinberg in früher Zeit bereits, wußte noch nichts von dem Erscheinen dieses Brotrainers auch in seiner Sagengegend Steinberg und Hundscheid.

Nr. 651 – Das Hundscheider Männchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 115)

D. W.: Heimatsagen aus dem Hochwald. »Geschichte und Landschaft der Saar«. Heimatbeilage zur Saarbrücker Zeitung vom 8. Februar 1950, Jg. 2, Nr. 6.

Vgl. auch die Mitteilungen von Peter Gouverneur aus Steinberg (geb. 1869) bei Lohmeyer III, Nr. 646/47.

Nr. 652 – Die Irrlichter von Hundscheid

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 170)

Josef Weber: Geschichte und Sage um Saarhölzbach. In Wort und Bild. Saarbrücken 1935, S. 49 f. Und Mitteilungen von Hans Breining, Püttlingen (Saar)

Nr. 653 – Der Letzte der Herren von Hundscheid

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 645)

Nach N. Lackas, Trier, mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 654 – Der wilde Jäger von Hundscheid

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 646)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln, nach Erzählungen von Jakob Gouverneur. Steinberg um 1880, der selbst in Hundscheid das beschriebene erlebt haben will.

Nr. 655 – Die Schreckenstat von Hundscheid

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

ingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 656 – Der Mutterborn bei Wadern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 269)

Mitgeteilt von Mathias Lang, Kernscheid.

Lohmeyer III, Nr. 668.

Vgl. auch H. W. Herrmann: Die Menhire des Saarlandes. Saarbrücker Zeitung vom 15. März 1950. Heimatbeilage Jg. 2, Nr. 11.

Nr. 657 – Der Elfensang im »Conito«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 667)

Nach Aufzeichnung von Mathias Lang, Kernscheid.

Nr. 658 – Das Teufelsgold

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 660)

Aufgezeichnet von Klaus Schmauch. Saarbrücken.

Nr. 659 – Der Geist des Försters »Hanjost«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 660a)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 660 – Das Irrlicht

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 661)

Aufgezeichnet von Klaus Schmauch. Saarbrücken.

Nr. 660 – Das Irrlicht vom Lotterbruch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 270)

Aufgezeichnet von Klaus Schmauch, Saarbrücken.

Lohmeyer III, Nr. 661.

Nr. 661 – Die Geister des Friedwaldes

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 254)

Mitgeteilt von Frau Persch geb. Sauer, Wemmetsweiler, geb. in Noswendel bei Wadern (Hochwald), 1953 58 Jahre alt. Eine geschätzte Mitarbeiterin dieser Sammlung. Überliefert von ihrem Großvater Johann Schillo, geb. 1817 in Noswendel, † daselbst 1872 und über ihren Vater selbst Johann Sauer 1844-1922 (Noswendel). Sie lebt jetzt in Wemmetsweiler, Johannesstr. 2 und war und ist auch sonst für mich noch eine treffliche Sagenübermittlerin aus älterer Familienüberlieferung gerade dieser Hochwaldgegend, auch um Bardenbach geworden.

Die Hochwaldsagen noch über den Großvater übermittelt.

Zum »Bohnenpatt« vgl. Lohmeyer IV, S. 523.

Vgl. dazu auch hier Lohmeyer VI, Nr. 156.

Nr. 662 – Das Glück eines Waderner Bauernbuben und Pferdeknappen am burgundischen Hof

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 7)

Vgl. Carl Wolff, Wadern: Hochwälder Pferdezucht in Sage und Geschichte. Stimmen der Heimat. Beilage zur Saarbrücker Volkszeitung, Nr. 41, vom 18. Februar 1954, wobei er diese heimatliche Sage aufzeichnet, die ihm seit Kindertagen im Ohr klingt. Dazu gibt er aber diese interessanten Ausführungen über einen eventuellen historischen Hintergrund dieser Sage, wie er ja irgendwie stets vorhanden zu sein pflegt, wenn auch oft noch so entstellt und unkenntlich. In der sächsischen Landesbibliothek in Dresden fand er nämlich einmal ein Büchlein mit dem Titel: »Die Geschichte und Taten Wilwalds von Schaumberg«. Das war eine in etwas krauser Schreibweise zusammengestellte Selbstbiographie, 1859 neu herausgegeben von Adalbert von Keller.

Im Jahre 1492 zieht demnach dieser Willibald von Schaumberg im Auftrage Albrechts von Sachsen als Feldhauptmann mit 4000 Mann gen Calais, wo er mit König Heinrich VII. zusammen-

treffen soll, der mit 20.000 Mann von England herüberkommt, um gegen Frankreich zu kämpfen. Unterwegs trifft Willibalds Reiterzug ein Fähnlein burgundischer Reiter. In deren Führer erkennt er einen Jugendfreund: Es ist »Loi de Wadre«, derzeit burgundischer Feldhauptmann. Die Schreibweise jenes Ritters Loi de Wadre mit dem der französischen Sprache fremden W, deutet auf Herkunft dieses Ritters aus deutschen Landen. Sollte das am Ende gar der ehemalige Dagstuhler Gorrknappe Alois von Wadern unserer heimischen Sage gewesen sein, der hier mit einem Jugendfreund zusammentraf, der schließlich, seinem Namen nach, mit dem nahen Schaumberg in Bezug einmal gestanden haben könnte, wenn wir unsere Phantasie so weit schweifen lassen wollen bei einer solchen amüsanten Version, wie sie eben Carl Wolf aus Wadern in verdienstvoller Weise beigebracht hat.

Nr. 663 – Der Gruwelpitt als Aufhocker

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 178)

Von Frau Persch in Wemmetsweiler aus Noswendel bei Wadern, aus alter Familienüberlieferung, 14.2.1958, 58 Jahre alt.

Nr. 664 – Ludems Kreuz in Wadern

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 299)

Nach Karl Wolff, in der Saarbrücker Volkszeitung April 1952. Übersandt von Dr. Josef Koenen aus Merzig, jetzt in Belmicke, Post Wiedenest, Bez. Köln am Rh.

Nr. 665 – Pater Krafft bannt den Rixius Varus in den Selwald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 242)

Mitgeteilt von Frau Persch geb. Sauer in Wemmetsweiler 1953 nach Angaben ihres Vaters Johann Sauer (1844-1911) Noswendel.

Nr. 666 – Die Burgfrau von Rappweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 271)

Niessen S. 118 f.

Lohmeyer III, Nr. 628.

Peter von Rapweiler, Edelknecht, wird bereits 1350 als Lehnsmann des Grafen Johann II. von Saarbrücken genannt (Ruppersberg I, S. 169).

Nr. 667 – Die Teufelsgeiß von Nunkirchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 272)

Aufgezeichnet von Klaus Schmauch, nach eigenen Familienerinnerungen aus dem Hochwald.

Lohmeyer III, Nr. 654.

Nr. 668 – Saarbergleute aus dem Hochwald durchwandern nächtens den Lückner

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 200)

Übermittelt von Frau Katharina Persch, Wemmetsweiler, aus Noswendel um 1953. Die von ihr überlieferten Hochwaldsagen gehen vielfach noch über ihren Großvater mütterlicherseits, Johann Schillo (geb. 1817 in Noswendel und gestorben daselbst 1872), zurück

Nr. 669 – Die Glockensage von Nunkirchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 651)

Vgl. »Die verlorenen Glocken« von Maria Lillig in Kalender für das Trierer Land. 1926. S. 105 und nach Mitteilungen von Maria Lillig. Rappweiler, auch von Josef Koenen, Merzig, ähnlich mitgeteilt.

Vgl. dazu auch M. W. Denner in , »Unsere Heimat«. Beilage zur Merziger Volkszeitung Nr. 2 vom 24. März 1934. »Das Glockengrab bei Nunkirchen. Sage aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.«

Nr. 670 – Der Geist am Steinkreuz bei Nunkirchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 652)

Rießen, S. 117.

Görgen. S. 93.

Nr. 671 – Der König im Purpurmantel, sein Königsschloß bei Münchweiler, sein Grab und Schatz in der Hackenbach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 272)

Mitgeteilt 1935 von Klaus Schmauch, damals in Saarbrücken-Rußhütte.

Vgl. Lohmeyer III, S. 381 ff. u. 567.

In der Gegend befindet sich eine Reihe von sogenannten Hünengräbern, die 1935 von Trier aus untersucht wurden.

Nr. 672 – Der wilde Reinhard

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 648)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln, wie vorstehend.

Nr. 673 – Das unheimliche Schulhaus von Steinberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 649)

Mitgeteilt von Peter Gouverneur. Großrosseln.

Nr. 674 – Der wilde Jäger am Kaisergarten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 649b)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln.

Nr. 675 – Der Handelsmatz

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Wilfried Burr aus Hostenbach im Saarländischen Bauernkalender 1955

Nr. 676 – Der Heiligenborn im großen Lückner

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 252)

Fox, S. 313.

Nr. 677 – Sagenhaftes um Weiskirchen, Rissenthal, Bergen, Bachem und Morscholz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 273)

Briesen, S. 3 ff. An sämtlichen Orten traten römische Mauerfunde zu Tage.

Vgl. auch über solche sagenhafte Orte um Merzig Kell, S. 482 f.

Mitt. von Josef Koenen, Merzig, nach Josef Müller in Zeitschrift f. rhein. und westf. Volkskunde, 12. Jg., 1915, I. Heft, S. 61 f.

Vgl. auch Kell S. 479.

Auch Mitt. von N. Lackas, Trier, übersandt von Jos. Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 237, 636.

Nr. 678 – Das Weiskirchener »Millenfraichen«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 209)

Karl May: Aus dem Weiskirchener Sagenschatz. Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung vom 10. Nov. 1953, Jg. 8, Nr. 35. Verdienstvolle, volksnahe Aufzeichnung ohne in diesem Falle unnötige, schriftstellerische Ambition in weiterer Ausschmückung und somit den Sagenkern nur oft verderbendem und verhüllendem Beiwerk, wie solche Darstellungen, wie die obige, direkt vorbildlich für viele Sagenaufzeichnungen werden sollten.

Nr. 679 – Die Sage vom Losheimer Schöet-Schöet

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 274)

Nach einer Mitt. von M. E. in der Merziger Volkszeitung 1924, Nr. 58. Übersandt von Josef Koenen.

Lohmeyer III, Nr. 634.

Vgl. dazu aus Nachbargebiet. Stoeber-Mündel II, S. 140.

Nr. 680 – Die Sage vom »Tiefbur« (Tiefborn)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 630)

Nach einer Mitt. von Jos. Meiers in der Beilage Nr. 14 zur Merziger Volkszeitung 1924. übersandt von Josef Koenen.

Nr. 681 – Die Schatzheber vom »Tiefbur«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 631)

Nach einem Gedicht von Jos. Meiers. Beilage Nr. 14 zur Merziger Volkszeitung 1924. mitgeteilt von Josef Koenen.

Nr. 682 – Die Teufelsbrücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 632)

Nach einer Mitt. von Jos. Meiers in der Merziger Volkszeitung 1924. Nr. 245. mitgeteilt von Josef Koenen.

Nr. 683 – Der Teufelskreis im Losheimer Walde

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 633)

J. Müller. Zeitschrift des Vereins f. rhein. u. westf. Volkskunde 1914 u. Mitt. von Josef Koenen.

Vgl. auch Nr. 1165.

Nr. 684 – Das Reiterengelskreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 635)

Nach einem Gedicht von Natalie Zimmermann. Merziger Volkszeitung 1924. Nr. 103, mitgeteilt von Josef Koenen.

Nr. 685 – Der »Hüttcheshügel«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 97)

Übermittelt von Josef Koenen, Merzig-Belmicke.

Die Wüstung Lannebach ist erwähnt bei Kell, S. 494.

Nr. 686 – Der Brotreinert

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 665)

Klaus Schmauch: Der Brotrainer. Eine unbekannte Sage aus dem Primstal. Saarbrücker Zeitung vom 21.11.1929. Nr. 318. 2. Beil.

Übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern (Hunsrück).

Nr. 687 – Der Brotreinert in der Flasche

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Von Herrn Michels aus Losheim, der es von seiner 82-jährigen Schwiegermutter oft hörte; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 688 – Der umgehende Förster

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Von Herrn Michels aus Losheim, der es von seiner 82-jährigen Schwiegermutter oft hörte; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 689 – Wie ein paar Familien sehr reich wurden

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

von Herrn Michels aus Losheim, der es 1920 von einem 90-jährigen Manne hörte, der es erlebte; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 690 – Der auf- und abwandelnde Mann auf dem Friedhof zu Burg

entnommen aus: Lohmeyer Ms

von Herrn Michels aus Losheim, der es von einem Bekannten aus Burg hörte; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 691 – Das »Heckenkreuz« bei Britten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 637)

Mitgeteilt von Josef Koenen. Merzig. Vgl. »Unsere Heimat«. Monatsbeilage der Merziger Volkszeitung Nr. 4 vom 29. April 1935.

Nr. 692 – Der wilde Jäger im Neunhäuser Wald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 275)

Mitgeteilt von N. Rommelfangen. Serrig, einem Mitarbeiter Lohmeyers, vor allem über Sagen von der unteren Saar und deren Umgebung.

Lohmeyer III, Nr. 642.

Vgl. dazu ganz ähnlich Gredt Nr. 794 aus der Gegend von Diekirch.

Nr. 693 – Vom vielseitigen Geist in der »Oppig Gret«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 154)

Aufgezeichnet von Rektor Engel, Baltersweiler, Übersandt von Dir. Karl Schwingel, Ottweiler.

Nr. 694 – Das Kreuz an der Rimlinger »Hilt«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 298)

Übermittelt von Dr. Josef Koenen; Merzig-Belmicke 1952. Nach einem namenlosen Beitrag in der Saarbrücker Volkszeitung 1948 Nr. 149. Koenen bemerkt dazu, daß er Hilt und Gret für volkstümliche Bezeichnungen für Geländeformen halte, in der Bedeutung Greet für Schlucht, Hilt für Hang.

Nr. 695 – Die Sage von der guten Nahe und der bösen Blies

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 669)

Bearbeitet von Elly Schäfer, mitgeteilt von L. Blatter.

Nr. 696 – Der Heilbrunnen bei der Guidesweiler Kapelle und die eiserne Krone

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 276)

Heimat I, 9, A. Brill: Zur Quelle von Nahe und Blies. Nach Mitt. von Schulrat Thome in Selbach. Die Kapelle liegt am Fuße des sagemumwobenen Momerichs mit seinen Ringwällen, an der Kreuzung zweier Römerstraßen, in welcher Gegend auch »Rictius Varus« ja hauptsächlich spukt.

Vgl. dazu aber auch F. Beyschlag: Pfälz. Museum 1924, Heft 4-5, 5-6 ff., mit einer unrichtigen Deutung der eisernen Krone dieser Gegenden.

Lohmeyer III, Nr. 422.

Vgl. dazu Hans Klaus Schmitt: Bruder Johannes und die Guidesweiler Kapelle.

Nr. 697 – Das schwarze Tuch am Geisenhüwel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 277)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Aufgezeichnet von Michel Marx, Lebach, nach Angaben von Jakob Funk, Guidesweiler (geb. 1862), gen. Funken-Vetter Jakob.

Nr. 698 – Die römische Töpferei

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 278)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Nach Angaben des Landwirts Jakob Funk, Guidesweiler (geb. 1862). Noch mit Zusätzen betr. Tholey

Nr. 699 – Die Wildfrauhöhle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 279)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. auch Müller: Urgeschichte, S. 106

Nr. 700 – Der Grawatt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 13)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. jetzt auch St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 109 f.

Seit dem 30jahr. Krieg sind die Kroaten als Crabaten, Crabeten, Crabutzen in verschiedensten Orten dieser Gegend in Verruf, auch als unzufriedene und streitsüchtige Menschen, nach denen man das Eigenschaftswort »krabatig« bildete.

Nr. 701 – Der Einsiedler von Güdesweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 58)

Wilhelm Müller: Saarbrücker Zeitung v. 4.1.1936 Nr. 3, 176. Jg.

Vgl. dazu auch St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 128 f.

Nr. 702 – Der Leineweber Johann Ambos und seine Bienenkörbe retten Güdesweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 98)

Aufgezeichnet und übersandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. dazu St. Wendeler Heimatbuch 1950, S. 129 f.

Nach Angaben von Hans Klaus Schmitt handelt es sich um den Bauer und Weber Joh. Ambos, geb. 1751 in Gronig, heiratet in Guidesweiler Kath. Wagner und wohnt in Schellmannshaus am Bronsbaren, † 1823 in Guidesweiler.

Nr. 703 – Der Schiffer und das Judenmädchen und die Erbauung der Güdesweiler Kapelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 423)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld, nach Aufzeichnung von Schulrat R. Thome.

Nr. 704 – Der Edelmannspfuhl bei Bliesen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 280)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, der dieses dazu bemerkt: »Der Edelmannspfuhl liegt auf der Bliesener Feldmark. Er ist auch erwähnt in Moser: Bericht über das Oberamt Schaumburg vom Jahre 1791. »Edelmannspfuhl, da wo die Bliese das Schaumburger Gebieth verläßt und das Trierische anfängt«, demnach an der Grenze der Feldmarken St. Wendel-Bliesen. Flurname noch Aufm Edelmannspfuhl. Heute ausgefüllt und eingeebnet.«

Nr. 705 – Der Schimmelreiter von Bliesen, und das Bauerstaller Hündchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 241)

Überliefert von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Von ihm auch in Teilen in der saarländischen Presse veröffentlicht.

Vgl. auch St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 170 f.

Nr. 706 – Die goldene Chaise im Mumrichsberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 281)

Mitgeteilt von Bürgermeister A. D. Ritzler in Altenkessel und Hauptlehrer Gemmel in Theley. Lohmeyer III, Nr. 430. Den Steinwall auf dem Momrich sieht das Volk, wie so manches andere, als ein Werk der Riesen an. (Mitt. von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.)

Vgl. auch hier u. a. Nr. 635, 639, 801. Das so überreiche Vorkommen dieser Sage von der goldenen Chaise in dieser Blieslandschaft um den Schaumberg und St. Wendel läßt sie, ausgehend vielleicht gerade vom Sagenkreis um Rixius Varus als eine wahre Wandersage erscheinen.

Auch »die goldne »Schees von Hammerstein« oberhalb Oberstein gehört noch aus dem benachbarten Nahegebiet u. a. dazu. (Vgl. Lohmeyer III, Nr. 571.)

Selbst die als Kröte verwandelte Prinzessin Melusina-Mazurina vom Herapel soll tief in ihm auf der Golddeichsel eines mit unermeßlichen Schätzen beladenen Wagens sitzen bis zu ihrer Erlösung (Lerond I, 57).

Nr. 707 – Die »Schluppmatze Kaul«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 421)

Mitgeteilt von Lehrer L. Breit, Neudorf.

Nr. 708 – Rixius Varus und der Momrich

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 282)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld, nach Aufzeichnung von Schulrat N. Thome.

Vgl. Heimatkundl. Lesebuch für den Landsteil Birkenfeld, Teil I.

Lohmeyer III, Nr. 429.

Nr. 709 – Die Varussage vom Schauberg ob Toley

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 283)

Nach Obertreis, S. 178 f. Mitgeteilt von L. Blatter

Lohmeyer III, Nr. 427.

In einem alten Lagerbuch der Abtei Tholey wird von dem Wareswäldchen gesagt: »allwo nach dem gemeinen Gespräch eine von dem Rixiovaro her erbaute Statt zur Zeit soll gestanden haben« (Heimatbuch St. Wendel 1948, S. 150).

In der lothringischen Faustsage vom letzten Prior des Benediktinerklosters vor der Reformation in Lixheim, in dem die Sage keinen geringeren als den berühmten Doktor Faust auch wieder einmal sehen will, erscheint ebenfalls das Motiv vom Wegepflästeren des Teufels (vgl. Charlot-Sedlmayr, S. 121 f.)

Nr. 710 – Rixius Varus als wilder Jäger vom Schaumberg und Varuswald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 284)

Mitgeteilt von Hauptlehrer Gemmel in Theley.

Rixius oder Rictius Varus soll der Sage nach als Präfekt des grausamen Diokletian auf dem Campus Martius vor dem Simeonstor in Trier u. a. 6.000 christliche Soldaten enthaupten haben lassen. Seitdem ist er das Trierer Stadtgespenst geworden und spukt noch allenthalben auch in der weiteren Gegend herum. (Niessen S. 9.)

Vgl. auch Nr. 34 dieser Sammlung.

Lohmeyer III, Nr. 428-433, daraus auch übernommen für das Beltzsche Volkslesebuch, Langensalza.

Vgl. zu alledem nun auch noch Hans Klaus Schmitt: Der goldene Wagen. St. Wendeler Heimatbuch 1949, S. 110 ff.

Und Mitteilungen von Nickel Wahlen, Tholey bereits 1933 über den Schaumberg und Wareswald.

Vgl. auch Heimatbuch St. Wendel 1948, S. 150.

Vgl. dazu auch Charlot-Sedlmayr: »Die Sage vom St. Quentin«, S. 23, wie St. Quentin in Amiens ebenfalls zu den Opfern und Märtyrern des Rixius Varus gehört haben soll.

Nr. 711 – Der Geist in der »warmen Stube« des Schaumbergs

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 285)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach.

Lohmeyer III, N. 434 f.

St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 163, mit Zusätzen von Hans Klaus Schmitt nach einer Überlieferung aus Alsweiler.

Ein solch, besonders auch in der alten Grafschaft Saarwerden und im Lothringischen bekannter Aufhocker und Drückermann ist auch das »Schnürbübel«, Menges: I, Nr. 258, Merkelbach-Pinck: 399, 420, 425.

Nr. 712 – Die Geistermesse und die nächtliche Beratung wegen Wiedererstehung der Abtei Tholey, wie auch ihr noch verborgener Klosterschatz

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 286)

Aus dem Volksmund aufgezeichnet von Johann Schütz, mitgeteilt von Professor Ludwig Blatter, Ottweiler, diesem um die saarländische Volkskunde so hochverdienten Manne.

Lohmeyer III, Nr. 426.

Zimmermann II, S. III, 314 ff. (Keune).

Im Jahre 1950 ist diese uralte St. Mauritiusabtei wieder zu neuem Leben erstanden und die prophetisch anmutende Frage nach ihrem Wiedererstehen von 1935 in der vorliegenden Sagenfassung bereits beantwortet.

Zu dem noch verborgenen Klosterschatz aber s. Heimatsbeilage vom 3. März 1951, Jg. 3, Nr. 9: »Der Prunkaltar der alten Abtei Tholey«, heute in Michelau in Luxemburg.

Lohmeyer erwähnt hier noch eine Richtigstellung zu seinem Buche: Ottweiler in der Kunst des 18. Jahrhunderts, 1950, S. 57, und Alb. 25, in der das schöne schmiedeeiserne Treppengitter der Abtswohnung irrtümlich als ein Werk des 18. Jahrhunderts selbst angesehen war. Es ist aber nur ein nach alten Vorbildern und Rissen dieser Zeit gefertigtes Kunsterzeugnis eines neueren St. Wendeler Kunstschlossers, wie das sehr seine Leistungsfähigkeit hervorzuheben geeignet ist. Es ist der leider zu früh verstorbene Nic. Bindhammer, der dies schöne Werk 1902 nach dem Riß eines Nancyer Architekten fertigte und von dem nach Mitt. von Walter Hannig es noch besonders kunstreiche Grabumfassungen auf dem St. Wendeler Friedhof gibt. Dies schöne, neu im Sinne echten Barocks und so ganz für diese Zeit um 1900 ungewöhnlich geschaffene Werk macht aber auch dem planenden Bauherrn, also wohl dem damaligen Tholeyer Pastor alle Ehre, der den Entschluß fand, im Sinne alter Abteipracht hier etwas schaffen zu lassen, was nun dem neu erstandenen Kloster würdig zu gut kommt.

Nr. 713 – Die gespenstigen Benediktinermönche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 287)

Mündlich von Nickel Wahlen in Tholey 1933.

Lohmeyer III, 432.

Nr. 714 – Geist ängstigt einen jüdischen Viehhändler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 435)

Mitgeteilt von Lehrer L. Breit, Neudorf.

Nr. 715 – Einem Bergmann erscheint bei einem nächtlichen Grubengang seine verstorbene Mutter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 201)

Von Frau Persch, Wemmetsweiler, aus Noswendel, und ihrer ältesten Schwester über den Vater.

Nr. 716 – Der Zauberer vom Schaumberg und Grimberg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 129)

Um 1877/78 erzählt von dem alten Jakob Gouverneur in den Spinnstuben des Dorfes Steinberg im Hochwald. Übermittelt von dessen Neffen, Peter Gouverneur aus Steinberg-Großrosseln.

Vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 523 f. Dort die volksnahe, stimmungsvolle und lebendige Schilderung von Peter Gouverneur über das Hochwälder Spinnstubentreiben, in dem sein »Onkel Jäb« in den siebziger Jahren diese Sagen erzählt hat.

Nr. 717 – Reliquienkult in Tholey und St. Wendel und saarländische Heilige

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 57)

Fox, S. 222

Vgl. Hermann Liell: Die Kirche des hl. Quiriacus in Taben, Trier 1895 (SULB). Das Kloster Taben wurde im Jahre 822 von den Normannen zerstört.

Bettinger: Die Geschichte der Stadt und des Amtes St. Wendel. St. Wendel 1865, S. 440-443.

Nr. 718 – Geist eines Offiziers wartet auf den Ruf seines Kaisers

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 288)

Mitgeteilt von Otto Schmitz, Lebach.

Lohmeyer III, Nr. 397 a, 376.

Nr. 719 – Geheimnisse um das ehemalige Benediktinerkloster in Thalexweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 56)

Aufgezeichnet von Otto Schmitz, Lebach und am 14. August 1936 übersandt. Wie das Wappen eines Mainzer Erzbischofs, wobei es sich offenbar um Willegis und eine Verquickung mit dem Mainzer Rad handelt, nach Thalexweiler gekommen sein soll, ist nicht ersichtlich, so daß hier bereits die Sage und Phantasie einsetzt.

Nr. 720 – Das treue Streitroß von Sotzweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 36)

Josef Backes: Der Zweikampf. Eine Sage aus Sotzweiler. St. Wendeler Heimatbuch 1950, S. 128 f.

Nr. 721 – Der Traum vom Schatz im Eulenberg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 274)

Aufgezeichnet nach Angaben von Andreas Kunz durch Hans Klaus Schmitt, St. Wendel und nach Kissingen-Brückenau übersandt. Vgl. auch dann dessen Ausführungen im St. Wendeler Heimatbuch »Der rote Mann« 1948, S. 124.

Vgl. dazu Lohmeyer III, S. 340 f. u. IV, S. 249 f. u. Anm. S. 521.

Nr. 722 – Der Drei-Marienborn von Marpingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 289)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Joh. Schütz: »Aus der Geschichte der Saar- und Bliesgegend«, Wiebelskirchen 1908. S. 21.

Max Müller: Stadt St. Wendel, S. 273.

Vgl. auch Fox: Saarländische Volkskunde, Bonn 1927, S. 285 und Nr. 884 dieser Arbeit.

Vorab aber nun H. K. Schmitt selbst: »Der Marienborn zu Marpingen.« St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 146, mit eingehenden Erklärungen und Gedicht.

Vgl. dazu auch Lohmeyer III, Nr. 582, 601, 605.

Nr. 723 – Der Saarbrücker Hofnarr und die Urexweiler Bauern

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 215)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Aus der Chronik des Dorfes Urexweiler.

Vgl. dazu St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 137 f.

Nr. 724 – Der Geist vom Kreuzwies'chen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 290)

Aufgezeichnet von Luise Hoffmann in Alsweiler nach eigenen örtlichen Erinnerungen, die auch dankenswerterweise noch mehreres in der Mundart der Gegend niederschrieb und es für die Sagensammlung zur Verfügung stellte.

Nr. 725 – Der Geißediwwel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 130)

Der Alsweiler Teil nach Mitt. von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, dann aus eigenen Jugenderinnerungen und nach Erzählungen von Friederike Rumschoettel, geb. Mayer-Rinck in St. Johann a. d. Saar (geb. 1836) um 1885, zuletzt vgl. noch Carl Ludwig Schaffner: Der Geisediwwel mit der poetischen Ader. Ottweiler Heimatbuch III, 1952, S. 134 f.

Nr. 726 – Die Namborner Schweinchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 291)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 727 – Die Reitschule von Eisweiler, der goldene Wagen in der Liebenburg und der bei Sturm über den Schloßberg rasende »Schloßfarre«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 37)

Der erste Absatz wurde von Hans Klaus Schmitt übermittelt. Sonst vgl. dazu Johann Maurer, Eisweiler: Der Schloßberg bei Eisweiler. Mit Anmerkungen und weiterer Literatur von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. St. Wendeler Heimatbuch 1949, S. 86-89.

Zum goldenen Wagen und seiner großen Verbreitung im Bliesland vgl. auch K.H. Schmitt, S. 110-112.

Nr. 728 – Die verschwundene Siedlung Hedersweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 100)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel nach Angaben des Lehrers Hans van Fonderen, Furschweiler. Ob sich diese Sage auf die von Max Müller, Geschichte der Stadt St. Wendel, 1927, S. 496 erwähnte Siedlung Heidesweiler bezieht?

Nr. 729 – Die verzauberte Jungfrau als Schlange mit dem silbernen Schlüssel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 157)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Von ihm veröffentlicht 1947/48 im Paulinusblatt in Trier.

Vgl. St. Wendeler Heimatbuch 1949, S. 66.

Nr. 730 – Die Toteneiche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 292)

Aufgezeichnet und mitgeteilt 1920 von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler, später in Birkenfeld.

Vgl. dazu jetzt auch St. Wendeler Heimatbuch 1950 mit anmutiger entlaubter Zeichnung dieses charakteristischen Baumes von Walter Hannig, St. Wendel.

Lohmeyer III, Nr. 540.

Nr. 731 – Die Glocke Karls des Großen zu Wolfersweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 293)

Nach Hauptlehrer Heinz, Wolfersweiler, mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Vgl. Lohmeyer III, Nr. 535.

Heinz: Heimatkundl. Lesebuch für die Volksschulen des Landesteils Birkenfeld, I, 1928 St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 124

Nr. 732 – Die Hellerblume

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 539)

Aufgezeichnet von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 733 – Förster Kötz als wilder Jäger vom Buchwald im Amte Nohfelden und das Irrkraut im Walde von Wolfersweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 294)

Mitgeteilt von Lehrer Heinz in Wolfersweiler, übersandt von Pfarrer Lengler in Wolfersweiler bereits 1911.

Weitere Aufzeichnung von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Vgl. Lengler: »Nahetal-Bote« 1911, Nr. 258, und Saarbrücker Zeitung, Unterhaltungsblatt 1923, Nr. 24 (A. Schmitz, Brebach).

Lohmeyer III, Nr. 536.

Es handelt sich dabei um Johann Martin Koetz, der im Leben in Diensten des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken stand und dessen Revier eben der Buchwald bei Nohfelden-Wolfersweiler war. In seine Amtszeit fällt 1763 die neue Landvermessung und Abgrenzung der Bannbezirke dieser

Gegend, gerade auch so zwischen Nohfelden und Walhausen, wobei sich die Bewohner des letztgenannten Ortes benachteiligt fühlten und sich sogar deshalb auflehnten und mit einem gewissen Erfolge empörten. Vgl. dazu Emil Ludwig Seibert: Der wilde Jäger vom Buchwald, St. Wendeler Heimatbuch 1950, S. 132 ff., mit genauen Angaben.

Über das Irrkraut von Wolfersweiler vgl. Lohmeyer III, Nr. 537 und jetzt auch Hans Klaus Schmitt: St. Wendeler Heimatbuch 1950, S. 56. Dort wird das Farnkraut (von alten Leuten auch wegen seiner Form Teufelsfeder genannt) als die Irrwurz bezeichnet.

Nr. 734 – Die aus Rußland zurückkehrenden Franzosen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 546)

Aufgezeichnet von A. Erk. Lehrerin in Birkenfeld (vgl. N. 576.)

Nr. 735 – Vom heiligen Willibrord in der Kirche zu Bosen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 529)

Nach August Brill, Idar. Übersandt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Vgl. Heimatkundl. Lesebuch f. d. Landesteil Birkenfeld. I.

Nr. 736 – Das Reiterbruch bei Selbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 527)

Nach Schulrat N. Thome, mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld (Nahe).

Vgl. Heimatkundl. Lesebuch f. d. Landesteil Birkenfeld. I.

Nr. 737 – Seigehannesse Tisch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 295)

Aufgezeichnet von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler, 1920 und auch nach mündlichen Mitteilungen von Steuerrat Schuler in Nohfelden an Dr. Loch in Heidelberg um 1920.

Lohmeyer III, Nr. 541.

Vgl. nun auch Hans Klaus Schmitt: St. Wendeler Heimatbuch 1948 mit eingehenden Erklärungen.

Nr. 738 – Franze Küppch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 296)

Aufgezeichnet und eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Nach Angabe des Müllers Johann Schneider von Hofeld.

Nr. 739 – Die Russen suchen die Stadt Steckfeld

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 24)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

1883 wurde an dieser Stätte eine römische Villa Rustica aufgedeckt. Frühjahr 1814 quartierten in St. Wendel russische Truppen eines Regimentsstabes und die 27. schwere Artilleriekompanie.

Durch die Stadt zogen Infanterieregimenter aus Odessa, Tombski und Simbersk, also auch sol-

che aus Sibirien. Noch im Juni marschierten u. a. russische Korps durch, die zum starken Nachschub nach Frankreich gehörten (vgl. St. Wendeler Heimatbuch 1948, nach Mitt. von Hans Klaus Schmitt, S. 74 ff.).

Nr. 740 – Der Reitscheider Mittag

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 297)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. jetzt auch seine Ausführungen darüber im Heimatbuch St. Wendel 1948, S. 98.

Nr. 741 – Das weiße Fräulein vom Schloß und andere gespenstische Frauen in und um Aßweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 141)

Aufgezeichnet von Lehrer Wöber in Aßweiler u. Lehrer Weil zu Rosheim, früher zu Diemeringen.

Menges II, Nr. 148, 150, 151, 146.

Nr. 742 – Der Schuß nach der Hostie

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 542)

Aufgezeichnet von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 743 – Weiselberg-Sagen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 298)

Obertreis, S. 126/27, mitgeteilt von L. Blatter.

Der Weiselberg ist eine vulkanische Bildung aus der Permzeit. Er besteht aus Pechstein, dessen Trümmer die Hänge bedecken und das Steinerne Meer bilden. Achate waren einst die Schätze des Berges, nach denen man bis zum Jahr 1850 grub. Auch der Königskeller war bis dahin als alter Achatstollen bekannt.

Vgl. auch »Stimme der Heimat«, Beilage zur Saarbrücker Landeszeitung, 1928, Nr. 23.

Und auch Walter Kremp: Der Weiselberg bei Oberkirchen. Saarbrücker Zeitung vom 4. Nov. 1950, Nr. 253.

Karl Britz: Gab es Vulkane im Saarland. Heimatbeilage, Jg. 2, Nr. 50 vom 30.12.1950, der im Weiselberg einen ganzen Berg aus vulkanischem Glas, einen »gläsernen Berg« sieht, wie es das sonst nur im Märchen gibt und so gegen die systematische Zerstörung eines solchen Naturdenkmals aus materiellen Gründen mit Recht angeht.

Lohmeyer III, Nr. 446.

Nr. 744 – Die Geister des Weiselbergs

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 299)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld, auch nach einer Zeitungsnotiz in der Saarbrücker Zeitung 1935.

Zeitungsbericht von Kiltz, Schwarzerden über den Weiselberg.

Lohmeyer III, Nr. 447.

Nr. 745 – Noes Grab bewahrt Schwarzerden vor der Pest

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 300)

Beschreibung des Amtes Lichtenberg durch Amtskeller Johannes Hoffmann zu Lichtenberg 1585-1588.

Vgl. auch Häberle: Pfälz. Geschichtsblätter, Jg. 9. S. 81.

Auch bei Hebel und Mitt. von Dr. Alfred Loch aus Oberstein (Nahe), Heidelberg, der Lohmeyer im Zusammenbringen von Nahesagen unterstützte.
Lohmeyer III, Nr. 455.

Nr. 746 – Das Wildfrauenloch bei Schwarzerden

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 456)

Panzer I, S. 200

Vgl. Hebel I, 39, 41. Dasselbst weitere Angaben. Die Örtlichkeit liegt in einem Seitental des Schweinschieders Baches. Dasselbst befindet sich ein Fels, der zu einem Denkstein für einen römischen Ritter umgearbeitet ist. Diesen Stein nennt das Volk Wildfrauenkirche. Das Tal heißt Oresttal. Dort ist auch eine seit Jahren verschüttete Mithrasgrotte.

Nr. 747 – Die Felsengrotten der drei klugen Frauen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 301)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. dazu auch Nr. 337, 553, 884 dieser Arbeit.

Von H. K. Schmitt aufgezeichnet nach Aussagen von älteren Einwohnern des Dorfes Mausbach, unter Hinweis auch auf Max Müller: Urgeschichte, S. 106, der diese und andere bei Römerstraßen liegenden, künstlichen Felsengrotten in ihrem Ursprung mit dem Mythraskult zusammenbringen will, der in diesen Gegenden stark Boden gefaßt hatte.

Nr. 748 – Die Haris

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 99)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, der dazu bemerkt: »Die betreffende Flur lautet in der topographischen Grundkarte Harras und im Volksmund hat sich die Bezeichnung Haris erhalten. Bei dem in der Volkssage erwähnten Dorfe handelt es sich um Herisweiler (1383 Herisiwilre, das im Jahre 1677 während des holländischen Krieges (1672-79) zerstört wurde. Das Dorf stand auf römischem Urbare. Totenpfuhl ist heute noch Flurbezeichnung unmittelbar bei der Gewanne Harras«

Vgl. St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 152.

Nr. 749 – Der Saunabel von Leitersweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 302)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 750 – Feuer hütet den Klingenswald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 168)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 751 – Fürstengräber um St. Wendel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 303)

Nach Aufzeichnungen von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Er berichtet auch von interessanten Funden gerade im Flurteil Eischbusch am Bosenberge im Jahr 1837 und im sogenannten Hünengrab am Kaiserborn aus der Latènezeit, bestehend in Schwertern, Arm- und Gewandspangen, Ringen, Lanzenspitzen und Tonurnen.

Auch nach Müller: Urgeschichte, S. 12.

Bei Theley wurde 1835/36 ein sogenanntes Fürstengrab mit einer Bestattung im Wagen bei Ausgrabung des Fuchshügels gefunden. Fundstücke daraus, darunter eine bronzene, und so wohl etruskische Schnabelkanne aus Italien, kamen 1892 in den Besitz des Trierer Provinzialmuseums (Zimmermann II, S. 313, nach Mitt. von J. B. Keime in diesem urgeschichtlichen Anhang). Fürstengräber fanden sich vorerst im Saargebiet in Weiskirchen, Besseringen, Theley und Remmesweiler vor.

Nr. 752 – St. Wendel als Hirt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 304)

Hocker: S. 17. Dasselbst Gedicht von v. Hardenberg.

Chr. v. Stramberg: Rhein. Antiquarius. 2. Abt., 2. Bd., S. 480 ff.

Niessen S. 15.

Lohmeyer III, Nr. 437.

Der Wendelsbrunnen von Rich. Wenz, Köln (geb. 1876 in St. Wendel), Gedicht. Heimatbuch St. Wendel 1948, S. 136.

Nr. 753 – St. Wendels Begräbnis und die Gründung der Stadt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 305)

Rhein. Antiquarius. 2. Abt., 2. Bd., S. 480 ff.

Joseph Schiffels: Erzählungen aus der Geschichte Triers 1895, S. 164 ff.

Lohmeyer III, Nr. 438.

Vgl. dazu jetzt das so ansprechende Büchlein von Hans Klaus Schmitt: Wendelskapelle und Wendelsbrunnen. St. Wendel 1949 (SULB). Dasselbst auch weitere Angaben und aus den Legenden um diesen sympathischen Volksheiligen geschöpfte Nachrichten, die auch den beiden hier herangezogenen Fassungen aus dem Rheinischen Antiquarius schon zu Grunde liegen.

Vgl. auch die »Beschreibung des tugendreichen Lebens des H. Einsiedlers und Abts Wendelini...« von Nicolaus Keller, Pfarrer in St. Wendel (1679-1711), zuerst erschienen 1704, nach dem H. K. Schmitt eine alte Fassung über den Wendelsbrunnen und den Wendelsbaum anführt und auch einsandte. Ein wichtiges, heidnisches Quellenheiligtum scheint auch hier fraglos am Anfang zu stehen, an das das Christentum dann klug anknüpfte.

Nr. 754 – Die beiden gebannten Kirchendiebe

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 306)

Aus der Wendelinuslegende »Christus der seyn genad...«, der Wenzelpassionale. »Legenden buch von der Hailigen Leben und ungläublichen Wundertaten«, entstanden 1391-1419.

(Vgl. auch jetzt A. Selzer: St. Wendelin, Leben und Verehrung eines allemannisch-fränkischen Volksheiligen 1936).

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 122.

Nr. 755 – Der erblindete Anführer

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 307)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Ebenfalls aus der Wendelinuslegende »Christus der seyn genad...« der sogenannten Wenzelpassionale. (Gedruckt 1472.) Sonst wie Nr. 754.

Vgl. dazu Nr. 762

Nr. 756 – St. Wendel löscht den Brand des Schlosses von Saarbrücken

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 308)

Rhein. Antiquarius. 2. Abt., 2. Bd., S. 490.

In der Kirche von St. Wendel ist noch ein vergoldeter silberner Kelch, den zwar nicht der letzte katholische Graf Johann IV. von Nassau-Saarbrücken im Jahre 1566, wohl aber einer seiner Vorgänger, Graf Johann II, im Jahre 1369 der Kirche St. Wendels geschenkt hat, wie die auf dem Fuß des Kelches angebrachte lateinische Inschrift beweist. (Vgl. Ruppertsberg: Besprechung der ersten Auflage des Sagenbuches von 1919, Saarbrücker Zeitung 1921, 161. Jg., Nr. 62.

Lohmeyer III, Nr. 439.

Nr. 757 – Aus einem Kurpfälzischen Reisetagebuch von 1526

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 309)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Adolf Hasenclever im Archiv für Kulturgeschichte, 6. Bd., S. 386 ff.

Dr. Johannes Lange, geb. 1485, gest. 1565 in Heidelberg. (Allg. deutsche Biographie XVII [1883], S. 637.)

Nr. 758 – Die Gans auf dem Wendelsdom

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 310)

Nach Mitteilung von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Max Müller: Die Martinsgans auf dem Wendelsdom. 3. Festschrift des St. Wendeler Volksblattes zum 600-jährigen Bestehen der Stadt St. Wendel vom 9.7.1932.

Mit kleinen Zusätzen, Nicolas Cusanus betreffend.

Nr. 759 – Das Sickinger Loch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 311)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. jetzt H. K. Schmitt im Heimatbuch St. Wendel 1950, S. 71. Mit Erklärungen und weiteren Quellenangaben

Nr. 760 – Die Springwurzel von St. Wendel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 312)

J. Bettingen: Geschichte der Stadt und des Amtes St. Wendel. 1865.

Lohmeyer III, Nr. 440. S. 544 ff.

Nr. 761 – Das Schwanenhaus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 313)

Obertreis, S. 221/22. Mitgeteilt von L. Blatter.

Lohmeyer III, Nr. 444.

Nr. 762 – Das Dukatenhäuschen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 314)

Eingesandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nach Max Müller, S. 565, 570, 586.

Vgl. Nr. 755, mit welcher Sage vom erblindeten Anführer das durchaus zusammengeht. Obertreis S. 43, Hans Klaus Schmitt: Legende vom Dukatenhäuschen.

St. Wendeler Heimatbuch, S. 113-119 mit eingehenden Anmerkungen. Dabei auch der Nachweis, daß dieses Hauptstück vom Kirchenschatz 1443 geweiht wurde

Nr. 763 – Der Gotteslästerer und das Friedhofskreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 441)

Obertreis, S. 63. Nach Mitteilung von Prof. L. Blatter.

Über das Kreuz teilt Obertreis weiter mit: Als man später einen neuen Friedhof vor dem Tore anlegte, ward auch das Kreuz dahin versetzt. Von dort wanderte es zum heutigen Friedhof und stand vergessen und verlassen ganz hinten an der Mauer. Es trug die Jahreszahl 1748. Eine ihm zugedachte Ehre brachte rasch seinen Untergang. Man wollte seine morschen Teile erneuern und es den Helden des Weltkrieges zum Denkmal geben, die auf dem Friedhofe ihre Ruhestätte gefunden. Schon nahm es der Bildhauer in seine Werkstatt, doch sein brüchiges Gestein war nicht mehr zu verwenden.

Nr. 764 – Der Wendelskuchentag

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 442)

Obertreis, S. 193. Mitteilung von L. Blatter

Nr. 765 – Der Schuster Born im Hexenturm

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 443)

Obertreis, S. 211. Mitteilung von L. Blatter

Nr. 766 – Der wilde Schimmelreiter vom St. Wendeler Gudesberg und der Maire Cetto

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 316)

Aufgezeichnet nach Angaben des Seilermeisters Heinrich Scherer († 1940 in St. Wendel): »Meine Mutter und auch mein Großvater, der St. Wendeler Rotgerber Josef Heyl (geb. 1801), haben mir oft vom Schimmelreiter erzählt« und übersandt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Inzwischen erfreulicherweise, wie so manches für die alte, einheimische Sagensammlung zur Verfügung gestelltes Sagengut um St. Wendel, in der es so immer eine ehrenvolle Stellung einnehmen wird, von ihm veröffentlicht im St. Wendeler Heimatbuch 1949, S. 122 f., mit eingehenden, urzeitlichen Erklärungen.

Über die Familie Cetto wäre hinzuzufügen, daß sie zu der, stets die Volksphtasie beschäftigenden Gruppe von Geschlechtern des so geschäftstüchtigen Comer Sees usw. gehört.

Sie wanderte aus dieser ganzen oberitalienischen Seegegend und auch aus Savoyen in der Barockzeit in und um die Pfalz nach Kusel, Zweibrücken, Landstuhl, Homburg, Kaiserslautern, Simmern, Heidelberg, Meisenheim, Sobernheim, St. Wendel und Trier nacheinander ein, aber auch vorab noch nach Frankfurt, Hoechst und eigentlich in das ganze rheinfränkische Gebiet. Durch ihre urteilskluge Umsicht und geschäftliche Emsigkeit kamen ihre Angehörigen überwiegend zu Ansehen und Reichtum und gaben ihr Blut in andere, tüchtige einheimische Familien weiter, was nur zum großen Vorteil für diese Lande und selbst für ihre künstlerische und literarische Kultur gereichte.

Man denke nur an die Brentano, die Boiserée, deren Mutter eine Brentano war, an Görres, dessen Mutter eine Mazza gewesen ist, so daß diese Blutsverbindung in Kultur und Handel sich durchaus segensreich auswirkte. Zu Reichtum gelangt, waren sie auch oft bedeutsame künstlerische Bauherren, man denke hier an das Haus zur Stadt Venedig, wie es die Carove früh schon in Trier bauten, die Vacano dort später die Königsburg vom Kornmarkt, die Brentano ihr herrlich ausgestattetes Patrizierhaus »zum goldenen Kopf« in Frankfurt und die Bolongaro gar ihren wahrhaft fürstlichen Bolongaropalast in Hoechst, um solche Wirkungen zu ermessen.

Und die Menet aus Bellevaux und Lullin in Savoyen traten kaufmännisch wie all diese Hauptfamilien in einer Art von Handelskompagnie, oft noch aus ihren Stammorten geleitet, hervor. Und Vertreter von ihnen saßen von 1680 etwa ab mit Giacomo oder Jacques Menet in Homburg im Saarland und andere Angehörige und Namensträger in Zweibrücken, Bockenheim, Pfalzburg und Straßburg. Er aber, der es bald zu allen Ehrenämtern des Bürgermeisters, Gerichtsschöffen, Kirchensensors, usw. brachte und ein bedeutender kaufmännischer und industrieller Unternehmer war, trat durch Heirat, bald danach, in die angesehene Familie Dupont auf Schloß Hansweiler (Jägersburg) bei Homburg ein, die als »Bailly admodiateur«, also wohl eine Art von Generalpächter der Domänen und Finanzen wirkte und aus Buvrinnes im Hennegau stammte, auch im Schöffen- und Bürgermeisteramt von Homburg dann hervortrat.

Der erste Cetto aber wanderte 1698 mit seinem Vetter Andrea Benzino-Carove, letzterer aus Casanova-Lenno, nach Kusel, ersterer wohl aus Laglio, alles am Comersee, und so in die Pfalzgegend,

ein; der Sage nach kamen sie noch mit Ketzen auf dem Rücken, in denen ihr erstes Handelsgut, Zitronen und Südfrüchte waren, über die Alpen gezogen! So will es wenigstens die Familienüberlieferung der Benzino, die dann in Kusel und Landstuhl saßen.

Vielfach erscheinen Nachkommen solcher Geschlechter, auch von der weiblichen Linie in der französischen Zeit dann auch als Maires oder sonst in Verwaltungsämtern. Ein Cetto war auch Maire von Bernkastel a. d. Mosel, eine andere Linie wohnte in Saargemünd. Ein Franz Cetto war aber auch 1803 Handels-Hofagent des Königs von Preußen in Saargemünd und heiratete damals Maria Theresia Briam (Briand) von Forbach. (Kath. Kirchenbuch, Saargemünd.) Den zum wilden Schimmelreiter dann gewordenen St. Wendeler Maire und Parlamentsabgeordneten von 1848, Karl Cetto (geb. 1777), schildert Max Müller, S. 143, gar als eine »dämonische Gestalt«.

Solche jugendlichen Feuerköpfe, blendende Redner und umsichtige Verwaltungsbeamte aus derartigen einheimischen Familien, vielfach aber mit südlichem Blut, auch von der Frauenseite her, und so in Verbindung ihres rheinisch-fränkischen mit dem noch lebendigeren von Oberitalien oder aus Savoyen, erscheinen in der Revolution und Napoleonszeit vielfach eben auch als Kantonspräsidenten, so auch die den Cettos ja verwandten Benzinos in Kusel.

Und vielfach waren es noch ganz jugendliche, das Volk mit sich reiße Gestalten, oft wenig nur über 20 Jahre, wie der über seine Gattin Walburg Sabina Schuler auch mit solchen südlichen Familien verwandte Maire und Kantonspräsident J. A. Mayer von Landstuhl (geb. auch 1777) und der Kommissar Roemisch von Meisenheim, der aus dem Elsaß kam und eben wohl ein Vorbild für den von der Sage gleichfalls bereits umwitterten »Maire von Meisenheim« abgegeben haben wird.

Die Cettos wurden dann zu bayrischen Freiherren erhoben, und die letzte Nachkommnin der Linie unseres kultivierten Pfalzgrafen Christian IV. von Zweibrücken aus der unebenbürtigen Verbindung mit der Französin Anne-Marie Camasse, der geschmackvollen Pompadour des Zweibrücker Landes, die zur Gräfin Forbach erhoben wurde und deren Nachkommen sich mit dem französischen Hochadel verbanden und den Namen Zweibrücken dann auch erhielten, heiratete in die Cettos ein.

Vgl. dazu Karl Lohmeyer: J. A. Mayer, Maire und Kantonspräsident von Landstuhl, ein Beitrag zur Geschichte der Katholischen bürgerlichen Geschlechter des Westrichs, Landstuhl bei Ed. Beau, 2. Aufl. 1946.

Karl Lohmeyer: Lebensgeschichte von Simon Joseph Schmitt, Doktor der Philosophie. 1766-1808. Neue Heidelberger Jahrbücher. N. F. I. Sonderheft. (Darin die Angaben über den Revolutionskommissar Roemisch in Meisenheim).

Lohmeyer III, Nr. 675: »Der Maire von Meisenheim«.

Vgl. auch Lohmeyer: Südliche Einwanderung und Einwirkung in die Westmark über die Einwanderungen im 17. und 18. Jh. vom Comersee, aus Savoyen, aus der Schweiz und den Alpenländern. Leider mit vielen irreführenden Druckfehlern und Mißverständnissen, da es versäumt wurde, Lohmeyer die Korrekturen nach Italien nachzusenden, wo er sich damals vorab für einige Jahre aufhielt. »Die Westmark«, Neustadt 1942, Juni, Heft 9, S. 484-491.

Nr. 767 – Die Sorge der Ahnfrau

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 16)

Aufgezeichnet von Klaus Hans Schmitt, St. Wendel.

Vgl. jetzt auch St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 82-84 und Paulinus Bistumsblatt, Diözese Trier, vom 1. Januar 1948.

Vgl. dazu die Ausführungen von Hans Klaus Schmitt, St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 82-84. Zu den Drei Madamen Kinderversen, vgl. Karl Lohmeyer: Kulturkundlich interessante Kinderlieder und Spiele der Saargegend u. d. Fürstentums Birkenfeld. Zeitschr. d. Ver. f. rhein. u. westfälische Volkskunde, 1909, S. 81-111, 1910, S. 199-221 u. S. 250-271, 1911, S. 33-59, S. 119-141.

Nr. 768 – Der Kurschehooke

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 23)

Übermittelt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 769 – Das Hexenläuten

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 131)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, der dazu bemerkt: Das Hexenläuten wurde auf Befehl des Kurfürsten Carl Casper v. d. Leyen (1653/1676) am 18. Juni 1659 verboten. In einer kirchlichen Verordnung des St. Wendeler Pfarrers Bartholomäus Weiler aus demselben Jahre heißt es: »Ao et die codem prohibiert, daß die Junggesellen oder manßpersohnen mit den mägten oder weibspersohnen den May durch, des Nachts sollen promiscue und miteinander lauschen, sondern weibspersohnen allein und Mannßpersohnen auch allein, bei straff 3 fl.«

In St. Wendel wie an anderen Orten scheint das Hexenläuten weiter geübt worden zu sein, denn am 27.4.1736 wies der Erzbischof Franz Georg von Schönborn die Pfarrer an, zu befehlen, daß während des Monats Mai »Kein ärgerliches Nachtgeläute getrieben werden soll«.

Vgl. dazu St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 127 f.

Nr. 770 – Spuk in der Stadt St. Wendel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 156)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 771 – Das spukhafte Kettengerassel im Langenfelderhof

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 179)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 772 – Der gespenstische Hund im Unnerweg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 292)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel, und auch von ihm in der Heimatpresse zuerst veröffentlicht.

Nr. 773 – Das geheimnisvolle Niesen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 159)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Vgl. auch Lohmeyer III, S. 105.

Nr. 774 – Das Kloster Wyrweiler und die drei Schwestern

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 450)

Hoffmann: Lichtenberger Amtsbeschreibung von 1585, S. 480 (Ms. Kreisarchiv Speyer)

Panzer, I/II

Hebel I, 34, 257. Dasselbst weitere Literatur zu diesen Sagen

Nr. 775 – Die weiße Frau von Oberthal

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 425)

Mitgeteilt von A. Schmitz, Brebach

Nr. 776 – Das Goldfeuerchen im Wareswald und die »goldene Chaise«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 273)

Mitgeteilt von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Der zweite Teil mit der mundartlichen Aufzeichnung aufgezeichnet von Frau Luise Hoffmann in Alswiler bereits um 1935.

Die Sage vom Goldfeuerchen aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, der auch bereits darüber in der Presse berichtet hat.

Vgl. auch Hans Klaus Schmitt, St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 125.

Nr. 777 – Die Schulbarwel und die Herzogin Luise

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 315)

H. K. Schmitt: St. Wendeler Heimatbuch 1948 nach Jakob Diehl »Niederlinxweiler – ein Heimatbuch«, Berlin 1938 (SULB), S. 168, und 1949, S. 130, alles wieder mit sorgfältigen Erklärungen und weiterer Literatur und so als wertvolle Beiträge aus der Zeit des Sachsen-Coburger Fürstentums Lichtenberg seit 1815 bzw. 1819 mit seiner Hauptstadt St. Wendel, der Residenz der geschiedenen Herzogin und Mutter des Prinzgemahls Albert der Königin Viktoria von England. Die Herzogin Luise residierte von 1823-1830 in St. Wendel.

Nr. 778 – Die resolute Pfarrfrau

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 317)

Mündlich von Fr. Zickwolf aus Saarbrücken 1909, einer Nachkomm. dieser resoluten Pfarrfrau. Die »Grafschaft« ist nach altem Saarbrücker Sprachgebrauch, die dem Hause Nassau-Saarbrücken gehörige Grafschaft Saarwerden an der Oberen Saar und so in einem Landverband mit den Grafschaften Saarbrücken und Ottweiler.

Wie so viele waren auch die Förtsch darüber ins Saarbrückische gekommen.

Lohmeyer III, Nr. 457.

Nr. 779 – Der sagenhafte Hensch-Hof

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 458)

Mitgeteilt von K. Schwingel, Lehrer in Ottweiler, dem verdienstvollen Leiter der Heimatschrift »Aus der Bliesheimat«, Beilage der Ottweiler Zeitung.

Nr. 780 – Der ehemalige See

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 459)

Mitgeteilt von K. Schwingel, Ottweiler.

Nr. 781 – Die zu gewichtige Glocke von Niederlinxweiler

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 79)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Wird ähnlich von einer Silberglocke von Leitersweiler berichtet.

Nr. 782 – Die Wäschgreth

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 158)

Karl Uhl: »Nach der Schicht«, Weihnachtsnummer. Wiebelskirchen 24. Aug. 1947.

Von Hans Breinig, Püttlingen 1948 auch seinerseits übersandt, aufgezeichnet auch von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel. Hans Klaus Schmitt hat wohl als erster diese Sage wieder ermittelt und in Fluß gebracht. Vgl. dazu auch seine Ausführungen im St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 169 f.

Nr. 783 – Die Billerels und der Billerborn

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 255)

Hans Klaus Schmitt, St. Wendel im St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 163 mit weiteren Erklärungen. Der Name der ehemaligen Siedlung Keimbach ist noch auf dem Oberlinxweiler Bann als Flurname erhalten. Der Ort aber soll 1677 im holländischen Krieg zerstört worden sein.

St. Wendeler Ortseinwohner führen schon im 15. Jahrhundert den Herkunftsnamen »von Keymbach«. Der Name des Borns kommt sehr wahrscheinlich von dem »Billern« des Wassers, also seinem bellenden Geräusch. Billern und Bellen sind sehr beliebte Saarausdrücke für laut schreien. Aber auch an einen Familiennamen Bill ist mit zu denken, den es in Oberlinxweiler wirklich noch gibt und auch die Flurnamen Billerfeld und Billerbreit sind vorhanden.

Nr. 784 – Der Weinhannes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 318)

Hansen: Ms. (vgl. Nr. 798).

Vgl. Lohmeyer III, Nr. 45 f., 472, 514, 593 und Nr. 266 dieser Arbeit.

Obertreis., S. 101.

Max Müller: Eine alte Römerstraße, St. Wendeler Volksblatt, Jubiläumsausgabe-Sondernummer vom 19.10.1929.

H. K. Schmitt: St. Wendeler Heimatbuch 1948, S. 93, mit interessanten Erklärungen und Folgerungen.

Lohmeyer: Saarländische Wein- und Milchpantser und ihre Bestrafung im Jenseits, »Die Heimat«, Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft für Landeskunde Ottweiler, 1950, Nr. 9.

Nr. 785 – Die vergrabene Kriegskasse

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 460)

Mitgeteilt von K. Schwingel, Ottweiler.

Nr. 786 – Sagenhafte Orte und Schlösser bei Remmesweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 473)

Örtliche Überlieferung, mitgeteilt von Wilhelm Becker, Remmesweiler.

Nr. 787 – Der seltsame vierbännige Stein am Wurzelbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 445)

Obertreis, S. 303. Mitteilung von L. Blatter

Nr. 788 – Das Gehemmer Hündchen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 293)

Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt, St. Wendel.

Nr. 789 – Die Sage vom Spiemont und die Familie des Rixius Varus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 319)

Mitgeteilt von Karl Schwingel, Ottweiler, dem besonderen Kenner des Ottweiler Landes.

Vgl. auch K. Hoppstätter: Auf dem Spiemont stand einst eine Festung. Heimatbeilage vom 29. Juni 1949, Nr. 147. Dabei der so interessante, auf Anfordern des Registrators Joh. Andreae in Saarbrücken eingeforderte Bericht und die diesbezügliche Feststellung des gräflichen Rentmeisters J. C. Kilburger in Ottweiler von 1632, der dahin von Finstingen zurückkam.

Lohmeyer III, Nr. 461.

Vgl. auch Ruppertsberg I, S. 143 (Befestigung des Spiemonts 1328 von Saarbrücken aus.)

Nr. 790 – Die Habenichts

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 320)

Nach Mitt. eines 1830 in Mainzweiler geborenen Mannes, »Vetter John«, von Ludwig Blatter in Ottweiler.

Lohmeyer III, Nr. 436.

St. Wendeler Heimatbuch 1949, S. 112.

Nr. 791 – Die gespenstischen Nonnen vom Kloster Neumünster und die Flucht nach Werschweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 321)

Chronik, S. 358

Auch nach Übersendungen von Friedrich Schmidt-Ottweiler und L. Blatter. Vgl. auch Festschrift der Ottweiler Seminarerinnerungsfeier 1926 und Ottweiler Heimatbuch 1949 mit den Ausführungen von Friedrich Schmidt über den »Schatz an der Kanzelstätte.«

Lohmeyer III, Nr. 462, 463.

Der Werschweiler Zusatz übersandt 1951 von Karl Schwingel, Ottweiler, nach Erzählung des verstorbenen Gemeindefürsors und Heimatdichters Stoll in Werschweiler.

Den geheimen Gang von der Kapelle in Werschweiler will man tatsächlich einmal gefunden haben, sogar in der Mitte des 20. Jahrhunderts soll er noch aufzufinden gewesen sein.

Eine Gründung von Neumünster aus war im Jahre 1222 das Stift Marsal in Elsaß-Lothringen, dessen Kirche noch steht. Zimmermann II, S. 101.

Der hl. Terentius war der Patron von Neumünster, dessen Gebeine aus Metz in den Gründungsbau (vor 871) überführt wurden und nach dem auch die Lutherischen dieser Gegend noch lange nach der Reformation wohl Trenz hießen.

Nr. 792 – Der Schatz an der Kanzelstätte

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 463)

»Alte Überlieferungen in sagenhafter Form, nacherzählt von Fr. Schmitt, Ottweiler.« Übersandt von Lehrer Fr. Schmidt, Ottweiler und L. Blatter.

Vgl. Festschrift der Ottweiler Seminarerinnerungsfeier 1926

Nr. 793 – Vom heiligen Terentius und seinem Kloster

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 59)

Vgl. Bote der Saar, S. 77

Vgl. auch Lohmeyer IV, S. 300. Betr. des Grundspiegels siehe Lohmeyer III, S. 379 ff.

Nr. 794 – Der Reiterbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 466)

Aufgezeichnet von Friedrich Langenberg, Ottweiler, 1924, erzählt von L. Blatter.

Nr. 795 – Die Ottweiler Kornmesser

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 467)

Aufgezeichnet von Friedrich Langenberg, Ottweiler, 1924, erzählt von L. Blatter.

Nr. 796 – Die Kutsche mit dem Kutscher ohne Kopf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 470)

Aufgezeichnet von Friedrich Langenberg, Ottweiler, 1924, erzählt von L. Blatter.

Nr. 797 – Der Schatz in der Eichenbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 471)

Hansen: Ms.

Heidenschlacken finden sich vielfach in der Saarbrücker Gegend auch vor, so unter dem östlichen Abhänge des Kaninchenbergs und auch sonst überall, wo Eisensteine gefunden werden. Man scheint meist sogleich an Ort und Stelle (namentlich in der Nähe der Rennstraße) den nötigen Bedarf an Eisen durch einen sehr einfachen Prozess zur Römerzeit mittels Schmelztiegeln, wie

man vermutet, erzielt zu haben. Die Schlacken sind noch sehr erzhaltig, weshalb die Methode zu schmelzen unvollkommen gewesen sein muß. (Schröter, 1846, S. 90).

Nr. 798 – Die Prophezeiung wegen der ins Land gelassenen Juden

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 322)

Hansen: Ms.

Lohmeyer III, Nr. 464.

Nr. 799 – Der Maldix im Ottweilerschen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 323)

Hansen: Ms.

Lohmeyer III, Nr. 465.

Nr. 800 – Der Rats- oder Ratzehannes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 324)

Aufgezeichnet von Friedrich Langenberg, Ottweiler 1924 und damals dort Seminarschüler, der mit offenem Sinn für Derartiges eine ganze Reihe solcher Ottweiler Ortssagen überliefert hat. Mitgeteilt von L. Blatter.

Lohmeyer III, Nr. 468.

Es handelt sich dabei um den Diener Johann des letzten nassauischen Oberamtmannes und späteren Friedensrichters, des fürstlichen Rates Johann Christian Hafner, der 1793 das Witwenpalais beim herrschaftlichen Ausverkauf durch die Revolution erwarb und dessen Diener man nach ihm den Ratshannes eben nannte.

Ottweiler Heimatbuch 1949, S. 54, nach Aufzeichnung von Friedrich Schmidt, Ottweiler.

Der Ratshannes spukt so auch noch im Witwenpalais (Kreishaus) und in stürmischen Nächten auf der Herrensacht. Doch erscheint er nach dieser Darstellung mehr als boshafter Schalk, wie als Verbrecher, und nähert sich so dem berühmten Bockenheimer Lachmännchen. (Vgl. Nr. 137.)

Nr. 801 – Die Stadt in der Langenbach und die goldene Kutsche im »Wäälkippe«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 325)

Vgl. »Die Goldene Kutsche fand sich nicht«. Heimatbeilage, Jg. 2, Nr. 36, 16. Sept. 1950.

Vgl. dazu Nr. 65, 274, 385, 867 dieser Arbeit. (Vgl. auch u. a. Nr. 706, Anm.)

Nr. 802 – Der Hexenkranz und andere saarländische Hexenberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 326)

Hansen: Ms.

Vgl. Nr. 28, 634

Lohmeyer III, Nr. 474, 528.

Vgl. auch Dr. Ludwig Prinz: »Von untergegangenen Dörfern« im Kreise Ottweiler. Ottweiler Heimatbuch II, 1950, S. 98 ff.

Hansen meint dazu: »Das Wasser zieht sich bis auf die feste Sandstein-Unterlage durch. Von dort

aus verbreitet es sich nach allen Richtungen hin. Dadurch geschah es, daß sich im Frühjahr bei Zeiten ein grüner Graskranz an den feuchten Stellen um die Kuppe herum entwickelte.« Hansen scheint es dazu, als schwebte um den Berg noch die Erinnerung an alten heidnischen Naturkult im Frühling, war doch die Gegend in heidnischer Zeit stark bewohnt.

Und die Sage weiß hier eben auch sogar von der einst großen Stadt Langenbach gerade um Welschbach zu erzählen. Vgl. Nr. 801.

Nr. 803 – Der Schnallematz und seine Goldfalle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 327)

Mitgeteilt und aufgezeichnet von L. Blatter, Ottweiler.

Lohmeyer III, Nr. 492.

Nr. 804 – Die Schätze bei Schiffweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 487)

Schröter, 1859, S. 43 f., der sich auf eine Mitteilung von Lehrer Leidner in Schiffweiler um 1855 bezieht.

Zahlreiche und ausgedehnte Steinrauschen bekunden, daß man hier seit Jahrhunderten tätig gewesen ist, die als Wiesen gebrauchten Gehänge von den zu Tage gekommenen Mauerresten zu reinigen. Bruchstücke von römischen Leisten und Hohlziegeln kommen in diesen Steinrauschen nicht selten vor, doch hat man in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Steine zum Hausbau zu verwerten angefangen.

Auch auf einer andern am nordöstlichen Rande des Wiesentals gelegenen Parzelle, die 1859 Eigentum des Konrad Frisch von Landsweiler war, hat man ca. 1852 noch nach Schätzen gegraben. Man fand ein altes mit Kalk ausgeführtes Mauerwerk, aber kein Geld.

Nr. 805 – Das Schatzlicht in Schiffweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 488)

Schröter. 1859. S. 43.

Auf dem Grundstück wurden Römerfunde gemacht.

Nr. 806 – Das Jägerhäuschen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 489)

Nach Aufzeichnungen von Kreisschulrat Heintz, mitgeteilt von L. Blatter, Ottweiler

Nr. 807 – Der Schäfer auf dem Strieth

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 490)

Nach Aufzeichnungen von Kreisschulrat Heintz, mitgeteilt von L. Blatter, Ottweiler

Nr. 808 – Der Verräter

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 491)

Nach Aufzeichnungen von Kreisschulrat Heintz, mitgeteilt von L. Blatter, Ottweiler

Nr. 809 – Der heilige Wald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 60)

Vgl. Max Müller: Kleiner Beitrag zur Ortsgeschichte Heiligenwalds. Saarbrücker Zeitung vom 4.1.1936 Nr. 3, 176. Jg.

s. auch Lohmeyer III, S. 345 f.

Nr. 810 – Der »ald Wengerad« von Landsweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 328)

Übersandt 1946 durch Pfarrer Christmann, Ellern.

Landsweiler Chronik: Wahres und Sagenhaftes vom Wingrath von Nicolaus Stenger. Südwestdeutsche Heimatblätter, Saarbrücken Juli 1929, 3. Jg., Nr. 3, unter sorgfältiger Benutzung der Ottweiler Kirchenbücher.

Lohmeyer III, Nr. 493.

1741 war der alte Wingeroth Hüttenschreiber auf der herrschaftlichen Eisenhütte zu Neunkirchen. (Fürst: Ottweiler, S. 293) und dort, wie es scheint, recht angesehen. 1690 aber hatte Graf Friedrich Ludwig von Nassau-Saarbrücken erst dem Nagelschmied Johann Seel aus Oberemmel und so aus dem Weinland, der vorher am Hofe zur Zufriedenheit gearbeitet hatte, seine Niederlassung irgendwo in der Grafschaft gestattet. Er wählte eine Gegend auf der alten verödeten Landsweiler Gemarkung In den Birken, rodete sich Land zur Bebauung aus und so wurde er allgemein Neubauer genannt und war der Neubegründer von Landsweiler. Bald darauf siedelten sich noch einige Leute an, sein Schwager Nic. Müller, ferner die Holzer aus Rittersdorf, Heine, Bolander, Zahrt aus dem Amt Lichtenberg, Nuß, Gestier aus Tyrol um Landseck, Schiffler, Schulz u. a. mehr. Mit Holzkohlen- und Pottaschbrennen suchten sie sich noch Nebenverdienst zur Landwirtschaft zu beschaffen. 1747 kaufte nun Johann Mathias Wengenroth, bisheriger Hüttenschreiber von Neunkirchen, einen Hof in Landsweiler und ließ sich hier mit seiner Familie nieder.

Wengenroth, heute noch unter dem Namen Wingrath bekannt und volkstümlich in den Sagen, war im April 1689 zu Wengenroda in der Grafschaft Leiningen-Westerburg geboren. Sein Vater Matthias war ein Leinenweber. Er kam nach guter Schulbildung in die Jägerei des Leiningschen Hofes als Büchsenspanner, dann 1728, als Saarbrücken durch Erbschaft an Nassau-Usingen fiel, als Hüttenschreiber (und demnach kaufmännischer Direktor) nach Neunkirchen. Von 1728 bis 1748 hat er diese angesehene Stellung bestens verwaltet. 1731 wurde er in Saarbrücken mit der Nassau-Usingischen Auguste Christiane Sebastian, der Tochter des verstorbenen Pfarrers Ludwig Sebastian von Wörsdorf in Nassau-Idsteinischen Landen getraut (sie starb 1740). Sechs Kinder entsprossen dieser Ehe. Sein friedliches stilles Wesen »von zartem Gewissen« und seine zuletzt schwächliche Gesundheit werden hervorgehoben. So bezog er 1748 seinen Ruhesitz in Landsweiler und starb da bereits 1750, am 31. August, 61 Jahre alt. Über seine Beerdigung heißt es: »sein verblichener Leichnam aber wurde am 2. September darauf, unter einer der ansehnlichsten und volkreichsten Leichenprozession und Versammlung nach Schiffweiler auf dem Evangelisch-Lutherischen Kirchhof ehrlich und christlich zur Erde bestattet und begraben. Die hehresten herrschaftlichen Herrn Bediente von Ottweiler benebst ihren Familien, viele Bürger aus der Stadt, und Evangelisch-Lutherische nicht nur aus der Meyerei Welschbach (welcher Landsweiler und Schiffweiler incorporiert ist), sondern auch von Neunkirchen

und Wiebelskirchen, gingen mit zur Leiche, benebst der lateinischen und deutschen Schuljugend von Ottweiler, und der zeitige Inspektor Georg Christian Woytt, hielt die Leichenpredigt.«

Diese großartige Beisetzung scheint dann auch gleich, ähnlich wie beim Maltitz (vgl. Nr. 427 Anm.), die Gemüter der armen Bauern von Landsweiler beeindruckt zu haben. »Wahrhaftig dieser Mann, dessen vornehmes, zurückhaltendes Wesen schon immer auf sie gewirkt hatte, mußte doch etwas besonderes gewesen sein.« Er war eben anders wie gewohnt und derartige Gestalten umrankt gern die Sage, überall in den Spinnstuben erzählte man sich von ihm, das Geraune ging los und auch damit die Sagenbildung, vielleicht bestärkt durch irgendwelche Vorfälle noch bei der Totenwache, bis ein ganzer Sagenkranz um den alten Wingrath entstand, als Förster vielleicht mit dem des Maltitz zusammengeflochten oder irgendwie in Verbindung noch mit seinem Schwiegersohn und Mann von seiner ältesten Tochter, der wirklich nach 1750, also nach seinem Tode, Jäger und Zollerheber in Schiffweiler war.«

Nr. 811 – Der Spuk beim steinernen Mann von Münchwies

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 329)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, Nr. 501-504.

Es ist hier auch an das Fallen eines Meteors und der damit verbundenen erregten, menschlichen Phantasie gegenüber einem außerordentlichen Naturereignis zu denken. Vgl. hierzu auch noch Saarbrücker Zeitung vom 6.3.1924, A. Becker: Meteore in Homburg und »kein neuer Homburger Meteorstein«. Pfälzisches Museum 1924, Heft 1-3.

Vgl. auch W. Basler, Münchwies in »Stimme der Heimat«, Beilage zur Saarbrücker Landeszeitung, 1928, Nr. 15.

In und um Münchwies, Spiesen, Neudorf-Hangard, Bexbach ließen sich vorab auch im beginnenden 18. Jahrhundert viele katholische Siedler aus dem Westen nieder. Waren es doch durchaus nicht nur hugenottische Flüchtlinge, die sich unter den guten und nachbarlichen Schutz der Nassau-Saarbrücker Grafen begeben wollten, wie diese sich in der Grafschaft Saarwerden und vor allem ja in den Warndt seit dem beginnenden 17. Jahrhundert allbereits schon zogen. (Vgl. dazu auch Nr. 37 und 45 dieser Arbeit). Aber in dem vorliegenden Falle handelt es sich eben um freiwillige Siedler aus dem Westen, die sich den zahlreicheren aus der Schweiz, Tyrol, Savoyen usw. zugesellten, die sich vorab um diese weitere pfälzische Gegend ansiedeln und sie wieder nach den Kriegen des 17. Jahrhunderts auffrischen wollten.

In Münchwies erscheinen so 1701 nur romanische Namen, wie Gallot (Galho), Dumont, Jacques, Beauseler, Peire, Le Fevre, dann auch noch Gare, Diverse und de Bruit, und in Neudorf auf der Oster, dem späteren Hangard, ist das dieselbe Sache mit den Didier, Habronvalle (später Hebrowald, Prowald usw.), Matthieu, Dicolle, le Culver, Trampon (Trampeau) und dann den Pierron und auch in Spiesen noch ähnlich mit den Pirrot (Pierreau, aber auch schon 1686 in Neunkirchen der Waffenschmied Paulus Pieroth aus dem Schleidener Tal), Patard (Bastard), Colet und 1730 den Rameau, Dumont, Moineau, Norman, Aubertin, Dinet, Houy (doch diese schon länger vorher auf der Hütte in Neunkirchen als Wallonen wie vielfach beim Hüttenwesen dieser Gegend und früh auch schon eingewandert 1650). Die Rouffin (heute Ruffing) erscheinen aus Pont-à-Mousson zuerst in Oberbexbach, dann auch 1730 in Spiesen.

In Bexbach saßen schon länger die Didier, Fleon, Cuvillier, u. a. mehr, in Dirmingen die Collet, Girard (ein Schirra aus Clermont schon 1668 in Saarbrücken), Dony (1730), als Dogny schon 1701, in Uchtelfangen die Tournay, in Berschweiler die Chirard, Morto und in Oberbexbach auch 1730 der Remark Corbeille, in Wellesweiler 1741 ein Lavasier, in Welschbach 1707 die Donien, wohl den ähnlich klingenden Namen gleichzusetzen, da sie oft, seltsam verwirrt in den zwei Sprachen durcheinander laufen und in Ottweiler, allerdings als »Hoffkoch«, 1707 der Herr Courcy und der Steinmetzmeister Dominique Garosse aus Camus und dem Tessin. Ziemlich früh werden auch schon in Ottweiler selbst die Marche genannt (später und um 1700 die Lamar oder Lamarche, die über das Lütticher Land von Dillingen kamen und nach Blieskastel zogen), die Brenier, in Remmesweiler der Toussaint Bisaut, ein wohlhabender Landwirt und Wirt, der aber auch schon 1666 im Lande ist. Und in Werschweiler und Fürth erscheinen an französisch klingenden Namen die van Isle und andere mehr, deren Herkunft aber doch teils unsicher erscheint.

In St. Ingbert treten später auch die Henrion als Klavierfabrikanten hervor. Und sonst im Lande werden die Troisville zu Dreistadt, die Charel zu Carl, die Marchand zu Kaufmann, die Durand zu Düren und die Bonhomme zu Gutmann.

Die Spaniol (Pagnol) indessen waren seit dem 17. Jahrhundert in dieser Gegend besonders weit verbreitet und kamen wohl aus dem Luxemburgischen und den spanischen Niederlanden, im weiteren Sinne, auch l'Espagnol genannt.

Auch diese Siedler waren nicht alle katholisch, wenn das auch völlig überwiegend der Fall gewesen ist, so waren z. B. die schon 1684 in Steinbach und später auch in Niederlinxweiler erscheinenden Laforé (Laferre), evangelisch und andere reformiert,

Sonst sind aber also alles welsche Siedler, wie sie unabhängig von dem gewerblichen und kaufmännischen großen Zuzug zu Zeiten Ludwig XIV. in die neuen Festungen Homburg, Bitsch, Pfalzburg (dorthin besonders viele Savoyarden, so die Menet, Frossard, Mouton, Poncet, also Namen, die dann sowohl im Handel wie in der Geschichte wohl hervortraten, aber auch weitere Südländer, wie die de Sancti, Carove und Franzana in Homburg vom Comersee oder gar aus Verona, u. a. mehr) und Saarlouis oder bei Gründung des Dillinger Werkes vor allem aus der Lütticher Gegend kommen (s. auch Nr. 345). Nur ein kleiner Teil, dabei auch wohl die Didier, erscheint schon frühe im Saarland, anscheinend in Verbindung mit der Lothringer Besetzung. Und diese kamen wohl aus Gérouville in Nordlothringen, da sie zum Andenken daran noch diesen Ortsnamen als Vornamen mitgeführt haben.

Und so sind sie eine recht alte saarländische und pfälzische Familie, die dort in 4 Jahrhunderten allbereits erscheint, um in ihrer Hauptlinie aus Mittelbexbach-Homburg-Kaiserslautern dazu besonders hervorgetreten zu sein (vgl. dazu auch noch mit Fürst: Ottweiler an vielen Stellen u. Dr. A. Werner: Die eingesessenen Familien der Stadt Neunkirchen, Saar, Sonderheft der Mitt. d. Westd. Ges. f. Familienkunde, Juli 1929, S. 190 f.). Auch die Chandon existieren schon frühe.

Nr. 812 – In der »Kupperhümmes«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 498)

Nach Mitt. von Lehrer L. Breit. Neudorf.

Nr. 813 – Geist und Geistertier in der »Gottal«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 499)

Nach Mitt. von Lehrer L. Breit. Neudorf.

Nr. 814 – Der Rohngeist

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 506)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 815 – Die Teufelskaul

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 507)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 816 – Der Ruckert

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 330)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, Nr. 505.

Nr. 817 – Der entwehte Sarg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 331)

Hansen: Ms.

Lohmeyer III, Nr. 495.

Nr. 818 – Maltitz und der furchtlose Bergmann

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 332)

Bernhard Krajewski: Ottweiler Heimatbuch 1949 (SULB), S. 182 f.

Nr. 819 – Die versenkte Glocke in der Blies

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 494)

Nach Mitt. von Lehrer L. Breit. Neudorf.

Nr. 820 – St. Petrus und die übermütigen Bergleute

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 333)

Bernhard Krajewski: Ottweiler Heimatbuch 1949 (SULB), S. 194 f.

Wir stehen hier im Reich des »Königs Stumm«, der langsam auch in all seiner Patriarchalität, aber auch in einer gewissen Selbstherrlichkeit, anfängt sagenhaft zu werden. Im Gegensatz zu seinem Gegenspieler, dem Geheimrat Karl Röchling in Völklingen, nannte man ihn wohl »Karl den Großen« und den Völklinger Hüttenherrn »Karl den Kühnen«.

Nr. 821 – Der Fund der Monstranz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 475)

Schröter, 1859, S. 51.

Nr. 822 – Der Eberstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 477)

Mitgeteilt von L. Blatter, Ottweiler, nach einer Zeitungsnotiz.

Nr. 823 – Die Jungfernstiege

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 256)

Schröter: Mitt. des hist. antiqu. Vereins Saarbrücken 1852, II, S. 146.

Zimmermann: Saarl. Kunstdenkmäler II, S. 320.

Nr. 824 – Sagen um Bildstock, Elversberg und Friedrichsthal

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 334)

Übersandt von Konrektor P. Heck, Neunkirchen. Nach einer Mitt. in der Neunkirchener Zeitung 1936 ohne Angabe des Einsenders und Aufzeichnungen von Ingenieur Karl Müller, Elversberg, übermittelt von Karl Pfeiffer, Konrektor i. R. in Elversberg.

Über die »Elwetrutsche«, vgl. auch Kohl: Bingen S. 58: Die Älbertritschen aus Jugenheim, dem damals nassau-saarbrückischen Amte in Rheinhessen.

Nr. 825 – Die Familie Appold in Sulzbach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 335)

Dr. W. Lauer: Geschichte der Familie Vopelius, Jena 1936 (SULB), S. 45 ff.

Die Vopelius betrieben Alaunhütten und Glasfabriken und hatten 1793 auch die Rußhütte gepachtet. (Bürger Carl Philipp Vopelius aus der Pfalz, erst noch Hüttenfaktor in Sulzbach, und sein Kompagnon, der Kammerrat und Baudirektor Balthasar Wilhelm Stengel, der tüchtige Sohn des genialen Saarbrücker Barockbaumeisters F. J. Stengel.)

Nr. 826 – Die sagenhafte Stadt Sulzbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 482)

Mitgeteilt aus dem Volksmund von L. Blatter, Studienrat in Ottweiler.

Die 27 Lohgerber stimmen der Zahl nach merkwürdig überein mit den 27 Bauernvogteien, die es vor dem Dreißigjährigen Kriege in Sulzbach gab. Eine Gewinnbezeichnung »Juddeflur« gibt es auch noch und dieser Flurteil war im 18. Jahrhundert mit dem Sulzbacher Eisenwerk an eine Pariser Judengesellschaft verpachtet. Der vermeintliche Judenfriedhof ist der alte Kirchhof neben der im Dreißigjährigen Kriege zerstörten Kirche. (Freundliche Mitt. von L. Blatter.)

Nr. 827 – Die Hexe vom Hammersberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 484)

Mündlich 1911.

Vgl. die ähnliche Sage »Die gebrannte Hexe« aus Wolfstein in der Pfalz bei Hebel I. Nr. 72.

Nr. 828 – Das Kloster zu Neuweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 485)

Übersandt von L. Blatter, Ottweiler

Dieser bemerkt dazu: »Neuweiler ist sicher eine recht alte Siedlungsstätte. Der früher hier vermutete Hanhof, an dem die Herren von Alben, genannt von Sulzbach, teilhatten, lag allerdings in der Nähe, aber unweit des Gehlenberges im Langental. Noch in der Nachkriegszeit des 1. Weltkriegs fand man im »Hinterrod« beim Obstbaumpflanzen den unteren, recht schweren Stein einer alten Handmühle. Er wurde leider zertrümmert. Nach dem Erbbestandsbrief vom Jahre 1713, den Graf Ludwig Krafft von Nassau dem aus dem Berner Oberland stammenden Michael Blatter von der Sulzbacher Schweizerei ausstellte, mußte dieser Gebäude errichten usw. Von dem anzunehmenden älteren Hof war offenbar nur wenig übrig geblieben.«

Nr. 829 – Der Mann von Dudweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 336)

Merkelbach-Pinck I, S. 296, 341 (vgl. auch I, S. 19). Nach Erzählung von Maria Niederländer, geb. Eberhardt (geb. 1865) aus Ruhlingen und Elise Scherer (geb. 1867) in Alstingen. Mit einigen Zusätzen.

Für den Abschnitt II, Mitt. von Peter Gouverneur aus Steinberg (Hochwald) in Großrosseln (geb. 1869). Er schreibt dazu: »Als Junge von 12-14 Jahren habe ich manchen Winterabend in der Spinnstube hinterm Ofen gesessen und gar manche Hexen- und Geistergeschichte angehört, welche mich das Fürchten und Gruseln lehrte, daß ich nicht so kühn war, allein schlafen zu gehen. Bemerkend muß ich, daß all diese Geschichten so fest geglaubt wurden, wie das Evangelium, das sonntags von der Kanzel verlesen wurde.«

Nr. 830 – Das Gänseliesel von Spiesen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 337)

Übermittelt von Konrektor P. Heck, Neunkirchen.

Vgl. Grete Glock: Das Gänseliesel von Spiesen 1935 und Einweihung des Gänseliesels-Brunnen in Spiesen. Neunkirchner Zeitung vom 23.9.1935.

Nr. 831 – Die wandernde Muttergottesstatue von Spiesen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 478)

Saarbrücker Zeitung, 169 Jahrg., Nr. 222 vom 15. August 1929. »Die alte Friedhofskappelle im Spiesener Mühlental«.

Vgl. auch neuerdings Alois Woll: Spiesen und seine Heimatgeschichte. Saarbrücken, 1935 (SULB)

Nr. 832 – Der Malditz vom Lunewald als wilder Reiter, Räuber und Übeltäter

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 479)

»Deutsche Front«, 1934, Juni. »Wie der Malditz in Spiesen gehängt worden.«

Vgl. auch neuerdings Alois Woll: Spiesen und seine Heimatgeschichte. Saarbrücken, 1935 (SULB)

Nr. 833 – Die gespenstischen Katzen der Limbacher Holzmühle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 128)

Nach Colette Gresto in »Geschichte und Landschaft der Saar«. Beilage der Saarbrücker Zeitung vom 30. April 1952. Jg. 4, Nr. 15.

Übersandt auch von Dr. Josef Koenen, Merzig-Belmieke.

Ähnlich bei Gredt, S. 459 f.

Von der Mühle zu Heiderscheidgrund. Dort heißt es nur: »E bift«.

Nr. 834 – Die Donnerlochquelle

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 338)

Karl Leibrock: Träumereien aus dem Westrich. Kaiserslautern 1912, S. 53 ff.

Derartige Sagen erscheinen mehrfach in diesen Grenzgebieten.

Vgl. Nr. 202

Stoerber-Mündel II, S. 229: Das Donnerloch bei Straßburg

Lohmeyer III, Nr. 518.

Nr. 835 – Der Homburger Wald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 339)

Th. Wingert: Durch Ruinen, Geschichte und Sage des Homburger Waldes. »Unsere Saar«, 1928/29, Nr. 6, S. 104 ff.

Vgl. dazu auch Hebel I, 197, Hebel II, 68.

Lohmeyer III, Nr. 515.

Vgl. auch Franz Duppe: Wo lag die Merburg? Heimatbeilage vom 26. April 1950, Jg. 2, Nr. 17, und vom 29. April, Nr. 18.

Der stumpfe Gipfel bei Homburg. Aus heimatlichen Gauen, Nr. 15, Zweibrücken, 7. April 1932, 8. Jg.

Nr. 836 – Die weiße Dame vom Homburger Schloßberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 340)

Nach Mitt. und Hinweisen des alten Leiters vom Homburger Heimatmuseum Ruppenthal und des Leiters und Begründers der Homburger Stadtbibliothek H. Pflug.

Das Krötenmotiv wird vielfach in dieser Gegend mit hohen Bergen und Burgen auch sonst zusammengebracht, so beim Herapel, bei der Schwarzenburg und auf dem Vorkastell im Hochwald (vgl. Nr. 414 f., und Lohmeyer III, Nr. 666 und 603).

Nr. 837 – Haus Furpach und der Teufel

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 132)

Vgl. Bernhard Krajewski, Kohlhof: Die Teufelssage von Haus Furpach. Neunkirchner Zeitung 1936.

Nr. 838 – Das Geißkirchlein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 341)

Hebel III, 67.

Lohmeyer III, Nr. 519.

Nr. 839 – Vom Frauenbrunnen im Kirkeler- oder Pirminswald, vom Pirmansborn und von der Merburg im Homburgener Wald an der Merwoege

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 257)

Tilemann Stella: Beschreibung der Ämpter Zweibrücken und Kirkel 1564. (SULB)

Vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 317 f.

Zum letzten Absatz siehe »Das Pärpännel« u. »Hans von Eckingen«. Zwei Sagen aus dem Zweibrücker Land. Erzählt von Hugo Frick, wie er sie in der Rheinpfalz erscheinen ließ.

Über St. Pirmin und seine Sagen und Legenden s. auch Gredt, S. 258, 688 ff. vgl. auch S. 668 f. (Pirminsborn, Pirminsknopp, Pärpännel usw. im Luxemburger Land).

Dr. Rudolf Drumm: Die Felsenlandschaft des Kirkeler Waldes. Unsere Heimat an der Saar. Neunkirchen 1954. (SULB)

Vgl. dazu auch Lohmeyer IV, 322 ff.

Nr. 840 – Die Wappenlegende über dem Burgtor von Kirkel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 342)

Hebel I, 220. Dort eingehende Literaturangaben.

Schon bei J. Tritthem: De orig. Franc.

Lohmeyer III, Nr. 520.

Nr. 841 – Der Birkenbusch auf Kirkel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 343)

Nach Mitt. von Hauptlehrer J. Hack in Kaiserslautern (Aufzeichnungen einer Seminaristin aus Kirkel) bei Hebel I, 121.

Lohmeyer III, Nr. 522.

Nr. 842 – Der Geist des Mörders auf dem Höcherberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 508)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Bei dem festgestellten eifrigen Mythraskult gerade in diesen Gegenden ist wohl bei dem zahlreichen Vorkommen von goldenen Kälbern in den Sagen auch an alte Mithrassäulen und Heiligtümer an diesen Stellen zu denken, von denen sich Kunde so in der Volksüberlieferung hielt.

Nr. 843 – Die Geister des Krähenwaldes

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 512)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 844 – Die unredliche Wirtin von Jägersburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 212)

Nach Mitt. von Pfarrer Hamm aus Jägersburg bei Hebel I, S. 25, 35.

Lohmeyer III, S. 293 f.

Nr. 845 – Die richtige Antwort

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 149)

Um 1935 mitgeteilt von Willibald Stolz, damals Konviktstudent in Eichsfeld aus Heckendahlheim.

Nr. 846 – Die Geister des St. Pirminswaldes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 344)

Rudolf Wilms: Das Bliestal in Sage und Geschichte. Saarbrücker Zeitung, 12. Juli 1936. Aus Heimat und Nachbarschaft. Beiblatt. Vgl. Nr. 847.

Gredt Nr. 850: Das Pirmesmännchen, aus dem Luxemburgischen, und 875 ff.

Zu St. Pirmin, seinen Klostergründungen und seiner Ruhestätte im nahen Hornbach ist jetzt noch Albert Becker: Hombach und seine kulturelle Bedeutung. Zweibrücker Kurier 1950 (Verlag Fritz Wilms, Zweibrücken), S. 40-44 heranzuziehen, als ein besonders hübscher und gutausgestatteter, neuer Kalender seit Kriegsschluß aus unserer Saar- und Bliesgegend.

Im Klosterwald bei Bierbach trat 1927 ein ganzer gallo-römischer Tempelbezirk zu Tage (vgl. den damaligen Bericht des Konservators Klein der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet, S. 36).

Nr. 847 – Der Butterhut

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 345)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Über Vater Ehrentraut, Schwarzenacker 1947, der damals bereits 76 Jahre alt war, der es wieder vom alten Royan (geb. um 1798) in seiner Jugend in Wörschweiler erzählen gehört hatte.

Nr. 848 – Sagenhaftes um den Frauenbrunnen, das Dorf Wörschweiler und seine Flurnamen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 346)

Vgl. Wörschweiler Dorfbuch mit Mitt. von Willibald Groh, W. Hard und Rudolf Welsch. S. 158 pp.

Sonst wie bei Nr. 846 und 849 und Einsendungen von Hans Breinig, Püttlingen.

Nr. 849 – Sagenhaftes um Kloster Wörschweiler, Kirkel, Limbach und ihr Waldgebiet

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 347)

Übermittelt 1947 von Friedrich Ruppenthal, Homburg, dem verdienten Leiter des Heimatmuseums, der trotz seines hohen Alters, damals bereits von 83 Jahren, und allen derzeitigen Schwierigkeiten noch wacker am Zusammenbringen derartiger Volksüberlieferungen mithalf. Vgl. dazu D. Ecker: Kirkel-Neuhäusel und seine Burg Saarbrücken, 1938 (SULB), S. 135/136.

Vgl. auch Romantische Stätten im Einöder Gebiet. Sonderbeilage zum »Pfälzischen Merkur«. Unsere Heimat in Wort und Bild, Zweibrücken, den 10. Dezember 1932, und Wörschweiler Dorfbuch

Nr. 850 – Der güldene Hund

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 348)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen, der in verdienstvoller und stets verständiger Weise hier alte Ortseinwohner zum Überliefern ihrer Jugenderinnerungen noch brachte und so diesen so wichtigen Sagenkreis um Kloster Wörschweiler neu erschlossen hat. 1947 nach Erzählung des 76-jährigen Vater Ehrmantraut, Schwarzenacker, wie er es in seiner Jugend vom damals sehr alten Royan in Wörschweiler hörte (geb. um 1798).

Nr. 851 – Das Kegeln der Teufel vom Wörschweiler Kloster

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 349)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen 1947, nach Erzählung von Vater Ehrmantraut, Schwarzenacker (geb. 1871), wie er es in seiner Jugend vom alten Royan in Wörschweiler hörte (geb. um 1798).

Nr. 852 – Der unterirdische Gang neben dem Kosterziehbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 350)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen 1947, in Schwarzenacker und auf dem Klosterberg, nach Vater Ehrmantraut (76 Jahre alt).

Nr. 853 – Schatzgräber im Wörschweiler Kloster

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 351)

Wörschweiler Dorfbuch, S. 122, nach Mitt. von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) 1947.

Nr. 854 – Der Teufelsbrunnen zu Einöd

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Hebel II; eingesandt von Hans Ehrmantraut, Schwarzenacker

Nr. 855 – Der Gollenstein ob Blieskastel und dortige Stadtgespenster

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 353)

Mündliche Ortssage.

Hebel I, 184. Dort weitere Literatur.

Vgl. dazu H. J. Becker, S. 48 ff., S. 68 ff.

Zu den weiteren Stadtgespenstern auch mündliche Mitteilungen von Frau Bankdirektor Wittenmeier, geb. Wies, in Blieskastel.

Vgl. auch zu den Bliessagen im allgemeinen R. Blesa. Sagenmotive des unteren Bliesgaaues. »Stimme der Heimat.« Beilage zu Saarbrücker Landeszeitung, 1931. 8. Jg., Nr. 2.

Die sinnlose Zerstörung eines solch ältesten Kulturdenkmales des Saarlandes, wie des Gollensteins, aus »kriegswichtigen Gründen«, aber sicher ohne Not, da sich hier andere Mittel und Wege hätten finden lassen, ihn, wenn überhaupt nötig, zu verdecken, gleich im Jahre 1939 bereits, ist und bleibt nur zu bedauern. Erst im Jahre 1951 wurde auf Betreiben des damaligen Bürgermei-

sters Alfons Dawo der Gollenstein wieder (nicht ganz fachmännisch) zusammengesetzt und neu aufgerichtet. Im Jahre 2002 wurde der Gollenstein generalsaniert.

Vgl. dazu auch Pfarrer Fischer: Was wird aus dem Gollenstein? Heimatbeilage vom 15. Juni 1949, Nr. 136.

Lohmeyer III, Nr. 119, 120.

Zu dieser wichtigen Gruppe der Spillsteine, die Saar entlang und ihren Sagen, wäre dann noch aus dem Luxemburgischen etwa der Krenkelstein, der graue Wak und der Grauenstein bei Vianden heranzuziehen, der die Eigentümlichkeit hat, daß, wenn man nämlich dreimal recht fest gegen denselben mit dem Kopfe anrennt, man die Mutter Gottes spinnen hört, also auch hier wieder eine Andeutung wenigstens auf die Spinn- oder Spindelsage (vgl. Gredt Nr. 866, 1058). Der Krenkel-, auch Wenkel- und Quenkelstein genannt, war in seiner Art und Berglage an der Sauer noch unserm Gollenstein am verwandtesten und ein Ausruhepunkt des wilden Jägers dazu.

Nr. 856 – Der Teufel im Brunnen von Einöd

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 352)

Tilemann Stella: Gründliche und wahrhafte Beschreibung der beyden Aempter Zweybrücken und Kirckel 1564, S. 142, abgedruckt in den Westpälzischen Geschichtsblättern, 1904, S. 15. (Neuaufgabe 1993 beim Historischen Verein Zweibrücken [SULB])

Hebel I, 200.

Zweibrücker Kurier 1949: Der Teufelsbrunnen, S. 72 f.

Heute ist der Teufelsbrunnen fast völlig von Schilf überwuchert und nur dem Kundigen noch erkennbar.

Lohmeyer III, Nr. 523.

Nr. 857 – Ein angeblicher Papst aus dem Geschlecht von der Leyen und sein Porträt auf der Philippsburg am Niederwürzbacher Weiher

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 354)

Wolfg. Kraemer: Zur Geschichte des gräflichen Leyenschen Lustschlosses Philippsburg in Niederwürzbach. »Die Stimme der Heimat«, Beilage zur Saarbrücker Landeszeitung. 1928, 5. Jg., Nr. 9.

Lohmeyer: Gartenbuch, S. 144.

Nr. 858 – Muttergotteslaub

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 61)

Aufgezeichnet von Hugo Frick und von ihm als eine Sage aus dem Zweibrücker Land in der Heimatpresse veröffentlicht.

In Lohmeyers Jugend pflegte man auch in Saarbrücken von der Herkunft dieses so angenehmen Duftes, dasselbe von der uralten Wildrosenhecke zu erzählen, die sich damals noch von der sogenannten Löwenburg, einem alt in turmartigen Weinbergshaus mit steilhochem Dach, die von »Sachse Weinberg« übriggeblieben war, also vom heutigen Gelände des Nußberger Hofes her in Richtung des späteren Krankenhauses über den alten Terrassengärten sich hinzog, die auch einmal zu dem nicht unbedeutenden Besitz (um die 36 Morgen) dieser alten und guten Wein-

bergslage gehörten, samt dem gegenüberliegenden Nußberg. Auf dessen Abhängen, dem Süden zu, machte Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau Versuche, damals seltene und südliche Pflanzen in einer so warmen Lage anzubauen, um seinen Landeskindern zu beweisen, was alles in seinem Gebiete wachse und gezogen werden könne. Die ersten Weinanpflanzungen mögen auch damals bereits versuchsweise hier entstanden sein. Der Stamnteil des Geländes vom Nussberger Hof rührt bereits von Lohmeyers Urgroßvater Friedrich Christoph Rinck her.

Nr. 859 – Der Philippsburger Hof

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 20)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) nach Mitteilung eines Pächterjungen vom Niederwürzbacher Hofe, 13 Jahre alt, Chalon-sur-Saône, Mai 1945.

Nr. 860 – Die Teufelsburg zu Niederwürzbach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 133)

Chalon-sur-Saône, Mai 1945, von einem Gefangenen aus Niederwürzbach an Hans Breinig überliefert. Von ihm am Ostersonntag 1946 nach Kissingen übersandt.

Nr. 861 – Marianneninseln in der Blies

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 19)

Mitgeteilt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), 26. Juli 1946, nach Bad Kissingen. Von ihm aufgezeichnet nach Mitteilungen von Hugo Giffel, Blickweiler und Alban Schuwer, Gersheim, im Juli 1945 in Villers-les-Poth, Frankreich, im Gefangenenlager. (Vgl. dazu Lohmeyer, IV, 334 ff.)

Nr. 862 – Junker Elz von Wecklingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 355)

Becker, S. 690.

Hebel I, 248.

Lohmeyer III, Nr. 118.

Vgl. dazu auch das verdienstliche, vor über 50 Jahren bereits von Lehrer Dieden, Aßweiler herausgegebene Sagenbüchlein für die Schulen (1895) und Mitt. von Oberlehrer a. D. Johann Schieffer, Blieskastel.

Der Junker Elz liegt in der Mimbacher Kirche begraben.

Wie die von der Leven kam auch diese alte kurtrierische Kurfürstenfamilie durch derartige Beziehungen ins Bliestal.

Nr. 863 – Das Grab des Hunnenkönigs Attila

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 356)

Mitgeteilt und aufgezeichnet von Oberregierungsrat und Konservator Klein, Saarbrücken 1927, nach mündlichen Angaben von Arbeitern aus Ballweiler und Rubenheim.

Lohmeyer III, Nr. 617.

Vgl. auch Karl Lohmeyer: Goldene Kälber und Goldsärge in den Sagen des Westrichs in »25 Jahre Bayrischer Heimatschutz«, Festschrift 1927, S. 85 f., und den Bericht II des Konservators der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet, 1. Hallstatt Nekropole von Rubenheim. Eine ähnliche Sage berichtet Hebel I, 131 bei Kallbach und Unkenbach, wo Attilas Grab, ähnlich der Busento-Beisetzung des Alarich in einem ehemals abgelassenen tiefen und großen Weiher zu suchen sein soll.

In der Nekropole von Rubenheim fanden sich bei den Nachgrabungen des Konservators Klein äußerst wichtige Funde der Stufe C der Hallstattzeit vor.

Bei J. Röhrig: Hunsrücker Erzähler. 1899, Nr. 21, findet sich schon ein Hinweis auf das Grab des Hunnenkönigs im Streithahn bei Ohlweiler. Vgl. darüber auch die Mitt. von Kurt Hopstätter, Leiter des Hunsrücker Landschaftsmuseums, Simmern vom Jahre 1944. Er hat 1939 genau an der bezeichneten Stelle ein römisches Brandgrab geborgen, dessen Überlieferung sich also auch über die Jahrtausende in der Volkssage hielt.

Auch in anderen Hunsrückorten gibt es noch derartige Sagen von Hunnenkönigsgräbern.

Von Wadrill im Hochwald wird berichtet, daß auch dort auf der mundartlich Attail genannten Berghöhe vor dem Irrwald König Attila beerdigt sei und diese Erhöhung nach ihm den Namen führe. Auf ihr sollen ohnehin Hunnengräber festgestellt worden sein. Hoch zu Roß sei der Hunnenkönig hier beigesetzt worden, und in der »Schäuerisch Senk«, die von einem schmalen Bächlein durchflössen ist, seien Getreue, die den König beigesetzt hätten, getötet und beerdigt worden, damit der Platz für immer geheimgehalten würde.

Eine herrliche Aussicht hat schon dieser Berghügel Attail. Weithin nach dem Südwesten zu sieht man in das Saarland bis nach Dillingen und zum Litermont, seitlich nach St. Wendel und wohin es sein mag. Nordwärts aber schließt sich der geheimnisvolle Irrwald an und den Blick dahin auch vollkommen ab. (Mitt. vom Bildhauer Nicolas Simon aus Wadrill (geb. 1897) jetzt in Saarbrücken. Nach Erzählungen aus seiner Jugend.

Nr. 864 – Die Sage von Rubenheim

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nickel Schäfer, Rubenheim, 40 Jahre alt, Juli 1944; Hans Breinig, 29/7.1946 (Püttlingen/Saar)

Nr. 865 – Der unterirdische Gang zu Gersheim

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 275)

Villers-les-Poth (Frankreich) Juli 1945 erzählt von Alban Schuwer, Gersheim, 45 Jahre alt. In seiner Wirtschaft von Gästen gehört. Übersandt von Hans Breinig, Püttlingen (Saar) 24.7.1946.

Nr. 866 – Der blecherne Müller von Walsheim

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 214)

1946 von Hans Breinig übermittelt.

Nr. 867 – Die Stadt Riesweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 357)

R. Wilma: Saarbrücker Zeitung vom 22.6.1935.

Lohmeyer III, Nr. 116.

Vgl. Nr. 65, 274, 385, 801, 1053 dieser Zusammenstellung.

Nr. 868 – Der deutsche König Adolf von Nassau und sein in der Blies ertrunkener Widersacher

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 358)

Stoeber-Mündel II, S. 199 f.

Über den Glauben, daß alle Gegner König Adolfs von Nassau eines gewaltsamen Todes starben:

Vgl. Les collectanées de Specklin, rec. par R. Reuss, S. 162.

Edelsasser Chronik und ausführliche Beschreibung des unteren Elsasses, etc., durch Bernhart Hertzog. Straßburg 1592. Buch II, S. 50.

Nr. 869 – Die Riesen des Bliestales

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 359)

Hebel I, Nr. 56.

Dichterisch behandelt in Palatine, dem belletristischen Beiblatt zur Pfälzer Zeitung 1895, S. 613.

Lohmeyer III, Nr. 111.

Nr. 870 – Die schwarze Mutter Gottes von Gräfinthal mit den Pfeilen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 360)

Franz Xaver Remling: Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern. 1836 (Nachdruck Pirmasens 1973 [SULB]), I, S. 300 u. a. O.

Schandin: Bavaria, S. 309 f.

Hebel I, Nr. 82 und 91 mit weiteren Quellenangaben.

Blatter: Bergmannsfreund 1909, Nr. 122. Das Verwechseln der Stifterin mit der Prinzessin Anna Leszcinska durch das Volk ist ein gutes Beispiel dafür, wie dasselbe die Ereignisse von Jahrhunderten in seinen Sagen durcheinandermengt. (Vgl. dazu auch 873 Anm.) Die Gräfin soll ja wirklich augenleidend gewesen sein und durch das geflossene Blut der vom Pfeil getroffenen Bildsäule ihr Augenlicht wieder völlig erhalten haben, was auch der Anlaß zur Gründung des Klosters gewesen sein soll. Auch das Portal mit dem angeblichen Wappen des Polenkönigs um das erste Viertel des 18. Jahrhunderts etwa, gehört, was das Wappen anbetrifft, in das Reich der Sage, da es vermutlich das des Herzogs Wilhelm von Aquitanien, oder auch vielleicht des Wilhelm von Poitiers (Poitu) ist, mit denen der Gründer des Wilhelmitenordens, Wilhelm von Maleval, irrtümlich lange zusammengeworfen wurde, der so auch wohl dies Wappen mit den Lilien und Halbmonden als Beigabe seiner Abbildungen zeigt, das so schließlich zur Kennzeichnung seiner Ordensgemeinschaft überhaupt auch mit wurde. Daß es sein eigenes ist, was ja auch möglich wäre, ist nicht so wahrscheinlich wie das des berühmten Sarazenenbesiegers (Halbmonde!) Wilhelm von Aquitanien.

Vgl. auch Heimatbeilage v. 16. Sept. 1950, Jg. 2, Nr. 36.

K. Hoppstädter: Das polnische Königswappen in Gräfinthal und Alfons Kolling, Göttelborn: Wilhelm von Maleval und Gräfinthal v. 14. Okt. 1950, Jg. 2, Nr. 39, mit Hinweis auf frühere Literatur auch von Hermann Joseph Becker u. Jacques Touba: Die Wilhelmiten in Gräfinthal, Saargemünd 1930 (SULB), S. 48, Anm.

Zu den Wundern unserer heben Frau mit den Pfeilen vgl. Friedrich Schaal, O. St. Guil: Bruchstückweise Nachrichten über das Gotteshaus Gräfinthal, die Erbauung desselben und die Wunderwerke, so von Anfang zu Ehren der Mutter Maria erzeugt worden. 1671 (im Kreisarchiv Speyer).

H. J. Becker, S. 48 ff.

Hebel III, Nr. 43.

Lohmeyer III, Nr. 113 f. Der dabei genannte Baum von (Blies-)Ransbach ist wohl ein Vorfahr oder Verwandter der alten Saarbrücker Familie Baum, die mütterlicherseits auch zu Lohmeyers Vorfahren gehört; wir werden diese Wunderepisode wohl noch in das 16. Jahrhundert, vielleicht sogar vor die Reformation zurück zu versetzen haben. Die Baum kommen im 17. Jahrhundert auch aus Fechingen, also gerade aus diesen Höhen über der Blies und Saar (in Blieskastel war selbst bereits 1598 ein Alexander Baum) nach Saarbrücken und waren vordem und nachher auch in Sulzbach und dann auch in Ottweiler tätig. Sie gehören nämlich zu den wichtigsten Mühlenerbeständen über die ganze Gegend, um dann in St. Johann, wo sie auch zeitweise im 17. Jahrhundert mit dem Müller Hans Baum, genannt Schramm, aus Sulzbach, die Obermühle am Eingang zum großen Werner am Sulzbach betrieben, in dem Gerichtsschöffen und Rothgerber Nicolas Baum-Bruch um 1650, wohl einem nahen Verwandten des Gerbers Wolf Baum in Fechingen (1622), einen Höhepunkt zu erreichen. Seine Tochter Anna Catarina Baum ehelichte 1676 den Tuchmacher Albrecht Korn, der dadurch sogleich zu örtlichem Ansehen kam, als er von Beskow bei Frankfurt a. d. Oder, also auch einmal von Osten, wie so selten, weither, einwanderte.

Er wurde der Stammvater der ganzen verbreiteten Saarbrücker Familie Korn, die im Handel (aber auch in der Zinngießerkunst) besonders hervortrat dadurch, daß sie um 1750 die erste Kolonialwarengroßhandlung Schmidtborn & Korn am Schloßberg mit begründete und auch einen bedeutenden Bankherrn dann im 18. Jahrhundert noch, genannt das »Geldmännche«, hervorbrachte, wie dessen Linie noch lang im 19. Jahrhundert »Geldmännches Korne« genannt zu werden pflegte. Die Schmidtborn aber kommen im beginnenden 17. Jahrhundert über Kaiserslautern von dem kleinen Gute im Schmitteborn, das über der Barmer Öde gegen Schwelm zu hegt, wo die namengebende Quelle noch sprudelt und sich auch bei Grabungen Reste ehemaliger Eisenverwertung und Arbeit vorgefunden haben.

Vgl. auch H. J. Becker: Die Familien des kurtrierischen Oberamts Blieskastel im Jahre 1598. Saarsonderheft. Mitt. d. Westd. Ges. f. Familienkunde. 1929, Juli, Heft 2-4.

Nr. 871 – Der ewige Jäger

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 112)

Hebel I, Nr. 4

Siehe auch Bayerland, 1901, S. 190

Nr. 872 – Das schwarze Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 38)

Vgl. Jakob Fath: Die Herren von Mengen und ihre Burg in Geschichte und Sage. Zeitschrift für saarländische Heimatkunde 1951 Jg. 1, Heft 1 als erste Veröffentlichung des alten, ohne Not eingegangenen historischen Vereins für das Saarland nach so langer und unliebsamer Unterbrechung (SULB).

Die Herren von Mengen stammen aus dem Hause Rollingen (Raville), diesem uralten Edelherrengeschlecht an der deutschen Nied, das sich in mehrere Linien teilte (Rollingen, Warsberg, Homburg in Lothringen [Hombourg l'evêque], Mengen, Heis u. a.).

Auf der nahen Frauenburg bei der Bliesmündung saßen die mächtigen Herren von Sierck, die nicht nur auf Burg Meinsberg bei der Dreiländerecke, sondern auch u. a. auf Burg Montclair wirkten und damit belehnt waren und so besonders wichtige Herrensitze unserer Gegend in Händen hielten. Aus ihnen ragt als größere Sagengestalt und bedeutsamer Burgenerbauer Arnold von Sierck, auch auf Meinsberg, Montclair samt Frauenburg hervor (vgl. Lohmeyer IV, Nr. 361, S. 547, Nr. 408). Er und sein Geschlecht werden, wie zumeist beim Volke in den Sagen solche Erscheinungen, nur als Graf bezeichnet, bei ihm aber doch mit mehr Recht, als das oft bei kleinstem Adel, wie bei den Herren von Winterscheidt zum Kirschhoff im Köllertal der Fall ist.

Nach der angeblichen Zerstörung der Burg Menden um das Jahr 1300 zogen die Herren von Mengen auf Warsberg, nannten sich aber auch ferner noch Herren von Mengen. Die Sierck aber übernahmen zu der nahen Frauenburg auch noch ihre Mengener Besitzungen mit Zubehör bis zum Hof Buschbach bei Forbach, um so immer mächtiger zu werden.

Vgl. dazu jetzt auch Hermann Peter Barth: Die Herren von Mengen. Im Selbstverlag des Verfassers in St. Ingbert, 1934 (SULB).

Nr. 873 – Der Burgherr von Frauenberg mit den goldenen Knöpfen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 361)

Lerond Nr. XVII, S. 145-153. Er beruft sich auf eine Mitteilung des Fabrikbesizers E. Huber, Saargemünd, und gibt den historischen Hintergrund dieser Sage mit der Ermordung des Meiergutsbesizers von Frauenberg Thomin am 3. Februar 1715 durch Peter Moor im Walde von Bliesransbach. Nach M. Thilloz: Frauenberg 1865, S. 186 (Mémoires de la Société d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle. Metz). Selbst das Abschneiden, der in diesem Fall silbernen, Knöpfe aber als Raub, stimmt. Das Volk aber hat alles mehr in die Ritterzeit verlegt und aus dem Meierhofbesitzer von Frauenberg einen Burgherren und Grafen, wie so oft, gemacht.

Merkelbach-Pinck I, S. 393 f.

Nach Erzählung von Pauline Schwartz-Bonneville (geb. 1883), Wölflingen.

Auf Frauenberg aber sitzt 1391 Arnold von Sierck (Sirk). Die Sierck sind vielfach von der Grafschaft Saarbrücken belehnt. So auch 1441 Arnold von Sierck, Herr zu Montclair, mit Burglehn des Johann Boemund von Saarbrücken und Arnolds von Sierck (d. Ä. also wohl), sowie mit den Lehen der Herrschaft Montclair, sonst vielfach mit weiteren um die Saar und Blies vom 14. bis 16. Jh.

Vgl. dazu u. a. Nr. 232, s. a. 408 und Ruppertsberg I, S. 327.

Nach dem katholischen Kirchenbuch von Frauenberg war 1743 die Schloßherrschaft Friedrich Ludwig d'Aubry, Chevalier, und seine Gattin Elisabeth Margarete eine geborene de Ville. Er wird »nobilis dominus« genannt.

Nr. 874 – Die Erbauung von Saarlouis

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 362)

Heinrich Nießen: Geschichte des Kreises Saarlouis. II. Band, Saarlouis 1897 (SULB), S. 13.

Görgen S. 46.

Anton Delges: Die Anfänge von Alt-Saarlouis. Stimmen der Heimat. Saarbrücker Volkszeitung vom 8. Januar 1951.

Lohmeyer III, Nr. 141.

Zimmermann II, S. 26.

Aus der Saarlouiser Familie Ganal ist dann auch Jean Nicolas Ganal (1791 Saarlouis - 1852 Paris), der so bedeutende französische Chemiker, hervorgegangen. Gute Abbildungen von Mettlacher Fensterschlußsteinen des Ferdinand Ganal bei Conrath: S. 24 f. und Titelbild.

Nr. 875 – Die Katzen von Saarlouis und der Freiheitsbaum

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 363)

Mündlich von Rechtsanwalt Dr. Levacher in Saarlouis 1934, einem Nachkommen der Familie d'Allstein.

Lohmeyer III, 142.

Nr. 876 – Der Trommler des Marschalls

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 364)

Schmauch: Trommler, S. 3 ff.

Vgl. Klaus Schmauch: Napoleon in der saarländischen Überlieferung. Neue Saarbrücker Zeitung, Frühjahr 1946.

Nr. 877 – Der Werwolf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 365)

Niessen S. 145.

Fox, S. 287

Lohmeyer III, Nr. 143

Vgl. Gredt Nr. 550-571, 1102-1104.

Im nahen Luxemburgischen sind diese Werwolfsagen besonders stark vertreten.

Nr. 878 – Die Teufelsburg bei Felsberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 366)

Niessen S. 39.

Görgen S. 25.

Lohmeyer III, Nr. 138.

Vgl. auch Zimmermann: Kunstdenkmäler II, 185 f.

Nr. 879 – Der napoleonische Grenadier Bamberger von Saarlouis beim Kaiser und der Marie-Louise

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 216)

Vgl. Max Scheidt: Bilder aus Alt-Saarlouis; »Saaluier Vozehlcher«, Saarlouis 1919

Fox S. 154 ff.

Vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 381 f., 348 ff.

Nr. 880 – Der Reiter auf der Teufelsbrücke

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 39)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 881 – Das Bergmännchen vom Blauberg und »die drei Kapuziner«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 367)

Bericht des herzogl. lothring. Rates Rennel von 1621. Abgedruckt bei Weymann: Der Bergbau auf Kupferlasur bei Wallerfangen. Nach Mitt. von L. Blatter.

Lohmeyer III, Nr. 167.

Zimmermann II, 337. Urgeschichtlicher Anhang der Kreise Ottweiler und Saarlouis von J. B. Keune.

Bernhard Krajewski: Die Anfänge des Christentums an der Saar, I. Die keltische Zeit. Von »Hänsel und Gretel« und den drei Kapuzinern. Heimatbeilage vom 11. Dezember 1950. Jg. 2, Nr. 47.

(Vgl. hierzu Nr. 375 und auch 68.)

Nr. 882 – Die frühlingstrunkenen Nonnen von Ensdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 368)

Aufgezeichnet 1944 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Ihm mitgeteilt von Alois Schmitt aus Ensdorf, dessen 75jährige Mutter diese Sage immer in seiner Jugend schon zur Warnung erzählte.

Nr. 883 – Das Irrlicht in der Gänse-Au

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Alois Schmitt, Ensdorf, der es wiederholt von seinem 80-jährigen Schwiegervater erzählt bekam eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Eine Flur »Gänswies« gibt es östlich der Ensdorfer Schleusenammer, nördlich des Kraftwerks. (Willi Diwo)

Nr. 884 – Das Drei-Mareienbild zu Hülzweiler

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 369)

Mitgeteilt von Claus Schmauch, damals Lehrer in Saarbrücken-Rußhütte, der dazu bemerkt, daß ihn diese Sage darauf gebracht habe, daß das heutige Bild (Holzrelief) fast in allen Zügen dem Drei-Matronenstein im Bonner Museum ähnelt.

Lohmeyer III, Nr. 361. Vgl. dazu Zimmermann II, S. 208. Jedenfalls ist hier doch durch diese »Drei Mareien« an die bekannten römischen Matronensteine eine Erinnerung wachgehalten und dabei an die Dreizahl der nordischen Nornen ebenfalls.

Vgl. auch C. Schmauch: Die Hülzweiler Laurentius-Kapelle. Stimmen der Heimat VI (1929), S. 2. Die Entstehungszeit der rechteckigen Reliefplatte mit den primitiv dargestellten Drei Mareien ist richtiger in das 17. Jahrhundert zu setzen. Die Kapelle mit dem Laurentiusborn war ein besuchter Wallfahrtsort und so wohl ehemals auch eine geheiligte Brunnenstätte wieder. Die Kapelle wird 1618 genannt, und bei Wiederherstellungen 1768 und 1825. 1844 wird sie dann neu erbaut.

Vgl. dazu auch Nr. 337, 553, 747

Ruppersberg I, S. 37.

Hettner: Westd. Zeitschrift II, 8.

Auch die Darstellung auf dem Heidenfelsen bei Landstuhl weist auf diesen Matronenkult unserer Gegend (Grünwald: Westd. Zeitschr. 1906, S. 239 ff).

Nr. 885 – Die Gründung der Abtei Fraulautern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 370)

Niessen S. 145.

Vgl. auch Fox S. 287.

Lohmeyer III, Nr. 144.

Vgl. dazu Zimmermann II, S. 191 f.

Nr. 886 – Die weltfremde Nonne in Fraulautern

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 371)

Caesarius von Heisterbach: Dialogos miraculum lib. IV, c. 37. hb. VIII, c. 31. (SULB)

Vgl. auch Marx: Geschichte des Erzstifts Trier, (SULB) II. Abt., Bd. 2, S. 255 ff.

Rehanek, S. 4.

Martin, Heft 4, 5, 8

Lohmeyer III, Nr. 145.

Nr. 887 – Der Streit um die Heiligen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 146)

Rehanek, S. 5 f

Nr. 888 – Die sieben Pferde an der Binz und andere Geister um Roden

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 372)

Niessen S. 20.

Lohmeyer III, Nr. 147-166.

Nr. 889 – Der geheimnisvolle Wagen in Roden

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 373)

Fox S. 274.

Lohmeyer III, Nr. 149.

Nr. 890 – Das Soumbengäascht (Sumpfgeist)

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 374)

Nach Aufzeichnungen von Nic. Kiefer, mitgeteilt von L. Blatter.

Lohmeyer III, Nr. 159.

Nr. 891 – De Ko-abeebcha (Kornfrauen)

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 375)

Nach Aufzeichnungen von Nic. Kiefer, mitgeteilt von L. Blatter.

Sonst mehr auch als Roggenmuhme im Norden zu Hause mit andern Korndämonen.

Vgl. aber hier noch Mitteilungen von Stoeber-Mündel über Drulingen II, Nr. 171, und von Hans

Breinig und Hans Klaus Schmitt über ähnliches aus der Püttlinger und St. Wendeler Gegend.

Lohmeyer III, Nr. 160.

Nr. 892 – De Irrlichda (Irrlichter)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 154)

Nach Aufzeichnungen von Nik. Kiefer mitgeteilt von L. Blatter

Nr. 893 – De Tembama's'cha (Die leisen Mäuschen)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 155)

Nach Aufzeichnungen von Nik. Kiefer mitgeteilt von L. Blatter

Nr. 894 – De Deiwelsfosch (Teufelsfisch)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 156)

Nach Aufzeichnungen von Nik. Kiefer mitgeteilt von L. Blatter

Nr. 895 – Da Keddengäascht (Kettengeist)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 158)

Nach Aufzeichnungen von Nik. Kiefer mitgeteilt von L. Blatter

Nr. 895 – Der Feuermann

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 161)

Fox, S. 283

Nr. 896 – Die Hexe von Roden

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 162)

Fox, S. 277

Nr. 897 – Die Hexe als Eichenblatt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 163)

Fox, S. 281

Nr. 898 – Die Katze am alten lutherischen Rodener Friedhof

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 164)

Huwig, S. 26. Eduard Huwig aus Dillingen ist ein vielfach um die Sagensammlung seiner Heimat verdienten Mann.

Nr. 899 – Der Maskierte an der Rodener Schanze

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 165)

Huwig, S. 22 f

Nr. 900 – Irrlichter am Rodener Berg und an der Prims

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 166)

Huwig, S. 8 f

Vgl. auch Saarbrücker Zeitung Nr. 284 vom 15.12.1934

Nr. 901 – Der hl. Donatus und die Roggenernte

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 62)

N. Fox, S. 377, 224, 461. Dasselbst weitere Literatur.

Nr. 902 – Da Bittenman (Büttenmann)

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 160)

Nach Aufzeichnungen von Hans Kiefer, übersandt von Prof. Ludwig Blatter, Ottweiler. Es handelt sich um die Zeit um 1870.

Nr. 903 – Wie et Herrgotts Kätt de ewigen Jää'r gesinn hat

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 243)

Nach Aufzeichnungen von Nicolaus Kiefer, mitgeteilt von Ludwig Blatter.

Lohmeyer III, S. 98 f.

Nr. 904 – Der arme Hirt von Dillingen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 171)

Nießen, S. 47

Görgen, S. 52, daselbst auch Gedicht von Pastor Schmitt in Dillingen

Nr. 905 – Der Fischer und der Nieser am roten Meer

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 376)

Huwig, S. 12f. (vgl. Nr. 231, Anm.), auch denselben Saarbrücker Zeitung, Nr. 284, 291 vom 15.12. und 24.12.1934.

Über die Niesersage Gredt Nr. 821.

Stoeber-Mündel II, S. 147 und I, 58.

Sonst Lohmeyer III, Nr. 168/69, und H. K. Schmitt, der über eine ähnliche Niesersage von der Tiefenbachbrücke zwischen Werschweiler und Niederkirchen berichtete.

Nr. 906 – Das versunkene Kloster im Heiligenberg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 377)

Hocker, Trier 1852, S. 31, daselbst Gedicht.

Görgen S. 52, daselbst auch Gedicht.

Lohmeyer III, Nr. 170.

Nr. 907 – Die eingemauerte Frau im Dillinger Schloß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 378)

Huwig E. 14 f.

Vgl. auch Saarbrücker Zeitung Nr. 291 vom 24.12.1934.

Lohmeyer III, Nr. 175.

Die Herren von Siersberg saßen 1388 auch bereits in Dillingen. 1421 wird noch Philipp von Siersberg vom Grafen von Saarbrücken mit Burg und Dorf Dillingen belehnt. (Ruppersberg I, S. 329.)

Nr. 908 – Das feurige Schwert im Jahre 1870

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 379)

Huwig S. 27.

Lohmeyer III, Nr. 187.

Nr. 909 – Zwei Schimmel am Dieffler weißen Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 369)

Huwig, S. 6.

Nr. 910 – Pilatus in Pachten

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 380)

Schmitt, S. 68

Hocker S. 29, daselbst Gedicht.

Niessen S. 8.

Görgen S. 57.

Fox S. 284.

Krajewski: Heimatbeilage von 23. Dez. 1950, Jg. 2, Nr. 49.

Vgl. auch Gredt Nr. 855: Die Magd des Pilatus. Literarische Überlieferungen sehen wohl Vienne an der Rhône als seinen Verbannungs- und Todesort in Gallien an († angeblich dort im Jahre 41 nach Christus).

Lohmeyer III, Nr. 190.

Nr. 911 – Das goldene Kalb im Haibach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 381)

Huwig S. 21.

Vgl. auch Saarbrücker Zeitung Nr. 293 vom 28.12.1934.

Lohmeyer III, Nr. 191.

Die vielfachen Sagen vom vergrabenen goldenen Kalb, besonders in dieser Gegend, sind auffallend. Hier und da mögen sie mit dem ehemals starken Mythraskult noch zusammenhängen, der sich gerade auch um die Römerzeit hier entfaltete. (Vgl. auch Lohmeyer III, Nr. 253, 357, 418 f., 509, 511, 640, 790.)

Vgl. auch 620 und 989, 811 dieser Arbeit.

Sie gehen auch wohl ins Lothringische hinein, wo in dem Berg Saint-Blaise bei Jouy-aux-Arches mit seinen monumentalen römischen Wasserleitungsbogen auch ein Kalb aus reinstem Golde, an goldener Kette angebunden und nur mit silbernem Kopf und silbernen Beinen und gar auch noch ein römischer König mit all seinen Schätzen liegen soll (vgl. Charlot-Sedlmayr S. 12 f.).

Nr. 912 – Der unterirdische Gang der Siersburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 382)

Mitgeteilt von Ed. Huwig, Dillingen.

Vgl. auch Saarbrücker Zeitung Nr. 6 vom 8.1.1935 und Lohmeyer III, Nr. 179.

N. B. Motte: Ms.

Nr. 913 – Das Trompetenspiel der Brüder

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 383)

Aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 914 – Die Hexe von der Teufelsmühle und die Bewohner der Siersburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 40)

Vgl. P. Kessler: Die Brautwerbung. Aus dem Sagenkreis der unteren Saar. Saarbrücker Zeitung: Aus Heimat und Nachbarschaft. 178. Jg. Nr. 212. Beilage Sonntag 7. August 1937.

Auch Mitt. von Otto Schmitz, Lebach.

Nr. 915 – Der Sargnagel im ritterlichen Pferdehuf und der Hexenmeister von Rehlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 384)

Huwig S. 29 f.

Lohmeyer III, Nr. 202.

Nr. 916 – Der »Lange Montag« in Eimersdorf

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 303)

Rektor Engel, Baltersweiler übersandte diese Sage aus dem Kreis Saarlouis an Dir. Karl Schwingel, Ottweiler (Saar), der sie dann Lohmeyer übermittelte.

Nr. 917 – Die Niednixen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 385)
Klein-Linel S. 92 f.
Charlot-Sedlmayr 8. 11.

Nr. 918 – Der große schwarze Hund

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Joh. Schorr, Püttlingen; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 919 – Der geizige Bauer aus Gerlfangen als wilder Jäger an der Nied

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 386)
Martin 4, S. 22.
Lohmeyer III, Nr. 201.

Nr. 920 – Der Hyllborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 387)
Aufgezeichnet von Ed. Huwig, Dillingen, der sich um diese Sammlung noch besonders dadurch verdient machte, daß er den Sagenkreis um den Hyllborn wieder in Fluß gebracht hat.
Lohmeyer III, Nr. 196 a.

Nr. 921 – Der Geisterwagen am Hyllborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 197)
Nießen, S. 46
Görgen, S. 59
Ähnliche Sagen auch im Elsaß häufig, so bei Stöber I, S. 105, II, S. 49, 137, 140.
Reste einer prächtigen römischen Villa traten beim Hyllborn zu Tage. (Vgl. dazu u.a. Baltzer II S. 11, Kell, S. 429 ff.)

Nr. 922 – Der Übergang über die Saar bei Beckingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 14)
Mitgeteilt von Ed. Huwig, Dillingen.
Vgl. Lohmeyer III, S. 113.

Nr. 923 – Schinderhannes an der Saar

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 134)
Fox, S. 158 f., 186 f.
Vgl. dazu Lohmeyer III, S. 481 f.

Nr. 924 – Die Christenhöhle bei Beckingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 393)
Niessen S. 9.

Görgen S. 110.
Baltzer II, S. 17.
Lohmeyer III, Nr. 200.

Nr. 925 – Die Teufelsbeschwörung in der Düppenweiler Mühle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 414)
Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 926 – Der Totenpfuhl

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 415)
Aufgezeichnet von Konrektor P. Heck, Neunkirchen, dem es der Bauer, der es erlebte, selbst so erzählt hat.

Nr. 927 – St. Wendel in Fickingen (Saarfels)

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 63)
Saarbrücker Volkszeitung vom 27. April 1954, Nr. 97.

Nr. 928 – Die weiße Frau zu Haustadt

entnommen aus: Lohmeyer: Ms
Erzählt von dem Hüttenarbeiter Müller aus Haustadt, der es in jungen Jahren von seinem Vater vernahm. Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 929 – Der fliegende Schimmel aus dem Gondeler Tal

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 388)
Aufgezeichnet von Ed. Huwig Dillingen.
Lohmeyer III, Nr. 198 c.

Nr. 930 – Die weiße Rose am Hyllborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 389)
Aufgezeichnet von Ed. Huwig, Dillingen.
Lohmeyer III, 198 a.

Nr. 931 – Der Hirsch mit den Feueraugen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 390)
Aufgezeichnet von Ed. Huwig, Dillingen.
Lohmeyer III, Nr. 198 b.

Nr. 932 – Das Nuk-Nuk-Männchen in den Felsen beim Hyllborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 391)
Aufgezeichnet von Ed. Huwig, Dillingen.
Lohmeyer III, Nr. 198 d.

Nr. 933 – Die weiße Nonne vom Kloster beim Hyllborn

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 392)

Schmitt S. 71/76.

Niessen S. 46.

Görgen S. 59.

Lohmeyer III, Nr. 197.

Vgl. dazu auch Baltzer II, S. 111.

Kell, S. 429 ff.

Zimmermann II, S. 329 ff.: Die urgeschichtlichen Ausführungen von J. B. Keune über Pachten, den Hyllborn usw. Beim Hyllborn, dem das Mittelalter den Namen eines Heilbornes gegeben hatte, in dieser landschaftlich anmutigen, warmen und von Nordost geschützten Lage hatte sich einst ein reicher Römer sein Laurentinum angelegt, mit einer Säulenhalle, Fischteichen und Waldpartien. Zur Rechten waren die schönen Felsen und das malerische Kondeler Tal, geschlossen von den waldigen Kegeln des Littermont, weiterhin der Tempel bei Beckingen. Gegenüber erhob sich das mit Mosaikböden reich geschmückte Landhaus an der Rehlinger Mühle, eine halbe Stunde aufwärts, zur Linken das alte Pachten, dieser am Weltverkehr des Römerreiches einmal teilnehmende, wichtige Handels- und Straßenknotenpunkt.

Vor dem Haus floß nahebei die kühlende Saar und hinter ihm zog über den Hügel die nach Trier und auf der anderen Seite zum sagenvollen Varuswald und seinem Vicus beim Schaumberg führende Straße. Wahrhaft eine gut gewählte, beneidenswerte Wohnlage für einen Römer im Norden.

Und eine weite grasige Ebene dehnte sich vor seinem Sitz aus, reich an fruchtbaren Gärten, viel besucht von Schnepfen und Bekassinen und in nicht zu weiter Ferne von prächtigen Waldgebirgen wirksam umfassen. (Vgl. dazu auch Beltz: Bogeniesebuch. Herausgegeben von Dr. Ernst Weber. Bearbeiter Karl Schneider, Langensalza: Aus Saarlunds grauer Vorzeit, Saarland, Bogen 1.)

Nr. 934 – Die versteinerte Katze auf Schloß Fremersdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 394)

August Antz: Rheinlands Heldensagen. Durch Hunsrück-, Saar- und Naheland. Vom Erbeskopf bis zum Rheingrafenstein. Wittlich 1930, S. 12.

Lohmeyer III, Nr. 203.

Nr. 935 – Das Hirtchen im Bietzener Wald und sein Hund Willoweh

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 395)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig, nach Jos. Maiers in der Merziger Volkszeitung vom 8. Februar 1934.

Lohmeyer III, Nr. 207.

Nr. 936 – Das Muttergottesbild von Harlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 396)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig (jetzt Eckenhagen).

Die sehr alte Muttergottesplastik hatte bis zur Zerstörung des so anmutigen, barocken Dorfgotteshauses vom Mettlach-Merziger Meister Christian Kretschmar aus Sachsen seinen Platz auf dem Hochaltar gefunden. Dieses Bild aber hat von jeher in Harlingen gestanden, nicht, wie irrtümlich angenommen, in der Klosterkirche auf Wolkessen. Die Kapelle wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört. An ihrer Stelle erstand dann eine andere in der Barockzeit in geschicktem Ortsanpassungsvermögen in erhöhter Lage, die nun wieder im letzten Kriege stark mitgenommen ist, aber doch erfreulicherweise nicht so, daß sie nicht, wiederhergestellt, in der alten, eleganten Form weiterwirken kann, wenn es auch schwer sein wird im Innern den auch durch die köstlichen und zierlichen Stuckaturen ehemals mit dazu noch vermittelten Klang wieder ertönen zu lassen, den vermutlich Meister aus der Kurtrierer-Mainzer Schule einmal erreicht haben.

Alljährlich zog eine Prozession von Merzig zum Gnadenbild, heute ist es nicht mehr Brauch.

Lohmeyer III, Nr. 209.

Nr. 937 – Das Nonnenbrunnlein bei Harlingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 258)

Maria Beckers: Das Nonnenbrunnlein. »Der Bote von der Saar« 1927, S. 76 f.

Nr. 938 – Der Spitalhannes als der eigentliche Merziger Stadtgeist

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 397)

Mitgeteilt von Josef Koenen, der mit besonderem Eifer und großem Geschick hier alte Merziger Einwohner zum Erzählen vieler Sagen ihrer Stadt gebracht hat.

Lohmeyer III, Nr. 217.

Vgl. dazu Gredt 757, wo der geisterhafte rote Mann von Rodingen auch sagt: »Le jour est pour vous, la nuit est pour moi.«

Nr. 939 – Warum Spitalhannes als Geist erscheinen muß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 398)

Übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 218.

Nr. 940 – Der die Kinder beschützende Spitalhannes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 399)

Übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 219.

Nr. 941 – Der dreibeinige Hase und der Schifferknecht

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 400)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Weitere wichtige Züge über diese Sage und den Spitalhannes sind von Frau Marie Croon, Merzig, und ihren Gatten übermittelt, ebenso wie viele Sagen um die Prims, die Stammgegend der Familie Croon.

Lohmeyer III, Nr. 216.

Das Sagenmotiv vom dreibeinigen Hasen ist überall verbreitet. Vgl. auch Gredt Nr. 540-547, 1098 f. Zeitweilig spukt hier wohl auch einmal ein dreibeiniger Hund. Nr. 1105.

Vgl. u. a. auch Das dreibeinige Kaninchen nach Mitt. aus Großblittersdorf bei Merkelbach-Pinck I, S. 323, und eine Sage vom Schuhmacher Kiefer und dem neckischen dreibeinigen Hasen von Oberthal, also aus dessen Ortsteil Linden, wo vormals das Lindener Schloß stand. Aufgezeichnet von Hans Klaus Schmitt über Jakob Funk, Guidesweiler (Wendels Vetter Jakob), um 1944.

Nr. 942 – König Dagobert als Kirchengründer

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 401)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig, später in Eckenhagen im Bergischen. Lohmeyer III, 227.

Es handelt sich aber doch wohl um eine noch ältere Kirche, so um die gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts abgebrochene Walpurgis-Kirche, die Pfarrkirche von Merzig bis gegen Ausgang dieses Jahrhunderts oder um eine Kirche, auf deren Grunde die heutige Stiftskirche in den Formen des romanischen Übergangsstiles erbaut wurde, während Dagobert als König von Austrasien im 7. Jahrhundert lebte. Er und König Chlodwig spuken noch allenthalben mit den alten Franken und dem Königreich Austrasien um diese Saargegend herum und sind doch recht in den Sagen, auch des Elsasses und der Pfalz, haften geblieben. (Vgl. so auch Nr. 187, 353 und 840 dieser Arbeit.) Wenn auch vielleicht diese Sagengrundlage wenigstens hier an der Saar, nicht ganz so stark wie die römische und keltische erscheinen will.

Von weiteren hervortretenden, historischen Gestalten und Geschlechtern hier zu Lande, hat sich dann die Sage dieser Gegenden vor allem noch um König Etzel (Attila), Karl den Großen, Franz von Sickingen, das Regentenhaus Nassau-Saarbrücken, den Polenkönig und lothringischen Herzog Stanislas Leszcinski und seine Familie, und den Kaiser Napoleon geschlungen, die demnach die Volksphantasie besonders belebt haben müssen.

Die Zeiten danach haben bisher nur wenig Niederschlag in der Sagenwelt des Volkes und in seiner schaffenden Phantasie gefunden.

Nr. 943 – Die weiße Frau

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 221)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 944 – Der Klopffeist bei Mottchen Berl

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 222)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 945 – Die Katze mit den glühenden Augen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 223)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 946 – Der Geist in der Schmittengasse

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 224)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 947 – Der Merziger Kreuzberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 226)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 948 – Das weiße Schweinchen in der Poweistraße

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 228)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig, nach Erzählung von Rentner Richard Gusenburger in Merzig.

Nr. 949 – Das Ackermännchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 229)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 950 – Das Teufelsbündnis

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 230)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 951 – Die Stiftung der Josefskapelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 231)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 952 – Walpurgisnacht und der Tanzplatz auf dem Gipsberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 232)

Nach Mitt. von N. Lackas, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 953 – Das Kreuz an der Mechnerer Eisenbahnbrücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 233)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 954 – Das Blumenkreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 234)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Über dieses Kreuz verlautet in Wirklichkeit dieses: Ein Merziger Müller, Michel Bock, bekam, als das Saargebiet (als Teil der Rheinlande) 1815 an Preußen kam, den Auftrag, Mehl für die Festung Saarlouis zu liefern. Gar oft fuhr er daher mit seinem Gespann von Merzig nach Saarlouis. So auch an einem Tage des Jahres 1816. Aber so vergnügt, wie er am Morgen weggefahren war, kam er abends nicht zurück. Nein – als er zurückkam, war er in Schweiß gebadet und auch seine beiden Pferde trief-

ten vor Schweiß. In seinem Gesichte stand ein ungeheures Entsetzen. Auf die besorgte Frage seiner Frau nach dem Grunde hatte er nur eine Geste, die Schweigen gebot. Auch am nächsten Tage und den folgenden Tagen kam kein Wort über das, was ihm begegnet war, über seine Lippen. Seit diesem Tag war er wie verstört. Auf dem Sterbebett gebot er, ein Kreuz an der von ihm bezeichnete Stelle zu errichten. Alle wußten, daß es ein Gelöbnis war, das er in dem schrecklichsten Augenblicke seines Lebens gemacht hatte, aber das, was ihm da begegnet war, erzählte er auch auf dem Sterbebette nicht, sondern nahm es als Geheimnis mit ins Grab. Seine Witwe erfüllte den Wunsch des Verstorbenen und errichtete dieses Kreuz. (Im Laufe der Jahre wurde es von Buben Händen zerstört. Die Tochter des Stifters, Frau Wwe. Nik. Gusenburger in Merzig, ließ es im Jahre 1908 erneuern.) Mitgeteilt vom Enkel des Stifters, Herrn Rentner Nik. Gusenburger in Merzig. Die erwähnte Entstehungssage vom Blumenkreuz ist höchst verdächtig und zweifellos mit der Phantasie eines Heimatschriftstellers ausgeschmückt worden. Sie erzählt von einem Hinterhalt der Mannen Jakobs von Montclair, die hier ausgerechnet im Mittelalter einen jungen Kaufmann Rautenstrauch aus Trier, der dazu mit einem Blumenkränzlein auf dem Kopfe auf Geschäftsreise ging, nach tapferer Gegenwehr erschlagen hätten. Seine Knechte sollen dann aus dem Schaft einer zersplitterten Lanze ein Kreuz zu seinem Gedenken errichtet haben, an das sie das Kränzlein hingen, das ihr Herr auf dem Wege von Trier bis zu dieser Stelle getragen hatte, mit dem geziert er also diese berüchtigte Straße gezogen war.

Nr. 955 – Das Pittermännchen in Merzig

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 235)

Mitgeteilt von Fr. Konrektorin Marchand in Merzig. Übersandt durch Josef Koenen.

Das Pittermännchen ist wohl aus den »Petermännern« hervorgegangen, Salpetersammlern für die Produktion von Schießpulver, die in herrschaftlichem Auftrag Mistgruben und Ställe auf Salpetervorkommen untersuchten und recht unbeliebt waren, steckten sie doch ihre Nase in Dinge, die sie anscheinend nichts angingen.

Nr. 956 – Der Schiffer mit der Bohnenstange

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 236)

Mitgeteilt von Fr. Konrektorin Marchand in Merzig. Übersandt durch Josef Koenen

Nr. 957 – Sagenhafte Schlösser, Tempel und Riesengräber um Merzig

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 237)

Briesen, S. 3 ff.

An sämtlichen Orten traten römische Mauerreste oder Funde zu Tage. Die Funde von Hilbringen, Fitten und Bachem sind prähistorische. Die Gebeine lagen hier in freier Erde auf zugerichteten Platten, dabei Halsschmuck mit gemalten Korallen in Glas und Ton und dergl.

Vgl. auch Kell, S. 482 f.

Nr. 958 – Der Klosterberg bei Merzig

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Trierer Bistumsblatt Paulinus, No. 18, S. 3; Mai 1953; unterzeichnet J.H.K.

Nr. 959 – Das brennende Geld in der »Ahleck« von Merzig

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 276)

Aufgezeichnet von Frau Maria Croon, Merzig und um 1935 übersandt.

Nr. 960 – Das Reitpferd in Laubenthals Gäßchen in Merzig

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 294)

Mitgeteilt um 1935 von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 961 – Der wandernde Balken

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 308)

Übersandt um 1935 von Frau Maria Croon, Merzig.

Fox, S. 287.

Nr. 962 – Die Teufelsfalle

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 135)

Mitgeteilt von Frau Maria Croon, Merzig.

Nr. 963 – Die Räuber im Kammerforst

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 136)

Übersandt von Frau Maria Croon, Merzig um 1935.

Nr. 964 – Der Säufer aus der Triererstraße

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 161)

Aufgezeichnet von Frau Maria Croon, Merzig, einer langjährigen und erfolgreichen Mitarbeiterin.

Nr. 965 – Der ewige Jude am Bietzerberge in Verquickung mit dem wilden Jäger

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 244)

Niessen, S. 62

Lohmeyer III, S. 123 f.

In einigen Orten des Kreises Saarburg, in denen die reine Wildjägersage nicht mehr herrscht, wirft man die beiden unheimlichen Gestalten des »Wilden Jägers« und des »Ewigen Juden« sogar mit dem dort überall noch besonders beliebten »Pittermännchen« zusammen. (Vgl. Fox, S. 282, s. auch Lohmeyer III, S. 122, IV, S. 395, 417).

In Heckendahlheim ob der Blies sah man indessen ohne fremde Züge den ewigen Juden in seiner wahren Gestalt bei seiner nicht endenden Wanderung. Er kam hier den Hanfberg herunter, ging durch den Hinterhof eines Hauses, durchschritt den Hausgang von der offenen Hintertüre bis zur Hauspforte und ohne sich aufzuhalten, wanderte er durch die Klappergasse den jenseitigen Berg wieder hinauf. Die älteren Leute erzählen es heute noch, wie er so unendlich müde und von Alter gebückt auf der einen Seite des Berges herunterkam, um sich mühsam wieder auf der anderen Seite hinaufzuschleppen, ohne auch nur ein wenig hier verweilen zu dürfen.

(Vgl. auch dazu diese Ausgabe Nr. 479. Das obige nach Mitt. von Willibald Stolz aus Hecken-
dahlheim; s. auch Lohmeyer IV, S. 68.)

Nr. 966 – Die vergrabene Glocke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 215)

Mitgeteilt von Josef Koenen, nach einer Notiz in der Merziger Volkszeitung vom 17.4.1923, Nr.
88

Nr. 967 – Das schwarze Pferd am Merchinger Weg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 220)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 968 – Das weiße Licht in der Heinzgrät

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 171)

Übermittelt von Michel Breining, 30 Jahre alt, aus Mondorf, der es von seinem Vater hörte, an
Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Von diesem, der keine Gelegenheit, auch an Arbeitsstätten wie
der Völklinger Hütte, im Westwallbunker und wo es nur sein mag, zum Weiterforschen nach Sa-
gen, seine Kameraden zum Erzählen anregend, vorübergehen ließ, nach Kissingen am 22.11.1946
übermittelt.

Nr. 969 – Die rettende Monstranz in Hilbringen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 402)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 212.

Nr. 970 – Die schwarzen Husaren im Bruch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 213)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig

Nr. 971 – Der verschleppte Kreuzweg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 214)

Mitgeteilt von Fr. Konrektorin Marchand in Merzig. Übersandt durch Josef Koenen

Nr. 972 – Das Gelöbniß des Silvinger Bauersmannes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 403)

Nach einer Mitt. von A. J. im »Boten von der Saar« 1926, S. 37. Übersandt von Josef Koenen,
Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 211.

Nr. 972 – Der versuchte Kirchenraub in Büdingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 404)

Mitgeteilt von Josef Koenen, nach einer Notiz in der Merziger Volkszeitung vom 17.4.1923, Nr.
88.

Lohmeyer III, Nr. 215.

Nr. 973 – Die Martinuslinde zu Tünsdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 405)

Aufgezeichnet 1948 von Hans Breinig, Püttlingen, nach Erzählung von Michel Beining aus
Mondorf. der sie von seiner Mutter, einer geborenen Tünsdorferin, hörte.

Nr. 974 – Der Kettenrasseler im Kloster Tünsdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 406)

Aufgezeichnet 1948 von Hans Breinig, Püttlingen (Saar), sonst wie bei Nr. 974.

Nr. 975 – Der saarländische Koch des Kaisers

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 407)

Merkelbach-Pinck II, S. 440 f., nach Erzählung von Michel Grégoire, Sierck. (Vgl. Nr. 282, 383,
647, 718, 876 dieser Sammlung und Lohmeyer III, Nr. 127, 335, 376, 397 a, 636 a.)

Nr. 976 – Die Veste Meinsberg, auch als Marlboroughschloß

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 408)

Vgl. Ernst Bingen: Herbst um den Meinsberg. Saarbrücker Zeitung vom 3. Dezember 1949, Nr.
278, und Heimatbeilage vom 5. Oktober 1949, Nr. 16, von Pfarrer K. Rug in Köllerbach: »War
das wirklich nötig?«

Lerond Nr. X, S. 94-100 mit weiteren Quellenangaben und Erklärungen.

Merkelbach-Pinck II, S. 421, 431.

Vgl. auch 544 dieser Arbeit und 873, Anm.

Burg Meinsberg an der Dreiländerecke ist die einzige Burg unserer weiteren Landschaft, die noch
nicht eigentlich zerstört, einigermaßen erhalten ist.

Vgl. auch Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung, Jg. 2, Nr. 45, vom 25. November 1950.

Arnold von Sierck wurde 1455 in der Kirche von Sierck beigesetzt.

Vgl. dazu auch Florange: Les Seigneurs de Meinsberg und über die Verbreitung der Templer-
herrnsagen um diese Saargegend: Lohmeyer III, Nr. 277, 237 und Gredt u. a. auch Nr. 938 und
434, 945, 1083, was auf diese besonders starke Verbreitung gerade im Luxemburger Land hindeu-
tet und so auch um die Dreiländerecke und in ihre drei Gebiete dann mit hinein.

Nr. 977 – Das Kreuz auf der Heide

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 300)

Nach einem mit »W.gr.« signierten Beitrag im Paulinus (Trierer Bistumsblatt), 78. Jg. Nr. 47, No-
vember 1952, übersandt von Dr. Koenen, der dazu berichtet: Unter dem nischenartigen Kreuz ist

an ein Reliefbildnis zu denken, wie das die Kreuzwegstationen zumeist zeigen. In der Sage wird der Tod Robespierres mit der Ermordung von Marat durch Charlotte Corday verwechselt. Robespierre ist eben im volkstümlichen Denken der Inbegriff des Revolutionsschreckens.

Nr. 978 – Das Wichtelknäppchen bei Nennig

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 409)

Gretd Nr. 110. Nach Mitt. von N. Gaspar, der sich auf den alten Schwebjes aus Remich berief (um 1883).

Nr. 979 – Die feurige Kutsche von Nennig, ihr gespenstischer Leiter und andere Feuermänner entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 410)

Gretd Nr. 389. Nach Mitt. von N. Gaspar, der wichtige Sagen aus dieser Gegend übermittelte (um 1883).

Vgl. auch Gretd Nr. 699.

Nr. 980 – Die Normannenschlacht bei Nennig

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 4)

Vgl. dazu auch Walter Griesbach: Die Normannenschlacht in der Nenniger Moselebene. Unsere Heimat an der Saar, Neunkirchen 1954, S. 53 ff.

Daselbst auch nähere Angaben über die mit Bischof Walo in Verbindung gebrachten Grabstätten bei Besch (entdeckt 1814), in der Perler Pfarrkirche (gefunden 1931) und in der Kirche St. Sauveur in Metz, wo aber wohl nur sein Herz beigesezt wurde.

Wirklich ganz entscheidende Grabfunde, die diese Schlacht sicher belegen, sind indessen noch nicht zu Tage getreten.

Nr. 981 – Der Ludwigsbrunnen bei der Purzelmühle und Ludwig der Fromme

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 5)

Übersandt und aufgezeichnet von Hans Breinig, Püttlingen (Saar). Nach Erzählung von Fritz Rink, Rockershausen, 1906 geboren, der es von seinem 75 Jahre alten, 1930 verstorbenen Onkel Knopp, hörte.

Die Knopps waren die letzten Besitzer der Purzelmühle (vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 130 f., 483).

Nr. 982 – Tempelritterschätze im Weinberg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 41)

Gretd S. 583 nach Mitt. von N. Gaspar, der letzte Teil S. 824 nach Lehrer R. Biver in Remich um 1877.

Vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 264.

Nr. 983 – Der Pastor von Nennig

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 64)

Gretd, S. 628 f., der sich auf v. Cederstolpe: Sagen von Luxemburg poetisch bearbeitet 1877, beruft.

Nr. 984 – Der über die Mosel wandelnde Geistliche

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 65)

Gretd, S. 661.

Nr. 985 – Die feurige Kutsche vom Sinzer Berg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 88)

Gretd, S. 551.

Nr. 986 – Der geheimnisvolle Fahrgast vom Sinzer Berg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 411)

Gretd Nr. 389, vorab aber Nr. 1072, nach Mitt. von Lehrer N. Biever zu Remich (um 1883).

Nr. 987 – Der alte Kirsch und der ewige Jäger bei Sinz und die Bockreiter um die Dreiländerecke.

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 412)

Fox S. 282.

Lohmeyer III, Nr. 282, 246.

Der letzte Teil eingesandt von Josef Koenen nach einer Arbeit von Jakob Graf, Schwemlingen in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung, Nr. 5, 42. Jg., vom 7.1.1933.

Vgl. auch Gretd Nr. 772, 569, 1011.

Bockreitersagen im Luxemburgischen noch recht lebendig, auch wohl ins Lothringische hinein. Merkelbach-Pinck II, 328

Nr. 988 – Das weiße Schreckgespenst zwischen Sinz und Faha

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 413)

Fox S. 275.

Lohmeyer III, Nr. 276.

Nr. 989 – Das goldene Kalb von Besseringen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 414)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Vgl. dazu a. u. Lohmeyer III, Nr. 191, 253, 357, 418 f., 509, 511, 640, 790 über die Verbreitung dieses sagenhaften Goldenen Kalbes gerade um diese Saargegend. Sein Fehlen oder Nachlassen im so benachbarten Luxemburger Land und auch in Lothringen fällt direkt auf.

Vgl. Nr. 620, 811, 911 dieser Arbeit.

Nr. 990 – Der Mutter Fluch beim Steinbruch von Besseringen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 301)

Völklingen am 10.5.1946 von Feilen, 40 Jahre alt, an Hans Breinig weitergegeben nach Erzählung der Mutter, die aus Besseringen stammt.

Übersandt am 19.6.1946 durch Hans Breinig, Püttlingen (Saar).

Nr. 991 – Der Maier von Schwemlingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 415)
Übersandt von Josef Koenen, Merzig.
Lohmeyer III, Nr. 244.

Nr. 992 – Die Sage vom Bausmärten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 243)
Nacherzählt von Jakob Graf, Schwemlingen in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung vom 26. Nov. 1932, Nr. 272, 41. Jg.
Übersandt von Josef Koenen. Hier mit weiteren Ergänzungen wiedergegeben.

Nr. 993 – Die Sage vom Haselborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 245)
Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.
Am Haselborn fand Jakob Graf, Schwemlingen, ein Steinbeil.

Nr. 994 – Kathrein auf Roden

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 416)
Dieser ganze Sagenzyklus der Kathrein auf Roden wurde erst für diese Sammlung aufgezeichnet nach besonders dankenswerten Mitteilungen von Jakob Graf, Krankenpfleger in Schwemlingen (Saar), durch Josef Koenen, Merzig 1925.
Jakob Graf hat sich auch sonst durch Erhalten wertvollen Sagengutes um Schwemlingen durchaus verdient gemacht, das ohne ihn verloren gegangen wäre. So war denn auch dieser Sagenkreis um die Kathrein von Roden kaum mehr bekannt.
Lohmeyer III, Nr. 247-252.

Nr. 995 – Sagen um den »Welles«

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 417)
Nach N. Lackas, Trier, in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung, mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.
Lohmeyer III, Nr. 263.
Vgl. auch Conrath: S. 61, und hier Nr. 1077

Nr. 996 – Die Bienen retten Montclair

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 418)
Niessen S. 104.
Görgen S. 87.
Vgl. Saarkalender 1924, Gedicht von E. Presser.
Lohmeyer III, Nr. 265.

Nr. 997 – Das Hufeisen und die Wagenfurche auf dem Breitenstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 419)
Niessen S. 101.
Lohmeyer III, Nr. 266. Vgl. hier Nr. 52, Anm.
Oskar Reinhold Beyer: Das Hufeisen auf dem Breitenstein. Saarländische Volkszeitung, Saarbrücken, Nr. 37 vom 27.8.1937.

Nr. 998 – Die Riesenkröte unter dem Breitenstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 420)
Niessen S. 103.
Görgen S. 82.
Lohmeyer III, Nr. 267.

Nr. 999 – Der letzte Burggraf von der Cloef

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 421)
Nach N. Lackas, Trier, in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung, mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.
Lohmeyer III, S. 262.

Nr. 1000 – Der büßende Ritter am Johannisbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 239)
Aufgezeichnet von Josef Koenen, Merzig, 1925, nach Mitt. von Jakob Graf, Schwemlingen, der auch die übrigen Schwemlinger Sagen beigesteuert hat. Die Burg Meinsberg bei Sirck in Lothringen ist ebenso wie Montclair von Arnold von Sirck erbaut. Die Herren von Sirck residieren auf Meinsberg.
Vgl. auch »Bote an der Saar«, Kalender von 1926.

Nr. 1001 – Der Klausner am Johannisbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 240)
Wie Nr. 1000

Nr. 1002 – Das Männlein in der Rammenfelsspalte

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 116)
W. S.: Das Männlein in der Rammenfelsspalte. Heimatbeilage der Saarbrücker Zeitung, Jg. 6, Nr. 20, vom 23. Juli 1954.

Nr. 1003 – Warum Mettlach keinen eigenen Bann hat

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 261)
Mitgeteilt von Lehrer Sewald in Mettlach, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1004 – Der hl. Luitwin und die Abtei Mettlach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 422)

Niessen S. 74 ff.

Görgen S. 74 f.

Lohmeyer III, Nr. 255.

Nr. 1005 – Der im Dachgebälk des »alten Turmes« lärmende Teufel

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 423)

Aus den 1070 geschriebenen Miraculis Sti. Luitwini. (Bibliothek in Trier.)

Vgl. August von Cohausen: Der alte Turm zu Mettlach, Berlin 1872 (SULB), S. 4 f.

Lohmeyer III, Nr. 256.

Den Alten Turm hat bei seinen Besuchen an den Saar um 1833 so verdienster Weise der klassizistisch-romantische Berliner Baumeister des Königs Friedrich Wilhelm IV., K. F. Schinkel, dann vor dem Abbruch gerettet, während er die Abtei Mettlach noch selbst wegwerfend als »Jesuitestil« bezeichnete.

Vgl. auch Conrath, S. 10 f.

Nr. 1006 – Die Masken der Abtei Mettlach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 67)

Von einem Angehörigen der alten saarländischen Familie Zimmer übermittelt, die diesen Namen in französischer Zeit in Chambre umänderte, woraus sich dann Schamper entwickelte. Seit 1710 etwa ist sie in Mettlach ansässig, war es aber lange vordem schon in den umliegenden Saarorten.

Vgl. dazu auch Josef Koenen: Die Masken der Abtei Mettlach u. Ferdinand Ganais Saarlouiser Masken in »Die Schule« Nr. XII der saarländischen Serie »Alte Kunst und kunstreiches Handwerk an Saar und Blies«. Herausgegeben von Karl Lohmeyer im Minerva-Verlag Saarbrücken 1954, Heft 2, S. 34–42. Dasselbst die Abbildungen solcher Masken.

Vgl. auch Lohmeyer IV, S. 409.

Nr. 1007 – Die guten Weinkenner in der Abtei Mettlach

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 424)

Saarländische Sagen. Rote Erde vom 24.12.1934, Folge 352. Westfälische Landeszeitung, 47. Jg.

Lohmeyer III, Nr. 259.

Nr. 1008 – Die auf ihrer Weinreise vertriebenen Mettlacher Mönche

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 425)

Aufgezeichnet und mitgeteilt 1946 von Josef Koenen aus Merzig in Eckenhagen im Bergischen.

Nr. 1009 – Der unredlich erworbene Abteischatz von Mettlach

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 277)

Aufgezeichnet von Dr. Josef Koenen, Belmicke und 1953 übersandt.

Nr. 1010 – Das »Buch der Sprüche« und seine Wirkung

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 426)

Mitgeteilt 1946 von Josef Koenen aus Merzig in Eckenhagen.

Nr. 1011 – Das große Mettlacher Mönchssterben

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 427)

Mitgeteilt 1946 von Josef Koenen aus Merzig in Eckenhagen.

Ähnliches wird auch vom Kloster St. Maximin und seinen Mönchen in Trier berichtet (vgl. Karl Christoffel: Die Botschaft der Weinrebenranke. Gedichtskreis um Reben und Wein a. d. Mosel. Heidelberg 1947, S. 97 f.

Nr. 1012 – Die Lutwinus-Predigt

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 428)

Nach Christoph Schauffler, mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 260.

Vgl. dazu ganz ähnlich vom hl. Benedikt selbst bei Merkelbach-Pinck II, S. 312, aus dem Kloster Lübeln.

Nr. 1013 – Die hungrigen Mettlacher Novizen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 429)

Mitgeteilt 1946 von Josef Koenen aus Merzig in Eckenhagen.

Nr. 1014 – Der Mettlacher Klosterhannes

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 430)

Niessen S. 74 ff.

Lohmeyer III, Nr. 258.

Vgl. auch N. Lackas, Trier: Schildbürgerstreiche des Klosterhannes von Mettlach. Heft 15 der Heimatschriften des Kath. Lehrerverbandes. Bez. Trier 1926, der 9 solcher Schwanke des Klosterhannes ausführt.

Die Aufzeichnungen in der heimatlich so verdienstvollen und frühen Sammlung von der untern Saar von Niessen stammen von J. Heinz aus Mettlach, die so das Andenken an diesen volkstümlichen Klosterboten wieder zusammen mit Lackas aufgefrischt und erhalten haben.

Auch Otto Schmitz, Lebach, hat sie neu für diese Sagensammlung gefaßt.

Vgl. dazu auch über den langen Brachmond (Juni) bei Gredt Nr. 1214.

Nr. 1015 – Der Mettlacher Klosterhannes und der Graf von Montclair

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 217)

Niessen, S. 74 ff.

Auch Beltz: Bogeniesebuch. Herausgegeben von Dr. Ernst Weber. Bearbeiter Karl Schneider, Langensalza. Aus Saarlunds grauer Vorzeit Saarland, Bogen 1 pp.

Nr. 1016 – Klosterhannes spielt den Mettlacher Lausbuben einen Streich

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 218)

Niessen: S. 74 ff.

Vgl. auch Nikolaus Lackas, Trier, Schildbürgerstreiche des Klosterhannes von Mettlach (SULB). Heft 13 der Heimatschriften des kath. Lehrerverbandes Bezirk Trier. Trier 1926, das neun solche Schwänke des Klosterhannes in der Breite ausführt. Die Aufzeichnungen in der heimatkundlich so frühen, verdienstvollen und anregenden Sammlung von der unteren Saar von Niessen stammen von J. Heinz, in Mettlach, die so das Andenken an diesen an der Saar volkstümlichen Klosterboten wieder zusammen mit Dadkas aufgefrischt und erhalten haben.

Otto Schmitz, Lebach hat dann diese Ausführungen, wie notwendig, gekürzt und dieser Sammlung angepaßt und neu gefaßt.

Nr. 1017 – Klosterhannes als Küchenmeister

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 219)

Vgl. dazu Gredt: »Der lange Brachmond« (Juni) Nr. 1214 u. so auch in Helfant um die unterste Saar.

Wie Nr. 1016

Nr. 1018 – Klosterhannes und der Wegweiser

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 220)

Wie Nr. 1016

Nr. 1019 – Klosterhannes als Kuckuckskäufer

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 221)

Wie Nr. 1016

Nr. 1020 – Klosterhannes als Richter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 222)

Wie Nr. 1016

Nr. 1021 – Klosterhannes verliert einen Bescheid

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 223)

Wie Nr. 1016

Nr. 1022 – Klosterhannes als Brandmeister in Merzig

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 224)

Wie Nr. 1016

Nr. 1023 – Des Klosterhannes Rache an der geizigen Wirtin

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 225)

Wie Nr. 1016

Nr. 1024 – Klosterhannes als Landwirt

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 226)

Wie Nr. 1016

Nr. 1025 – Gott läßt seiner nicht spotten

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 431)

Niessen S. 91f.

Görgen S. 76.

Lohmeyer III, Nr. 257.

Nr. 1026 – Der Herrgottstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 432)

Mitgeteilt von Lehrer Sewald in Mettlach, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 264.

Nr. 1027 – Der hartherzige Zöllner

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 270)

Nach R. Lackas, Trier, in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung, mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1028 – Der verteuflte Hirsch

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 433)

Niessen S. 163.

Görgen S. 82.

Lohmeyer III, Nr. 268.

Nr. 1029 – Wie die Hulzbacher den Mond jagen und fangen wollten

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 434)

Josef Weber: Geschichte und Sage um Saarlöcherbach in Wort und Bild. Saarbrücken 1935, S. 39 f.

Nr. 1030 – Der Teufelsschornstein

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 435)

Niessen S. 108.

Görgen S. 86.

Lohmeyer III, Nr. 272.

Auch abgedruckt in dem zusammenfassenden Buche von Prof. d'Ester: Wir Rheinländer.

Nr. 1031 – Die »aal Boartesch«

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 137)

Überliefert von Josef Weber, Saarlöcherbach und so in seiner Veröffentlichung »Geschichte und Sage um Saarlöcherbach. In Wort und Bild«. Saarbrücken 1935 veröffentlicht.

Nr. 1032 – Die Saarfischer am Karfreitag

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 304)

Josef Weber: Geschichte und Sage um Saarlöcherbach in Wort und Bild. Saarbrücken 1935, S. 41 f.

Nr. 1033 – Die Erbauung der St.-Michaelskapelle über Taben

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 436)

Ritzler S. 193 (vgl. Nr. 1037).

Roßtrappen gibt es im Elsaß auch noch auf dem Hirzensprung bei Rappoltsweiler und am Karlsprung bei Zabern. Auch die Hufeisensteine hören mit hierher. Vgl. Nr. 997.

Lohmeyer III, Nr. 280, vgl. auch Nr. 266, 271.

Stoerber-Mündel I, Nr. 159, und S. 151 (Der Charlemont).

Nr. 1034 – St. Matthäus zieht von der Saar fort

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 437)

Gredt Nr. 891 nach Mitt. von N. Gönner.

Lohmeyer III, Nr. 282.

Nr. 1035 – Das Burgfräulein auf der Ehgewann

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 279)

Mitgeteilt von Ric. Rommelfangen, Hauptlehrer i. R. in Serrig.

Nr. 1036 – Ursprung der Bittgänge nach Taben

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 68)

Gredt, S. 699 nach Mitt. von Lehrer Wagner in Grevenmacher um 1877/80.

Lohmeyer III, S. 166.

Nr. 1037 – Die Heinzelmännchen vom Serriger »Wichtershäuschen«.

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 438)

Nach Justizrat Kleugels, Düsseldorf, in »Unsere Heimat«, 3. Jg., Nr. 4, Heimatkundliche Beilage der Merziger Volkszeitung. Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Vgl. auch Niessen S. 121

Ritzler, S. 193

Lohmeyer III, Nr. 288, 287.

Nr. 1038 – Der wilde Jäger im Pittert

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 284)

Ritzler, S. 190

Nr. 1039 – Das Kreuz im Pittert

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 286)

Mitgeteilt von R. Rommelfangen, Serrig.

Nr. 1040 – Der heilige Martinus zu Fuß

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 69)

N. Fox, S. 159.

Köllertaler Heimatbuch 1951, S. 57, 95 (K. Rug).

Nr. 1041 – Der Heiligenborn beim Neunhäuserwald

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 259)

Mitgeteilt von N. Rommelfangen, Serrig

Lohmeyer III S. 367.

Nr. 1042 – Die »Wedderhex«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 290)

Mitgeteilt und aufgezeichnet von Frau Oberlehrer M. Croon, Merzig, die sich besonders um diese Sammlung verdient gemacht hat durch Aufzeichnung einer großen Sagenzahl aus dem Primstal und Saargau, was besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Nr. 1043 – Die Gespenster im »Jungen Büsch«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 291)

Mitgeteilt von Frau M. Croon, Merzig.

Nr. 1044 – Der Teufel hinter dem Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 292)

Nach Rich. Weber in »Unsere Heimat«, Beilage zur Merziger Volkszeitung Nr. 6 vom 21. Nov. 1933, von Josef Koenen, Merzig, eingesandt.

Nr. 1045 – Der Brautborn zu Kastell

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 439)

N. Lackas: Der Brautborn zu Kastell. Kölnische Volkszeitung 1932, Sonntag, den 25. Dezember, Nr. 355.

Vgl. auch Heft I der Heimatschriften des Katholischen Lehrerverbandes, Bezirk Trier: Der Brautborn von Kastell von Nikolaus Rommelfangen und vom selben Verfasser: »Claudia oder der Verrat an der Wasserquelle«. Drama in 5 Akten. Serrig, Selbstverlag des Verfassers.

Auch nach mündlicher Erzählung aus Kastell schon vorher aufgezeichnet.

Lohmeyer III, Nr. 289.

Nr. 1046 – Der Bann vor der Klaus

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 440)

Mündlich von Friedrich Schön aus St. Johann-Saar, Studienrat in Stettin.

Und mündliche Überlieferungen um 1888 von Prof. Dr. August Krohn, Saarbrücken.

Aus der Vereinigung der Bochschen keramischen Industrie mit der von Nicolaus Villeroy in Frauenberg bei Saargemünd begründeten und 1789 nach Wallerfangen verlegten Steingutfabrik

entstand dann seit 1841 das Haus Villeroy & Boch. Als Keimzelle von dieser so aufgeblühten keramischen Industrie an der Saar ist die vom Saarbrücker Fürsten Wilhelm Heinrich tief im 18. Jahrhundert bereits begründete kunstreiche Porzellanfabrik von Ottweiler anzusehen, in der dann auch Steingut fabriziert wurde und deren Arbeiter und Maschinen zu Ende des 18. Jahrhunderts in der Saargemünder Manufaktur aufgingen, in der sie noch heute so weiter wirkt.

Nr. 1047 – Die verfeindeten Ritter der Freudenburg und Altburg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 273)

Mitgeteilt von R. Rommelfangen, Hauptlehrer i. R. in Serrig, einem vielfach um die Aufzeichnung von Sagen dieser Gegend verdienten Manne.

Nr. 1048 – Die Heiligen in Kirf und ihre Brunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 274)

Fox, S. 27, 251 f.

Nr. 1049 – Das »Ritterkirchlein« bei Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 441)

Nach Mitt. von Gymnasialoberlehrer Michael Weber in Merzig, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 293

Nr. 1050 – Der Burggeist von Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 442)

Ritzler: S. 190.

Lohmeyer III, Nr. 299.

Nr. 1051 – Die gekrönte Schlange

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 443)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel, früher Bürgermeister in Saarburg.

Lohmeyer III, Nr. 307.

Nr. 1052 – Die Schwalben fliehen vor der Cholera

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 444)

Ritzler: Saarburg, S. 385 (vgl. Nr. 1077).

Lohmeyer III, Nr. 304.

Nr. 1053 – Brunnensagen um Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 445)

Ritzler S. 191.

Lohmeyer III, Nr. 310, 311.

Nr. 1054 – Der Franzose unter der Mandelbachbrücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 294)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 1055 – Feuiger Hund bewacht den Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 300)

Ritzler, S. 190

Nr. 1056 – Der Geist im Rathaus

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 302)

Ritzler, S. 191

Nr. 1057 – Die Bildsäule ohne Kopf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 303)

Ritzler: Saarburg, S. 235

Nr. 1058 – Der Eremit der Lambertskirche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 308)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 1059 – Drei Saarburger Kreuze

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 309)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 1060 – Der Geist am Steinkreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 315)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 1061 – Die Nitteler Kapelle und der europäische Türkenschreck

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 11)

Gredt, S. 681

Nach N. Gönner zu Dubuque, ehemals Redakteur der Luxemburger Gazette, der Gredt bei seiner Abreise nach Amerika, das damals (um 1853) gesammelte, nicht unansehnliche Material zur Verfügung stellte und so 40 Sagen für die Sammlung lieferte.

Nr. 1062 – Was 1914 an einem Muttergottesbild im Walde bei Saarburg geschah

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 42)

Eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Nr. 1063 – Eine geheimnisvolle Reise nach Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 138)

Gredt, S. 802 f.

vgl. dazu auch »der Hochwälder Knecht von Palzem«, Gredt, S. 335

Vgl. auch Lohmeyer IV, S. 266 u. a. O.

Nr. 1064 – Das Schlossfräulein von der Saarburg

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Nr. 1065 – Das rettende Johanniskraut

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 451)

Fox S. 290.

Lohmeyer III, Nr. 319.

Nr. 1066 – Der Name Schüsselhuf

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 102)

Nach einem Manuskriptfragment um 1853 aufgezeichnet von Josef Koenen.

Lohmeyer III, S. 355.

Nr. 1067 – Der Hochwälder Knecht zu Palzem

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 180)

Gredt, S. 335 (um 1880) nach N. Gaspar.

Nr. 1068 – Der Bocksreiter

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 278)

Gredt, S. 569.

Nr. 1069 – Vom Husagen, der die Muttergottes in der Nitteler Kapelle bestohlen hatte

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 73)

Gredt, S. 681 f. nach N. Gönner.

Nr. 1070 – Die Dürreiche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 316)

Mitgeteilt von R. Rommelfangen, Serrig.

Nr. 1071 – Der Leichenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 317)

Mitgeteilt von R. Rommelfangen, Serrig.

Vorstehende Sage ist nicht alt, sondern erst um 1915 von dem verstorbenen Lehrer Scholl in Beurig in der Schule erzählt worden. Sie wurde jedoch als Beispiel dafür in diese Sammlung aufgenommen worden, wie auch neuerdings noch Sagen entstehen können, hier noch aus der Form

eines Berges, die die Phantasie anregt. Rommelfangen bemerkt noch mit Recht dazu, daß ihm die Sage wegen ihres schönen Inhalts wert erschiene, der Nachwelt erhalten zu bleiben, besonders deshalb, weil sie die urdeutsche Auffassung des Verhältnisses der Riesen und Zwerge zu den Menschen wiedergäbe.

Nr. 1072 – Das Geistertier im Griesborner Loch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 325)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1073 – Gold brennt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 326)

Nach Mitt. von R. Rommelfangen, Serrig.

Nr. 1074 – Die hartgesottenen Eier

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 70)

Mitgeteilt von Bürgermeister a. D. N. Ritzler, erst in Saarburg, dann Altenkessel.

Lohmeyer III, S. 177.

Nr. 1075 – Das Gnadenbild von Beurig

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 446)

Nach Mitt. von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Niessen S. 127.

Görgen S. 98.

Lohmeyer III, Nr. 295, 296.

Nr. 1076 – Der betrunkene Stier

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 447)

Mitgeteilt von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel.

Lohmeyer III, Nr. 298.

Nr. 1077 – Der frevelnde Saarschiffer, und die Glocken in der Saar

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 448)

Ritzler: Saarburg, S. 238 ff., an welcher Stelle der Verfasser auch auf die Saarburger Sagen eingeht und so vorzüglich und lebendig das alte Halfen- und Schifferwesen an der Saar schildert und es uns derart bewahrt hat

Lohmeyer III, Nr. 313.

Über eine ganz ähnliche Sage »Sankt Nicolas und der Binger Fährmann« berichtet uns Kohl: Bingen unter Nr. 12, S. 43 und hier Nr. 995.

Nr. 1078 – Nikläschen läßt sich nicht betrügen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 314)

Mitgeteilt von R. Rommelfangen, Serrig.

Nr. 1079 – Das Saarlegendchen vom kleinen St. Nikolaus

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 71)

Vgl. B. M. Steinmetz: Zwei Nikolauslegenden von der Saar: 1. Die drei Königsglocken (vgl. dazu Lohmeyer IV, S. 429 f.). 2. Der kleine Nicolas. »Der Bote von der Saar« 1929, S. 68 ff.

Vgl. auch »Altgold und Neusilber«. Zwanzig Stücklein von B. M. Steinmetz, Paderborn 1921.

Nr. 1080 – Die Geistermesse von Rehlingen-Littdorf

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 449)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. N. Ritzler in Altenkessel, nach Angaben seiner Nachbarin Frau Witwe Hoffmann, deren Vater aus Körrig gebürtig war.

Lohmeyer III, Nr. 323.

Nr. 1081 – Der Geist von Rehlingen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 322)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel, nach Angaben seiner Nachbarin Frau Wwe. Hoffmann, deren Vater aus Körrig gebürtig war.

Nr. 1082 – Der Bischof im Mannebacher Wald

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 450)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 327.

Gredt Nr. 964. »Der wilde Jäger bei Helfant.«

Zum religiösen Ausgleich gibt es dann wieder allerhand ewige Jagdsagen von lutherischen (und dabei wohl auch pfarrherrlichen) Jägern, vgl. Gredt S. 512 f., in 4 Abteilungen.

Nr. 1083 – Das Rommelfanger Gewitterhorn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 278)

Saarbrücker Zeitung vom 15. Juli 1935, Nr. 189: »Dies und das aus Rommelfangen.«

Nr. 1084 – Das Regenkreuz bei Schoden

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 452)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig.

Lohmeyer III, Nr. 328

Nr. 1085 – Der Geist mit dem Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 320)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel.

Nr. 1086 – Der Geist im Römerturm

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 321)

Aufgezeichnet von Bürgermeister a. D. R. Ritzler in Altenkessel. Nach Erzählungen seiner Mutter

Nr. 1087 – Der Pastor von Helfant

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 66)

Gredt, S. 448 f.

Nr. 1088 – Der Mutter Fluch und die Nußbäume von Wiltingen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 453)

Hocker S. 35, 344.

Görgen S. 102 und Aufzeichnung von N. Rommelfangen in Serrig.

Lohmeyer III, Nr. 329.

Nr. 1089 – Das Rauhäneschen von Wiltingen ermordet einen Mettlacher Mönch

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 72)

Nach Mitt. von Dr. Karl Gönrath, Mettlach, 1954 übermittelt von Dr. Josef Koenen Merzig, jetzt Belmicke.

Nr. 1090 – Der Glockensucher von Wiltingen

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 80)

Übermittelt von Dr. Josef Koenen, Belmicke bei Wiedenest (Bez. Köln am Rhein) 1953. Nach Erzählung von Dr. Carl Conrath, Mettlach. Dr. Conrath hat dann in der Saarbrücker Zeitung vom 23. Dez. 1953, Jg. 5 Nr. 41 u. Folge über »Das Abenteuer der Mettlacher Abteiglocken« berichtet. Im festen Glauben an die Wahrheit dieser Sage hat man um 1950 mit allen modernen Hilfsmitteln gesucht, diese wertvollen Glocken zu heben. Dabei hat man sehr zuversichtlich begonnen, vorab als man von einem Nachkommen des letzten abteilichen Verwalters mit Namen Pelz, dem auch das Gerücht von diesem versenkten Glockenschatz in Wiltingen selbst überliefert war, hörte, seine Vorfahren hätten immer von den zum Rauhofe (Rauhause) früher gehörigen Fischteichen gesprochen. Die Lage dieser, inzwischen eingegangenen und verschütteten Fischteiche ließ sich auch wirklich sicher genug an alter Erdvertiefung im Gelände nachweisen und dazu noch in Sumpfwiesen. Die Erlaubnis des Landeskonservators in Koblenz zum Graben wurde daraufhin erbeten. Wünschelrutengänger, Minensuch-Detektoren traten in Aktion, selbst mit den Nachkommen der Saarburger Glockengießfamilie Hausen-Mabilon setzte man sich in genauester Vorbereitung in Verbindung und auch Kartensuchen aus der Zeit um 1800 im Staatsarchiv Koblenz wurde nicht vergessen. Nichts wurde demnach unterlassen, und spannend berichtet Dr. Conrath auch über die anfänglichen Erfolge und Hoffnungen; aber die Glocken wollten sich auch dieses Mal noch nicht finden lassen. (Vgl. dazu auch die interessante Veröffentlichung aus dem Kassenbuch der Abtei Mettlach um 1794 durch Carl Conrath Heft 3/4 der Zeitschrift für saarl. Heimatkunde, herausgegeben vom Hist. Verein f. d. Saarland, Saarbrücken.)

Nach einer anderen, von Josef Koenen übermittelten Fassung aber soll der Hofmann der Abtei Mettlach im Rauhaus von Wiltingen die Schiffer von sich aus angehalten haben: »Er bemächtigte sich der silbernen Glocken und versuchte, sie in einem bei Wiltingen gelegenen Teich« zu versenken (Mitt. v. 10.6.1953), wie sich das ja auch mit der drohenden Gefahr des Abnehmens an der Konzer Brücke decken könnte.

Nr. 1091 – Der römische Knochenritter von Konz im hohlen Eichbaum

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 454)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig. Vgl. Zaunert: Rheinlandsagen.

Lohmeyer III, Nr. 330.

In Konz stand einmal eine römische, prächtige Kaiserpfalz und so Trierer Sommerresidenz der Herrscher des Weltreichs, bei der ehemals gerade unsere Saar einmündete.

Nr. 1092 – Das Lichtchen

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 455)

Nach Mitteilung von Peter Weber, Schriftsteller, Berlin, der aber aus Niedermennig in dieser unteren Saargegend stammt, die er Lohmeyer im Dezember 1938 in Meran machte.

Nr. 1093 – Der verborgene Klosterweinkeller

entnommen aus: Lohmeyer IV (Nr. 456)

Mitgeteilt von Josef Koenen, Merzig, dann Eckenhagen im Bergischen.

Lohmeyer III, Nr. 331.

Über ähnliche Sagen von verborgenen Klosterkellern aus dieser Gegend und zwar von Nieder- und Obermennig und Krettnach, berichtete Peter Weber, Schriftsteller aus Niedermennig, damals Berlin, im Dezember 1938 in Meran.

Nr. 1094 – Der Eselshans

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 114)

Erzählt um 1877/80 von Jakob Gouverneur, Steinberg (Hochwald) in den abendlichen Spinnstuben. Überliefert von seinem Neffen, dem Bergpensionär Peter Gouverneur, Steinberg-Großroseln, der ein trefflicher Weitervermittler von Sagen aus seiner Jugend im Hochwald und dann auch aus dem Warndt bis tief in die dreißiger Jahre hinein war.

Vgl. Lohmeyer IV, S. 523 f. Dort die stimmungsvolle Schilderung des Hochwälder Spinnstubenlebens von Peter Gouverneur, in dem sein »Onkel Jäb« diese Sagen zu erzählen pflegte.

Nr. 1095 – Der erlöste Geist

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 155)

Wirtgen, S. 37, daselbst Gedicht.

Lohmeyer III, Nr. 655 u. Nr. 612.

Nr. 1096 – Die Sage vom Bartelskopf

entnommen aus: Lohmeyer VI (Nr. 210)

Wohl zuerst von Hauptlehrer A. Brill aus Idar in Siersbach aufgezeichnet u. in dem von ihm geleiteten Blatt »Heimat« 1922 veröffentlicht und damals an Lohmeyer übersandt.

Vgl. Lohmeyer III, S. 389, vgl. auch S. 274 f. (Der Weinhannes) und Lohmeyer IV, S. 298.

Nr. 1097 – Die Burg »Rothenfels«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 547)

E. V. Günther: Birkenfelder Zeitung, 1914. Nr. 45 und 46. 16. und 18. April.

Der Verfasser war Lehrer in Gimweiler, der mit großem Eifer auf dem Gebiete der Volks- und Heimatkunde arbeitete. Leider fiel er schon am 1. September 1914 westlich Markkirch bei Laveline.

Weitere Aufzeichnung von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 1098 – Die Rübenritter vom Schloßberg bei Neubrücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 548)

E. V. Günther: Birkenfelder Zeitung, 1914. Nr. 45/48.

Von Interesse sind die mancherlei Beziehungen, die sich von den Sagen dieses Birkenfelder Schloßbergs zu dem Stiefel des Saarbrücker Landes ergeben. Die Episode mit den verkehrt aufgenagelten Hufeisen der Raubritter findet sich oft auch im Nachbargebiet.

Nr. 1099 – Der Geist mit der Haselrute

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 549)

E. V. Günther: Birkenfelder Zeitung, 1914. Nr. 45/48.

Nr. 1100 – Die Geister im »Owels«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 552)

E. V. Günther: Birkenfelder Zeitung, 1914. Nr. 45/46.

Nr. 1101 – »Odels Uwe« und die Wildfrau

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 553)

Mitgeteilt von M. Knezevic. Lehrerin in Birkenfeld. 1923.

Nr. 1102 – Das Geldfeuer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 556)

Aufgezeichnet von A. Erk. Lehrerin in Birkenfeld 1920.

Nr. 1103 – Das Pferd im Wasserschieder Wald

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 557)

Birkenfelder Heimatblätter I. 1923/24. Nr. 2. Birkenfelder Sagen und Geschichten. Gesammelt von M. Knezevic.

Nr. 1104 – Der Gang auf den Kirchhof

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 558)

Aufgezeichnet von A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld 1920.

Vgl. dazu die Ballade von Eva Schröter: Saarbrücker Zeitung vom 10.7.1921

Nr. 1105 – Der Geist im »steinernen Kreuz«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 559)

Aufgezeichnet von A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld 1920.

Nr. 1106 – Das Treulicht (Dreilicht)

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 560)

Aufgezeichnet von A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld 1920. Die ergänzenden Aufzeichnungen von M. Knezevic.

Vgl. auch dazu Birkenfelder Heimatblätter 1923 1/2.

Nr. 1107 – Die Birkenfelder im Reif des Königsfasses

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 561)

Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher. S. 30 f.

Nr. 1108 – Der Bube und die Katzenhexe

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 562)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld 1923. nach Angabe einer alten Frau aus Burg Birkenfeld.

Nr. 1109 – Der Geist am Kreuzweg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 563)

Birkenfelder Heimatblätter I, Nr. 2; nach Aufzeichnung von M. Knezevic.

Nr. 1110 – Die Geister am Weiherdamm und Mühlenteich und die wilde Jagd

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 564)

Aufgezeichnet von A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld 1920.

Nr. 1111 – Wie einmal ein Kalkbrenner aus Birkenfeld den Teufel hinters Licht geführt hat

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 565)

Mitgeteilt von Rich. Bäuchle in Birkenfeld.

Nr. 1112 – Die vergrabene Kriegskasse

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 566)

Birkenfelder Heimatblätter I, Nr. 2; nach Aufzeichnung von M. Knezevic.

Nr. 1113 – Geister rings um Birkenfeld

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 567)

Mitgeteilt von Rich. Bäuchle in Birkenfeld. Vgl. seine »Erzählungen, Gereimtes und Ungereimtes«, die er in einem Bande gesammelt und für diese Sammlung zur Verfügung stellte.

Nr. 1114 – Das Mahr

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 568)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld. 1923.

Nr. 1115 – Die sich drehende Buche bei Gollenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 569)

Aufgezeichnet von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 1116 – Der vergrabene Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 570)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld. 1923.

Nr. 1117 – Die goldene »Schees« von Hammerstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 571)

Nach Emil Hügel, mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Nr. 1118 – Das Geheimnis von Enzweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 572)

Aus den Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landesteil Birkenfeld, Januar 1930.

Übersandt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Nr. 1119 – Das Eckersweiler Kloster

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 454)

Hans Anacker: Die Sage von einem Kloster in Eckersweiler. Saarbrücker Zeitung, Unterhaltungsblatt, 1923, V. Nr. 22

Nr. 1120 – Der Tuwis

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 573)

Von Ed. Schwarz, Köln. einem gebürtigen Siesbacher, mitgeteilt in den Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde. Januar 1934.

Übersandt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Nr. 1121 – Die Erbauung der Frauenburg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 574)

Voigtländer, S. 68.

Nr. 1122 – Der goldene Wagen im Bergwerk

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 575)

Aufgezeichnet von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 1123 – Der erschlagene Franzose

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 576)

Aufgezeichnet von A. Erk, Lehrerin in Birkenfeld 1920.

Nr. 1124 – Die wilde Jagd

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 577)

Mitgeteilt von Lehrer Heinz in Wolfersweiler. Übersandt von Pfarrer Lengler in Wolfersweiler 1911.

Vgl. Lengler: »Nahetal-Bote« 1911, Nr. 258. daselbst die Bestrafung der Wucherer.

Nr. 1125 – Der Kinderbrunnen in Oberstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 578)

Aufgezeichnet von Alfred Loch, Heidelberg, Mitt. seines Vaters 1924.

Nr. 1126 – Die Felsenkirche bei Oberstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 579)

Rheinische Provinzialblätter 1836, Bd. 3. Jg. 3, N. F., S. 221.

Voigtländer, S. 62.

Pfarrus, S. 23. daselbst Gedicht

Back I. S. 47

Hessel, S. 55.

Hebel I, Nr. 168.

Nr. 1127 – Das Göttenbach-Männchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 581)

A. Brill: »Idarer Hausfreund« vom 7. Juni 1919.

Auch Aufzeichnung von M. Knezevic, Lehrerin in Wolfersweiler 1920.

Nr. 1128 – Der Andreasbrunnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 582)

Fox, S. 263

Nr. 1129 – Die Mackenrodter Linde

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 583)

Heimat I, 6. Hauptlehrer Ruppenthal: Die Mackenrodter Linde.

Nr. 1130 – Die Jammereichen von Breienthal und Kirschweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 584)

A. Brill: Idarer Hausfreund vom 7. Juni 1919.

Nr. 1131 – Die Pest vernichtet Hitzelhosenbach und wird in Niederhosenbach gebannt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 585)

Mündlich. Nach Aufzeichnung von Hauptlehrer August Brill in Idar.

Nr. 1132 – Die Sage von der Gründung der Dorfkirche in Georg-Weierbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 587)

Heimat I, 1. A. Brill: Georg-Weierbach.

Nr. 1133 – Das Hunnengrab unter dem Hollenstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 588)

Nach Aufzeichnung von C. Deibel sen., Schmidthachenbach. Heimatblatt 1921. I/8.

Nr. 1134 – Der Hollenstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 589)

Nach Aufzeichnung von C. Deibel sen., Schmidthachenbach. Heimatblatt 1921. I/8.

Nr. 1135 – Die Wildfrau

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 590)

Aufgezeichnet von Hauptlehrer A. Brill, Idar, aus dem Volksmund. Heimat. 1922 I/4.

Nr. 1136 – Der Geist in der Wassernacher Kirche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 591)

Aufgezeichnet von E. Hoffmann, Hennweiler, Heimatblatt. Übersandt von dem Herausgeber M. Ohlmann, Lehrer in Callenfels.

Die zweite Fassung aufgezeichnet und übersandt von Hauptlehrer A. Brill, Idar. Eine ähnliche Sage spielt im Kirchturm von Medard (Heimatblatt 1922, II/5).

Vgl. Nr. 1184 dieser Sammlung. Anstatt des Salzes dient hier Brot als Bannmittel.

Nr. 1137 – Wie einmal ein Förster zu Wildenburg den Teufel Tabak rauchen ließ

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 592)

Wirtgen, S. 86 f.

Nr. 1138 – Die Glocke vom Heiligenbusch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 594)

Ernst Becker, Hauptlehrer in Leisel: Die Kirche Heiligenbusch. Heimat 1922. I/11 und nach Auszug aus einem Bericht von A. Heidrich, mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Nr. 1139 – Die sich drehenden Eichen auf dem Stellberg und an der Hattgensteiner Hand

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 595)

Mündlich 1908.

Vgl. Lohmeyer: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin. 1909. Heft 3. S. 288 und Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher. I. S. 104. Es handelt sich um eine Scherzsaage, da die Eichen eben nicht hören können.

Nr. 1140 – Der erschossene Hund

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 597)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Lehrerin in Birkenfeld.

Nr. 1141 – Die Sage von den Hunnen im Hochwalde

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 598)

Wirtgen. S. 80 f.

Vgl. Hebel I, Nr. 131, wo auch ein Hunnenkönig in einem abgelassenen Weiher beerdigt liegt, in den dann das Wasser wieder eingelassen wird. Dasselbst weitere Literaturangaben.

Nr. 1142 – Die Hexen vom Hochwalde und vom Hunsrück

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 599)

Schandein: Bavaria. S. 342 »Ein alter Mann hat uns erzählt« (erschieden 1867).

Hebel Nr. 75 »Der Hexenball«.

Nr. 1143 – Von den ehemaligen Klöstern im Hochwalde

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 600)

Wirtgen, S. 82.

Mertens: Geschichte der Herrschaft Züsch. Wiesbaden 1904/05. S. 719 f.

Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher. I. S. 107.

Ähnliche Sagen bei Friedrich Blaul: Träume und Schäume vom Rhein, Kaiserslautern 1838 über die Burgen Spangenberg und Erpfenstein.

Vgl. dazu Hebel I, Nr. 239, daselbst weitere Literaturangaben

Nr. 1144 – Der »gute Buren«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 601)

M. Knezevic: Der gute Buren. Heimat 1922. I/2.

Vgl. auch Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher 1908. S. 19 f. und Karl Pfeiffer: Elversberg in der Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 1910. VII. 2 Heft.

Nr. 1145 – Die Sage von den französischen Ansiedlern im Hochwalde

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 602)

Wirtgen. S. 84 f.

Nr. 1146 – Die Sage von der verwünschten Prinzessin

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 603)

Wirtgen. S. 81 f.

Lohmeyer: Birkenfelder Kirchenbücher. I, S. 108.

Der in seiner eigenen Haut liegende Wein erscheint auch bei Hebel I, Nr. 107 »Die Schätze zu Wilenstein«, siehe auch Hebel I. Nr. 129 »Die blaue Flamme«.

Der Zusatz von der Kröte mit dem goldenen Schlüssel von M. Knezevic, Birkenfeld, die ihn in Abentheuer hörte.

Nr. 1147 – Der sich drehende Stein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 604)

Mitgeteilt von M. Knezevic. Lehrerin in Birkenfeld 1923.

Nr. 1148 – Der Maiborn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 605)

Theodor Wolff: Volksleben an der oberen Nahe. Z. f. Volkskunde. 12. 1902. S. 429.

Nr. 1149 – Der große Herrgott von Rapperath

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 606)

Wirtgen. S. 85 f.

Nr. 1150 – Am grauen Kreuz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 607)

Saarbrücker Zeitung vom 29.12.1934. Jg. 174. Nr. 346 und Mitteilung von Josef Koenen, Merzig und A. Brill in Idar.

Namen wie de Montigny in Langweiler, Desposelle in Bruchweiler, Louis in Katzenbach, Dupre in Thranenweiher sind Zeugen französischer Einwanderung. Der reiche Bauernsohn wird als ein Franz B. aus Bruchweiler näher gekennzeichnet.

Nr. 1151 – Die verwandelten Kohlen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 609)

Mündlich von Frau Förster Achenbach aus Tranenweiher. 1905 aufgezeichnet durch Rektor Jungk aus Saarbrücken.

Vgl. dazu Hebel I. Nr. 128 »Die Glut« und Gredt. S. 597 ff.

Nr. 1152 – Die Wahlholzer Kirche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 611)

Mitgeteilt von M. Knezevic, Birkenfeld.

Nr. 1153 – Die Stadt am stumpfen Turm

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 614)

Wirtgen, S. 37.

Es lag hier ein römisches Straßendorf der Vicum Belginum. Bei Sibersdorf und Dörrebach liegen Fundamente, die das Volk Atzweiler Kloster nennt. Es sind auch das Reste verschiedener römischer Bauwerke. Eine weitere und nächste römische Straßenstation lag dann »am Heidenpütz«.

G. Behrens: Römerstraßen im Hunsrück. Hunsrücker Heimat-Kalender 1930. S. 83 ff.

Nr. 1154 – Ritter Harto und der »Stumpfe Turm«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 615)

Theodor Schäfers: Sagen des Hunsrücks. Kreuznacher Nationalblatt vom 15.5.1934. Übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern (Hunsrück).

Nr. 1155 – Weißes Pferd behütet einen Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 616)

Mündlich von Frau Förster Achendach aus Tranenweiher. 1905 aufgezeichnet durch Rektor Jungk aus Saarbrücken.

Nr. 1156 – Der Schatz von Tiefenthal

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 617)

Aus einem alten Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1157 – Der Zwergengang

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 618)

Aus einem alten Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1158 – Die Schläfer von Tarforst

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 621)

Aus einem Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1159 – Die versunkene Glocke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 622)

Aus einem Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1160 – Der gebannte Geist

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 623)

Aus einem Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1160 – Der Name Schüsselhuf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 624)

Aus einem Manuskriptfragment von 1853, aufgezeichnet von Josef Koenen.

Nr. 1161 – Grenderich, ein ausgestorbenes Hochwalddorf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 625)

Aufgezeichnet von Mathias Lang, Kernscheid.

Nr. 1162 – Die Buchheimer Kapelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 626)

Nach einer Mitt. in der Merziger Volkszeitung 1924, Nr. 16, übersandt von Josef Koenen.

Daß in früherer Zeit an der Stelle der Kapelle ein größerer Bau gestanden hat, beweisen die vielen Funde, die hier zu Tage gefördert wurden-

Nr. 1163 – Der Geist auf dem Buchheimer Friedhof

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 627)

Nach einer Mitt. in der Merziger Volkszeitung 1924, Nr. 16. übersandt von Josef Koenen.

Nr. 1164 – Der bucklige Schneider

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 629)

Nach einer Mitt. in der Beilage zur Merziger Volkszeitung »Unsere Heimat« 3. Jg., Nr. 2. übersandt von Josef Koenen.

Nr. 1165 – Der Sachsenkreis

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 638)

Mitgeteilt von M. Lillig, Rappweiler.

Nr. 1166 – Der Goldschatz des römischen Soldaten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 639)

Nach Mitt. von N. Lackas, Trier, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1167 – Goldene Kälber

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 640)

Nach Mitt. von N. Lackas, Trier, übersandt von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1168 – Der Neunhäuser Wald

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 642)

Niessen. S. 118 f.

Nr. 1169 – Vom Schatzgraben auf dem Hochwald

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 649a)

Aufgezeichnet von Peter Gouverneur, Großrosseln.

Nr. 1170 – Das Pimpermäuschen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 663)

Aufgezeichnet von Klaus Schmauch. Saarbrücken.

Nr. 1171 – Die Belagerung der Burg Lichtenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 448)

Mitgeteilt von Lehrer Debusmann, Thallichtenberg, 1920.

Hebel I, Nr. 140 daselbst Literaturangaben.

W. Haarbeck: Burg Lichtenberg im Dreißigjährigen Krieg, Saarbrücker Zeitung, Unterhaltungsblatt 1921, III/1

Nr. 1172 – Der »Komm-mit«-Brunnen auf Burg Lichtenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 449)

Hebel III, Nr. 79

Nr. 1173 – Der Lichtenburger Graf und die Entstehung von Bad Diedelkopf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 452)

Hebel I, 159. Nach Mitt. von Lehrer R. Thomas in Rammelsbach.

Nr. 1174 – Der Blutkreis

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 453)

Mitgeteilt von Lehrer Wilh. Debusmann, Fronhofen bei Bernkastel, 1924.

Nr. 1175 – Die Sage vom treuen Diener Trübet auf der Kyrburg bei Kirn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 670)

Aufgezeichnet von J. B. Klören, Konrektor a. D. Kirn. Auch im »Kirner Heimatblatt« behandelt.

Nr. 1176 – Die Winterhauch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 580)

Rheinische Provinzialblätter 1836, Bd. 3. Jg. 3. N. F., S. 221 ff. als vorerst älteste Fassung eines unbekanntenen Heimatfreundes ebenso wie die der Sage von der Felsenkirche in Oberstein (vgl. Nr. 1126).

Alfred Loch, Heidelberg teilte beide Fassungen in der Festschrift für die Wiederweihe dieser hochromantischen Felsenkirche mit. Die Sage von der Winterhauch mag auch hier als Beispiel einer Sagenfassung mitten aus den Tagen der Romantik ihren Platz finden.

Auch im »Kirner Heimatblatt« abgedruckt.

Vgl. auch in »Kreuznacher Heimatblätter«. Jg. 7. Nr. 4. 1927.

Nr. 1177 – Der Kirner Schmisser

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 671)

Stumpf. S. 85 f.

Nr. 1178 – Der Tod des letzten Edelherrn von Heinzenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 672)

Vgl. Heimatblatt für Nahe und Hunsrück Nr. 10. 4. Jg., Sonntag. 26. Okt. 1924. Beilage zur Kirner Zeitung. Gez. O. (Ohlmann). Übersandt von A. Brill, Idar.

Nr. 1179 – Die Pest in Heinzenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 673)

Vgl. Heimatblatt für Nahe und Hunsrück Nr. 10. 4. Jg., Sonntag. 26. Okt. 1924. Beilage zur Kirner Zeitung. Übersandt von A. Brill, Idar.

Nr. 1180 – Der Affe zu Dhaun

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 674)

Voigtländer, S. 52.

vgl. auch Pfarrius

Hessel. S. 52 f.

Stumpf. S. 76.

Nr. 1181 – Der Maire von Meisenheim

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 675)

Nach Mitteilung von Pfarrer K. Gerlach, Medard bei Hebel I. Nr. 23.

Vgl. Lohmeyer: Lebensgeschichte von S. J. Schmitt. Heidelberg 1924. XXIII f.. XXXI. 114 f.

Nr. 1182 – Der einäugige Hauptmann

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 676)

Stumpf. S. 70.

Nr. 1183 – Die dicke Landgräfin

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 677)

Nach Mitt. von Pfarrer K. Gerlach. Medard bei Hebel I. Nr. 270.

Nr. 1184 – Der gebannte Geist

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 678)

Nach Mitt. von Pfarrer K. Gerlach. Medard bei Hebel I. Nr. 15. Vgl. auch Nr. 1136 dieser Sammlung und Heimatblatt 1922, II , 5

Nr. 1185 – Der Pfarrer von Grumbach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 679)

Nach Mitt. von Pfarrer K. Gerlach in Medard und Emma Haas in Eschenau bei Hebel I, Nr. 269.

Nr. 1186 – Die Nahebrücke von Sobernheim

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 681)

Hessel, S. 50 f.

Stumpf. S. 71.

Nr. 1187 – Die Steinhardter Erbsen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 682)

Mitgeteilt von Lehrer Hans Klauer. Kreuznach. Zuerst in den Kreuznacher Heimatblättern erschienen. Jg. 5. Nr. 12. 1925.

Nr. 1188 – Die Weinkeller von Nohfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 683)

Mitgeteilt von Lehrer Hans Klauer. Kreuznach. Vgl. die Nohfelssagen in den Heimatblättern. Beilage zum öffentlichen Anzeiger. Kreuznach. Jg. 6. 1926. Nr. 10.

Nr. 1189 – Die gespenstischen Hunde im Felsenkeller des Nohfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 684)

Mitgeteilt von Lehrer Hans Klauer, Kreuznach

Nr. 1190 – Wie ein Sobernheimer vom Wein des Nohfels aus goldenem Becher trank

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 685)

Mitgeteilt von Lehrer Hans Klauer, Kreuznach. Alle die Nohfelssagen sind auch in den Heimatblättern erschienen.

Nr. 1191 – Der Überfall der Kallenfelser auf den Bürgermeister von Köln

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 686)

Nach über 100 Jahre alten Aufzeichnungen von Hans Klauer, Kreuznach, übersandt. In anderer Form im Kirner Heimatblatt u. a. erschienen.

Nr. 1192 – Die Gründung des Klosters Disibodenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 687)

Hessel. S. 48 f.

Hebel I, Nr. 161. Dasselbst weitere Literaturangaben.

Nr. 1193 – Der verräterische Pförtner von Disibodenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 688)

Hessel. S. 49 f.

Hebel I. Nr. 110.

Stumpf. S. 67.

Nr. 1194 – Der Jude, die zwölf Apostel und der Schatz in den Kellern von Disibodenberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 689)

Horn, S. 126.

Schöppner II. S. 335 f.

Hessel, S. 49.

Hebel I, Nr. 110 mit weiterer Literatur.

Nr. 1195 – Großer Hund bewacht einen Schatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 690)

Bayerland 1900, S. 213.

Hebel I, Nr. 110, der alle drei Schatzsagen zusammenfaßt.

Nr. 1196 – Der durstige Abt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 691)

Hessel. S. 49f.

Hebel I. Nr. 100.

Stumpf. S. 67.

Diese Sage geht auch u. a. von einem Rheingrafen von Grumbach. Vgl. Schneegans und Stumpf, S. 70. »Der durstige Rheingras von Grumbach«.

Auch Aufzeichnung von H. Klauer.

Nr. 1197 – Kaiser Heinrich IV zu Böckelheim

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 692)

Hessel, S. 400.

Hebel I, Nr. 215, mitgeteilt von Pfarrer Gerlach in Medard.

Stumpf. S. 63 f.

Nr. 1198 – Die Siebenlinge von Montfort

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 693)

Horn. S. 93.

Schöppner II. 345.

Schneegans. S. 193.

Hessel. S. 39.

Hebel I. Nr. 228 mit noch weiterer Literatur.

Vgl. auch Stumpf. S. 62 f.

Nr. 1199 – Der Raub der Monstranz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 694)

Hessel. S. 38.

Hebel I. Nr. 241.

Stumpf. S. 61.

Nr. 1200 – Die Brautfahrt

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 695)
Horn. S. 99.
Schöppner II. S. 342.
Hebel I. mit weiteren Literaturangaben.
Hebel II, 85.

Nr. 1201 – Der Metallfühler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 696)
Schöppner III. S. 313.
Hebel I. Nr. 142 mit weiterer Literatur.

Nr. 1202 – Die drei Züge

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 697)
Schöppner II. S. 343.
Hessel. S. 36 f.
Hebel I. Nr. 204 mit weiterer Literatur.

Nr. 1203 – Ernestiglück

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 698)
Horn. S. 84.
Schöppner II. S. 343.
Voigtländer. S. 40.
Hessel. S. 36.
Hebel I. Nr. 205.

Nr. 1204 – Die Geißkammer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 699)
Horn. S. 87.
Schöppner II. S. 339.
Hessel. S. 36.
Hebel I. Nr. 206 mit weiterer Literatur.

Nr. 1205 – Raugraf Heinrich und Maria von Brabant

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 700)
Hessel. S. 35.
Hebel I. Nr. 221. Dasselbst weitere Literatur.

Nr. 1206 – Die Lilie im Schloßhof zu Altenbaumburg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 701)
Schneegans. S. 177.

Hessel. S. 34 f.
Hebel I. Nr. 229 mit weiterer Literatur.
Stumpf, S. 57 f.

Nr. 1207 – Die treuen Vettern und die Gründung von Treuenfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 702)
Hebel I. Nr. 149 mit weiterer Literatur.

Nr. 1208 – Der Schäferplacken

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 703)
Mitgeteilt von Hans Klauer, Kreuznach nach mündlicher Überlieferung. 1935 noch sehr lebendig in allen umliegenden Dörfern.

Nr. 1209 – Der namengebende Eber

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 704)
Horn. S. 70.
Schöppner II. S. 344.
Voigtländer. S. 37.
Schneegans. S. 91 f.
Hessel. S. 27 f.
Hebel I. Nr. 150 mit weiterer Literatur.
Stumpf. S. 54.

Nr. 1210 – Die namengebende Kriegslist

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 705)
Hessel, S. 28.
Hebel I. Nr. 150.
Stumpf. S. 54.

Nr. 1211 – Franz von Sickingen und der Geist vom Rotenfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 706)
Schöppner III. S. 13 nach Horn. S. 88.
Hebel I. Nr. 222. daselbst weitere Literatur.

Nr. 1212 – Die Kugeltaufe zu Eberburg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 707)
Back II. S. 24.
Hessel. S. 33 f.
Hebel I. Nr. 277.

Nr. 1213 – Der Leithammel

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 708)

Hessel. S. 34.

Stumpf. S. 53.

Nr. 1214 – Das Huttental mit der Kehrebach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 709)

Hessel. S. 20.

Nr. 1215 – Das Kehrebacher Knüppchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 710)

Hessel. S. 20. Dieser bemerkt dazu: »Mir ist die Geschichte vom Kehrebacher Knüppchen in meiner Kindheit von einer alten Schreinersfrau erzählt worden, die selbst fest an die Wahrheit der Erzählung glaubte und bestimmte alte Frauen namhaft machte, die wieder solche Leute nennen konnten, die jenes Knüppchen beinahe mit nach Hause gebracht hätten.« So Hessel 1894 in seiner Vorrede und seinem für diese Zeit sehr beachtenswerten Aufruf darin, alles Sagenhafte und dabei namentlich auch unscheinbare Sagen, sogenannte, damals spöttisch zumeist als Ammenmärchen und Spukgeschichten abgetane, wenn auch nur in einem einzigen Satz bestehend, als wichtig zu sammeln. Eine Anregung, die dann doch nicht auf den fruchtbaren Boden in jener Nahe-Gegend fiel, wie er es erwartet hatte. Gerade Hessels Fassungen dieser Sagen sind so vollständig und wie aus dem Munde des Volkes geschöpft, daß gerade auch sie für diese zusammenfassende Sagensammlung aus vielen anderen wohl oft ausgewählt werden mußten, schon allein um das Andenken dieses verdienten Mannes und frühen Sagensammlers dieser Gegenden zu ehren.

Nr. 1216 – Der Jäger Karl

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 711)

Mitgeteilt von Hans Klauer. Kreuznach, nach Erzählung im Volksmund.

Nr. 1217 – Der Burgbau auf dein Rheingrafenstein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 712)

Voigtländer. S. 32.

Schneegans. S. 83.

Hessel. S. 23.

Hebel I, Nr. 65.

Vgl. Pfarrius

Nr. 1218 – Die Gründung von Kreuznach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 714)

Baader und Moris: Die Sagen der Pfalz, Stuttgart 1842/44, S. 391 (Gedicht von Pfarrius)

Pfarrius. S. 136.

Hessel, S. 7 f.

Hebel I. Nr. 160.

Nr. 1219 – Der Traum vom Fund der ersten Kreuznacher Solquelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 715)

Theodor Ehrlich: Sage von der Auffindung der ersten Kreuznacher Solquelle. Zeitschrift v. Ver. für rhein. und westf. Volkskunde. 6. Jg. 1909. I. Heft, S. 44 ff.

Nr. 1220 – Regina Gräer

entnommen aus: Lohmeyer: Ms

Peter Gräer, aus Gräershäuschen gebürtig, von seinem Vater; eingesandt von Hans Breinig, Püttlingen

Gräershäuschen = Kreershäuschen, Gemeinde Winterbach bei Winterburg/Soonwald, Verbandsgemeinde Bad Sobernheim

Nr. 1221 – Michel Mort

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 716)

Hessel. S. 8 f.

Stumpf. S. 10.

Nr. 1222 – Das Gnadenbild von St. Peter

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 717)

Vgl. Hans Klauer. Heimatblätter. Beilage zum öffentlichen Anzeiger für den Kreis Kreuznach. 7. Jg., Nr. 8. 21. April 1927.

Nr. 1223 – Faust in Kreuznach

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 718)

Hessel. S. 9 f.

»Auch ein Kreuznacher Dichter, der bekannte Maler Müller hat versucht, einen Faust zu dichten. Ein anderer Sohn des Nahetals, Gustav Pfarrius, hat in einer Erzählung die Sache so dargestellt, als sei Faust ein Ritter Fust von der Fustenburg bei Stromberg gewesen, der durch große Gelehrsamkeit seiner Zeit vorausgeeilt sei und manche Dinge ergründet und erfunden habe, die erst viel später aufs neue entdeckt worden find.«

Stumpf. S. 11.

Nr. 1224 – Das Muhkalb und andere Stadtgespenster aus Kreuznach und Umgebung

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 719)

Mitgeteilt von Hans Klauer, Kreuznach, nach Erinnerungen aus seiner Kindheit.

Nr. 1225 – Do hocke se unn honn die Hiedcher uff!

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 720)
Stumpf. S. 29.

Nr. 1226 – Die Heidenmauer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 721)
Vgl. Stumpf. S. 6.

Nr. 1227 – Der Hakemann

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 722)
Mitgeteilt von Hans Klauer, Kreuznach.

Nr. 1228 – Das Johannisopfer

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 724)
Mitgeteilt von Hans Klauer, Kreuznach.
Er bemerkt dazu: »Vor einigen Jahren (also wohl um 1930) war ich mit meiner Klasse am Rhein. Wir standen in Geisenheim am Ufer. Da kam ein größerer Junge zu mir und sagte: »Bitte lassen Sie Ihre Buben nicht baden, denn gestern war erst Johanni, und Johannes verlangt drei Opfer. Zwei Jungen sind in Kempten ertrunken, gehen die Jungen jetzt baden, dann holt er sich unter ihnen das dritte Opfer.« – Vor einigen Jahren baten mich acht Jungen in meiner Klasse im Auftrage ihrer Eltern, in den Tagen um Johanni von dem Schwimmunterricht befreit zu werden. Die Begründung war bei allen dieselbe. Die Eltern fürchteten, es könnte etwas Vorkommen.«

Nr. 1229 – Der Pfalzsprung oder der Falschsprung

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 723)
Hessel. S. 12.

Nr. 1230 – Der Schatz im Alten Kloster

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 725)
Mitgeteilt von Hans Klauer, Kreuznach.

Nr. 1231 – Der heilige Rupert

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 726)
Hessel. S. 2 f.
Stumpf. S. 106.

Nr. 1232 – Die heilige Hildegard

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 727)
Hessel. S. 3 f.
Stumpf, S. 107 f.

Nr. 1233 – Das Hildegardsbrünnlein

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 728)
Übersandt von Hans Klauer, Kreuznach, nach Horn

Nr. 1234 – Der Binger Bleistift

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 729)
Hessel, S. 5 f.

Nr. 1235 – Vom Bau der Rochuskapelle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 730)
Übersandt von Hans Klauer, Kreuznach.

Nr. 1236 – Der schwebende Förster

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 731)
Aufgezeichnet von Albert Schneider, Seesbach, Heimatblatt 1922, III. 7

Nr. 1237 – Die gekrönte Schlange als Schatzhüterin und die Geister del Äppelbachtals

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 732)
Nach Aufzeichnung von Lehrer Schneider, Seesbach, Heimatblatt 1921. 1/2.

Nr. 1238 – Die Geldfeuerchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 735)
Nach Aufzeichnungen von E. Hoffmann, Hennweiler, und Lehrer Schneider, Seesbach. Heimatblatt 1921. I/11.12.1922 III/7.

Nr. 1239 – Der versunkene Gaul

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 736)
Nach Aufzeichnung von Albert Schneider, Seesbach, Heimatblatt 1923, III/7.

Nr. 1240 – Die silberne Glocke von Kallweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 737)
Nach Aufzeichnung von H. Betz, Pferdsfeld. Heimatblatt II/2 und «Mein Nahetal», 1. Teil. 1927

Nr. 1241 – Die Sagen von Gunzelnberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 738)
Nach Aufzeichnungen von A. Schoop, Hennweiler. Heimatblatt II/11. 739. Der Teufelsstein bei Bruschied.

Nr. 1242 – Der Teufelsstein bei Bruschied

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 739)
Vgl. Zeitschrift f. rhein. u. westf. Volkskunde 1914. Nach Mitteilung von J. Müller.

Nr. 1243 – Weiberschläu stört Teufelei!

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 740)

Heimatblatt. I/3, vgl. auch I/4.

Nr. 1244 – Die Stadt mit der Kirche ohne Glocke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 741)

Aufgezeichnet von Alfred Loch. Heidelberg, nach mündlicher Erzählung aus Bundenbach 1921.

Nr. 1245 – Die Hellkirche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 742)

M. Ohlmann, Kallenfels: Die Hellkirche. Hunsrücker Heimatkalender 1930. S. 78 f.

Bei der Hellkirche wurden Römerfunde gemacht, so Münzen und ein Steinsarg. (Vgl. Behrens: Römerstraßen im Hunsrück, Hunsr. Heimatkalender 1930), S. 83 ff.

Nr. 1246 – Die zwei Riesen im Lützelsohn

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 743)

Vgl. Hunsrücker Heimatkalender um 1930. Sagen vom Teufelsfels, mitgeteilt von M. Ohlmann, Kallenfels. S.35 f.

Dort auch die Sage mit dem Motto: »Weiberschläu stört Teufelei!« (vgl. Nr. 740. vgl. auch 739) und ein Gedicht, wie der Teufelsfels seinen Namen erhielt. Dieses hübsche Gedicht von einem ungenannten Verfasser stellt die Sache so dar, als ob der Fels seinen Namen einem Scherz des Försters Wagener von Schlierschied verdanke, der einmal, um den Pastor von Bundenbach zu necken, ihm erzählt hat, das wäre der Fels, wo Satanas den Heiland versucht hätte, indem er ihm alle umliegenden Orte versprach: Bruschied, Schnappebach und Bundenbach: Dörfer, die damals etwas verrufen waren und gerade das Kirchspiel des Pastors ausmachten. Da habe der Heiland sich aber bedankt, daß er gerade diese Dörfer haben solle und den Teufel »zum Deiwel gejagt«. Der Pastor rächte sich dann noch damit, daß er sagte: den Heimatsort des Försters »Schlierschied hat seiner Allmuther der Deiwel ausgehall«.

Als dann anfangs der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Flur vermessen wurde, fragte man den Förster Wagener: »Wie hääßt der Fels elo?« »Där saht: »Dat is de Deiwelsfils.« Un seitdem hääßt er so!« Der Teufelsfels ist ein mächtiger Quarzblock auf dem Kamm des Lützelsohns und ein vielbesuchter Ausflugsort heutzutage, der mit einer Leiter aus Eisen leicht zu besteigen ist. Oben hat man eine Aussicht von überraschender Schönheit. Bei klarem Wetter sieht man 42 Dörfer. Und wer den Hunsrück kennen lernen will, muß diesen Teufelsfels nur erklimmen, der immer die Phantasie des Volkes lebhaft erregt hat, wie eben diese zahlreichen Sagen um ihn es beweisen.

Nr. 1247 – Irmgard von Koppenstein und die Ritter von der Wildburg und vom Kallenfels

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 744)

Mitteilung von Hans Klauer. Kreuznach.

»Eine alte Mär vom Koppenstein« Nacherzählt von Hans Klauer, vgl. die Kreuznacher Heimatblätter, Jg. 6, 1926, Nr. 14.

Nr. 1248 – Die Gehinkirche und andere Willegiskirchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 745)

Stumpf. S. 89 f.

Vgl. Hans Klauer: Die Sage von der Beller Kirche. Kreuznacher Heimatblätter, 5. Jg., Nr. 12 vom 29. Okt. 1925. übersandt von August Brill. Idar.

Nr. 1249 – Die vergrabene, silberne Glocke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 746)

Stumpf. S. 91.

Nr. 1250 – Der wilde Jäger des Soonwaldes

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 747)

Hessel, S. 25 f. nach Abt Trithemius von Sponheim, der diese Sage in seiner Chronik des Klosters Hirsau (Chronicon Hirsaugiense ad. a. 1354 p. 227) überliefert, während sie der Dichter Bürger mit seinem bekannten Gedicht »Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn« in weite Volkskreise eindringen ließ.

Vgl. auch Joh. Trithemius: Opera historica col. Freher. Francof. 1601

Schneegans. S. 58.

Hebel I, Nr. 6.

Nr. 1251 – Eine Erscheinung des wilden Jägers im Jahre 1354

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 748)

Vgl. Stumpf. S. 91 f. nach Trithemius. vgl. Nr. 747.

Nr. 1252 – Der Jäger aus Kurpfalz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 749)

Vgl. Stumpf, S. 88.

Das Volkslied vom Jäger aus Kurpfalz ist übrigens viel älter und wohl ehemals auf einen fürstlichen Jäger aus der Familie der Pfalzgrafen gedichtet, was aber nicht ausschließt, daß es ein Lieblingslied des Friedrich Wilhelm Utsch gewesen ist und das Volk ihn in Scherz oder Ernst wohl auch den Jäger aus Kurpfalz genannt hat.

Nr. 1253 – Die Gründung von Sponheim

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 750)

Hessel. S. 40 f.

Nr. 1254 – Die Sponheimer und die Hohenberger

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 751)

Hessel. S. 41 f.

Nr. 1255 – Der Sponheimer Abt Treitheim als Zauberer, zweiter Faust und großer Schalk

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 752)

Hessel. S. 9 f. 43 f.

Nr. 1256 – Das Wunder zu Mandel

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 753)

Hessel. S. 44 f.

Nr. 1257 – Die Abkunft vom Hause David und der Heroldsruf »Ist kein Dalberg da«?

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 754)

Hessel. S. 45.

Karl Lohmeyer: Der Christus des Hauses Dalberg. Ein Beitrag zum Grünwaldproblem in der Zeitschrift für bildende Kunst. 1931.

Nr. 1258 – Maria-Räzenborn bei Riesweiler

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 755)

Hessel. S. 45 .

Nr. 1259 – Warum sie Fuste hießen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 756)

Stumpf. S. 103.

Nr. 1260 – Die Zwerge von Stromberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 757)

Franz Müller: Eine Guldenbachsage. Gedicht. Hunsrücker Erzähler. Beilage zur Hunsrücker Zeitung Nr. 5. 1929.

Im Guldenbach wurde früher besonders im Güldenloch am Goldenfelsen. wo wahrscheinlich der Bach es aus dem Gestein spülte, reichlich Gold gefunden. Die Kalkindustrie am Hundsfelsen begann einige Jahre nach dem Bahnbau. Der Warmbrunn, wohl schon zu Römerzeiten bekannt und ehemals reich fließend bei einer Temperatur von 29 Grad, während 20 Schritte weiter eiskaltes Wasser aus einem Felsenspalt quillt, ist durch vorgenommene Sprengungen beim Bau der Hunsrückbahn (1889) fast gänzlich versiegt.

Nr. 1261 – Der Warmbrunnen zu Stromberg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 758)

Franz Müller. Gedicht. Hunsrücker Erzähler. Beilage zur Hunsrücker Zeitung Nr. 6, 1629. Übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern.

Nr. 1262 – Soonwaldgeister

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 759)

Hunsrücker Heimatkalender 1935. Rud. Kraemer, Ehrenbreitstein: Der Mann ohne Kopf. Eine Gespenstergeschichte von der Argenthaler Flur. S. 81 f. Übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern.

Nr. 1263 – Die Engertkatze

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 760)

Hunsrücker Heimatkalender 1933. Zwei Sagen aus Rheinböllen von Schülerin A. G. Übersandt von Pfarrer Christmann in Ellern.

Nr. 1264 – Der reiche Jude

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 761)

Hunsrücker Heimatkalender 1933. Zwei Sagen aus Rheinböllen von Schülerin A. G. Übersandt von Pfarrer Christmann in Ellern.

Nr. 1265 – Die drei Wallfahrtskirchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 762)

Vgl. Back und I. Kauer Riegenroth: Drei ehemalige Wallfahrtskirchen des Hunsrücks. Hunsrücker Heimatkalender 1935. S. 71 ff., übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern.

Nr. 1266 – Der Name des Hunsrück

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 763)

Vgl. Stumpf. S. 8S f.

Vgl. auch Walter Diener: Literarische Quellen der Hunsrücker Volkskunde. Z. d. Ver. für rhein.- und westf. Volkskunde, 27. Jg.. 1930. Heft 1/2. S. 3 ff.

W. Schoof: Die Meinungen über den Hunsrück. Z. d. Ber. f. rhein.- u. westfälische Volkskunde. III/4 Heft. 12. Jg. 1915. S. 188 f.

Nr. 1267 – Schinderhannes und die Juden

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 764)

Hessel. S. 47 f.

Nr. 1268 – Das Voorstückmännchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 765)

Hessel. S. 46

Nr. 1269 – Der gebannte Geldtopf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 766)

Gregorius, S. 211 f.

Nr. 1270 – Das Mahr und der Junggeselle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 768)
Gregorius, S. 212.

Nr. 1271 – Der verbrannte Schuhlumpen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 770)
Gregorius, S. 212.

Nr. 1272 – Eines schickt sich nicht für alle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 771)
Dr. G. Leonhard, Castellaun: Castellauner Schwänke. Hunsrücker Heimatkalender 1935. S. 123
f. und mündlich, sowie übersandt von Pfarrer Christmann, Ellern.

Nr. 1273 – Die Geister, Sagen und Legenden in den Wäldern zwischen Kastellaun und Buch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 772)
Breuer, S. 57 ff. Übersandt durch Pfarrer Christmann in Ellern.

Nr. 1274 – Der Werwolf und die Dorfgeister von Buch

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 773)
Breuer, S. 60 f.

Nr. 1275 – Der Geist bei der Petrusmühle

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 774)
Breuer, S. 62.

Nr. 1276 – Balduinseck und die Hexenplatte

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 775)
Breuer, S. 62.

Nr. 1277 – Das Bauernrechmännchen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 776)
Ritzler, S. 201.

Nr. 1278 – Vergrabener Schwedenschatz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 777)
Ritzler, S. 201.

Nr. 1279 – Maria Engelpfort und der Geistersang der Nonnen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 778)
Ritzler, S. 200.

Nr. 1280 – Der Geist im Flaumbachtal

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 779)
Ritzler, S. 199.

Nr. 1281 – Der Schatz des Schwarzjannes

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 780)
Ritzler, S. 199.

Nr. 1282 – Geist will übersetzt werden

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 781)
Ritzler, S. 199.

Nr. 1283 – Die Brunnennixe von Pellenz

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 782)
Ritzler, S. 199.

Nr. 1284 – Der Riese zur Hunnenzeit im Schockwald

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 783)
Ritzler, S. 197f.

Nr. 1285 – Die drei Weisen von Löffelschied

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 784)
Edm. Protsch: Ortsneckereien im Vorder-Hunsrück. Z. d. Ver. f. rhein. u. westf. Volkskunde. 13.
Jg. 1916. 3/4 Heft. S. 233 f.
Zaunert: Rheinlandsagen II.
Mitt. von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1286 – Der »alte Bär«

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 785)
Dillmann
Auch Mitt. von Josef Koenen, Merzig.

Nr. 1287 – Der gespenstische Wagen

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 786)
Dillmann

Nr. 1288 – Der Förster ohne Beine

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 787)
Dillmann

Nr. 1289 – Das Zehn-Uhr-Läuten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 788)

Mitt. von Josef Koenen. Merzig.

Nr. 1290 – Wie Sohren zu seinem Namen kam

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 789)

Müller. S. 62.

Nr. 1291 – Die Sage von der Toft

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 790)

Schäfers

Übersandt von Pfarrer Christmann Ellern (Hunsrück).

Die Römerstraße geht unmittelbar an der Toft vorbei. Als 1910 der Waldarbeiter Stefan Marx die Gräben um den Wald ausheben mußte, fand er ein römisches Grab mit einer Urne und römischen Münzen. Auch sind in den letzten Jahren aus den Ländereien aus der Toft Reste von roten Dachziegeln gefunden worden wie am »Stumpfen Turm«.

Nr. 1292 – Die Pest in Wenigerath

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 791)

Schäfers

Nr. 1293 – Der Teufel im Kasten

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 792)

Schäfers

Nr. 1294 – Die Sage vom Sägemühlkopf

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 793)

Schäfers

Nr. 1295 – Der Teufel auf dem Hunsrück

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 794)

Schäfers

Nr. 1296 – Die Sage von der Bischofsdhroner Pfarrkirche

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 795)

Schäfers

Nr. 1297 – Das Irrlicht

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 796)

Von Schäfers unter dem Titel »Warum Wenigrath den hl. Rochus wieder verehrt« ausgeführt.

Nr. 1298 – Der Ortsname Würrich

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 797)

Müller. S. 62.

Nr. 1299 – Der Ortsname Belg

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 798)

Müller. S. 62.

Nr. 1300 – Warum Büdlich seinen Namen hat

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 799)

Müller. S. 62.

Nr. 1301 – Der Bauer von Womrath und sein Traum vom Schatz auf der Brücke

entnommen aus: Lohmeyer III (Nr. 800)

Theodor Ehrlich: Sage von der Auffindung der ersten Kreuznacher Solquelle. Z. d. Ver. f. rhein. u. westf. Volkskunde. 8. Jg., 1909. I. Heft. S. 44 ff.

Erweitertes Ortsverzeichnis

Dieses Ortsverzeichnis übernimmt die Ortsnamen in der Form, wie Lohmeyer sie benutzt hat. Unter anderem bedeutet dies, dass auch für die heute französischen Ortschaften entlang der Saar die alten, deutschen Namen verwendet werden (genauso wie im Text); die französischen Bezeichnungen führen lediglich einen Verweis auf den Ortsnamen, den Lohmeyer verwendet hat. Gemeindenamen, die erst durch spätere Gebietsreformen entstanden sind, sind ebenso aufgenommen und verweisen auf die alten Ortsbezeichnungen, die heute meist Ortsteilen entsprechen. In erster Linie sind hier Gemeindenamen aufgenommen, aber auch einige Gewässer, Bergen, Schlösser und Burgen.

Einige Ortsnamen, wie z.B. Fischbach gibt es im Einzugsgebiet dieses Buches doppelt. In solchen Fällen ist in Klammern der Kreis, das Arrondissement, oder eine Stadt in der Nähe angegeben, manchmal auch die Gemeinde, zu dem der Ort heute gehört.

Abreschviller, Abreschwiller → Alberschweiler

Adamsweiler: 43, **52**, 69

Adamswiller → Adamsweiler

Alberschviller → Alberschweiler

Alberschweiler: 11, **12**, **13**, **16**, **17**, 18, 19, 403, → Soldatental

Albersweiler → Alberschweiler

Alschbach: 854

Alsting → Simbach, Zinsingen

Alsweiler: **724**, **725**, 776

Altdorf: **6**

Altenbamberg: **1205**, **1206**, 1207, 1208

Altenbaumburg: **1205**, **1206**, 1207, 1208

Altenglan: 346

Altenkessel: 292, **295**, **296**, 503, → Großwald, Neudorf, Rockershausen

Altenmuren: **433**, **456**, 460, **479**

Altforweiler: 382

Altorf → Altdorf

Altsaarwerden: 136, 137

Altweidelbach: 1236

Altweiler: **102**, **103**, **104**, **105**, **115**, 164, **173**

Altwiller → Altweiler

Aschbach: **574**, **575**, **576**

Aßweiler (Asswiller): **43**, 55, 64, **741**, **76**

Aßweiler (Asswiller): 42
Aßweiler (Blieskastel): 321
Asswiller → Aßweiler
Asweiler: 742
Außen: 587, **621**, 622
Bachem: **677**, **679**, 957
Bad Kreuznach: **1218**, **1219**, **1221**, **1222**, **1223**, **1224**, **1225**, **1226**, 1253, 1255
Bad Münster am Stein: **1213**, **1214**, **1215**, **1217**, → Ebernburg, Feilbingert
Bad Sobernheim → Kallweiler, Pferdsfeld
Baerendorf → Bärendorf
Baldringen: 1001
Ballenstein: 10
Ballweiler: **862**, 863
Baltersweiler: **747**, **748**
Bannholz: **145**, **156**
Bardenbach: 626, **627**, **628**, 629, **631**, → Biel
Bärendorf: **29**
Bartolfingen → Berthelmingen
Beckingen: 722, 874, **920**, 921, **922**, **923**, **924**, 932, → Düppenweiler, Fickingen, Haustadt, Lückner, Oppen
Belg: **1299**
Bell: 1273
Bengesesen: **482**
Berg: 47, **72**
Bergen (Kreis Birkenfeld): **1165**
Bergen (Losheim): 1136, **1165**, **1166**, **677**
Bernkastel-Kues → Ortsteile
Berschweiler: 1136
Berthelming → Berthelmingen
Berthelmingen: 28
Berus: **311**, **312**, **313**, **314**, **315**
Besch: **977**, 980
Besseringen: 1003, 1018, 1019, 957, **989**, **990**, 991
Bettborn: 28
Bettingen: 573, 586, 596, 620, **624**
Bettweiler: 43, **44**, 155
Bettwiller → Bettweiler
Beurig: 1008, 1041, **1074**, **1075**, **1076**
Bexbach: 811, → Höchen
Biel: **630**, 671
Bierbach: **846**, 847

Biersbach: 65, 66
Biesingen: 353
Bietschied: **513**
Bietzen: **935**, 937
Bildstock: **824**
Bilstein: **133**
Bingen: 998, 1230, **1231**, **1233**, **1234**, **1235**
Birkenfeld: **1102**, 1103, **1104**, **1105**, **1106**, **1107**, **1108**, **1109**, **1110**, **1111**, **1112**, **1113**, **1114**, 1116, **1121**, → Rinzenberg
Birsbach → Biersbach
Bischmisheim: 336, **345**, **346**, **353**, 360
Bischofsdhron: **1296**
Bischofsheim → Bischmisheim
Bissert: **106**, 164, **174**, 175, 186
Bitsch: 43, 68, 403
Blickweiler: **861**
Bliesbolchen: **871**
Bliesbruck → Bliesbrücken
Bliesbrücken: 196
Bliesen: **704**, **705**, 772, 775
Blieskastel: 16, 243, 325, 366, 403, 67, 761, **854**, **857**, **861**, 870, → Alschbach, Aßweiler, Ballweiler, Bierbach, Biesingen, Blickweiler, Lautzkirchen,
Bliesmengen: **871**, **872**
Bliesransbach: 339
Böckelheim: **1197**, 1221, 1254
Bockenau: 1249
Bockenheim: 49, 61, **137**, **139**, **144**, 165, 170, 810
Boeyneburg → Altenbaumburg
Bönningen: **339**
Boos: 1267
Börfink: 722, 1141, 1143, **1144**, 1145, **1147**, → Tranenweiher
Bosen: **735**
Bosenheim: **1229**
Bouquenom, Bouquenum → Bockenheim
Bous: **305**, **306**, **307**, 307, 722
Bouxwiller → Buchweiler
Brebach: **336**, 870
Breitenbach: 222
Breitenthal: **1130**
Britten: **691**, 692, **1023**, 1168
Bruschied: **1242**

Buch: 1273, **1274, 1275, 1276**
Bucherbach: **431, 446, 451, 494, 498, 523**
Buchweiler: 8, **15, 20, 144**
Buckenum → Bockenheim
Büdingen: **966**
Büdlisch: **1300**
Bundenbach: 1242, **1243, 1244**
Buprich: **598, 599, 600, 611**
Burbach: **48, 49, 50, 51, 127, 147**
Büschfeld: **658, 659**
Buß → Bous
Bust → Büst
Büst: **53**
Butten → Bütten
Bütten: **23, 109, 199**
Caesaris Castellum → Keskastel
Cahren: **1081**
Cocheren → Kochern
Confeld → Konfeld
Cosla → Kusel
Creutzwald → Kreuzwald
Daarle → Saarbrücken (St. Arnual)
Dabo → Dagsburg
Dagsburg: 10, **7, 8**
Dagstuhl: **632, 633, 686**
Damscheid: **1265**
Dawoshütte: **321, 323**
Dehlingen: 97, **101, 134, 135**
Dhaun: **1180, 1221**
Dhronecken: **646**
Dichtelbach: 1263
Diedendorf: 36
Dieffenbach-lès-Puttelange → Tieffenbach
Diefflen: **894, 909**
Diemeringen: 20, **75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 155**
Dillingen: 602, 676, **904, 905, 906, 907, 908, 912, 924, → Diefflen, Hyllborn, Pachten**
Dillmar: **1063**
Dilsburg: 512
Disibodenberg: 1188, 1190, **1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1232, 1254**
Dolfingen → Dolvingen
Dolving, Dolvingen: 28

Domfessel: **112, 113, 114**
Donon: **1, 4**
Dreisbach: 993, 994, 995, 1019
Drulingen: 43, **54, 55, 58, 261, 741, → Pisdorf, Thal**
Druttwald: **42**
Dudweiler: 349, 512, 723, **829**
Düppenweiler: 603, **925, 926**
Dürstel, Durstel: 43, **44, 45, 46, 47, → Steinbacherhof**
Ebernburg: **1209, 1210, 1211, 1212, 1216**
Eckersweiler: **1119**
Eichelthal (Saverne): **63, 112, 117**
Eigental: 16, 19
Eimersdorf: **916**
Einöd: **856, 855**
Eisweiler: **727**
Eiweiler (Heusweiler): **525, → Hellenhausen, Hirtel, Kirschhof**
Eiweiler (Nohfelden): **634, 802**
Elm: **308**
Elversberg: **824**
Emmersweiler: 386
Enchenberg: 199
Engelfangen: **431, 446, 446, 451, 491, 492, 494, 495, 498, 523, 1040, → Bucherbach**
Ensdorf: **882, 883**
Ensheim: **316, 317, 318, 319, 320, 333, 335, 348, 352, 353, 360, 362, 363, 365, 375, 381, 502, 845**
Enzweiler: **1118**
Eppelborn: **546, → Wiesbach**
Erfweiler-Ehlingen: 336, **337, 338, 863**
Eschringen: **340, 341, 342, 343, 344, 348**
Eschweiler (Eschwiller): **59**
Eschweiler (Kreis Saarlouis): 312, 314
Eschweilerhof: 834
Eschwiller → Eschweiler
Eswilre: 312
Etzenhofen: **428**
Etzling, Etzlingen: **209, 209, 211**
Euweiler → Eyweiler
Eyweiler: 59, **60, 61, 62, 63, 69**
Eywiller → Eyweiler
Faha: **988**
Farschweiler: **642**
Fechingen: **334, 335, 336, 339, 348, 502, → Bönningen, Friedrichingen**

Feilbingert: **1203**
Felsberg: **878**
Fénétrange → Finstingen
Fickingen: **927**, 937
Finstingen: 20, 28, **29, 30, 31**, 32, 33, **34**, 144, 733
Fisch → Rehlingen-Littdorf
Fischbach (Kreis Birkenfeld): 1135
Fischbach (Quierschied): **533**
Fitten: 957, 971
Fleisheim: 28
Folkringen: 677
Forbach: 212, 298, 407, **414, 415, 416**, 419, **421, 423, 425**, 677
Foulcrey → Folkringen
Frauenberg (Arr. Sarreguemines): **872, 873**, 982
Frauenberg (Kreis Birkenfeld): **1118**
Fraulautern: **885, 886, 887**, 888, 898
Freimengen: **404**, 406
Freisen → Asweiler, Grügelborn, Oberkirchen, Reitscheid, Schwarzerden
Fremersdorf: **934**
Freudenburg: **1047**, 1049, 1056, → Kollesleuken
Freyding-Merlebach → Freimengen, Merlebach
Friedrichingen: **339**
Friedrichsthal: **824**, → Bildstock
Friedrichweiler: 382
Frommersbach: 447, 452, 462, 503, 981
Furschweiler: **738, 739**, 740, 867
Fürstenhausen: 288
Gaimunda → Saargemünd
Garburg: 10
Garrebourg → Garburg
Gehweiler: 740
Geislautern: **289, 383**
Gennweiler: 536
Genweiler: 420
Georg-Weierbach: **1132**
Gerlfangen: **919**
Geroldseck: **33, 35**, 857
Gersheim: 861, **865**, → Reinheim, Rubenheim, Walsheim
Gersweiler: 284, **285**, 579
Gimbweiler: 1098
Gleni → Altenglan

Goetzenbruck → Götzenbrück
Goldbach: **620**
Gollenberg: **1115**
Gonzerath: **1291**
Gosselming → Gosselmingen
Gosselmingen: 28
Göttelborn: **536**, 722
Göttschied: 1132
Götzenbrück: 67
Gräfinthal: 27, 144, **858, 870**
Grand Soldat → Soldatental
Grauftal: 21
Graufthal → Grauftal
Greimerath: 692, 1168
Gresaubach: 573, **580**, 581, **582**, 583, 584
Griesbach-au-Val → Griesbach
Griesbach: 15
Griesborn: **309**
Griesborner Loch: **1072, 1073**
Grimburg: **649**
Gronig: **706**, 801
Grosbliederstroff → Großblittersdorf
Großblittersdorf: **206, 207, 208**, 209, 402
Großrosseln: 383, 385, 389, 391, 394, 397, 400, → Emmersweiler, Karlsbrunn, St. Nikolaus
Großwald: 296, 427, 440, **506**
Grügelborn: 728
Grumbach: **1185**
Grünegraut: **385**, 867
Grünekraut → Grünegraut
Grünewald: **79, 85**
Güchenbach: 509, 510, **514**
Güdesweiler: **696**, 697, **698, 699, 700, 701, 702, 703**, 726
Guenviller → Genweiler
Guichenbach → Güchenbach
Guidesweiler → Güdesweiler
Gunzelnberg: **1241**
Habach: **572**
Habenichts: **790**
Habst: 222, **257**
Halberg: 220, 222, 265, **273**
Hallgarten: **1198, 1199, 1200**, → Montfort

Ham-sous-Varsberg → Ham, Rosenthal
Ham: **410**
Hammerstein: **1117, 1118**
Hangard: 812, 816, 818
Hansweiler → Jägersburg
Hanweiler: 200, **201, 202**
Harberg: 10
Harlingen: **936, 937**, 958
Harschberg: 642
Harskirchen: 43, 103, **110, 159, 161, 162**, 163, **164, 165, 166, 167, 168, 169**, 170, 171, **172**, →
 Spielburgweiher, Willer
Hasborn: 707
Haselbourg → Haselburg
Haselburg: **2**, 10
Haus Furpach: **837**
Haustadt: 601, **928**
Heckendalheim: 322, **326**, 327, 328, **329**, 330, **332**, 333, 348, 381
Heddert: **1157**
Hedersweiler: **728**
Hegewald (Püttlingen): **447, 466**
Heilborn → Hyllborn
Heiligenwald: **809**
Heimeldingen: **101, 117**
Heinzenberg: **1178, 1179**
Helfant: 1082, **1087**
Hellaborn → Hyllborn
Hellborn → Hyllborn
Hellenhausen: **524**
Helling-lès-Fénétrange → Hellingingen
Hellingingen: **415**, 416, 417, **420**
Hellert: 10
Henau → Koppenstein
Hennweiler: **1241**, → Gunzelnberg
Hentern: 1155, 1160
Hérapel → Herapel
Herapel: 202, 298, 403, 404, 411, **413, 414, 415, 416, 417, 418, 419**, 420, 421, 811
Herapolis → Herapel
Herbitzheim: **187, 188**
Herchenbach: **429**
Herisweiler: **748**
Hermeskeil: 638, 1156, 1157, **1160**, → Grimburg

Heusweiler: **516, 523**, → Bietschied, Dilsburg, Eiweiler, Hellenhausen, Hirtel, Holz, Kirschhof,
 Mehlenbach, Numborn, Wahlschied
Hexenberg (Saarbrücken): 219, **224**, 391, 407, 802
Hilbringen: 957, **969, 970, 971**
Hilscheid → Röderbach
Hinsingen: 103, **115, 116**
Hintertiefenbach: 1132
Hinzerath: **1153, 1154**
Hirschland: **37, 38, 39, 40, 41**, 69
Hirstein: **737**, 801
Hirtel: 522, **523**
Hirzweiler: 801
Hitzelhosenbach: **1131**
Hixberg: 503
Höchen: **843**
Hochscheid: **644**
Hochstetten-Dhaun → Dhaun
Hofeld: 700, 747, 801
Hohberg: **292, 293, 294, 452, 462**, 464, 467, 494, 503
Höllborn → Hyllborn
Holz: **515, 516, 517**, 529, 535
Hombourg-Haut → Oberhomburg
Homburg: **835, 836, 839**, 852, → Einöd, Jägersburg, Wörschweiler
Hommert: 10
Hoppstädten-Weiersbach → Neubrücke, Weiersbach
Horn: **1269, 1270, 1271**
Hostenbach: **304**
Hoxberg: **555, 556, 557, 558**, 578, 613, 615
Hultehouse → Hültenhausen
Hültenhausen: 10
Hülzweiler: **884**
Hundheim: 1296, **1297**
Hundscheid: **650, 651, 652, 653, 654, 655**
Hunolstein: 1152
Hüttersdorf: 553, 562, **563, 585, 586**, 587, 588, **589, 590, 593, 594, 595, 596, 597, 600, 619**, 913,
 → Buprich
Hüttigweiler: 544
Hyllborn: 914, **920, 921, 929, 930, 931, 932, 933**
Idar-Oberstein → Enzweiler, Georg-Weierbach, Göttschied, Hammerstein, Idar, Oberstein,
 Weierbach
Idar: 1127

Illingen: 502, 527, **538, 542, 543, 544**, → Gennweiler, Hirzweiler, Hüttigweiler, Raßweiler,
Uchtelfangen, Welschbach
In der Stei: **590, 591, 592**
Ingweiler: 8
Ingwiller → Ingweiler
Ippling → s. Ipplingen
Ipplingen: 203, 298
Irsch: 1070, **1071**, 1168, 692
Isch: 37
Jabach: 571
Jägersburg: **844**
Kahren → Cahren
Kaipich: 1051
Kallenfels: **1191**, 1247
Kallweiler: **1240**
Karbach: **1265**
Karlsbrunn: 383, 385, 386, **387, 388**, 389, 394
Karthaus: **1093**
Kastel: **1045, 1046**
Kastell → Kastel
Kastellaun: **1272, 1273, 1297**
Kaufmanns-Saarbrück → Saarburg
Kaufmannssaarburg → Saarburg
Keimbach: 783
Keskastel: 44, **179, 180, 181, 182, 183, 184**
Kirf: **1048**, → Meurich
Kirkel: 838, **839, 840, 841**, 848, **849**, 853, → Limbach
Kirn: **1176, 1175, 1177**, → Kallenfels
Kirschhof: **521, 522**
Kirschweiler: **1130**
Kisselbach: 1265
Klarenthal: 241, **286, 287**
Kleinblittersdorf: **204, 205**, 502, → Bliesransbach, Hanweiler, Rilchingen
Knorscheid: **577, 578, 579**, → Hoxberg
Koblenz: 643
Kocheren → Kochern
Kochern: 391, 407, **411, 412**, → Herapel
Köllerbach → Altenmuren, Bucherbach, Engelfangen, Etzenhofen, Herchenbach, Kölln, Ritten-
hofen
Kollesleuken: 1034
Kölln: 461, 478, 498, 1040

Konfeld: 650, 651, 654, 678
Konz: 1057, 1072, 1073, 1077, 1078, 1090, **1091**, 1092, → Griesborner Loch, Karthaus, Krettnach
Koppenstein: **1247**
Körprich: 595
Krettnach: 1092
Kreuzwald: 37, 410, 502
Kusel: 1173, 346, 746, 766
L'Hôpital → Spittel
La Motte: **550, 551, 552, 553**, 556, 559, 560, **565, 566, 567, 578, 582**
La Petite-Pierre → Lützelstein
Labach: **618**
Landsweiler: **810**
Lannebach: 685
Laufersweiler: 1286, 1287, 1288
Lauterbach: 382, **392, 395, 396, 401**, 829
Lautzkirchen: 847
Lebach: **550, 551, 552, 553, 554, 555, 556**, 559, 560, **561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568**, 570,
571, 573, 577, 578, 581, 582, 585, 586, 718, → Aschbach, Gresaubach, Habach, Hoxberg,
Jabach, Knorscheid, La Motte, Niedersaubach, Steinbach, Thalexweiler
Leisel: 1138
Leitersweiler: **749, 750**
Lemberg: **68, 199, 1199, 1202, 1204**
Leonsberg: 10
Lieg: **1278**
Limbach (Kirkel): 849
Limbach (Schmelz): **624**, 659, 833, 834
Lindweiler: **322, 324**, 339
Lisdorf: 722
Litermont: 591, **601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 617**, 802, 912, 913, 914
Löffelscheid: **1285**
Lörchingen: 25, 677
Lorenzen, Lorentzen: 87, 88, **89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 112, 113**, 138, →
Watterhof, Wersingen
Lorquin → Lörchingen
Losheim: **679, 683, 684, 688, 689, 690, 692, 694**, 1017 → Bachem, Bergen, Britten, Lannebach,
Mitlosheim, Niederlosheim, Rimlingen, Rissenthal, Waldhölzbach
Lückner: **621, 648, 668, 676**
Ludweiler: 37, **385, 387, 393, 398**, 502
Luisenthal: **290**, 507, **981**
Lütz: **1277, 1284**
Lützelhardt, Lützelhardt: 35

Lützelstein: **20**, 43, 67
Mackenrodt: **1129**
Mackweiler: 94, 154, **155, 157, 73, 74**
Mackwiller → Mackweiler
Mainzweiler: 782, 790, 797
Malborn: 1159
Mandel: **1256**
Mandelbachtal → Dawoshütte, Erfweiler-Ehlingen, Gräfinthal, Heckendalheim, Lindweiler, Nußweiler, Ommersheim, Ormesheim
Mannebach: **1082**
Maria Engelpfort: **1279**, 1280
Marpingen: **721, 722**, 751, 775, 801, → Alsweiler, Habenichts
Mastershausen: 1275
Mechern: **953**
Medard: **1184**
Medebach → Merlebach
Mehlenbach: **518**, 519, **520**
Meisenheim: **1181, 1182, 1183**
Meisenthal: 403, 67
Menningen: 937
Merchingen: **967**
Merchweiler: **536, 537, 538**, → Wemmetsweiler, Zeisweiler
Merlebach: 383, 403, 404, **405**, 406
Merlenbach → Merlebach
Merscheid: 645
Merzig: 802, 923, 936, **938, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 954, 955, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964**, 965, 967, **1022**, → Besseringen, Bietzen, Büdingen, Fitten, Harlingen, Hilbringen, Mechern, Menningen, Merchingen, Mondorf, Schwemlingen, Silwingen
Merzkirchen: 677, 1083, → Rommelfangen, Sidlingen
Metting → Mettingen
Mettingen: **56**, 69
Mettlach: 653, 655, 802, 924, 930, 995, 1001, **1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1089, 1009, 1010, 1011, 1012, 1014, 1015, 1016, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025**, 1026, 1027, 1028, 1030, 1033, 1090, → Dreisbach, Faha, Hundscheid, Montclair, Orscholz, Saarlöschbach, Tünsdorf
Mettlich: 716
Meurich: **1042, 1043**
Michelbach: 620, 622, 957
Mitlosheim: **685**
Mittersheim: 28

Molschd → Saarbrücken (Malstatt)
Momerich (St. Wendel): 34, **706, 708**, 789, 801
Momrich → Momerich
Mondorf: 968
Montclair: **996, 997, 998, 999, 1000, 1015**, 1026
Montfort (Bad Kreuznach): **1198, 1199, 1200**
Monzingen: **1248**
Morbach: **644, 1149**, → Bischofsdhron, Hinzerath, Hunolstein, Merscheid, Odert, Rapperath, Weiperath, Wenigerath
Morscholz: 650, 654, **677**, 1067
Mörz: 1273
Mosberg-Richweiler: 733
Mumrichsberg → Momerich
Münchweiler: **671**, 857
Münchwies: **811**, 812, **813, 814, 815, 842**
Münnighof: 10
Munster → Münster
Münster: **173**
Mutterschied: 1268
Nalbach: 602, **609, 610**, → Körprich, Litermont
Namborn: **726**, → Balterweiler, Eisweiler, Furschweiler, Gehweiler, Herisweiler, Hirstein, Hofeld, Roschberg
Nancy: 27, 426, 540
Nafweiler: **398**
Nennig: **978, 979, 980**, 982, **983**, 986
Neubau: 176
Neubricke: **1097, 1098, 1099, 1100**
Neudorf: 292, 296
Neuhaus: 229, 243, 427, 451, **514**, 825
Neunkirchen: 353, 634, 811, **818**, 818, **820, 821, 822**, 824, → Eschweilerhof, Hangard, Haus Furpach, Münchwies, Wellesweiler, Wiebelskirchen
Neuweiler: **828**
Niederbronn-les-Bains → Niederbronn
Niederbronn: 243, 854
Niederhosenbach: 1130, **1131**
Niederkirchen: 773, 774
Niederleuken: **1051**, 1060, **1079**
Niederlinxweiler: **777, 778, 780, 781**, 782, 791
Niederlosheim: 681, 682
Niedersaubach: 575
Niederstein → Niederstintel

Niederstinzeln: 32, **34, 35, 36**
Niederweiler: 28
Niederwürzbach: **857, 859, 860**
Nittel: **1061, 1069**
Nitting → Nittingen
Nittingen: 677
Nohen: **1101**
Nohfelden: **733, 734**, → Bosen, Eiweiler, Mosberg-Richweiler, Nohfels, Petersberg, Selbach, Sötern, Walhausen, Wolfersweiler, Otzenhausen
Nohfels: **1188, 1189, 1190**
Nonnenberg: 10, **14**
Nonnweiler: 638, 716, → Mettnich, Primstal
Noswendel: 660, 661
Numborn: **518, 519, 520**
Nunkirchen: **667, 668, 669, 670, 682**, → Münchweiler
Nußberg (Saarbrücken): 219, **224, 426, 802**
Nußweiler: **322, 324, 339**
Oberbrombach: 1122, **1123**
Obergailbach: 196
Oberhomburg: 391, 420
Oberkirchen: **743, 744, 774**
Oberlinxweiler: **779, 780, 785, 786, 789, 801**
Obermoschel: **1201**
Oberstein: **1124, 1125, 1126, 1176, 1127**
Oberstinzeln: 28
Oberthal: 544, 697, 705, 772, **775, 776**, → Gronig, Güdesweiler
Oberwesel → Schönburg
Odert: 1152
Oermingen: **118, 119, 120, 121, 122**
Ommersheim: **321, 322, 323, 324, 325, 326, 328, 333**, → Dawoshütte, Lindweiler, Nußweiler
Oppen: 676, 957
Ormesheim: 144, 321, 341, 870
Orscholz: **999, 1000, 1001, 1002**
Ottweiler (bas rhin): 9, **42, 741**
Ottweiler: 722, **784, 791, 793, 794, 795, 798, 799, 800**, → Mainzweiler
Ottwiller → Ottweiler (bas rhin)
Otzenhausen: **639, 640, 641, 642, 801, 1141**
Pachten: 200, 802, 888, **910, 913, 921, 924**
Palzem: 1067, → Dillmar, Helfang, Wehr
Paschel: 1155
Pellenz: **1283**

Perdenbach: 1044
Perl: **976**, → Besch, Nennig, Sinz, Wochern
Petersberg (Nohfelden): **634, 802**
Pfalzburg: 9, 10
Pferdsfeld: **1240, 1249, 1251**
Phalsbourg → Pfalzburg
Pirmasens: 846
Pirminswald: **839, 845, 846, 848**
Pisdorf: 43, 49, **123, 125**
Pistorf → Pisdorf
Pommern: 1282
Pons Saravi → Saarburg
Postdorf: 127
Postroff → Postdorf
Primstal → Mettnich
Primweiler: 586, 596, **623**
Purzelmühle: **290, 981**
Puttelange-aux-Lacs → Tieffenbach
Püttlingen: **301, 302, 427, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 483, 484, 486, 494, 498, 502, 503**, → Altenmuren, Bengesen, Bucherbach, Engelfangen, Etzenhofen, Hegewald, Herchenbach, Hohberg, Köllerbach, Kölln, Rittenhofen, Ritterstraße, Wackenmühle
Quierschied: **534, 535**, → Fischbach, Göttelborn
Rahling, Rahlingen: **111**
Rapperath: **1149**
Rappweiler: **666, 1162, 1163**
Raßweiler: **541**
Ratzweiler: 66, 85, 109, **176**, → Neubach
Ratzwiller → Ratzweiler
Rauweiler: **41, 43**
Rauwiller → Rauweiler
Reckerswald: 36, **125**
Réding → Riedingen
Rehlingen-Littendorf: **1080, 1081**
Rehlingen-Siersburg → Eimersdorf, Fremersdorf, Gerlfangen, Siersburg
Rehlingen: **915, 970**
Reimsbach: 621, 676
Reinheim: 144
Reisbach → Labach, Reisweiler

Reisweiler: **526**
Reitscheid: **740**
Remborn: 867
Remich: 979, 980, **982**, 985
Remmesweiler: **784, 785, 786, 787**, 801
Rentrisch: 348, 352, **361, 366, 367**, 376, 403, 854
Rexingen: 9, 47, 58
Rheinböllen: 1263, **1264**
Rieding → Riedingen
Riedingen: 28
Riegelsberg → Güchenbach, Hixberg, Stumpen, Walpershofen
Riegenroth: 1265
Riesweiler (Blieskastel): **867**
Riesweiler (Hunsrück): **1258**
Rilchingen-Hanweiler → Rilchingen, Hanweiler
Rilchingen: **201**
Rimlingen: **693, 694**
Rimsdorf: 51, 82, **145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153**, 154, **156**, 157, 158
Rinzenberg: **643, 1139, 1140**
Riquewihr → Bilstein
Rissenthal: 676, **677**, 1167
Rittenhofen: 461, **485, 486, 487, 488, 489, 490**, 500
Ritterstraße: 447, **500, 501, 502**, 504, **505**
Rodem: **888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902**, 924, **994**
Röderbach: 1159
Rohrbach (Arr. Sarreguemines): 199
Rohrbach (St. Ingbert): 838
Romelfing → Rommelfingen
Rommelfangen: **1083**
Rommelfingen: 28, 29
Roschberg: 728, 729, 740
Rosenthal: **410**
Rubenheim: 863, **864**
Ruhlingen: **203**, 231
Ruwer → Farschweiler
Saaralben: **185, 186**
Saaraltdorf: 28
Saarbrücken (Alt-Saarbrücken): **222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257**, 259, 260, 265, 275, 284, 319, **334**, 353, 361, 367, 391, 403, 404, 407, 413, 421, 426, 513, **756**, 818, 1272

Saarbrücken (Burbach): **279, 280, 281, 282, 455**, 503, 504, 506
Saarbrücken (Malstatt): **274, 275, 276, 277, 278**
Saarbrücken (St. Arnual): **213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 223**, 229, 239, 284, 298, 353, 371, 378, 425, 498
Saarbrücken (St. Johann): 216, 222, 239, **243, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273**, 284, 361, 513, 829, 874
Saarbrücken → Altenkessel, Bischmisheim, Bönningen, Brebach, Breitenbach, Dudweiler, Ensheim, Eschringen, Fechingen, Friedrichingen, Gersweiler, Großwald, Habst, Halberg, Hexenberg, Klarenthal, Neudorf, Neuhaus, Nußberg, Scheidt, Tiefental, Von-der-Heydt, Wallerbrunnchen, Winterberg
Saarburg (bei Trier): **1049, 1050**, 1051, **1052, 1053**, 1054, **1055, 1056, 1057, 1058, 1059**, 1060, 1061, 1063, **1064**, 1065, 1075, 1077, → Beurig, Cahren, Kaipich, Niederleuken
Saarburg (Sarrebouurg): 24, **25, 26, 27, 28**, 125, 1062
Saardorf: 19
Saareinsmingen: **195**
Saarfels → Fickingen
Saargemünd: **19**, 189, 190, **197, 198**, 969, → Wölferdingen
Saarhölzbach: **652**, 653, 1003, 1019, **1021**, 1026, 1027, **1029, 1030, 1031, 1032**
Saarlouis: **874, 875, 876, 877, 879, 880, 919**, → Fraulautern, Lisdorf, Roden
Saarunion: 49, 61, 113, **130, 136, 137, 138**, 139, **140, 141, 142, 144**, 156, 165, 169, 170, **183**
Saarwellingen: 602, **611, 612, 613, 614, 615, 616, 617**, → Schwarzenholz
Saarwerden: **50**, 123, **128, 130, 131, 132, 137**, 163, **171**, → Zollingen
Saint-Avold → St. Avold
Sarralbe → Saaralben
Sarraltroff → Saaraltdorf
Sarre-Union → Bockenheim, Saarunion
Sarrebouurg → Saarburg
Sarreguemines → Saargemünd, Wölferdingen
Sarreinsming → Saareinsmingen
Sarrewerden → Saarwerden
Saverne → Zabern
Scharzberg: 1092
Schaumburg: 34, 665, 705, **709, 710, 711, 712, 713, 716**, 776, **789**, 801
Schaumburg: 710, **913**
Scheidt: **368, 369, 370, 372, 373**, 403, 839
Schiffweiler: 722, **803, 804, 805, 806, 807, 808**, 809, **810**, → Heiligenwald, Stennweiler
Schillingen: 1066, 1160
Schloss Philippsborn → Neuhaus
Schloßböckelheim → Böckelheim
Schmelz → Außen, Bettingen, Buprich, Goldbach, Hüttersdorf, In der Stei, Limbach, Michelbach
Schmidthachenbach: **1133, 1134**

Schnepfenbach: 1242
Schoden: **1084**
Schœneck → Schœnecken
Schönburg (Oberwesel): 21, 1265
Schœneck, Schœnecken: **283**, 284
Schopperten: **177**, **178**
Schwalbach → Elm, Griesborn, Hülzweiler
Schwarzenholz: 489
Schwarzerden: **745**, **746**
Schwemlingen: **991**, **992**, 993, 994, 1000, 1001
Schwollen: 1138
Seesbach: 1236, **1237**, **1238**, **1239**
Selbach: 700, 736
Selwald (Wadern): 665, **672**
Sengscheid: **354**, **374**, 375, 376
Serrig: 692, **1037**, **1038**, **1039**, **1040**, 1168, 692
Settingen: **193**, **194**, 195
Sidlingen: 677
Siersburg: 602, 603, 611, **912**, **913**, **914**, 915
Sieweiler: 56, **57**
Siewiller → Sieweiler
Siltzheim → Silzheim
Silwingen: 968, **972**
Silzheim: 44, **189**, **190**, **191**, 44
Simbach: **212**
Simmern: 1268
Sinz: **985**, **986**, **987**, **988**
Sobernheim: **1186**, **1187**, **1188**, **1190**, 1239
Sohren: 1286, 1287, 1288, **1289**, **1290**
Soldatental: 5, 14
Soonwald: **1250**, **1251**, **1252**, **1262**, 1267, 1273
Söst: **1085**
Sötern: **635**, **636**, 923
Sotzweiler: 718, **720**
Sucht → Speckbronn
Spabrücken: **1258**
Speckbronn: **66**
Speckbronnen → Speckbronn
Spiegelberg (Saverne): **50**
Spielburg: **164**
Spielburgweiher: **164**, 166

Spielersbach: 65
Spiemont: 780, **783**, **789**, 801
Spiesen-Elversberg → Ortsteile
Spiesen: 380, **830**, **831**, **832**
Spittel: **407**
Sponheim: **1253**, **1254**, **1255**
St. Avold: 415
St. Barbara: 878, 881
St. Ingbert: **330**, **331**, **347**, 348, **350**, 353, 365, 367, **378**, **379**, 380, 381, 722, → Rentrisch, Rohrbach, Sengscheid, Stiefel
St. Léon → Leonsberg
St. Leonsberg (Sarrebourog): 10, 11
St. Nicolas → St. Nikolaus
St. Nikolaus: 383, **390**
St. Quirin: 4
St. Wendel: 312, **717**, 738, 747, **751**, **752**, **753**, **754**, **755**, **757**, **758**, **759**, **760**, **761**, **762**, **763**, **764**, **765**, **766**, **767**, **769**, **770**, **771**, 772, **777**, 867, → Bliesen, Harschberg, Leitersweiler, Niederkirchen, Niederlinxweiler, Oberlinxweiler, Remmesweiler, Urweiler, Werschweiler, Winterbach
Staudernheim: 1188, 1190, **1191**, **1192**, **1193**, **1194**, **1195**, **1196**, **1232**, 1254, → Disibodenberg
Staufenberg: **1135**
Steckfeld: **739**, 867
Steinbach: 583, 719, 814, 816
Steinbacherhof: 44, **45**
Steinberg: **650**, **651**, 654, **672**, **673**, **674**, 687
Stennweiler: 801, 803
Stiefel: 330, **348**, **349**, **350**, **351**, **352**, **353**, **354**, **355**, **356**, **357**, **358**, **359**, **360**, **361**, 366, **367**, 370, **371**, 375, **377**, 839
Stieringen: 426
Stiring-Wendel → Stieringen
Strasbourg → Straßburg
Straßburg: 133
Stromberg: **1259**, **1260**, **1261**
Stumpen: 510, 514
Südlingen → Sidlingen
Sulzbach: **825**, **826**, **827**, → Neuweiler
Taben: 924, 980, **1012**, **1033**, **1034**, **1035**, **1036**
Tarforst: **1158**
Teting-sur-Nied → Tetingen
Tetingen: 424
Thal: 43, 51, **72**, **143**, **158**

Thalexweiler: 576, 718, **719**
Thallichtenberg: **1171, 1172, 1173**, 1174
Theley: 700, 706, 710, → Schaumberg
Tholey: **708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 717**, → Hasborn, Schaumberg, Sotzweiler, Theley
Tiefental: 222
Tieffenbach: **64**
Tranenweiher: **1151**
Trassem: 1043, **1044**, 1054, → Perdenbach
Treis-Karden → Pellenz
Trier: 413, 518, 525, 560, 619, 649, 653, 665, 691, 708, 717, 752, 759, 936, 937, 963, 980, 999,
1013, 1020, 1040, 1077, 1090, 1091, **1158**, 1291, → Tarforst
Troisfontaines → Vallerysthal
Tünsdorf: **973, 974, 975**, 1048
Türkstein: **3**
Turquestein → Türkstein
Überherrn: 382, → Altforweiler, Berus, Eswilre, Felsberg
Uchtelfangen: **545**
Uhler: 1273
Urexweiler: **723**, 751
Urweiler: 642, 729
Val Fertilis → Wölferdingen
Vallerysthal: 17
Varsberg: **409**
Varuswald → Wareswald
Vaudrevange → Wallerfangen
Vittersbourg → Wittersburg
Voellerdingen → Völlerdingen
Vogelsbüsch: **625**, 629, 707
Völklingen: **298, 299, 300**, 301, 308, 386, 415, 448, 463, **502**, 731, → Frommersbach, Fürstenhausen, Geislautern, Lauterbach, Ludweiler, Luisenthal, Purzelmühle, Wehrden
Volksberg: 64, **65, 67**, 109, 403
Völlerdingen: 101, 117
Von-der-Heydt: 281, 491
Wackenmühle: 452, **453, 456, 459, 479, 481, 918**
Wadern: **656, 657**, 660, 661, **662, 663, 664**, 665, 672, 686, 687, → Bardenbach, Büschfeld, Dagstuhl, Morscholz, Münchweiler, Noswendel, Nunkirchen, Selwald, Steinberg, Vogelsbüsch, Wadrill
Wadgassen: 298, **306**, 307, **310**, 316, 317, 318, 353, 362, 375, 382, 722, **882**, → Friedrichweiler, Hostenbach
Wadrill: **672, 675**
Wahlholz: **1152**

Wahlscheid: 11
Wahlschied: **527, 528, 529, 530, 531, 532**
Waldalgesheim: 1230
Waldhambach: 44, **69, 71**
Waldhölzbach: **654**, 692, 1168
Waldlaubersheim: 1230
Walfert → Wölferdingen
Walhausen: **730**, 733
Wallenburne → Wallerbrunnchen
Wallerborn → Wallerbrunnchen
Wallerbrunnchen: **216, 217, 218, 219, 220, 221**, 224, 239, 284, 378, 403, 601
Wallerfangen: 874, **881**, 924, → St. Barbara
Wallhausen: 1230
Walpershofen: 511, 512
Walsheim: **866**
Wareswald: 34, 665, **709, 710, 776**, 789, 801
Warndt: **382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 394, 395, 397, 398, 399, 400, 403**, 405, 406, 407, 409, 644, 722, 846, 854, 867, 1049
Warnersberg → Varsberg
Warnesberg → Varsberg
Warsberg → Varsberg
Wasgau → Wasichenwald
Wasichenwald: **346**
Watterhof: 87, **98, 99**
Wehr: **1068**
Wehrden: 288, 502
Weierbach: 1132
Weiersbach: 1098
Weiler: **1230**
Weiperath: 1152
Weiskirchen: 661, 666, **677, 678**, 957, → Konfeld, Rappweiler
Weislingen: 24, 83, 151
Weißenburg: 27, 8
Welferding → Wölferdingen
Wellesweiler: 802, **823**
Wellingen → Saarwellingen
Welschbach: 801, **802**
Wemmetsweiler: **540, 541**
Wenigerath: **1292, 1293, 1294, 1295**, 1296
Werschweiler: 773, **774, 791**, 801
Wersingen: **100**

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis der Sagen

Weyher: 62
Wiebelskirchen: 722, **817**, 818, **819**
Wiesbach: **547**
Willer: **159**, **160**
Wiltingen: 1089, **1088**, **1090**, → Scharzberg
Wincheringen: **1086**, **1087**, → Söst
Winterbach: 787, **788**, 801, → Harschberg
Winterberg (Saarbrücken): 219, 220
Winterburg: **1220**, 1249, **1251**
Wissembourg → Weißenburg
Wittersburg: 103
Wittlich → Wahlholz
Wochern: **977**
Wœlfling-lès-Sarreguemines → Wölffingen
Wölferdingen: **19**, 202, 203, **231**, 422
Wolfersweiler: **731**, **732**, **733**, 735, 1098
Wölffingen: **192**
Wolfskirchen: 49, 127, **123**, **126**
Womrath: **1301**
Wörschweiler: **848**, **849**, **850**, **851**, **852**, **853**
Würrich: **1298**, 1299
Wyrweiler → Werschweiler
Zabern: 16, 403, 523
Zeisweiler: **539**
Zerf: 1066, 1160, 1168, 692
Zetting → Settingen
Zinsing → Zinsingen
Zinsingen: 212, 402
Zollingen: **123**, **124**, 132, 50
Zorn: 2, 6, 7, 18
Zur Motten → La Motte
Zweibrücken: 27, 513, 870

Die aal Boartesch: Nr. 1031
Die Abkunft vom Hause David und der Heroldsruf Ist kein Dalberg da?: Nr. 1257
Das Ackenmännchen: Nr. 949
Der Adel der Einwohner von Kirschhof: Nr. 521
Der Affe zu Dhaun: Nr. 1180
Der ald Wengerad von Landsweiler: Nr. 810
Allerhand vom Sagenberg des Herapel: Nr. 419
Der Allert: Nr. 191
Alt-Saarbrück und die Gründung der neuen Stadt: Nr. 222
Der alte Bär: Nr. 1286
Die alte Frau im Milchbrunnen: Nr. 441
Der alte Keller zu Gresaubach: Nr. 582
Der alte Kirsch und der ewige Jäger bei Sinz und die Bockreiter um die Dreiländerecke.: Nr. 987
Der alte Walschder von Bietschied: Nr. 513
Der Altenmurer Dorfbüttel: Nr. 433
Am grauen Kreuz: Nr. 1150
Der am Hilchenbrunnen untergegangene Reiter: Nr. 478
Am Patriot: Nr. 587
Die am Zahnweh verstorbene Gräfin von Nassau-Saarbrücken: Nr. 223
Der Andreasbrunnen: Nr. 1128
Ein angeblicher Papst aus dem Geschlecht von der Leyen und sein Porträt auf der Philippsburg am Niederwürzbacher Weiher: Nr. 857
Der Apostel mit dem Buch an der Ludwigskirche: Nr. 251
Der arme Hirt von Dillingen: Nr. 904
Auf dem Balley: Nr. 589
Die auf ihrer Weinreise vertriebenen Mettlacher Mönche: Nr. 1008
Der auf- und abwandelnde Mann auf dem Friedhof zu Burg: Nr. 690
Der Aufhocker zwischen Harskirchen und Saarwerden: Nr. 171
Der Aufsitzer: Nr. 327
Aus einem Kurpfälzischen Reisetagebuch von 1526: Nr. 757
Aus Napoleons Tagen: Nr. 487
Die aus Rußland zurückkehrenden Franzosen: Nr. 734
Das Aussehen des wilden Jägers vom Stiefel: Nr. 359
Der Backenschlag: Nr. 471
Balduinseck und die Hexenplatte: Nr. 1276
Das Bambestle und das Krötenloch: Nr. 202

Der Bann vor der Klaus: Nr. 1046
Das Barbarossaschloß im Hegewald: Nr. 447
Die Bärenkett: Nr. 181
Der Bastberg als Haupthexentanzplatz auch für die Grafschaft Nassau-Saarwerden: Nr. 15
Der Bauer mit den roten Strümpfen: Nr. 339
Der Bauer und der Schatz: Nr. 377
Der Bauer von Womrath und sein Traum vom Schatz auf der Brücke: Nr. 1301
Das Bauernrechmännchen: Nr. 1277
Die beiden gebannten Kirchendiebe: Nr. 754
Die Belagerten in Schloß Dagsburg: Nr. 7
Die Belagerung der Burg Lichtenberg: Nr. 1171
Berg und Thal: Nr. 72
Die Bergablader vom Krugschacht und die 13 Bergmännlein: Nr. 503
Der Berggeist am Rammelter Schacht: Nr. 464
Der Berggeist erscheint als alter, warnender Mann: Nr. 294
Der Berggeist Hohberger: Nr. 462
Der Berggeist im Heinrichstollen: Nr. 465
Einem Bergmann erscheint bei einem nächtlichen Grubengang seine verstorbene Mutter: Nr. 715
Das Bergmännchen vom Blauberg und die drei Kapuziner: Nr. 881
Das Bergmannskreuz am Grubenweg: Nr. 470
Die Bergsiedelungen in den Nordvogesen und bei den Saarquellen: Nr. 10
Die besorgte Tante als Erscheinung in Raubuchs Haus: Nr. 500
Bestrafter Übermut: Nr. 18
Der betrunkene Stier: Nr. 1076
Der Bettag in der Grafschaft Nassau-Saarwerden und der Graf mit den zwei Gattinnen: Nr. 129
Bettweiler und Dursteler Sagen und Geister: Nr. 44
Die Bewohner des Ziegelhofes: Nr. 283
Die Bienen retten Montclair: Nr. 996
Die Bildsäule ohne Kopf: Nr. 1057
Die Billerels und der Billerborn: Nr. 783
Der Binger Bleistift: Nr. 1234
Der Birgpeter: Nr. 624
Der Birkenbusch auf Kirkel: Nr. 841
Die Birkenfelder im Reif des Königsfasses: Nr. 1107
Der Bischof im Mannebacher Wald: Nr. 1082
Die blaue Blume: Nr. 68
Der blecherne Müller von Walsheim: Nr. 866
Der blinde Nickel: Nr. 277
Das Blumenkreuz: Nr. 954
Der Blutkreis: Nr. 1174
Der Bocksreiter: Nr. 1068

Der Böhmerborn: Nr. 548
Der Bohnenpatt: Nr. 647
Der böse Burgherr: Nr. 313
Der böse Windgeist in der Flasche: Nr. 12
Das Braakenloch: Nr. 628
Der Brautborn zu Kastell: Nr. 1045
Die Brautfahrt: Nr. 1200
Das brennende Geld in der Ahleck von Merzig: Nr. 959
Der Brotreinert: Nr. 686
Der Brotreinert in der Flasche: Nr. 687
Die Brücke von Herbitzheim und die wundertätige Äbtissin: Nr. 188
Der Brunnengeist im Gürtelwiesborn: Nr. 597
Die Brunnennixe von Pellenz: Nr. 1283
Brunnensagen um Saarburg: Nr. 1053
Der Bube und die Katzenhexe: Nr. 1108
Das Buch der Sprüche und seine Wirkung: Nr. 1010
Die Buchheimer Kapelle: Nr. 1162
Der Buchstabenfels: Nr. 630
Die Buchstabenstecher: Nr. 642
Der bucklige Schneider: Nr. 1164
Die Burg Rothenfels: Nr. 1097
Der Burghau auf dein Rheingrafenstein: Nr. 1217
Die Burgfrau von Rappweiler: Nr. 666
Das Burgfräulein auf der Ehgewann: Nr. 1035
Der Burggeist von Saarburg: Nr. 1050
Der Burgherr von Frauenberg mit den güldenen Knöpfen: Nr. 873
Der büßende Ritter am Johannisbrunnen: Nr. 1000
Die Butterfrau: Nr. 190
Der Butterhut: Nr. 847
Die Chrimhildespill: Nr. 366
Die Christenhöhle bei Beckingen: Nr. 924
D'r Hunneberch und die Belagerung des Herapel: Nr. 418
Da Bittenman (Büttenmann): Nr. 902
Da Keddengäsch (Kettengeist): Nr. 895
Der Däiwel als Wildsau: Nr. 347
Der Damengeist: Nr. 301
De Deiwelsfosch (Teufelsfisch): Nr. 894
De Eselseich: Nr. 445
De Irrlichda (Irrlichter): Nr. 892
De Ko-abeebcha (Kornfrauen): Nr. 891
De Tembama's'cha (Die leisen Mäuschen): Nr. 893

Den Geist mit dem Revolver abgewehrt: Nr. 330
Des Klosterhannes Rache an der geizigen Wirtin: Nr. 1023
Der deutsche König Adolf von Nassau und sein in der Blies ertrunkener Widersacher: Nr. 868
Der Deutschordensritter und die Wahlschieder Bauern: Nr. 527
Das diamantene Auge: Nr. 408
Die dicke Landgräfin: Nr. 1183
Der Dickenberg-Riese: Nr. 458
Der die Kinder beschützende Spitalhannes: Nr. 940
Do hocke se unn honn die Hiedcher uff!: Nr. 1225
Die Donnerkeile: Nr. 319
Das Donnerloch bei Altweiler: Nr. 102
Die Donnerlochquelle: Nr. 834
Das Dorfkalb von Harskirchen: Nr. 168
Das Dorftier von Altweiler: Nr. 105
Das Dorftier von Dagsburg: Nr. 8
Das Dorftier von Diemeringen als Kriegsanzeiger: Nr. 78
Das Dorftier von Keskastel: Nr. 182
Der Dörrenbacher: Nr. 570
Die drei Frauen von La Motte: Nr. 553
Die drei Jungfrauen: Nr. 337
Die drei Leineweber vom Quellfluß der roten Saar und die Gründung von Saargemünd: Nr. 19
Drei Saarburger Kreuze: Nr. 1059
Die drei Wallfahrtskirchen: Nr. 1265
Die drei Weisen von Löffelschied: Nr. 1285
Die drei Wiesenfräulein: Nr. 320
Die drei Züge: Nr. 1202
Das Drei-Marcienbild zu Hülzweiler: Nr. 884
Der Drei-Marienborn von Marpingen: Nr. 722
Der dreibeinige Hase und der Schifferknecht: Nr. 941
Das dreibeinige Kaninchen: Nr. 208
Das Drickermännche: Nr. 242
Das Drickermännche auf der Burbacher Hütte: Nr. 279
Das Driggermännchen am Wallerbrunnchen: Nr. 221
Der Druttwald bei Ottweiler: Nr. 42
Das Dukatenhäuschen: Nr. 762
Der Durbacher Graben: Nr. 559
Die Dürreiche: Nr. 1070
Der durstige Abt: Nr. 1196
Der durstige Hohberger Matz: Nr. 466
Der Eberstein: Nr. 822
Das Eckersweiler Kloster: Nr. 1119

Der Edelmannspfuhl bei Bliesen: Nr. 704
Der ehemalige See: Nr. 780
Die Eichertsjagd oder: Der Teufel als Eichhorn: Nr. 560
Der einäugige Hauptmann: Nr. 1182
Der einäugige Schimmelreiter mit dem Schlapphut am Zollstock und an den Seeben: Nr. 163
Die Einführung der Kartoffel: Nr. 345
Die eingemauerte Frau im Dillinger Schloß: Nr. 907
Der Einlaß begehrende Praemonstratenser: Nr. 317
Der Einsiedler von Gudesweiler: Nr. 701
Der Elfensang im Conito: Nr. 657
Der Elfentanzplatz: Nr. 351
Der Engel von Saarwellingen: Nr. 614
Die Engertkatze: Nr. 1263
Die Entstehung der Kirche zu Münster: Nr. 173
Die Entstehung der Stadt Berus: Nr. 311
Die Entstehung des Dorfnamens Gresaubach: Nr. 580
Die Entstehung des heutigen Lebach: Nr. 566
Die Entstehung des Namens Bous: Nr. 305
Die entweihte Deutschordenskirche: Nr. 247
Der entweihte Sarg: Nr. 817
Die Erbauung der Frauenburg: Nr. 1121
Die Erbauung der St.-Michaelskapelle über Taben: Nr. 1033
Die Erbauung von Saarlouis: Nr. 874
Der erblindete Anführer: Nr. 755
Der Eremit der Lambertskirche: Nr. 1058
Das erlöste Dorftier zu Büttten: Nr. 107
Der erlöste Geist: Nr. 1095
Ernestiglück: Nr. 1203
Eine ernste Warnung am Karfreitag: Nr. 333
Eine Erscheinung des wilden Jägers im Jahre 1354: Nr. 1251
Die Erscheinungen am engen Brückel und der einäugige Schimmelreiter: Nr. 170
Die Erscheinungen auf dem Pistelwieserkopf: Nr. 121
Der erschienene Armesünder: Nr. 235
Der erschlagene Franzose: Nr. 1123
Der erschossene Hund: Nr. 1140
Die ertrunkene Grafentochter: Nr. 80
Erzgräbersagen vom Litermont: Nr. 603
Es spukt in Wiedenhofen und auch der Maltitz geht um: Nr. 549
Der Eselshans: Nr. 1094
Der Etzenhofener Bergmann und der Spuk am Bannstein: Nr. 428
Der ewig jagende Hudada: Nr. 422

Der ewige Jäger: Nr. 871
Der ewige Jäger von Schopperten: Nr. 177
Der ewige Jude am Bietzerberge in Verquickung mit dem wilden Jäger: Nr. 965
Der ewige Jude in Wölfingen: Nr. 192
Der Fahnenflüchtige in der Knorscheider Kirche: Nr. 578
Die Familie Appold in Sulzbach: Nr. 825
Faust in Kreuznach: Nr. 1223
Die Fee mit dem Körbchen: Nr. 84
Die Felsengrotten der drei klugen Frauen: Nr. 747
Die Felsenkirche bei Oberstein: Nr. 1126
Feuer hütet den Klingwald: Nr. 750
Der Feuermann: Nr. 297
Das Feuermännchen: Nr. 175
Der Feuerschein am Lebacher Friedhof: Nr. 561
Der feurige Baum: Nr. 423
Die feurige Frau: Nr. 110
Die feurige Gestalt an der Rotschier: Nr. 594
Die feurige Kutsche vom Sinzer Berg: Nr. 985
Die feurige Kutsche von Nennig, ihr gespenstischer Leiter und andere Feuermänner: Nr. 979
Der feurige Mann: Nr. 140
Der feurige Mann im Eicheltal gegen Domfessel: Nr. 112
Das feurige Pferd und die weiße Frau auf der Weltkugel: Nr. 82
Das feurige Schwert im Jahre 1870: Nr. 908
Feuriger Hund bewacht den Schatz: Nr. 1055
Der fierisch Monn zwischen Bliesbrücken und Obergailbach: Nr. 196
Der Fischer und der Nieser am roten Meer: Nr. 905
Der fliegende Schimmel aus dem Gondeler Tal: Nr. 929
Der Fluch des Jesuiten und die Hirschlander Familie Brua: Nr. 37
Der Flug der Püttlinger Glocken nach Rom: Nr. 435
Der Forbacher Schloßberg: Nr. 421
Förster Barthel geht als wilder Jäger und Schimmelreiter in den Wäldern zwischen Barendorf und Finstingen um: Nr. 29
Förster Kötz als wilder Jäger vom Buchwald im Amte Nohfelden und das Irrkraut im Walde von Wolfersweiler: Nr. 733
Der Förster ohne Beine: Nr. 1288
Der Förster und der Teufel an der Hexeneiche: Nr. 407
Die Försterin von Fürstenrecht als weißes Kaninchen: Nr. 506
Der Frankenkönig Chlodwig in Herbitzheim: Nr. 187
Franz von Sickingen und der Geist vom Rotenfels: Nr. 1211
Franze Küppch: Nr. 738
Der Franzose unter der Mandelbachbrücke: Nr. 1054

Der französische Soldat: Nr. 94
Die Frau auf dem Schimmel: Nr. 127
Die Frau mit der hohen Haube: Nr. 258
Das Fräuchen von Rondorf: Nr. 533
Der fremde Gast in der Wackenmühle und der Pastor Hintgen: Nr. 453
Die fremde Prinzessin: Nr. 591
Der fremde Schimmel: Nr. 134
Der frevelnde Saarschiffer, und die Glocken in der Saar: Nr. 1077
Die Frösche von Burg Bucherbach und die Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: Nr. 498
Die frühlingstrunkenen Nonnen von Ens Dorf: Nr. 882
Der Fund der Monstranz: Nr. 821
Fünf Minuten zu spät hat Griesborn verdorben: Nr. 309
Fürst Ludwig kehrt als Geist auf den Ludwigsberg zurück: Nr. 275
Der Fürst und die Landmädchen: Nr. 253
Fürstengräber um St. Wendel: Nr. 751
Die fürstlich saarbrückische Ratflasche im ehemaligen Amtsgerichtskeller zu Harskirchen: Nr. 161
Der Gang auf den Kirchhof: Nr. 1104
Die Gans auf dem Wendelsdom: Nr. 758
Das Gänseliesel von Spiesen: Nr. 830
Die Gäschel: Nr. 390
Das Gastmahl im Rahlinger Schloß: Nr. 111
Der gebannte Geist: Nr. 1160
Der gebannte Geist: Nr. 1184
Der gebannte Geldtopf: Nr. 1269
Die gebannten Heiden auf Geroldseck: Nr. 33
Die gebannten Räuber: Nr. 516
Der gefangene Geroldecker Burgherr: Nr. 35
Das gefleckte Kalb von Altweiler: Nr. 103
Das Geheimnis der Silberquelle vom Schloß La Motte bei Lebach: Nr. 567
Das Geheimnis von Enzweiler: Nr. 1118
Geheimnisse um das ehemalige Benediktinerkloster in Thalexweiler: Nr. 719
Der geheimnisvolle Fahrgast vom Sinzer Berg: Nr. 986
Die geheimnisvolle Feuerstelle: Nr. 509
Die geheimnisvolle Kutsche, der barocke Geistertanz und der unheimliche Jäger: Nr. 350
Der geheimnisvolle Leichenwagen und der Müller Baldauf: Nr. 457
Das geheimnisvolle Licht am Hundsberg: Nr. 483
Das geheimnisvolle Niesen: Nr. 773
Eine geheimnisvolle Reise nach Saarburg: Nr. 1063
Der geheimnisvolle Reisende: Nr. 436
Der geheimnisvolle Wagen in Roden: Nr. 889
Ein geheimnisvoller Besuch: Nr. 565

Das Geheimer Hündchen: Nr. 788
Die Gehinkirche und andere Willegiskirchen: Nr. 1248
Der Geißbediwwel: Nr. 725
Das Geißenlieschen vom Bardenbach: Nr. 627
Die Geißkammer: Nr. 1204
Das Geißkirchlein: Nr. 838
Der Geist am Kreuzweg: Nr. 1109
Der Geist am Steinkreuz: Nr. 1060
Der Geist am Steinkreuz bei Nunkirchen: Nr. 670
Geist ängstigt einen jüdischen Viehhändler: Nr. 714
Der Geist auf dem Bildchen und der junge Bergmann: Nr. 472
Der Geist auf dem Buchheimer Friedhof: Nr. 1163
Der Geist auf der Brücke und Dorfhexen und Hexentanzplätze um die obere Saar: Nr. 28
Der Geist auf der Härenbrücke: Nr. 593
Der Geist auf der Straße von Burbach nach Von der Heydt: Nr. 281
Der Geist bei der Petrusmühle: Nr. 1275
Der Geist des Försters Hanjost: Nr. 659
Der Geist des Metzgers: Nr. 584
Der Geist des Mörders auf dem Höcherberg: Nr. 842
Der Geist des Ordensmannes im Herrenhaus von Wadgassen: Nr. 310
Geist durch eine Ohrfeige erlöst: Nr. 626
Geist eines Offiziers wartet auf den Ruf seines Kaisers: Nr. 718
Der Geist im faulen Etsel: Nr. 402
Der Geist im Flaumbachtal: Nr. 1280
Der Geist im Rathaus: Nr. 1056
Der Geist im Römerturm: Nr. 1086
Der Geist im steinernen Kreuz: Nr. 1105
Der Geist in der Schmittengasse: Nr. 946
Der Geist in der warmen Stube des Schaumbergs: Nr. 711
Der Geist in der Wassernacher Kirche: Nr. 1136
Der Geist in der weißen Nachtweid: Nr. 39
Der Geist mit dem Schatz: Nr. 1085
Der Geist mit der Haselrute: Nr. 1099
Geist und Geistertier in der Gottal: Nr. 813
Der Geist vom Kreuzwies'chen: Nr. 724
Der Geist von Daarle, die alte Dorflinde und andere Volksüberlieferungen: Nr. 214
Der Geist von Rehlingen: Nr. 1081
Geist will übersetzt werden: Nr. 1282
Die Geister am Weiherdamm und Mühlenteich und die wilde Jagd: Nr. 1110
Die Geister der Schloßkirche: Nr. 228
Die Geister der Täler um Brebach und Fechingen: Nr. 336

Die Geister des Friedwaldes: Nr. 661
Die Geister des Krähenwaldes: Nr. 843
Die Geister des St. Pirminswaldes: Nr. 846
Die Geister des Totenberges: Nr. 155
Die Geister des Weiselbergs: Nr. 744
Die Geister im Grünewald: Nr. 85
Die Geister im Owels: Nr. 1100
Geister im Schloß La Motte: Nr. 551
Die Geister in der Holzmatt: Nr. 51
Geister in und um Oermingen: Nr. 119
Geister rings um Birkenfeld: Nr. 1113
Die Geister vom Hammergraben der Rossel beim Geislauterer Werk: Nr. 289
Die Geister-Eibe mit ihrer Rittersversammlung und andere Geistererscheinungen um La Motte:
Nr. 552
Die Geister, Sagen und Legenden in den Wäldern zwischen Kastellaun und Buch: Nr. 1273
Das Geisterfest an der Rotschier: Nr. 623
Das geisterhafte Pferd: Nr. 38
Die Geisterhochzeit: Nr. 575
Der Geisterhund auf der Himmelswiese: Nr. 536
Die Geistermesse und die nächtliche Beratung wegen Wiederersthung der Abtei Tholey, wie
auch ihr noch verborgener Klosterschatz: Nr. 712
Die Geistermesse von Rehlingen-Littdorf: Nr. 1080
Der geisternde rote Schloßförster, derer vom Hagen und die Hüttersdorfer Bergleute: Nr. 585
Die Geisterpferde im Warndt: Nr. 389
Die Geisterpferde ohne Kopf: Nr. 376
Die Geisterpost: Nr. 381
Die Geisterschlacht in der Härenstreng: Nr. 619
Das Geistertier im Griesborner Loch: Nr. 1072
Geistertiere bei Schopperten: Nr. 178
Der Geistertrank an der Rotschier: Nr. 596
Der Geisterwagen am Hyllborn: Nr. 921
Der geizige Bauer aus Gerlfangen als wilder Jäger an der Nied: Nr. 919
Die gekrönte Schlange: Nr. 1051
Die gekrönte Schlange als Schatzhüterin und die Geister del Äppelbachtals: Nr. 1237
Das Geldfeuer: Nr. 1102
Die Geldfeuerchen: Nr. 1238
Das Gelöbnis des Silvinger Bauersmannes: Nr. 972
Die geraubte Braut und Stammutter der Familie Jacquillard von Durstel und dem Steinbacher
Hof: Nr. 45
Der gerettete Ritter: Nr. 631
Das gesattelte Pferd an der Zwerhöhle: Nr. 154

Das gesattelte Pferd von Hinsingen mit dem Silbergeschirr: Nr. 115
Das Gespenst an Simons Weiher: Nr. 285
Das Gespenst auf dem Milchbrunnenkreuz: Nr. 440
Das Gespenst des Erhängten: Nr. 437
Die Gespenster im Jungen Büsch: Nr. 1043
Die Gespenster in der weißen Taube und dem gegenüberliegenden J. A. Mayer'schen Handelshaus: Nr. 243
Gespenster- und Dorftiere in und um Assweiler: Nr. 43
Der Gespensterfelsen bei Soldatal: Nr. 5
Der gespensterhafte Pfiff: Nr. 116
Eine Gespensterprozession der Heiligen: Nr. 482
Die Gespensterprozession der Nonnen auf der Klostermatt: Nr. 57
Das Gespensterschloß bei Saarunion: Nr. 136
Die Gespenstertiere an der Saarwerder Brücke: Nr. 132
Der gespenstische Hund im Unnerweg: Nr. 772
Das gespenstische Kaninchen: Nr. 272
Die gespenstische Katze des Wallerbrünnchens: Nr. 217
Der gespenstische Pfarrer im Püttlinger Wald: Nr. 450
Der gespenstische Wagen: Nr. 1287
Das gespenstische Weinbergshäuschen genannt Die Sorg: Nr. 205
Die gespenstischen Hunde im Felsenkeller des Nohfels: Nr. 1189
Die gespenstischen Katzen der Limbacher Holzmühle: Nr. 833
Die gespenstischen Nonnen vom Kloster Neumünster und die Flucht nach Werschweiler: Nr. 791
Die gespenstigen Benediktinermonche: Nr. 713
Die Glocke Karls des Großen zu Wolfersweiler: Nr. 731
Die Glocke vom Heiligenbusch: Nr. 1138
Die Glocken vom Heidenkirchel und die Geisterprozession: Nr. 66
Die Glocken von Altenmuren: Nr. 456
Der Glockenbrunnen: Nr. 100
Die Glockensage von Nunkirchen: Nr. 669
Der Glockensucher von Wiltingen: Nr. 1090
Das Glück eines Waderner Bauernbuben und Pferdeknappen am burgundischen Hof: Nr. 662
Die Glucke und der verborgene Schatz: Nr. 86
Das Gnadenbild von Beurig: Nr. 1075
Das Gnadenbild von St. Peter: Nr. 1222
Der Godick am Judenborn: Nr. 588
Gold brennt: Nr. 1073
Die goldene Bremm: Nr. 426
Die goldene Chaise im Mumrichsberg: Nr. 706
Das goldene Kalb im Haibach: Nr. 911
Das goldene Kalb von Besseringen: Nr. 989

Goldene Kälber: Nr. 1167
Der goldene Sand vor der Heidenkirche und der dreimalige Traum: Nr. 109
Die goldene Schees von Hammerstein: Nr. 1117
Der goldene Schlüssel: Nr. 525
Der goldene Wagen Attilas im Pötz auf dem Hunnenring: Nr. 640
Der goldene Wagen im Bergwerk: Nr. 1122
Der Goldfelsen im roten Saartal: Nr. 13
Das Goldfeuerchen bei Sötern: Nr. 635
Das Goldfeuerchen im Wareswald und die goldene Chaise: Nr. 776
Die goldgelben Schlüsselblumen vom Stiefelhang: Nr. 357
Der Goldschatz des römischen Soldaten: Nr. 1166
Der Goldschatz im Sauwald: Nr. 429
Der goldschimmernde Ritter bei der Seebe im Wolst: Nr. 61
Der Gollenstein ob Blieskastel und dortige Stadtgespenster: Nr. 855
Gott läßt seiner nicht spotten: Nr. 1025
Das Göttenbach-Männchen: Nr. 1127
Götter am Wiesenquell: Nr. 644
Gottesbelohnung: Nr. 622
Der Gotteslästerer und das Friedhofs Kreuz: Nr. 763
Das Grab Attilas im Bettelwald: Nr. 323
Das Grab des Hunnenkönigs Attila: Nr. 863
Der Graf von Finstingen und die Feengabe: Nr. 31
Die gräfliche Müllerin: Nr. 325
Das graue Männel auf dem Watterhof: Nr. 98
Das graue Männlein von Altdorf: Nr. 6
Das graue, achtbeinige Wotanspferd auf dem Hoxberg: Nr. 558
Das Graumännchesloch: Nr. 318
Der Graumännelsee: Nr. 183
Der Grawatt: Nr. 700
Grenderich, ein ausgestorbenes Hochwalddorf: Nr. 1161
Der Grenzlauf zwischen Wemmetweiler und Raßweiler: Nr. 541
Der Grenzsteinverrucker von Saarwellingen: Nr. 615
Der Grenzsteinversetzer: Nr. 329
Grimburgsagen: Nr. 649
Der große Herrgott von Rapperath: Nr. 1149
Der große Mann: Nr. 180
Das große Mettlacher Mönchssterben: Nr. 1011
Der große schwarze Hund: Nr. 918
Der große steinerne Kopf an der alten Brücke: Nr. 252
Das große Tier von der Dörrwiese verschwindet bei Burg Bucherbach: Nr. 494
Großer Hund bewacht einen Schatz: Nr. 1195

Die Gründung der Abtei Fraulautern: Nr. 885
Die Gründung des Klosters Disibodenberg: Nr. 1192
Die Gründung von Kreuznach: Nr. 1218
Die Gründung von Sponheim: Nr. 1253
Das grüne Irrlicht auf dem Dickenberge: Nr. 507
Der grüne Jäger und sein Hund: Nr. 370
Das grunzende Schwein in der Nacht: Nr. 469
Der Gruwelpitt als Aufhocker: Nr. 663
Der güldene Hund: Nr. 850
Der gute Buren: Nr. 1144
Die guten Weinkenner in der Abtei Mettlach: Nr. 1007
Die guten Zwerge: Nr. 362
Die Gutmannsäcker: Nr. 600
Die Habenichts: Nr. 790
Die Habster Kirche: Nr. 257
Die Haferwalze: Nr. 475
Hagen von Dhronen und die Nibelungen um den Hochwald: Nr. 646
Der Hakemann: Nr. 1227
Der Handelsmatz: Nr. 675
Die Hansjörgenmühle: Nr. 36
Die Haris: Nr. 748
Die hartgesottenen Eier: Nr. 1074
Der hartherzige Zöllner: Nr. 1027
Der Hase im Pitzberg: Nr. 150
Haus Furfach und der Teufel: Nr. 837
Das Haus mit dem alten Turm: Nr. 315
Das Haus mit dem Turm und verschwundene Renaissancekunst: Nr. 244
Das Haus mit den Totenköpfen: Nr. 139
Der Heckengeist: Nr. 461
Das Heckenkreuz bei Britten: Nr. 691
Die Heidenhäuser von Ruhlingen: Nr. 203
Der Heidenhübel bei Saarunion: Nr. 138
Die Heidenkirche auf dem Halberg: Nr. 273
Der Heidenkläas: Nr. 569
Die Heidenmauer: Nr. 1226
Der Heilbrunnen bei der Guidesweiler Kapelle und die eiserne Krone: Nr. 696
Die heilige Helena und der Herapel: Nr. 413
Die heilige Hildegard: Nr. 1232
Der heilige Martinus zu Fuß: Nr. 1040
Der heilige Rupert: Nr. 1231
Der heilige Wald: Nr. 809

Die Heiligen in Kirf und ihre Brunnen: Nr. 1048
Der Heiligenborn: Nr. 405
Der Heiligenborn beim Neunhäuserwald: Nr. 1041
Der Heiligenborn im großen Lückner: Nr. 676
Die Heilwog in der Neujahrsnacht: Nr. 46
Der heimkehrende Dorfschatz des Gänsegretls von Fechingen: Nr. 334
Die Heinzelmännchen vom Serriger Wichtershäuschen.: Nr. 1037
Das helfende Irrlicht: Nr. 493
Der Heljebrunnen bei St. Ingbert: Nr. 378
Die Hellerblume: Nr. 732
Die Hellkirche: Nr. 1245
Das Herdenmännel in der Sulzermatt: Nr. 126
Der Herr mit dem Zylinder von Burbach: Nr. 280
Herr Rapp und seine Frau: Nr. 375
Herr von Bokisch und der Schwan: Nr. 76
Der Herrgottsbrunnen und andere Kinderborne: Nr. 239
Der Herrgottstein: Nr. 1026
Die Hexe als Eichenblatt: Nr. 897
Die Hexe als Ferkel: Nr. 149
Die Hexe Annipeitsch: Nr. 303
Die Hexe auf dem Kamin: Nr. 146
Die Hexe bei Mackweiler und der böse Blick: Nr. 157
Die Hexe vom Hammersberg: Nr. 827
Die Hexe von der Teufelsmühle und die Bewohner der Siersburg: Nr. 914
Die Hexe von Heimeldingen und ihre abendliche Meierei: Nr. 117
Die Hexe von Hostenbach: Nr. 304
Die Hexe von Roden: Nr. 896
Die Hexe von Saarbürg: Nr. 25
Die Hexen auf dem Petersberg bei Eiweiler: Nr. 634
Die Hexen im Püttlinger Hexenturm: Nr. 431
Die Hexen vom Hochwalde und vom Hunsrück: Nr. 1142
Die Hexen von Malstatt und der Rußhütte: Nr. 278
Die Hexenbuche im Warndt: Nr. 391
Das Hexeneck: Nr. 184
Der Hexenkranz und andere saarländische Hexenberg: Nr. 802
Das Hexenläuten: Nr. 769
Der Hexenpeter und das Lochchristin: Nr. 195
Der Hexenpfiß: Nr. 95
Der Hexenplatz im Reckerswald bei der Römerfurt: Nr. 125
Das Hildegardsbrunnlein: Nr. 1233
Der Hirsch mit den Feueraugen: Nr. 931

Das Hirtchen im Bietzener Wald und sein Hund Willoweh: Nr. 935
Der hl. Donatus und die Roggenernte: Nr. 901
Der hl. Luitwin und die Abtei Mettlach: Nr. 1004
Die hl. Oranna von Berus auch als Fürsprecherin friedlichen Ausgleichs zwischen Frankreich und Deutschland: Nr. 312
Der Hochwälder Knecht zu Palzem: Nr. 1067
Das Hochwasserlichtlein: Nr. 460
Der Hofjäger: Nr. 270
Der Hofnarr: Nr. 233
Der Hoh-Jäger: Nr. 174
Der Hohberger als böser saarländischer Bergmannsgeist: Nr. 292
Der Hohjäger von Eyweiler: Nr. 63
Der Hohlenstein bei Quierschied: Nr. 535
Der Hollenstein: Nr. 1134
Der Hollerzopf: Nr. 287
Der Homburger Wald: Nr. 835
Der Hopp kommt: Nr. 77
Das Hufeisen und die Wagenfurche auf dem Breitenstein: Nr. 997
Der Hund des wilden Jägers am Wallerbrünchen: Nr. 218
Die Hunde auf dem Hexenbrücklein bei Drulingen: Nr. 55
Das Hundeweib: Nr. 492
Das Hundscheider Männchen: Nr. 651
Hungerpfuhl und Wildfrauenhaus: Nr. 380
Die hungrigen Mettlacher Novizen: Nr. 1013
Das Hunnengrab unter dem Hollenstein: Nr. 1133
Der Hüttcheshügel: Nr. 685
Das Huttental mit der Kehrebach: Nr. 1214
Der Hyllborn: Nr. 920
Der im Dachgebälk des alten Turmes lärmende Teufel: Nr. 1005
Der in den Hirschenhübel verzauberte Ritter von Illingen aus dem Hause Kerpen: Nr. 544
In der Kupperhümmes: Nr. 812
Der in der Schwedenzeit vergrabene Schatz auf dem Karlshübel: Nr. 468
Der in die Flasche gebannte Fürst von Saarbrücken: Nr. 231
Der in eine Flasche gebannte fürstlich nassau-saarbrückische Regierungs-Rat: Nr. 162
Irmgard von Koppenstein und die Ritter von der Wildburg und vom Kallenfels: Nr. 1247
Der Irrführer in der Wadmatt: Nr. 87
Das Irrlicht: Nr. 660
Das Irrlicht: Nr. 1297
Das Irrlicht in der Gänse-Au: Nr. 883
Das Irrlicht vom Lotterbruch: Nr. 660
Irrlichter am Rodener Berg und an der Prims: Nr. 900

Irrlichter in der Kähl: Nr. 496
Irrlichter in Elm: Nr. 308
Die Irrlichter von Hundscheid: Nr. 652
Jäckels Kreuz im Lebacher Wald: Nr. 562
Der Jäger aus Kurpfalz: Nr. 1252
Der Jäger Karl: Nr. 1216
Das Jägerhäuschen: Nr. 806
Das Jägerkreuz bei Neuhaus: Nr. 514
Der Jägerpfuhl: Nr. 338
Die Jammereichen von Breienthal und Kirschweiler: Nr. 1130
Das Johannisopfer: Nr. 1228
Die Judasbuche am Karfreitag: Nr. 499
Der Judasfang: Nr. 479
Der Jude und das Schatzfeuer: Nr. 636
Der Jude, die zwölf Apostel und der Schatz in den Kellern von Disibodenberg: Nr. 1194
Die Jungfernstiege: Nr. 823
Junker Elz von Wecklingen: Nr. 862
Kaiser Heinrich IV zu Böckelheim: Nr. 1197
Der Kandelbrunnen: Nr. 284
Der Karlsbrunnen: Nr. 388
Die katholisch gewordene Fürstin Sophie Erdmuthe von Nassau-Saarbrücken: Nr. 89
Kathrein auf Roden: Nr. 994
Die Katze am alten lutherischen Rodener Friedhof: Nr. 898
Die Katze mit den glühenden Augen: Nr. 945
Der Katzegeischd: Nr. 271
Die Katzen von Saarlouis und der Freiheitsbaum: Nr. 875
Die Katzenhaare in der Milch: Nr. 151
Die Katzenhexen von Saarlouis: Nr. 612
Das Kegeln der Teufel vom Wörschweiler Kloster: Nr. 851
Die Kehl und der heilige Philippus: Nr. 412
Das Kehrebacher Knüppchen: Nr. 1215
Der Kettenrasseler im Kloster Tünsdorf: Nr. 974
Der Kinderbrunnen in Oberstein: Nr. 1125
Der Kinderweiher: Nr. 648
Der Kirner Schmisser: Nr. 1177
Das klagende Riesenpaar aus dem Mettinger Wald: Nr. 56
Klagendes Wild: Nr. 595
Der Klausenmüller: Nr. 599
Der Klausner am Johannisbrunnen: Nr. 1001
Das kleine Weiblein: Nr. 135
Der Klopffeist bei Mottchen Berl: Nr. 944

Das Kloster am Wallenborn: Nr. 547
Das Kloster Wyrswailer und die drei Schwestern: Nr. 774
Das Kloster zu Neuweiler: Nr. 828
Der Klosterberg bei Merzig: Nr. 958
Klosterhannes als Brandmeister in Merzig: Nr. 1022
Klosterhannes als Küchenmeister: Nr. 1017
Klosterhannes als Kuckuckskäufer: Nr. 1019
Klosterhannes als Landwirt: Nr. 1024
Klosterhannes als Richter: Nr. 1020
Klosterhannes spielt den Mettlacher Lausbuben einen Streich: Nr. 1016
Klosterhannes und der Wegweiser: Nr. 1018
Klosterhannes verliert einen Bescheid: Nr. 1021
Der Klumpen auf dem Buckel: Nr. 497
Die kniende Muttergottes: Nr. 444
Der Knorscheider Schutzgeist: Nr. 577
Der Köllerthäler wilde Jäger zeigt den unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges an: Nr. 490
Der Komm-mit-Brunnen auf Burg Lichtenberg: Nr. 1172
König Dagobert als Kirchengründer: Nr. 942
Der König im Purpurmantel, sein Königsschloß bei Münchweiler, sein Grab und Schatz in der Hackenbach: Nr. 671
Der König und der niesende Teufel: Nr. 189
Die Königin Hera als Städtegründerin von Herapolis: Nr. 414
Die Königswiese im Warndt: Nr. 386
Das kopflose weiße Grubenpferd an der Unner: Nr. 295
Die Kornfrau: Nr. 474
Die Kornmutter: Nr. 54
Kosaken in der Naumühle: Nr. 448
Der Kratzgeist in der Obergasse: Nr. 240
Das Kreuz am Ensheimer Weg: Nr. 365
Das Kreuz am Weiher: Nr. 537
Das Kreuz an der Mecherner Eisenbahnbrücke: Nr. 953
Das Kreuz an der Rimlinger Hilt: Nr. 694
Das Kreuz auf der Heide: Nr. 977
Das Kreuz im Pittert: Nr. 1039
Die Kriegswiese: Nr. 611
Das kristallene Schloß und die kristallene Salzfee von Diemeringen: Nr. 75
Die Kröte von der Schwarzenburg: Nr. 633
Der Kugelgeist am Saarbrücker Schanzenberg: Nr. 256
Die Kugeltaufe zu Ebernborg: Nr. 1212
Der Kunkelstein bei der roten Saar: Nr. 16
Der Kurschehooke: Nr. 768

Die Kutsche mit dem Kutscher ohne Kopf: Nr. 796
Die Langäpfel in der Weihnachtsnacht: Nr. 430
Der Lange Montag in Eimersdorf: Nr. 916
Der lange unterirdische Gang vom Erzbergwerk im Litermont: Nr. 604
Laß die Toten ruhen: Nr. 574
Lauter Mädchen: Nr. 286
Legenden um die hl. Oranna: Nr. 314
Der Leichenberg: Nr. 1071
Der Leineweber Johann Ambos und seine Bienenkörbe retten Gudesweiler: Nr. 702
Der Leithammel: Nr. 1213
Der letzte Burggraf von der Cloef: Nr. 999
Der Letzte der Herren von Hundscheid: Nr. 653
Der letzte Graf von Saarwerden und die Melusine: Nr. 128
Das Licht und die Bienen: Nr. 124
Das Lichtchen: Nr. 1092
Der Lichtenburger Graf und die Entstehung von Bad Diedelkopf: Nr. 1173
Lichter am Totenmann und im Bruch: Nr. 406
Die Liebeswiese bei Karlsbrunn: Nr. 387
Die Lienhardsmatt: Nr. 32
Die Lilie im Schloßhof zu Altenbaumburg: Nr. 1206
Die listige und treue Burgfrau: Nr. 526
Der Lorenzenborn: Nr. 344
Der Lottelfelsen und der Nonnenberg: Nr. 14
Ludems Kreuz in Wadern: Nr. 664
Der Ludwigsbrunnen bei der Purzelmühle und Ludwig der Fromme: Nr. 981
Lukasse Wies': Nr. 260
Die Lutwinus-Predigt: Nr. 1012
Die Mackenrodter Linde: Nr. 1129
Der Mäher im Schultälchen von Scheidt: Nr. 368
Das Mahr: Nr. 1114
Das Mahr und der Junggeselle: Nr. 1270
Der Maiborn: Nr. 1148
Der Maier von Schwemlingen: Nr. 991
Der Maire von Meisenheim: Nr. 1181
Der Maldit vom Köllertal: Nr. 427
Der Malditz vom Lunewald als wilder Reiter, Räuber und Übeltäter: Nr. 832
Der Maldix im Ottweilerschen: Nr. 799
Der Maldix vom Litermont: Nr. 601
Der Maldix von Püttlingen zeigt den Dänen Krieg an: Nr. 451
Der Maltitz im St. Johanner Stadtwald und als Berggrubengeist: Nr. 267
Maltitz und der furchtlose Bergmann: Nr. 818

Der Maltitz von Scheidt und vom Bartenhof: Nr. 372
Der Mann mit dem Licht im Walde zwischen Rexingen und Drulingen: Nr. 58
Der Mann mit der weißen Zippelkapp und die Geisterkutschen: Nr. 62
Der Mann ohne Kopf: Nr. 97
Der Mann ohne Kopf mit dem Sauermilchhafen: Nr. 104
Der Mann von Dudweiler: Nr. 829
Die Männer ohne Köpfe: Nr. 114
Das Männlein in der Rammenfelsspalte: Nr. 1002
Margarete vom Litermont und der wilde Jäger: Nr. 602
Maria Engelport und der Geistersang der Nonnen: Nr. 1279
Maria hat geholfen: Nr. 519
Maria-Räzenborn bei Riesweiler: Nr. 1258
Marianneninseln in der Blies: Nr. 861
Der Marschall Wack: Nr. 261
Die Marte-Fricks-Hütte: Nr. 53
Die Martinuslinde zu Tünsdorf: Nr. 973
Die Masken der Abtei Mettlach: Nr. 1006
Der Maskierte an der Rodener Schanze: Nr. 899
Mazurina: Nr. 420
Melusina-Mazurina fliegt als Drachen vom Herapel nach Hellingen: Nr. 417
Die Melusine am Herapel: Nr. 416
Der Merziger Kreuzberg: Nr. 947
Der Messinger im Saarbrücker Stadtwald am Schanzenberg: Nr. 249
Der Metallfühler: Nr. 1201
Der Mettlacher Klosterhannes: Nr. 1014
Der Mettlacher Klosterhannes und der Graf von Montclair: Nr. 1015
Michel Mort: Nr. 1221
Die Milchpanscherin im Flammenmantel: Nr. 266
Die Milchpanscherin von Großblittersdorf: Nr. 207
Die Mohr und ihre Jungen: Nr. 169
Der Mohr von Saarbrücken: Nr. 254
Der Moldermichelsgeist: Nr. 321
Der Mönch im Hopgarten: Nr. 316
Das Muhkalb und andere Stadtgespenster aus Kreuznach und Umgebung: Nr. 1224
Die mutige Magd und die Raubritter auf der Heßburg: Nr. 613
Der Mutter Fluch beim Steinbruch von Bessingen: Nr. 990
Der Mutter Fluch und die Nußbäume von Wiltingen: Nr. 1088
Der Mutterborn bei Wadern: Nr. 656
Die Muttergottes auf dem Bildchen und im Milchbrunnen: Nr. 452
Das Muttergottesbild von Harlingen: Nr. 936
Muttergotteslaub: Nr. 858

Der nächtliche Ackerer: Nr. 341
Der nächtliche Mäher: Nr. 543
Nachttiere um Finstingen und Niederstintel: Nr. 34
Der Nachtwächter und die Ziegenböcke: Nr. 152
Die Nachtwäsche am Brunnen: Nr. 92
Die Nahebrücke von Sobernheim: Nr. 1186
Die Namborner Schweinchen: Nr. 726
Der Name des Hunsrück: Nr. 1266
Der Name Schüsselhuf: Nr. 1066
Der Name Schüsselhuf: Nr. 1160
Der namengebende Eber: Nr. 1209
Die namengebende Kriegslist: Nr. 1210
Der napoleonische Grenadier Bamberger von Saarlouis beim Kaiser und der Marie-Louise: Nr. 879
Napoleonischer Offizier wartet auf den Ruf des Kaisers: Nr. 557
Napoleons-Eck im Warndt: Nr. 394
Die Napoleonsknödel: Nr. 383
Der Napoleonsstock: Nr. 397
Die Neu-Gründung Buprichs: Nr. 598
Neues vom Hohberger Matz: Nr. 467
Der Neunhäuser Wald: Nr. 1168
Die Niednixe: Nr. 917
Nikläschen läßt sich nicht betrügen: Nr. 1078
Die Nitteler Kapelle und der europäische Türkenschreck: Nr. 1061
Noes Grab bewahrt Schwarzerden vor der Pest: Nr. 745
Der Nonnen-Brunnen an der Kreuzkapelle: Nr. 425
Das Nonnenbrunnlein: Nr. 21
Das Nonnenbrunnlein bei Harlingen: Nr. 937
Die Normannenschlacht bei Nennig: Nr. 980
Das Nuk-Nuk-Männchen in den Felsen beim Hyllborn: Nr. 932
Nussweiler und Lindweiler: Nr. 324
Odels Uwe und die Wildfrau: Nr. 1101
Der Ortsname Belg: Nr. 1299
Der Ortsname Würrich: Nr. 1298
Die Ottweiler Kornmesser: Nr. 795
Der Paff von Molschd: Nr. 276
Pastor Hintgen bannt den Teufel in Burbach: Nr. 455
Pastor Hintgen läßt seinen Feind auf der Straße festgebannt stehen: Nr. 434
Der Pastor von Helfant: Nr. 1087
Der Pastor von Nennig: Nr. 983
Pater Krafft bannt den Rixius Varus in den Selwald: Nr. 665
Der Patriarch vom Druidenstein auf dem Litermont: Nr. 607

Die Pest in Heinzenberg: Nr. 1179
Die Pest in Wenigerath: Nr. 1292
Die Pest vernichtet Hitzelosenbach und wird in Niederhosenbach gebannt: Nr. 1131
Der Pfalzprung oder der Falschprung: Nr. 1229
Der Pfarrer von Grumbach: Nr. 1185
Das Pferd im Wasserschieder Wald: Nr. 1103
Das Pferd ohne Kopf bei Nußweiler und Lindweiler: Nr. 322
Das Pferd ohne Kopf zwischen Fechingen und Ensheim: Nr. 335
Der Pferdekopf im Wasser: Nr. 22
Der Philippsburger Hof: Nr. 859
Der Pifferjacob: Nr. 234
Pilatus in Pachten: Nr. 910
Das Pimpermäuschen: Nr. 1170
Das Pittermännchen in Merzig: Nr. 955
Der Plagegeist von Uchtelfangen: Nr. 545
Der Poltergeist im Lorenzer Schloß: Nr. 91
Poweersch Büch: Nr. 268
Der Priester im Schlosse zu Lorenzen: Nr. 90
Prinzessin Melusine vom Helleringer Schloß und vom Herapel: Nr. 415
Die Prophezei wegen der ins Land gelassenen Juden: Nr. 798
Die Propstei: Nr. 238
Die Puppenmühle in Wemmetsweiler: Nr. 540
Die Purzelmüllersch: Nr. 290
Das Püttlinger Dorftier: Nr. 442
Die Püttlinger Husaren: Nr. 449
Die Rache der Nixe: Nr. 568
Die Rast an der Heilquelle: Nr. 201
Die Rathauswirtin zu Harskirchen: Nr. 172
Der Rats- oder Ratzehannes: Nr. 800
Der Raub der Monstranz: Nr. 1199
Der Raub des Kirchenschatzes von St. Arnual und der Graf Johann IV. Von Nassau-Saarbrücken:
Nr. 213
Die Räuber im Kammerforst: Nr. 963
Das Räuberhaus im Grünwald: Nr. 79
Der Raubritter von Mehlenbach und Franz von Sickingen: Nr. 518
Der Raubritter Wynant: Nr. 367
Raugraf Heinrich und Maria von Brabant: Nr. 1205
Das Rauhänneschen von Wiltingen ermordet einen Mettlacher Mönch: Nr. 1089
Die rebellische Jagd am alten Schlösschen: Nr. 443
Das Regenkreuz bei Schoden: Nr. 1084
Regina Gräer: Nr. 1220

Der reiche Graf von Nassau-Saarbrücken: Nr. 133
Der reiche Jude: Nr. 1264
Der Reiter auf der Teufelsbrücke: Nr. 880
Der Reiter in der Neujahrsnacht: Nr. 215
Der Reiter vom Mühlberg: Nr. 70
Das Reiterbruch bei Selbach: Nr. 736
Der Reiterbrunnen: Nr. 794
Das Reiterengelskreuz: Nr. 684
Das Reitpferd in Laubenthals Gäßchen in Merzig: Nr. 960
Der Reitscheider Mittag: Nr. 740
Die Reitschule von Eisweiler, der goldene Wagen in der Liebenburg und der bei Sturm über den
Schloßberg rasende Schloßfarre: Nr. 727
Reliquienkult in Tholey und St. Wendel und saarländische Heilige: Nr. 717
Der Remigs Teil vom Wasichenwald und die Verpflanzung der Einwohner von Bischmisheim:
Nr. 346
Die resolute Pfarrfrau: Nr. 778
Die rettende Gänseleberpastete: Nr. 237
Das rettende Johanniskraut: Nr. 1065
Die rettende Monstranz in Hilbringen: Nr. 969
Die richtige Antwort: Nr. 845
Der Riese Kreuzmann: Nr. 352
Der Riese und das Licht: Nr. 9
Der Riese zur Hunnenzeit im Schockwald: Nr. 1284
Die Riesen des Bliestales: Nr. 869
Die Riesenburg und der Feenwald: Nr. 26
Der Riesenhahn von Lauterbach: Nr. 392
Die Riesenkröte unter dem Breitenstein: Nr. 998
Die Riesenwetzsteine: Nr. 629
Ritter Harto und der Stumpfe Turm: Nr. 1154
Das Ritterkirchlein bei Saarburg: Nr. 1049
Rixius Varus als wilder Jäger vom Schaumberg und Varuswald: Nr. 710
Rixius Varus und der Momrich: Nr. 708
Der Rohgeist: Nr. 814
Der Rohrbrunnen von Durstel: Nr. 47
Der rollende Kleiderschrank: Nr. 476
Die Römerbrücke mit der silbernen Glocke: Nr. 200
Das Römerkastell auf dem Schloßhübel bei Keskestel: Nr. 179
Der römische Knochenritter von Konz im hohlen Eichbaum: Nr. 1091
Der römische Schatz im Spieß bei Holz: Nr. 515
Die römische Töpferei: Nr. 698
Das Rommelfanger Gewitterhorn: Nr. 1083

Röschen: Nr. 572
Der Rösselbrunnen: Nr. 501
Die rote Katze von Vogelsbüch: Nr. 625
Die Rübenritter vom Schloßberg bei Neubrücke: Nr. 1098
Der Ruckert: Nr. 816
Der Ruf an der Teichelmattquelle bei Thal: Nr. 158
Die Russen suchen die Stadt Steckfeld: Nr. 739
Der saar- und bliesländische Bildhauer Madersteck aus Bockenheim an der Saar wird vom Teufel geholt: Nr. 144
Saarbergleute aus dem Hochwald durchwandern nächstens den Lückner: Nr. 668
Die Saarbrücker Hexentanzplätze vom Hexenberg und Nußberg: Nr. 224
Der Saarbrücker Hofnarr und die Urexweiler Bauern: Nr. 723
Der Saarbrücker Husar und das Schatzfeuer: Nr. 255
Das Saarbrücker Muhkalb als Stadttier: Nr. 241
Die Saarfischer am Karfreitag: Nr. 1032
Die Saargemünder Geisterversammlung in der Sylvesternacht: Nr. 197
Der saarländische Koch des Kaisers: Nr. 975
Das Saarlegendchen vom kleinen St. Nikolaus: Nr. 1079
Der sac de pierre beim Donon: Nr. 1
Der Sachsenkreis: Nr. 1165
Die Sage vom Bartelskopf: Nr. 1096
Die Sage vom Bausmärtchen: Nr. 992
Die Sage vom Haselborn: Nr. 993
Die Sage vom Hirschmann: Nr. 296
Die Sage vom Lebacher Longuis: Nr. 554
Die Sage vom Losheimer Schöet-Schöet: Nr. 679
Die Sage vom Raubritter Reppert: Nr. 361
Die Sage vom Ritter Heim: Nr. 353
Die Sage vom Sägemühlenkopf: Nr. 1294
Die Sage vom Spiemont und die Familie des Rixius Varus: Nr. 789
Die Sage vom Tiefbur (Tiefborn): Nr. 680
Die Sage vom treuen Diener Trübet auf der Kyrburg bei Kirn: Nr. 1175
Die Sage vom ungetreuen Müller Klower von der Burgmühle: Nr. 477
Die Sage von den französischen Ansiedlern im Hochwalde: Nr. 1145
Die Sage von den Hunnen im Hochwalde: Nr. 1141
Die Sage von der Bischofsdhroner Pfarrkirche: Nr. 1296
Die Sage von der Gründung der Dorfkirche in Georg-Weierbach: Nr. 1132
Die Sage von der guten Nahe und der bösen Blies: Nr. 695
Die Sage von der Toft: Nr. 1291
Die Sage von der versunkenen Stadt und das Heidenkirchlein mit seiner Buche: Nr. 65
Die Sage von der verwünschten Prinzessin: Nr. 1146

Die Sage von Rubenheim: Nr. 864
Sagen um Bildstock, Elversberg und Friedrichsthal: Nr. 824
Sagen um den Welles: Nr. 995
Sagen um Hundscheid bei Steinberg: Nr. 650
Sagen um Schloß Varsberg: Nr. 409
Sagen um Wahlscheid und St. Leon, die Gedenkstätte eines Papstes von der Saar: Nr. 11
Die Sagen von Gunzelnberg: Nr. 1241
Der sagenhafte Hensch-Hof: Nr. 779
Sagenhafte Orte und Schlösser bei Remmesweiler: Nr. 786
Sagenhafte Ritterburgen und Straßen: Nr. 502
Sagenhafte Schlösser, Tempel und Riesengräber um Merzig: Nr. 957
Die sagenhafte Stadt Sulzbach: Nr. 826
Sagenhaftes aus Wolfskirchen, Pisdorf und Zollingen: Nr. 123
Sagenhaftes um den Frauenbrunnen, das Dorf Wörschweiler und seine Flurnamen: Nr. 848
Sagenhaftes um Kloster Wörschweiler, Kirkel, Limbach und ihr Waldgebiet: Nr. 849
Sagenhaftes um Weiskirchen, Rissenthal, Bergen, Bachem und Morscholz: Nr. 677
Die Salzquelle zu Kochern: Nr. 411
Sangehanner Maargd- und Stadtgespenschder: Nr. 262
Der Sankt-Hubertus-Schlüssel vom Nonnweiler: Nr. 637
Der Sargnagel im ritterlichen Pferdehuf und der Hexenmeister von Rehlingen: Nr. 915
Der Säufer aus der Triererstraße: Nr. 964
Der Saunabel von Leitersweiler: Nr. 749
Der Schafbock in der Kemenate: Nr. 446
Der Schäfer auf dem Strieth: Nr. 807
Der Schäferplacken: Nr. 1208
Der Schatz an der Kanzelstätte: Nr. 792
Der Schatz bei Ludweiler: Nr. 393
Der Schatz bei Merchweiler: Nr. 538
Der Schatz des Schimmelbauern: Nr. 302
Der Schatz des Schwarzhanne: Nr. 1281
Der Schatz im Alten Kloster: Nr. 1230
Der Schatz in der Eichenbach: Nr. 797
Der Schatz unter dem Kreuz: Nr. 573
Der Schatz von Tiefenthal: Nr. 1156
Die Schätze bei Schiffweiler: Nr. 804
Die Schätze beim Zeisweiler Brunnen: Nr. 539
Die Schätze unter dem Kaltenstein: Nr. 555
Die Schätze von Willer und die goldenen Schäfchen: Nr. 159
Der Schatzgeist mit der Flamme: Nr. 248
Schatzgräber im Wörschweiler Kloster: Nr. 853
Die Schatzgräber in den Forlen: Nr. 99

Die Schatzheber vom Tiefbur: Nr. 681
Das Schatzlicht in Schiffweiler: Nr. 805
Das Schatzlicht und der Bergmann: Nr. 564
Die scherige Eiche: Nr. 508
Eines schickt sich nicht für alle: Nr. 1272
Der Schiffer mit der Bohnenstange: Nr. 956
Der Schiffer und das Judenmädchen und die Erbauung der Gudesweiler Kapelle: Nr. 703
Schilda an der Saar: Nr. 193
Der Schimmel an der Burbacher Lach: Nr. 49
Der Schimmel an der Saar: Nr. 130
Der Schimmel in der Glintsch: Nr. 41
Der Schimmelreiter von Bliessen, und das Bauerstaller Hündchen: Nr. 705
Schinderhannes an der Saar: Nr. 923
Schinderhannes und die Juden: Nr. 1267
Die Schläfer von Tarforst: Nr. 1158
Die Schläferin von Saargemünd und das Schloß von Frauenberg: Nr. 198
Der Schlappe: Nr. 348
Schloß Alberschviller: Nr. 17
Das Schloß in der Stei: Nr. 592
Das Schloß La Motte bei Lebach: Nr. 550
Die Schlösser auf der Hohen First und zu Rittenhofen und die Hundeställe für die Saarbrücker Proforschjagd: Nr. 489
Das Schloßfräulein vom Großen Stiefel: Nr. 354
Das Schlossfräulein von der Saarburg: Nr. 1064
Das Schloßfräulein von Eppelborn: Nr. 546
Das Schloßfräulein von Rittenhofen: Nr. 488
Der Schloßgarten auf dem Großen Stiefel: Nr. 355
Die Schluppmatze Kaul: Nr. 707
Das Schlüsselblümchen von Mehlenbach: Nr. 520
Der Schnallematz und seine Goldfalle: Nr. 803
Das Schnürbübel: Nr. 199
Die schöne Wirtin zu Rittenhofen: Nr. 485
Die Schreckenstat von Hundscheid: Nr. 655
Die Schulbarwel und die Herzogin Luise: Nr. 777
Der Schuß nach der Hostie: Nr. 742
Der Schuster Born im Hexenturm: Nr. 765
Die Schwalben fliehen vor der Cholera: Nr. 1052
Der Schwan auf dem Warndtsee: Nr. 384
Das Schwanenhaus: Nr. 761
Die Schwanenjungfrau und der Graf von Finstingen: Nr. 30
Das Schwärmen der Bienen und die Hexe: Nr. 153

Die schwarze Frau: Nr. 142
Der schwarze Hund im Rabloch: Nr. 326
Der schwarze Hund und der Schimmel von Adamsweiler: Nr. 52
Der schwarze Hund von Illingen: Nr. 542
Die schwarze Katze in der Erbachgasse: Nr. 438
Die schwarze Katze in Rimsdorf: Nr. 147
Das schwarze Kreuz: Nr. 872
Der schwarze Mann hinter dem Wagen: Nr. 459
Der schwarze Mann vom Winkelmess in den Quellen auf der Matt: Nr. 176
Der schwarze Mann von Domfessel: Nr. 113
Der schwarze Mann von Örmingen: Nr. 118
Die schwarze Mutter Gottes von Gräfinthal mit den Pfeilen: Nr. 870
Das schwarze Pferd am Merchinger Weg: Nr. 967
Der schwarze Pfuhl: Nr. 120
Der schwarze Tänzer: Nr. 576
Das schwarze Tuch am Geisenhüwel: Nr. 697
Die schwarzen Husaren im Bruch: Nr. 970
Schwarzer Hund veranlaßt eine Viehseuche in Saarbrücken: Nr. 246
Der schwebende Förster: Nr. 1236
Der schwebende Heuwagen: Nr. 638
Die Schweden in Merscheid: Nr. 645
Schweigen ist Gold: Nr. 581
Ein schwerer Beitrag zur Errettung einer Seele: Nr. 328
Der See mit dem Heiligtum und das goldene Kalb: Nr. 620
Seigehannesse Tisch: Nr. 737
Der seltsame vierbännige Stein am Wurzelbach: Nr. 787
Ein seltsamer Schatz: Nr. 369
Die sich drehende Buche bei Gollenberg: Nr. 1115
Der sich drehende Stein: Nr. 1147
Die sich drehenden Eichen auf dem Stellberg und an der Hattgensteiner Hand: Nr. 1139
Die sich drehenden Steine in Kleinblittersdorf: Nr. 204
Das Sickinger Loch: Nr. 759
Die sieben Eichen: Nr. 282
Die sieben Pferde an der Binz und andere Geister um Roden: Nr. 888
Die Siebenlinge von Montfort: Nr. 1198
Die Silberglocke vom Saarbener Berg: Nr. 185
Die silberne Glocke von Kallweiler: Nr. 1240
Das silberne Glöcklein von Saarwerden: Nr. 131
Die silbernen Glocken von Willer: Nr. 160
Der Sinnscheider Berggeist: Nr. 463
Das Sommerberger Irrlicht und die Bergleute: Nr. 491

Das sonderbare Licht: Nr. 141
Soonwaldgeister: Nr. 1262
Die Sorge der Ahnfrau: Nr. 767
Das Soumbengäascht (Sumpfgeist): Nr. 890
Die Spielburg: Nr. 164
Die Spielhöhle im Schwarzenpfuhl: Nr. 563
Der Spitalhannes als der eigentliche Merziger Stadtgeist: Nr. 938
Der Spitzstein und der Breitenstein: Nr. 67
Der Sponheimer Abt Treithem als Zauberer, zweiter Faust und großer Schalk: Nr. 1255
Die Sponheimer und die Hohenberger: Nr. 1254
Die Springwurzel von St. Wendel: Nr. 760
Der Spuk beim steinernen Mann von Münchwies: Nr. 811
Der Spuk in der Jean Claudener Mühle: Nr. 571
Spuk in der Stadt St. Wendel: Nr. 770
Das spukhafte Kettengerassel im Langenfelderhof: Nr. 771
Die St. Ingberter Heidenhöhle: Nr. 379
Die St. Johanner Familie Münzer: Nr. 264
St. Matthäus zieht von der Saar fort: Nr. 1034
St. Petrus und die übermütigen Bergleute: Nr. 820
St. Quirins-Stuhl beim Donon: Nr. 4
St. Wendel als Hirt: Nr. 752
St. Wendel in Fickingen (Saarfels): Nr. 927
St. Wendel löscht den Brand des Schlosses von Saarbrücken: Nr. 756
St.-Wendels Begräbnis und die Gründung der Stadt: Nr. 753
Die Stadt am stumpfen Turm: Nr. 1153
Die Stadt in der Langenbach und die goldene Kutsche im Wäälkippe: Nr. 801
Die Stadt mit der Kirche ohne Glocke: Nr. 1244
Die Stadt Riesweiler: Nr. 867
Die Steinbrücke am Gutenbrunner Wald: Nr. 165
Die Steine aufraffende weiße Frau: Nr. 529
Die Steinhardter Erbsen: Nr. 1187
Die Stiftung der Josefskapelle: Nr. 951
Die strahlende Mutter Gottes von Püttlingen: Nr. 432
Der Streit um die Heiligen: Nr. 887
Der Student und sein Mörder: Nr. 23
Der Sturmhannes im großen Lückner: Nr. 621
Das Sumpfficht am Schwenzelborn: Nr. 511
Die Sumpfstadt bei Wahlschied: Nr. 532
Der Suppenweg: Nr. 404
Die Tante Tappfuß, das Grafiwelche und der Hahnewacker: Nr. 245
Tanzende Augen: Nr. 299

Die tanzenden Grenzgarden an der Simbach und der Schmuggel an den Saargrenzen: Nr. 212
Das Tappermännchen: Nr. 480
Tempelritterschätze im Weinberg: Nr. 982
Der Teufel auf dem Hunsrück: Nr. 1295
Der Teufel erscheint Lauterbacher Spielern als schwarzer Hund: Nr. 395
Der Teufel hinter dem Kreuz: Nr. 1044
Der Teufel im Brunnen von Einöd: Nr. 856
Der Teufel im Kasten: Nr. 1293
Der Teufel mit dem Buch: Nr. 83
Der Teufel und der ewige Jude: Nr. 332
Der Teufel und die Schatzgräber im Hunnenring von Otzenhausen: Nr. 639
Die Teufelsbeschwörung in der Düppenweiler Mühle: Nr. 925
Die Teufelsbrücke: Nr. 682
Der Teufelsbrunnen in Lauterbach: Nr. 396
Der Teufelsbrunnen zu Einöd: Nr. 854
Der Teufelsbund: Nr. 400
Das Teufelsbündnis: Nr. 950
Die Teufelsburg bei Felsberg: Nr. 878
Die Teufelsburg zu Niederwürzbach: Nr. 860
Die Teufelsfalle: Nr. 962
Die Teufelsgeiß von Nunkirchen: Nr. 667
Das Teufelsgold: Nr. 658
Der Teufelshund von Nalbach und das brennende Gold: Nr. 609
Die Teufelskaul: Nr. 815
Der Teufelskreis im Losheimer Walde: Nr. 683
Das Teufelsloch auf dem Litermont: Nr. 606
Der Teufelsschornstein: Nr. 1030
Der Teufelsstein bei Bruschied: Nr. 1242
Die tickende Sanduhr: Nr. 495
Der Tieffenbacher Wald: Nr. 64
Das Timpermeische in der Neumühle: Nr. 512
Die Tochter des Ritters Heim vom Stiefel: Nr. 371
Der Tod des Erbprinzen Heinrich und die Treue an das angestammte Fürstenhaus Nassau: Nr. 265
Der Tod des letzten Edelherren von Heinzenberg: Nr. 1178
Der Totenbeschwörer: Nr. 401
Der Totenbrunnen bei der Römersiedlung: Nr. 122
Die Toteneiche: Nr. 730
Der Totenpfuhl: Nr. 926
Das trabende Pferd auf der Speichertreppe: Nr. 530
Der Traum vom Fund der ersten Kreuznacher Solquelle: Nr. 1219
Der Traum vom Schatz auf dem Triller und die Entstehung des Namens: Nr. 225

Der Traum vom Schatz auf der Koblenzer Brücke: Nr. 643
Der Traum vom Schatz im Eulenzwald: Nr. 721
Das treue Streitroß von Sotzweiler: Nr. 720
Die treuen Vettern und die Gründung von Treuenfels: Nr. 1207
Das Treulicht (Dreilicht): Nr. 1106
Der Trommler des Marschalls: Nr. 876
Das Trompetenspiel der Brüder: Nr. 913
Der Tuwis: Nr. 1120
Die über die Eisenbahn wandelnde weiße Gestalt mit dem Grubenlicht: Nr. 484
Der über die Mosel wandelnde Geistliche: Nr. 984
Über Hecken und Stauden: Nr. 108
Der Überfall der Kallenfelder auf den Bürgermeister von Köln: Nr. 1191
Der Überfall der Veste Lützelstein durch Franz von Sickingen: Nr. 20
Der Übergang über die Saar bei Beckingen: Nr. 922
Der umgehende Förster: Nr. 688
Die umgehende Müllerin am Ellbach: Nr. 616
Das umgeworfene Kreuz: Nr. 206
Ein unangenehmes Hindernis auf dem Wege: Nr. 331
Der unbequeme Mitbürger oder das Lachmännchen von Bockenheim: Nr. 137
Die unbotmäßigen St. Johanner: Nr. 259
Die unerlöste Prinzessin aus der Stei: Nr. 590
Die ungetreuen Gemeindeväter von Hüttersdorf und ihr Adventsspuk im Lebacher Wald: Nr. 586
Das unheilbringende Diamantkreuz: Nr. 263
Die unheimliche Brechkaul: Nr. 528
Der unheimliche Jäger des Stiefels: Nr. 358
Das unheimliche Schulhaus von Steinberg: Nr. 673
Der unredlich erworbene Abteischatz von Mettlach: Nr. 1009
Die unredliche Wirtin von Jägersburg: Nr. 844
Die unregelmäßigen Geliebten des Fürsten Wilhelm Heinrich: Nr. 230
Das unsichtbare Gespenst von Eschweiler: Nr. 59
Der unsichtbare Wilderer: Nr. 399
Die untergegangene Stadt Rosenthal bei Ham: Nr. 410
Der unterirdische Gang der Siersburg: Nr. 912
Der unterirdische Gang neben dem Kosterziehbrunnen: Nr. 852
Der unterirdische Gang von der römischen Villa und die Kriegsankündigungen: Nr. 74
Der unterirdische Gang zu Gersheim: Nr. 865
Der unterirdische Gang zu Saarwellingen: Nr. 617
Der unterirdische See: Nr. 605
Die unterirdischen Gänge im Allmend: Nr. 363
Die unterirdischen Gänge vom Königshof Völklingen und anderes Sagenhafte: Nr. 298
Die unterirdischen Gänge vom Schlosse aus und in und um Saarbrücken: Nr. 229

Die unterirdischen Gänge zu Bous und Wadgassen: Nr. 306
Der unvollendete Kirchturm: Nr. 250
Ursprung der Bittgänge nach Taben: Nr. 1036
Die Varussage vom Schauberg ob Toley: Nr. 709
Der verborgene Klosterweinkeller: Nr. 1093
Der verbrannte Braten von Saarburg: Nr. 27
Der verbrannte Schuhlumpen: Nr. 1271
Die verfeindeten Ritter der Freudenburg und Altburg: Nr. 1047
Die vergessene Schlüsselblume: Nr. 356
Die vergrabene Glocke: Nr. 966
Die vergrabene Kriegskasse: Nr. 785
Die vergrabene Kriegskasse: Nr. 1112
Der vergrabene Schatz: Nr. 1116
Der vergrabene Schatz am Altweihertentsch: Nr. 166
Die vergrabene, silberne Glocke: Nr. 1249
Vergrabener Schwedenschatz: Nr. 1278
Die verhängnisvolle Weihnachtsnacht auf Burg Türkstein an der weißen Saar: Nr. 3
Das verhexte Füllen: Nr. 148
Die verhexten Glocken von Knorscheid und der Maltitz: Nr. 579
Der vermauerte Schatz und die drei Erbtanten: Nr. 167
Der Verräter: Nr. 808
Der verräterische Pförtner von Disibodenberg: Nr. 1193
Der verrufene Saarweg: Nr. 288
Das verschleppte Kirchenbaumaterial: Nr. 211
Der verschleppte Kreuzweg: Nr. 971
Das verschwundene Gastmahl: Nr. 373
Das verschwundene Jagdschloss in Quierschied: Nr. 534
Die verschwundene Siedlung Hedersweiler: Nr. 728
Die versenkte Glocke in der Blies: Nr. 819
Die versenkten Glocken und der feurige Mann: Nr. 48
Die versteinerte Katze auf Schloß Fremersdorf: Nr. 934
Der versuchte Kirchenraub in Büdingen: Nr. 972
Der versunkene Gaul: Nr. 1239
Die versunkene Glocke: Nr. 1159
Das versunkene Glöcklein: Nr. 340
Das versunkene Kloster: Nr. 186
Das versunkene Kloster im Heiligenberg: Nr. 906
Die versunkene Stadt: Nr. 274
Die versunkene Stadt Grünegraut und der Räuberführer Lips Tullian: Nr. 385
Die versunkene Stadt und ihre Glocken: Nr. 641
Das versunkene Wirtshaus: Nr. 307

Der verteuflte Hirsch: Nr. 1028
Die verwandelten Kohlen: Nr. 1151
Die verzauberte Jungfrau als Schlange mit dem silbernen Schlüssel: Nr. 729
Die verzauberten Äpfel: Nr. 81
Die Veste Meinsberg, auch als Marlboroughschloß: Nr. 976
Vetter Hannes und der Hohberger: Nr. 293
Der Vogelbrunnen: Nr. 524
Die Völklinger Waldhexen: Nr. 300
Vom alten Bergmannsglauben: Nr. 291
Vom Bau der Rochuskapelle: Nr. 1235
Vom Bau der Settinger Kirche: Nr. 194
Vom Frauenbrunnen im Kirkeler- oder Pirminswald, vom Pirmansborn und von der Merburg im
Homburgener Wald an der Merwohe: Nr. 839
Vom heiligen Terentius und seinem Kloster: Nr. 793
Vom heiligen Willibrord in der Kirche zu Bosen: Nr. 735
Der vom Himmel beschützte Hofprediger: Nr. 232
Vom Husagen, der die Muttergottes in der Nitteler Kapelle bestohlen hatte: Nr. 1069
Vom Schatzgraben auf dem Hochwald: Nr. 1169
Vom vielseitigen Geist in der Oppig Gret: Nr. 693
Von alten Prophezeiungen: Nr. 517
Von den ehemaligen Klöstern im Hochwalde: Nr. 1143
Von den Stiefeler Höhlen: Nr. 360
Von der Burg in Labach: Nr. 618
Der von Pastor Hintgen Gedemütigte: Nr. 454
Das Voorstückmännchen: Nr. 1268
Die Wahlholzer Kirche: Nr. 1152
Die Waldfrau im Bannholz: Nr. 145
Der Waldgeist auf dem Wege von Großblittersdorf nach Etzlingen: Nr. 209
Waldspuk beim Dorfe Ritterstraße: Nr. 505
Das Wallerbrünnchen als Heil- und Kinderborn: Nr. 216
Das Wallerbrünnchen als Jungbrunnen und Heiratsborn: Nr. 220
Wallfahrer zur Hoxbergkapelle erlösen eine arme Seele: Nr. 556
Die Walpurgisnacht am Wallerbrünnchen: Nr. 219
Walpurgisnacht und der Tanzplatz auf dem Gipsberg: Nr. 952
Der wandernde Balken: Nr. 961
Die wandernde Flamme: Nr. 50
Die wandernde Muttergottesstatue von Spiesen: Nr. 831
Die Wappenlegende über dem Burgtor von Kirkel: Nr. 840
Der Warmbrunnen zu Stromberg: Nr. 1261
Der Warndtman: Nr. 382
Warum Büdlich seinen Namen hat: Nr. 1300

Warum Mettlach keinen eigenen Bann hat: Nr. 1003
Warum sie Fuste hießen: Nr. 1259
Warum Spitalhannes als Geist erscheinen muß: Nr. 939
Was 1914 an einem Muttergottesbild im Walde bei Saarburg geschah: Nr. 1062
Die Wäschgreth: Nr. 782
Die Wassernixe von Eschringen: Nr. 343
Die Wedderhex: Nr. 1042
Weiberschläu stört Teufelei!: Nr. 1243
Die Weihnachtsäpfel im Naumühlengarten: Nr. 473
Der Weinhanne: Nr. 784
Die Weinkeller von Nohfels: Nr. 1188
Weiselberg-Sagen: Nr. 743
Das Weiskirchener Millenfraichen: Nr. 678
Die weiße Dame im Schloß: Nr. 227
Die weiße Dame vom Homburger Schloßberg: Nr. 836
Die weiße Dame vom Wiesentaler Eller: Nr. 510
Die weiße Frau: Nr. 943
Die weiße Frau bei der Wackenmühle: Nr. 481
Die weiße Frau im Freiwald von Bissert: Nr. 106
Die weiße Frau und der Hase: Nr. 101
Die weiße Frau unter dem Birnbaum: Nr. 531
Die weiße Frau vom Karls Hübel: Nr. 439
Die weiße Frau von Dagstuhl: Nr. 632
Die weiße Frau von Oberthal: Nr. 775
Die weiße Frau zu Haustadt: Nr. 928
Das weiße Fräulein vom Schloß und andere gespenstische Frauen in und um Aßweiler: Nr. 741
Die weiße Geiß: Nr. 88
Die weiße Jungfrau in der römischen Villa von Mackweiler als eine saarländische Loreley: Nr. 73
Das weiße Kaninchen am oberen Brunnen von Lorenzen: Nr. 93
Die weiße Katze: Nr. 96
Die weiße Katze bei Eschringen: Nr. 342
Das weiße Kreuz auf dem Schloßplatz: Nr. 236
Das weiße Licht in der Heinzgrät: Nr. 968
Die weiße Nonne vom Kloster beim Hyllborn: Nr. 933
Der weiße Reiter von Nalbach: Nr. 610
Die weiße Rose am Hyllborn: Nr. 930
Das weiße Schreckgespenst zwischen Sinz und Faha: Nr. 988
Das weiße Schweinchen in der Poweistraße: Nr. 948
Der weiße Vogel: Nr. 60
Die weißen Hündchen: Nr. 24
Die weißen Jungfrauen von Haselburg: Nr. 2

Weißes Pferd behütet einen Schatz: Nr. 1155
Die weltfremde Nonne in Fraulautern: Nr. 886
Der Wendelsepp von Hirtel: Nr. 523
Der Wendelskuchentag: Nr. 764
Der Werwolf: Nr. 877
Der Werwolf und die Dorfgeister von Buch: Nr. 1274
Das Wichtelknäppchen bei Nennig: Nr. 978
Wie die Hulzbacher den Mond jagen und fangen wollten: Nr. 1029
Wie ein paar Familien sehr reich wurden: Nr. 689
Wie ein Sobernheimer vom Wein des Nohfels aus goldenem Becher trank: Nr. 1190
Wie einmal ein Förster zu Wildenburg den Teufel Tabak rauchen ließ: Nr. 1137
Wie einmal ein Kalkbrenner aus Birkenfeld den Teufel hinters Licht geführt hat: Nr. 1111
Wie et Herrgotts Kätt de ewigen Jää'r gesinn hat: Nr. 903
Wie Sohren zu seinem Namen kam: Nr. 1290
Die wilde Jagd: Nr. 1124
Die wilde Jagd am Lottenhammer in Sengscheid: Nr. 374
Der wilde Jäger am Kaisergarten: Nr. 674
Der wilde Jäger bei Waldhambach im Funkenstrom: Nr. 69
Der wilde Jäger des Soonwaldes: Nr. 1250
Der wilde Jäger des Stiefels: Nr. 349
Der wilde Jäger im Bannholz bei Rimsdorf: Nr. 156
Der wilde Jäger im Neunhäuser Wald: Nr. 692
Der wilde Jäger im Pittert: Nr. 1038
Der wilde Jäger Maltitz und der Berggrubengeist: Nr. 608
Der wilde Jäger von Hirschland: Nr. 40
Der wilde Jäger von Hundscheid: Nr. 654
Der wilde Reinhard: Nr. 672
Der wilde Schimmelreiter vom St. Wendeler Gudesberg und der Maire Cetto: Nr. 766
Die Wildfrau: Nr. 1135
Die Wildfrauenhöhle bei Etzlingen: Nr. 210
Das Wildfrauenloch bei Schwarzerden: Nr. 746
Die Wildfrauhöhle: Nr. 699
Die Winterhauch: Nr. 1176
Der Wiselstein und seine Geister: Nr. 403
Die wohlthätigen Grubenmännchen mit ihren Pfingststräußen: Nr. 504
Der Wolf am Waldrand: Nr. 398
Der Wolkenberg und die Herrn von Winterscheidt zum Kirschhoff: Nr. 522
Das Wunder zu Mandel: Nr. 1256
Die Wunderkohlen: Nr. 71
Zauber- und Hexenbücher: Nr. 424
Der Zauberer vom Schaumberg und Grimberg: Nr. 716

Das Zehn-Uhr-Läuten: Nr. 1289
Der Zimmermann und der Fürst: Nr. 226
Der zitierte Fürst: Nr. 269
Der Zoddelwasemerhof: Nr. 583
Die zu gewichtige Glocke von Niederlinxweiler: Nr. 781
Die zwei angekoppelten großen Hunde aus der Saarbrücker Provorschjagd des Maldix: Nr. 486
Die zwei Riesen im Lützelsoon: Nr. 1246
Zwei Schimmel am Dieffler weißen Kreuz: Nr. 909
Der Zwerg mit dem Licht: Nr. 143
Die Zwerge von Stromberg: Nr. 1260
Der Zwergengang: Nr. 1157

